

Sitzungsbericht

26. Sitzung der Tagung 2019/20 der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 7. Mai 2020

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 1124).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 1125).
3. Ltg. 1082/A-8/24: Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Soziale Sicherheit statt Angst- und Schreckensszenarien“.
Redner: Abg. Vesna Schuster (Seite 1131), Abg. Mag. Collini (Seite 1135), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1138), Abg. Landbauer MA (Seite 1140), Abg. Ing. Huber (Seite 1144), Abg. Pfister (Seite 1146), Abg. Ing. Ebner MSc (Seite 1148), Abg. Königsberger (Seite 1152), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 1155).
4. Ltg. 1083/A-1/89: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 1155).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 1156), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1157), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 1157), Abg. Windholz MSc (Seite 1159), Abg. Mag. Hackl (Seite 1160).
Abstimmung (Seite 1162).
(einstimmig angenommen.)
5. Ltg. 1066/A-1/83: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend strikte Ablehnung des Ausbaues von Atomkraft und internationale Unterstützung bei der Feuerbekämpfung in Tschernobyl.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 1163).
Redner: Abg. Mag. Kollermann mit Zusatzantrag (Seite 1164), Abg. Mag. Moser MSc mit Abänderungsantrag (Seite 1168), Abg. Aigner (Seite 1170), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 1171), Abg. Edlinger (Seite 1174).
Abstimmung (Seite 1177).
(Abänderungsantrag Abg. Mag. Moser MSc angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber; Ltg. 1066/A-1/83 einstimmig angenommen; Zusatzantrag Abg. Mag. Kollermann nicht abgestimmt.)
6. Ltg. 1064/H-11/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Korneuburg, Neubau.
Berichterstatter: Abg. Dipl.Ing. Dinhobl (Seite 1177).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 1178), Abg. Königsberger (Seite 1179), Abg. Mag. Scheele (Seite 1181), Abg. Gepp MSc (Seite 1182).
Abstimmung (Seite 1184).
(einstimmig angenommen.)

- 7.1. Ltg. 891/A-3/343: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer MA u.a. betreffend Bekenntnis der Politik zur Wirtshauskultur in NÖ und Bürokratieabbau in den Bereichen Tourismus und Gastronomie.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 1185).
- 7.2. Ltg. 892/A-3/344: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer MA u.a. betreffend Entschädigungsfonds für Investitionen in der Gastronomie anlässlich des Nichtraucherschutzgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 1185).
- 7.3. Ltg. 893/A-3/345: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer MA u.a. betreffend Fördermaßnahmen zum Erhalt der Wirtshauskultur.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 1185).
- 7.4. Ltg. 940/A-3/358: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Mag. Teufel u.a. betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 1185).
- 7.5. Ltg. 940-1/A-3/358: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Edlinger und Schuster betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 1186).
- Redner zu 7.1. – 7.5.:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 1186), Abg. Landbauer MA (Seite 1188), Abg. Kaufmann MAS (Seite 1192), Abg. Mag. Hofer-Gruber mit Resolutionsantrag betreffend Entbürokratisierung des Buschenschankgesetzes (Seite 1196), Abg. Mag. Ecker MA (Seite 1198), Abg. Dorner mit Resolutionsantrag betreffend Rechtssicherheit für die Betreiber von Buchenschanken (Seite 1200), Abg. Windholz MSc (Seite 1202), Abg. Martin Schuster (Seite 1203).
Abstimmung (Seite 1205).
(Ltg. 891/A-3/343 einstimmig angenommen;
Ltg. 892/A-3/344 angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber;
Ltg. 893/A-3/345 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber;
Ltg. 940/A-3/358 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber;
Ltg. 940-1/A-3/358 einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Hofer-Gruber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE;
Resolutionsantrag Abg. Dorner abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ, NEOS.)
8. Ltg. 1073/A-1/88: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Kasser, Mag. Samwald u.a. betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes.
Berichterstatter: Abg. Balber (Seite 1206).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 1207), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1208), Abg. Aigner (Seite 1209), Abg. Mag. Samwald (Seite 1210), Abg. Ing. Huber (Seite 1211), Abg. Kasser (Seite 1212).
Abstimmung (Seite 1214).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber.)
9. Ltg. 991/A-3/378: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Ing. Mag. Teufel u.a. betreffend Wiedereinführung der Mineralölsteuerbefreiung bei Agrardiesel.
Berichterstatter: Abg. Handler (Seite 1214).
Redner: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 1215), Abg. Wiesinger (Seite 1217), Abg. Hogl (Seite 1218).
Abstimmung (Seite 1220).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber.)

10. Ltg. 863/A-2/23: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend 4-Tage-Woche im niederösterreichischen Landes- und Gemeindedienst.
Berichterstatter: Abg. Weninger (Seite 1220).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 1221), Abg. Mag. Moser MSc (Seite 1222), Abg. Handler mit Resolutionsantrag betreffend Evaluierung der Gleitzeitregelung und des mobilen Arbeitens (Seite 1223), Abg. Pfister (Seite 1226), Abg. Mag. Kollermann (Seite 1227), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 1228), Abg. Pfister (Seite 1230).
Abstimmung (Seite 1230).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber; Resolutionsantrag Abg. Handler nicht abgestimmt.)
- 11.1. Ltg. 1060/A-2/28: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr u.a. betreffend Sicherstellung der Gemeindefinanzen für das Jahr 2020 und COVID-19 Krise.
Berichterstatter: Abg. Rosenmaier (Seite 1231).
- 11.2. Ltg. 1061/A-2/29: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr u.a. betreffend Änderung der Richtlinien für die Gewährung von Bedarfszuweisungen.
Berichterstatter: Abg. Rosenmaier (Seite 1231).
Redner zu 11.1. – 11-2.: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 1232), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1234), Abg. Dorner (Seite 1237), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 1239), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 1241), Abg. Karl Moser (Seite 1241), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 1245).
Abstimmung (Seite 1246).
(Ltg. 1060/A-2/28 angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, Ablehnung SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber; Ltg. 1061/A-2/29 angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber.)
12. Ltg. 1041/A-3/397: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Aigner u.a. betreffend gesamteuropäische Lösungen zum Schutz der Bevölkerung vor Infektionskrankheiten und Epidemien.
Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seite 1246).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 1247), Abg. Aigner (Seite 1249), Abg. Mag. Scheele (Seite 1250), Abg. Schödinger (Seite 1251).
Abstimmung (Seite 1253).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber.)
13. Ltg. 1095/A-2/31: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Schmidt, Mag. Collini u.a. betreffend Öffnung der Polytechnischen Schulen bereits am 18. Mai 2020 für den regulären Unterricht.
Begründung der Dringlichkeit: Abg. Schmidt (Seite 1253).
Redner: Abg. Schmidt (Seite 1254), Abg. Mag. Collini (Seite 1256), Abg. Mag. Ecker MSc (Seite 1257), Abg. Vesna Schuster (Seite 1257), Abg. Schindele (Seite 1258), Abg. Göll (Seite 1259).
Abstimmung (Seite 1261).
(abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP.)
14. Ltg. 1096/A-2/32: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Mag. Collini, Schmidt u.a. betreffend Abschließende Bedarfserhebung und Ausstattung der Schülerinnen und Schüler an NÖ Pflichtschulen mit Laptops.
Begründung der Dringlichkeit: Abg. Mag. Collini (Seite 1261).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 1262), Abg. Mag. Ecker MA (Seite 1267), Abg. Vesna Schuster (Seite 1269), Abg. Schmidt (Seite 1269), Abg. Lobner mit Abänderungsantrag (Seite 1271).
Abstimmung (Seite 1274).
(Abänderungsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS; Dringlichkeitsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Abg. Mag. Moser MSc, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)

15. Ltg. 1046/A-5/218: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Waldhäusl betreffend Asylwesen in Zeiten von Covid-19.
Redner: Abg. Königsberger (Seite 1275), Abg. Präs. Mag. Karner mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 1275), LR Waldhäusl (Seite 1276).
Abstimmung (Seite 1277).
(Antrag Präs. Mag. Karner einstimmig angenommen.)

* * *

Präsident Mag. Wilfing (*um 13.00 Uhr - steht*): Hohes Haus! Geschätzte Abgeordnete! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 26. Landtagssitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich.

Bevor wir in die Tagesordnung der heutigen Sitzung einsteigen, nutze ich die Gelegenheit, um uns gemeinsam an das Ende des Zweiten Weltkrieges zu erinnern. In diesen Tagen vor 75 Jahren endete eine Zeit, die unendliches Leid und Schmerzen über die Menschen und Völker unserer Erde gebracht hat. Millionen mussten ihr Leben lassen. Wir werden und dürfen diese Opfer nie vergessen. Wir werden aber auch nie vergessen, wer den Krieg angefangen hat und wer für dieses Leid verantwortlich war.

Wir als Niederösterreichischer Landtag müssen uns daher der Verantwortung bewusst sein und alles in unseren Kräften Stehende dafür tun, dass solche Zeiten nicht mehr möglich werden. Das geht nur, wenn wir die Demokratie hochhalten und dafür eintreten, dass der Landtag das Herz unserer Demokratie in Niederösterreich ist und bleibt.

Gerade in Zeiten, in denen Ausgangsbeschränkungen und Schutzmaßnahmen die Versammlungsfreiheit und damit auch den öffentlichen Diskurs einschränken, gewinnt die parlamentarische Debatte an Bedeutung. Der Landtag ist im Sinne unserer Demokratie der Ort, der Raum für diese Debatte bietet. Meinungsvielfalt, Diskurs und Debattenkultur sind ein wichtiger Schutzschirm gegen autoritäre oder gar diktatorische Entwicklungen der Vergangenheit, aber auch heute. Demokratische Verfasstheit muss ständig neu erarbeitet und weiterentwickelt und die Fragen und Antworten auf die drängenden Fragen der Zeit ständig neu gestellt und beantwortet werden.

Die Coronakrise hat uns schmerzhaft vor Augen geführt, wie rasch sich gewohnte Lebensweisen und Freiheiten verändern können. Auch wenn diese Veränderungen demokratisch legitimiert, parlamentarisch veranlasst zum Schutz jedes und jeder Einzelnen dienen. Sie zeigen uns, wie selbstverständlich Versammlungs- Bewegungs- und Reisefreiheiten geworden sind. Uns wurde

erst im Moment dieser Beschränkungen bewusst, welch hohen Stellenwert die Freiheit in unserem Lebens- und Gesellschaftsmodell hat. Vor 75 Jahren haben wir diese Freiheit wiedererlangt. In diesen Tagen vor 75 Jahren wurde der Grundstein für die Erfolgsgeschichte unserer Zweiten Republik gelegt. Unsere Zweite Republik als ein Modell der Freiheit und Selbstbestimmtheit in einem friedlichen Europa!

Es liegt daher an uns, diese Freiheit nicht nur für die kommenden Generationen zu bewahren, sondern auch zu zeigen, dass eine demokratische freie Gesellschaft besser aus globalen Krisenszenarien herausgeht als andere, weniger freie Gesellschaften.

Wir als NÖ Landtag dürfen niemals vergessen, welche Bedeutungen Freiheit und Demokratie haben und müssen jenen dankbar sein, die sie uns vor 75 Jahren zurückgebracht haben! Und in ihrem Sinne für unser Niederösterreich weiterarbeiten. Ich lade Sie in Würdigung der Opfer des Krieges und des Nationalsozialismus ein zu einer Trauerminute. *(Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich zu einer Kundgebung des Gedenkens und der Trauer.)* Danke! *(Präsident Mag. Wilfing sowie alle Abgeordneten nehmen Platz.)*

Von der heutigen Sitzung hat sich Klubobmann Reinhard Hundsmüller entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Zurückziehung des Antrages betreffend rasche Hilfe für private Kinderbetreuungseinrichtungen aufgrund der COVID-19 Krise, Ltg.-1062/A-2/30-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1062>

Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Korneuburg, Neubau, Ltg.-1064/H-11/4-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1064> - wurde am 27.4.2020 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend strikte Ablehnung des Ausbaues von Atomkraft und internationale Unterstützung bei der Feuerbekämpfung in Tschernobyl, Ltg.-1066/A-1/83-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1066> - wurde am 27.4.2020 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Sicherstellung der langfristigen Förderung von Photovoltaikanlagen, Ltg.-1067/A-1/84-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1067> - wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Österreich-Pakt zur Rettung der heimischen Wälder, Ltg.-1068/A-1/85-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1068> - wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetz, Änderung, Ltg.-1069/A-1/86-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1069> - wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend NÖ Energieeffizienzgesetz 2012, Änderung und NÖ Elektrizitätswesengesetz 2005, Änderung, Ltg.-1070/A-1/87-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1070> - wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetz, Änderung, Ltg.-1073/A-1/88-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1073> - wurde am 28.4.2020 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Aktuelle Stunde betreffend Soziale Sicherheit statt Angst- und Schreckensszenarien, Ltg.-1082/A-8/24-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1082>

Antrag betreffend NÖ Tourismusgesetz, Änderung, Ltg.-1083/A-1/89-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1083> - wurde am 5.5.2020 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Wettgesetz, Ltg.-1092/W-18-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1092> - wird dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen.

Anfragen:

Anfrage betreffend Erweiterung der Neurologischen Rehabilitation Allentsteig, Ltg.-1063/A-4/138-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1063>

Anfrage betreffend Umgang mit COVID-19 Erkrankungen in NÖ Pflege- und Betreuungszentren, Ltg.-1065/A-5/221-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1065>

Anfrage betreffend Marokkanische Pflegekräfte in Niederösterreich, Ltg.-1071/A-4/139-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1071>

Anfrage betreffend Marokkanische Pflegekräfte in Niederösterreich, Ltg.-1072/A-5/222-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1072>

Anfrage betreffend Vorgehen bei und Schutz vor COVID-19 Erkrankungen in NÖ Pflege- und Betreuungszentren, Ltg.-1074/A-5/223-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1074>

Anfrage betreffend Insolvenzverfahren Forsteralm Betriebsgesellschaft m.b.H., Ltg.-1075/A-5/224-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1075>

Anfrage betreffend Evaluierung des Verkehrskonzeptes in Matzen-Raggendorf, Ltg.-1076/A-5/225-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1076>

Anfrage betreffend Gewalt an Kindern und Jugendlichen während Covid-19, Ltg.-1077/A-5/226-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1077>

Anfrage betreffend Parteiwerbung als Landessache? Aufklärung der Verquickung zwischen Land Niederösterreich und Partei, Ltg.-1078/A-4/140-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1078>

Anfrage betreffend Wie halten Sie es mit der EVN, Herr Landesrat?, Ltg.-1079/A-4/141-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1079>

Anfrage betreffend Verwendung der Seuchenvorsorgenabgabe, Ltg.-1080/A-5/227-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1080>

Anfrage betreffend Kindeswohlgefährdung im Rückkehrberatungszentrum Schwechat, Ltg.-1081/A-5/228-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1081>

Anfragebeantwortungen:

Anfragebeantwortung betreffend Kindeswohlgefährdung im Rückkehrberatungszentrum Schwechat, Ltg.-1045/A-5/217-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1045>

Anfragebeantwortung betreffend Asylwesen in Zeiten von Covid-19, Ltg.-1046/A-5/218-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1046>

Anfragebeantwortung betreffend Asylwesen in Zeiten von Covid-19, Ltg.-1047/A-5/219-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1047>

Anfragebeantwortung betreffend Parteiwerbung als Landessache? Aufklärung der Verquickung zwischen Land Niederösterreich und Partei, Ltg.-1078/A-4/140-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1078>

Anfragebeantwortung betreffend Kindeswohlgefährdung im Rückkehrberatungszentrum Schwechat, Ltg.-1081/A-5/228-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1081>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg. 1094, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Baurechtsaktion des Landes Niederösterreich. Diesen Bericht weise ich dem Rechnungshof-Ausschuss zu.

Ltg. 1097, Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. betreffend Erleichterungen im NÖ Sozialhilfeausführungsgesetz auf Grund der Covid-19-Pandemie. Diesen Antrag weise ich dem Sozial-Ausschuss zu.

Ltg. 1098, Antrag der Abgeordneten Windholz u.a. betreffend Freigabe der Forststraßen für Radfahrerinnen. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Ltg. 1099, Antrag der Abgeordneten Windholz u.a. betreffend Unterstützung von Amateursportvereinen in Zeiten von COVID-19. Diesen Antrag weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.

Ltg. 1100, Antrag der Abgeordneten Schmidt u.a. betreffend Aufnahme pflegender Angehöriger sowie Schwangerer in den Schutzbereich des § 735 ASVG, Zuordnung zu Covid-19 Risikogruppen. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Ltg. 1101, Antrag der Abgeordneten Suchan-Mayr u.a. betreffend Schutzmasken, Desinfektionsmittel, Schutzhandschuhe und Gesichtsschilder auch für Kindergärten. Diesen Antrag weise ich dem Bildungs-Ausschuss zu.

Es wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 LGO nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage:

Ltg. 1084, Antrag der Abgeordneten Silvia Moser u.a. betreffend Zurückziehung des Initiatorenantrages zur strategischen Prüfung Verkehr für die Errichtung der Waldviertelautobahn. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller und damit die Minderheit.

Ltg. 1085, Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Einstellung des Projektes Dritte Piste mangels Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS und damit nicht ausreichend unterstützt.

Ltg. 1086, Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Sicherstellung der Betreuung im Kindergarten in den Sommermonaten. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, Abg. Ing. Huber, die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend kostengünstige Feriencamps, die Freizeit- und Lernaktivitäten zur bestmöglichen Förderung von niederösterreichischen Schülerinnen und Schülern, insbesondere zum Nachholen von Lernrückständen aus der Coronakrise kombinieren. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, Abg. Ing. Huber, die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend NÖ Familien-Fünfhunderter für jede NÖ Familie als Härteausgleich auf Grund der Covid-19-Krise. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Silvia Moser u.a. betreffend Verbot von Schießübungen am Truppenübungsplatz Allentsteig bei Brandgefahr auf Grund von Trockenheit. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Ltg. 1091, Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Photovoltaik als Prinzip auf NÖ Neubauten und tausend grüne Dächer auf Gebäuden gewerblicher Nutzung in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Erhalt schützenswerter Wälder in Niederösterreich und Evaluierung der Baumhaftungsregelungen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini u.a. betreffend landesweite Teststrategie für eine effektive Coronavirusbekämpfung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist dieser Antrag nicht ausreichend unterstützt.

Antrag der Abgeordneten Collini u.a. betreffend Aufnahme externer Expertinnen in den Covid-19-Krisenstab des Landes. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Ltg. 1105, Antrag der Abgeordneten Collini u.a. betreffend wissenschaftliche Aufarbeitung der Erkenntnisse aus der Homeschooling-Zeit während COVID-19. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Eingebracht wurden weiters zwei Dringlichkeitsanträge. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Schmidt, Collini u.a. gemäß § 33 LGO betreffend Öffnung der Polytechnischen Schulen bereits am 18. Mai 2020 für den regulären Unterricht.

Und Ltg. 1096, Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Collini, Schmidt u.a. betreffend abschließende Bedarfserhebung und Ausstattung der Schülerinnen und Schüler an niederösterreichischen Pflichtschulen mit Laptops.

Für den Dringlichkeitsantrag Ltg. 1095 der Abgeordneten Schmidt, Collini u.a. wurde beantragt, diesen Antrag zu Beginn der Sitzung zu verhandeln. *(Nach Abstimmung:)* Das hat die Unterstützung der Antragsteller, der FPÖ und des fraktionslosen Abgeordneten. Damit ist der Antrag, den Dringlichkeitsantrag zum Beginn der Sitzung zu verhandeln, abgelehnt. Ich setze daher beide Dringlichkeitsanträge als Punkt 17 und 18 auf die heutige Tagesordnung.

Die Abgeordneten Landbauer u.a. haben gemäß § 39 Abs.7 LGO das Begehren gestellt, dass über die Anfragebeantwortung von Landesrat Waldhäusl betreffend Asylwesen in Zeiten von COVID-19 zu Ltg. 1046 eine Debatte durchgeführt wird. Das Begehren ist ausreichend unterstützt. Da der Landtag gemäß § 39 Abs.8 ohne Debatte darüber zu entscheiden hat, ob dieses Begehren auf die Tagesordnung dieser oder der nächsten Sitzung gesetzt wird, bitte ich jene Mitglieder des Hauses, welche für die Abhaltung in der heutigen Sitzung sind, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig unterstützt. Die Debatte über die Anfragebeantwortung findet daher am Ende der heutigen Sitzung nach der Behandlung der Dringlichkeitsanträge statt.

Heute tagte noch der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss mit dem Verhandlungsgegenstand Ltg. 1083, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend Änderung des

NÖ Tourismusgesetzes 2010. Diesen Verhandlungsgegenstand setze ich nach der Aktuellen Stunde als Tagesordnungspunkt 3 auf die heutige Tagesordnung.

Ich teile mit, dass die Abgeordneten Jürgen Maier, Rene Lobner, Rene Pfister und Jürgen Handler Meldungen nach dem Unvereinbarkeits- und Transparenzgesetz abgegeben und im Rechts- und Verfassungs-Ausschuss behandelt wurden.

Unter Berücksichtigung der geänderten Tagesordnung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne die Aktuelle Stunde 510 Minuten. Diese wird wie folgt aufgeteilt: ÖVP 200, SPÖ 110, FPÖ 75, GRÜNE und NEOS je 55, der fraktionslose Abgeordnete 15 Minuten. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 40:22:15 zu je 11. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten hinzu. Dem fraktionslosen Abgeordneten kommen fünf Einheiten zu.

Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Damit kommen wir zur Aktuellen Stunde, Ltg. 1082, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. zum Thema „soziale Sicherheit statt Angst- und Schreckensszenarien“. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen.

Ich ersuche daher Frau Abgeordnete Schuster, als erste Antragstellerin, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Werte Abgeordnete!

Chaos! Mit Chaos wird alltagssprachlich der Zustand von vollständiger Unordnung und Verwirrung bezeichnet. Die letzten Wochen kann ich persönlich nicht anders beschreiben. In unserem Land herrschte vollständige Unordnung und Verwirrung. Die Maßnahmen der Bundesregierung rund um das Coronavirus haben unser Land enorm geschwächt. Die Folgewirkungen und die negative Folgekette werden wir alle noch sehr lange zu spüren bekommen. Quer durchs ganze Land. Unabhängig von Alter, Beruf und Geschlecht.

Eine kurze Chronologie des Pandemiegeschehens: Ende Dezember 2019 wurde die WHO über die ersten Fälle in China informiert. Mitte Jänner meldeten Frankreich und Deutschland die ersten Fälle. Ende Jänner spricht die WHO von einer gesundheitlich internationalen Notlage. Mitte Februar werden Österreicher aus Wuhan ausgeflogen. Kurz darauf riegelt Italien die Städte im Norden ab.

In Villach wird noch am Tag zuvor der Faschingsumzug abgehalten. Knapp danach sagt Bundeskanzler Kurz in der „Zeit im Bild“: Es sei nicht sinnhaft, mit Schutzmasken herumzulaufen, die einen eh nicht schützen. Anfang März sind in Österreich 16 Menschen infiziert. Gesundheitsminister Anschober sagt am 2. März, ein Stopp von Großveranstaltungen steht für uns nicht im Raum. Am 6. März sind weltweit 100.000 Infektionen und rund 3.000 Todesfälle bekannt. Einen Tag später wird ein Barkeeper in Ischgl positiv getestet. Und drei Tage danach stellt Italien Millionen Bürger unter Quarantäne. Zu diesem Zeitpunkt verbietet unsere Regierung Outdoor-Events mit über 500 Personen.

Am 11. März stuft die WHO die Coronakrise als Pandemie ein. Einen Tag darauf gibt es den ersten Corona-Toten in Österreich. Drei Tage später gibt es in Österreich bereits 800 Infizierte. Da sind leider schon tausende Menschen rund um unser Land gestorben.

Erst am 15. März reagiert die österreichische Bundesregierung und verordnet haltlose Sperren, Verordnungen und Strafen. Zu diesem Zeitpunkt gibt es immer noch zu wenig Schutzmasken und Schutzausrüstung für Ärzte, Pflege und weiteres medizinisches Personal. Am 1. Mai, sechs Wochen später, und nachdem die Zahl der Infizierten am niedrigsten Stand seit Wochen ist, wird die Maskenpflicht in öffentlichen geschlossenen Räumen verordnet.

Meine Frage: Was genau versteht man hier unter „rasch gehandelt“? Die schwarz-grüne Bundesregierung hat mit ihren Maßnahmen anfangs viel zu spät und danach so überzogen reagiert, dass alles lahmgelegt wurde, und zwar buchstäblich. Es ist mir klar, dass eine Regierung vorsichtig sein muss. Das heißt aber nicht, dass man die Wirtschaft eines ganzen Landes komplett lähmt, tausende tragische Schicksale produziert und Millionen Menschen in Angst und Panik versetzt.

Werfen wir einen Blick auf die Unternehmer und die so genannten unbürokratischen Hilfen. Auch hier, wie bereits erwähnt: Chaos pur. Die finanziellen Hilfen, die versprochenen finanziellen Hilfen, sind für sehr viele Unternehmer leider ausgeblieben. Ein Wirr-Warr an Bürokratie wurde ihnen angeboten und präsentiert. Man hat ihnen vorgeschlagen, neue Schulden zu machen in Form von

Krediten, in Stundungen. Sie wurden zu Bittstellern degradiert. Wir reden von Unternehmern, Menschen, die Arbeitsplätze schaffen.

Wer hat dann die Milliarden letztlich bekommen? Wie und an wen wurden sie verteilt? Ich kenne einen Unternehmer, der 72 Euro bekommen hat. Ein anderer bekam 175 Euro. Das ist in meinen Augen Hohn, der schon an Ver....., Sie wissen schon, grenzt.

Abgesehen davon muss jedem klar sein, dass eine Förderung niemals den Umsatz ersetzt. Über zwei Monate haben Gastronomiebetriebe eine verordnete Schließung bekommen. Ein weiterer Schlag in einer langen Kausalkette gegen unsere Wirte. Ich erinnere an die verlangte bauliche Abtrennung der Raucherräume, die Registrierkassenpflicht, dann das Rauchverbot, dann doch nicht, irgendwann dann schon. All das war für Unternehmer mit enormen Kosten verbunden.

Nagel- und Tattoo-Studios mussten schließen. Genau der Bereich, wo extrem hygienisch und vorsichtig gearbeitet wird. Wo immer Schutzmasken getragen werden und alle paar Minuten desinfiziert wird. Dem Bundeskanzler scheint egal zu sein, dass genau in dieser Branche sehr viele Frauen tätig sind, viele Alleinerziehende. Viele, die jahrelang ihren Kredit abzahlen, den sie aufnehmen mussten um ein kleines Studio zu eröffnen um sich und ihre Kinder über Wasser zu halten. Man bietet ihnen jetzt Kredite an, also weiter Schulden zu machen.

Szenenwechsel zum Arbeitsmarkt. Auch hier: Chaos pur. Alleine in Niederösterreich haben wir über 87.000 Arbeitslose und über 200.000 in Kurzarbeit. Hinter diesen Zahlen stehen Menschen, Familien, Existenzen, Kinder. Und die Kurzarbeit wird uns als die rettende Lösung präsentiert. Ich frage mich, was passiert mit diesen Menschen, wenn die Kurzarbeit vorbei ist? Ein Unternehmer ist verpflichtet, den Arbeiter einen Monat nach der Kurzarbeit zu behalten. Was dann? Wieviele von diesen Menschen werden ihren Arbeitsplatz behalten können? In welchem Verhältnis stehen im Moment über 87.000 Arbeitslose zu zirka 380 Corona-Infizierten in Niederösterreich? Die Verhältnismäßigkeit ist auch hier wieder einmal nicht gegeben.

Nehmen wir die durchschnittliche Familie her. Zwei Erwachsene, zwei Kinder, vielleicht ein Hund. Der Vater wurde in Kurzarbeit geschickt, die Mutter wurde arbeitslos. Wie geht's weiter? Haben Sie sich diese Frage einmal gestellt? Wissen Sie wie das ist, wenn einen die Sorge um das Überleben im nächsten Monat erdrückt? Bescheidene 22 Millionen Euro für den Tourismus in Niederösterreich. Mit Almosen wird niemand gerettet werden. Die Landesregierung muss oder hätte schon längst Geld in die Hand nehmen müssen, um die Lücken zu schließen, welche die Bundesregierung offen gelassen hat. Und davon gibt es sehr viele: Unternehmer, Arbeitnehmer, Familien, Künstler, Kinder, quer durch.

Bildung. Der nächste chaotische Schauplatz. Während der grüne Gesundheitsminister im Land generell mit unklaren Verordnungen, deren Korrekturen und Zurücknahmen für immer mehr Verunsicherungen gesorgt hat, hat der türkise Bildungsminister wochenlang tausende Schüler, deren Eltern und Lehrer im Dunkeln stehen lassen. Kein Bild, kein Ton. Wochenlang wusste man nicht einmal ansatzweise, wie es weiter geht. Nicht einmal tröstende Worte oder Ermunterungen kamen ihm über die Lippen. Eltern wussten nicht, wie es schulisch mit ihren Kindern weitergeht, wie es mit der Betreuungssituation ist. Denn Oma und Opa durften ja keinen Kontakt zu ihren Enkelkindern haben. Die Kinderbetreuung ist leider eine noch größere Belastung geworden. Für Familien, aber vor allem für Alleinerziehende. So ein Desinteresse eines Bildungsministers habe ich noch nie erlebt. Oder war es mangelnde Führungsqualität? Unflexibilität? Oder einfach nur Hilflosigkeit?

Chaotisch, aber vor allem beschämend und entmenschlicht war der Umgang im Palliativbereich oder mit Beerdigungen. Angehörige durften Sterbende nicht sehen. Allen Ernstes wurde vom grünen Teil der Regierung vorgeschlagen, Beerdigungen doch online beizuwohnen. Mir fehlen die Worte hierfür. Einfach widerlich!

Und die knapp 70 Pressekonferenzen der Regierung: Sinnlose, überzogene Verordnungen und warme Luft waren die Inhalte dieser inszenierten Pressekonferenzen. Mit Mund-, Nasenschutz hinter Vollkörperplexiglasscheiben: An Lächerlichkeit nicht zu überbieten! Zur Berichterstattung brauche ich nicht viel sagen. Bundeskanzler Kurz hat sich die Corona-Sonderförderung einfallen lassen. Allein die „Kronen Zeitung“ bekam knappe 3 Millionen Euro. Andere Tageszeitungen haben auch gut kassiert. Man konnte tagtäglich die gekaufte Berichterstattung mitverfolgen.

Es gab auch noch das angeblich große Missverständnis bezüglich Treffen mit Familie und Freunden. Man hat uns tatsächlich nach Wochen der Isolation erklärt, dass dies so nie verboten war. Wir hätten es missverstanden. Millionen Bürger dieses Landes hatten es also missverstanden, sprich, wir alle waren zu blöd um das richtig zu verstehen. Nur gut, dass die Aufklärung über unser Missverstehen mit dem Beginn des Ramadan zusammenfiel. Ist sicher ein Zufall! Und jetzt ist das Küssen verboten, in der Öffentlichkeit und in den eigenen vier Wänden. Ich wiederhole: In den eigenen vier Wänden, wenn diese Menschen, Paare, nicht im selben Haushalt wohnen? Dazu erübrigt sich meiner Meinung nach jeder Kommentar.

Genauso wie zu der bekanntgewordenen türkis-grünen PR-Strategie der Angst. Diese finde ich mehr als beschämend. Eine Regierung, die absichtlich mit der Angst um die Gesundheit und um Angehörige arbeitet, ist für mich persönlich absolut rücktrittsreif. An dieser Stelle einen schönen

Gruß an die Beraterin des Bundeskanzlers, Frau Antonella Mei-Pochtler, die ja meinte, dass wir alle eine Corona-App haben werden müssen.

Ich wette dagegen. Sehr viele Menschen in diesem Land werden diese App nicht auf ihrem Smartphone haben. Weil sie mündig sind und weil sie Hausverstand besitzen. Madame und Herr Bundeskanzler können von mir aus fünf solcher Apps auf ihre Handys herunterladen und dann gemeinsam mit ihren kritiklosen Getreuen in die neue Normalität ziehen. Das Volk ist mündig und will und wird in die normale Normalität zurückkehren. Den Corona-Wahnsinn der Bundesregierung wird es sobald wie möglich nicht mehr mitmachen.

Das einzig Transparente im Corona-Chaos waren die Plexiglasscheiben bei den Show-Presseskonferenzen. Und das ist verdammt wenig. Dass nicht nur seitens des Bundes in diesen Zeiten auf den Gefühlen unserer Landsleute herumgetrampelt wird, beweist ein ganz besonders unmenschliches Politschmankerl, auf das ich hier in diesem Zusammenhang hinweisen muss: Die ÖVP Niederösterreich bietet Muttertagspostkarten an, weil man ja noch immer, oder schon wieder, so genau weiß das niemand mehr, die sozialen Kontakte minimal halten soll. Die ÖVP Niederösterreich übernimmt auch das Porto dafür. Den Text kann man selbst gestalten. Und jetzt kommt's: Auf der Rückseite ist ein Foto der Landeshauptfrau. Haben Sie überhaupt noch ein bisschen Gespür für die Menschen in diesem Land? Ich soll meiner Mutter, die ich zwei Monate nicht gesehen habe, die zwei Monate ihre Enkelkinder nicht umarmt hat, eine Muttertagskarte mit dem Foto von Frau Johanna Mikl-Leitner schicken? Wollen Sie Ihrer Mutter eine Muttertagskarte mit meinem Foto oder dem einer unserer Kolleginnen schicken? Ich übernehme das Porto. Wieviele Ohrfeigen wollen Sie den Menschen in diesem Land noch verpassen, meine Damen und Herren von der ÖVP? *(Beifall bei der FPÖ, NEOS und Abg. Ing. Huber.)*

Soziale Sicherheit bedeutet in Krisenzeiten für mein Verständnis vor allem Schutz und Hilfe vor den Folgen der Ereignisse. Und nicht existenzielle Bedrohungen durch die Maßnahmen selbst. Denken Sie darüber nach! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Indra Collini von den Neos.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Angst macht etwas mit den Menschen. Und das Spiel mit der Angst, das wird daher auch gerne als Manipulationstechnik eingesetzt. Wie das funktioniert, das kann man in entsprechender Literatur

nachlesen. Da steht dann: Angst lähmt das logische Denken und verstärkt sich psychologisch selbst. Je intensiver ein Präsentator diese Manipulationstechnik nutzt und die schrecklichen Folgen eines Verhaltens ausmalt, umso größer wird unsere Angst davor. Das heißt, es macht etwas mit uns, wenn Bilder von hunderttausend Toten an die Wand gemalt werden. Wenn kommuniziert wird, bald wird jeder von uns einen Corona-Toten kennen.

Mehr will ich an dieser Stelle dazu nicht sagen. Aber Fakt ist, all das hat zum Glück nicht stattgefunden. Die Entscheidung für den Lockdown, die ist wohl richtig gewesen, wir hatten damals einfach zu wenig Evidenz zum Thema. Das hat sich in der Zwischenzeit jedoch geändert. Und was sich ganz besonders geändert hat, das ist die Lage, in der wir uns jetzt befinden. Die hat sich im unfassbaren Ausmaß dramatisch verändert. Denn jetzt geht es nicht mehr nur um die Gesundheit alleine, jetzt geht es um alles. Und daher müssen wir auch alles daran setzen, umgehend aus der Krise herauszukommen. Und die Ängste, die die Menschen jetzt haben, die sind faktenbasiert, berechtigt. Denn nun geht es nämlich darum, dass die Existenzgrundlage wegbricht.

1,6 Millionen Menschen. Das ist die Hälfte der unselbständig Erwerbstätigen in Österreich. 1,6 Millionen Menschen sind bereits arbeitslos oder in Kurzarbeit. Und viele von ihnen wissen nicht, wie es weitergeht. Sie wissen nicht, ob sie jemals wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren werden. Unternehmerinnen und Unternehmer wurden zu Bittstellern degradiert. Ganze für den Standort existenzielle Branchen wie zum Beispiel die Gastronomie und der Tourismus, die sind existenziell bedroht. Uns steht eine nie dagewesene Pleitewelle ins Haus. Und hier heißt es: Ade Wohlstand, Ade Gesundheitssystem, Ade Sozialsystem.

Und die Versäumnisse der Vergangenheit, die holen uns jetzt mit voller Wucht ein. In diesen Zeiten ist es wirklich ganz besonders bitter, dass die NÖ Landesregierung in guten Jahren das Geld mit beiden Händen zum Fenster hinausgeschmissen hat anstatt Reserven anzulegen. Allein von 2015 bis 2018, in diesen vier Jahren haben Sie über – und das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen – über eine Milliarde Euro mehr ausgegeben als Sie veranschlagt haben. Und das ganz ohne Krise, ohne Pandemie und offensichtlich auch gänzlich ohne Disziplin. Sie haben sehr schlecht gewirtschaftet und jetzt ist nichts mehr da für die Notzeiten. Und das ist wirklich verantwortungslos und schändlich.

Die niederösterreichischen Hilfspakete, die Sie medial mit Pomp und Getöse verkaufen, die sind in Wahrheit eine Farce! Wie zum Beispiel das Unterstützungspaket für den Tourismus, das gestern medial vermarktet wurde. Das ist kein Paket, das ist ein Witz. Aber das ist ein Witz, wo einem das Lachen wirklich im Halse stecken bleibt. Da bringen Sie im letzten Augenblick heute tatsächlich den großen Wurf und setzen eine Bagatellabgabe aus. Sie machen Corona-Infoblattformen für

Ausflugsziele, Sie machen Marketing für den Tourismus. Was soll das? Hätten Sie das nicht sowieso gemacht? Oder wozu sonst sind Ihre pompösen Veranstaltungen für ÖVP-Granden in Kitzbühel denn gedacht?

Fakt ist, die Gelder vom Bund kommen nicht an. Und ich frage mich auch, mit welchen Unternehmen Sie sprechen, wenn Sie das so positiv darstellen. Ich kann Ihnen nur sagen, ich hatte heute Früh wieder einen Anruf von einer Unternehmerin. Diese Dame hat gesagt, sie fühlt sich nicht nur im Stich gelassen. Sie fühlt sich, nachdem sie die gestrigen Berichterstattungen über das NÖ Hilfspaket gelesen hat, ich zitiere die Dame: „Verarscht“! Und ich muss Ihnen auch sagen, ich verstehe sie, weil sie Recht hat. Und das sind die echten Rückmeldungen, die wir von Unternehmern bekommen.

Was wir jetzt brauchen, das sind endlich echte Maßnahmen, das sind wirksame Maßnahmen. Wir müssen heraus aus dieser Krise. Und wir müssen zurück zur Normalität. Und zwar nicht zurück in die vielzitierte neue Normalität. Und auch nicht zurück wie es vorher war. Kein Comeback des *more of the same*. Wir müssen jetzt Österreich neu denken, wir müssen Niederösterreich neu denken. Und wir müssen uns auch die Frage stellen, in welcher Welt wollen wir leben. Ist das eine Welt, in der jeder unserer Schritte und Kontakte getrackt wird? Eine Welt, in der Grund- und Freiheitsrechte massiv eingeschränkt sind? Eine Welt, in der unsere Verfassung und Rechtssicherheit nicht zählen? Eine Welt, in der andere Meinungen mundtot gemacht werden und die Angst regiert anstatt Fakten? Eine Welt, in der die gekauften Medien nur noch das berichten, was die Message Control zulässt. Und du Abend für Abend vom Staatsfernsehen berieselt wirst? Willst du wirklich in einer Welt leben, in der dein Nachbar dich denunziert wenn du nicht brav bist? Wo du als Lebensgefährder gebrandmarkt wirst, weil du nicht einfach alles so hinnehmen willst?

Eine Welt, in der Kinder monatelang zu Hause sitzen ohne soziale Kontakte. Haben Sie eigentlich schon gefragt, was das eigentlich mit unseren Kindern macht? Und insbesondere mit Kindern, die zu Hause in schwierigen Situationen leben? In welchem Europa möchten wir leben? In einem Europa, in dem wir nicht mehr frei reisen können? Einem Europa, das seinen Gründungsgedanken vergessen hat und in dem jedes Land nur noch innerhalb seiner engen Grenzen denkt. Ein Europa, in dem Solidarität abhanden gekommen ist, und das auf der Welt keine Bedeutung mehr hat? Ist das die neue Normalität, die Sie wollen? Ich will das nicht!

Und die ÖVP, die propagiert ein Comeback von Österreich. In Ihrer Welt heißt das, es soll alles so werden wie es war. Doch ich sage Ihnen, zum Vorher können wir nicht zurück. Die Krise, die beutelt uns durch und es bleibt kein Stein auf dem anderen. Und wenn wir das finanziell irgendwie überstehen wollen und wenn wir auch in Zukunft Arbeit und Wohlstand, ein gutes

Gesundheitssystem und ein funktionierendes Sozialsystem haben wollen, dann müssen wir das Beste aus dieser Krise machen. Und wir können diese Krise nutzen. Wir können ein neues Österreich bauen, ein besseres Österreich. Wie? Wir werden uns ganz ehrlich unsere Strukturen anschauen müssen und endlich die schon seit Jahren überfälligen Reformen angehen müssen. Vom Föderalismus über die Verwaltung bis hin zu den Pensionen. Wir werden alles in unserer Macht Stehende unternehmen müssen um unsere Arbeitsplätze zu retten. Und da gehört auch dazu, dass die Wirtschaftskammer endlich ihre Milliardenrücklagen auflöst und den Unternehmerinnen zurückgibt. *(Beifall bei den NEOS, FPÖ und Abg. Ing. Huber.)*

Wir brauchen endlich Transparenz. Was passiert mit unserem Steuergeld? Wir brauchen Transparenz, auf Basis welcher Fakten politische Entscheidungen getroffen werden. Wir brauchen einen kritischen Diskurs anstatt Expertinnen mundtot zu machen. Und eine Politik, die Menschen informiert anstatt manipuliert. Dazu braucht es unabhängige Medien und eine Medienförderung, die nicht nur Auflage, sondern die die Qualität des Inhalts fördert. Und wir müssen die Bildung endlich ins 21. Jahrhundert holen. Sowohl beim Thema Digitalisierung als auch dass wir allen Kindern die gleichen Chancen geben müssen und kein Kind zurücklassen wollen. Und last but not least: Wir brauchen echte Solidarität. Und das heißt auch, dass die Parteien jetzt endlich damit beginnen müssen, bei sich selbst zu sparen.

Es ist darum wirklich sehr erschütternd, dass unser Antrag, den wir heute wiederholt eingebracht haben, nämlich dass die Erhöhung der Parteienförderung in dieser Legislaturperiode ausgesetzt wird, von FPÖ, SPÖ und ÖVP nicht unterstützt wurde. Unsere anderen Anträge zum Thema Bildung, zu einem Expertenstab, der sich auch so nennen kann, wurde von der ÖVP nicht unterstützt. Erschütternd in Zeiten wie diesen.

Abschließend kann ich sagen: Ich will keine neue Normalität. Ich will kein Comeback des Alten. Unsere Mission muss es sein, unsere Mission muss ein in allen Facetten gesundes Land sein in einer liberalen Demokratie und einem starken Europa. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den Grünen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich bedanke mich bei den Antragstellern für den Titel der heutigen Aktuellen Stunde „soziale Sicherheit statt Angst- und Schreckensszenarien“. Denn seit die Grünen in der Bundesregierung

sind, gibt es diese soziale Sicherheit statt den Angst- und Schreckensszenarien. *(Beifall bei den GRÜNEN. – Heiterkeit bei SPÖ.)*

Wir durchleben eine Pandemie, von der man in keinem Buch nachlesen kann wie vorzugehen ist. Die Bundesregierung, insbesondere der Gesundheitsminister, agiert umsichtig, faktenbasiert, in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz, mit vielen anderen NGOs um uns, um uns Menschen, aber auch die Wirtschaft, unser Gemeinwohl, sicher durch diese Krise zu bekommen. Und daher einen herzlichen Dank von hier von St. Pölten aus.

Die Zeiten von Angst- und Schreckensszenarien, die hatten wir - ist noch gar nicht so lange her -, als eine Hartinger-Klein Gesundheitsministerin war. Das war die Zeit, als die Sozialhilfe verschlechtert wurde. Sie können das nachlesen beim Verfassungsgerichtshof. Es war die Zeit, als die Freiheitliche Partei daran dachte, den Notstand abzuschaffen. Es war die Zeit, als die Angst umging und der Schrecken, weil zunehmend mehr, die es nicht mehr am Arbeitsmarkt schafften, dann auch noch beraubt wurden um das Service beim Arbeitsmarktservice. Und nicht zuletzt haben sie natürlich frauenpolitische Maßnahmen nicht gewollt. Das war das Angst- und Schreckensszenario und waren die Szenarien, die wir hatten, als die Freiheitliche Partei in den Ministerien war.

Der es nur darum ging, Posten zu schachern, Pfründe zu sichern oder wie Frau Hartinger-Klein es gemacht hat, den ganzen Bereich der öffentlichen Gesundheit im Ministerium einmal gleich klein zu hacken, damit möglicherweise eine rote Parteibfrau, Bundesparteiobfrau, nicht mehr in dieses Ministerium zurück kann. Das war der Schrecken, den die Freiheitlichen in diesem Land unter anderem verbreitet haben.

Und was Sie sehr gut können ist, und das hat man ja heute in der Rede wieder gesehen, ist leugnen. Sie leugnen in einer Tour! Leugnen ist Parteiprogramm bei Ihnen! Sie leugnen die Existenz von Liederbüchern in Wiener Neustädter Kellern, leugnen die Klimakrise und Sie leugnen das Virus, das diese Pandemie auslöst. Es fehlt Ihnen offensichtlich an der notwendigen Ernsthaftigkeit. Sie spielen mit der Krise, in der wir uns derzeit befinden. Und Sie glauben, dass die Menschen das draußen nicht spüren. Die Einzigen, die ich in einer extremen Krise sehe, ist die Freiheitliche Partei damit, wie Sie agieren.

Das Angst- und Schreckensszenario, würde ich meinen, ist jenes, das wir jetzt damit umgesetzt sehen. Denn würde das freiheitliche Programm wirklich eines sein, das jemals so richtig gegriffen hätte, Grenzen dicht machen, dann wäre das genau das, was wir jetzt erleben: Grenzen dicht machen in einer globalen Welt bedeutet nämlich, sich selbst einzusperren. Bedeutet, was wir

tragisch erfahren hier in Niederösterreich. Dass die Menschen, die bei uns arbeiten und die wir tagtäglich so dringend brauchen, seien es die Erntehelferinnen und Erntehelfer, seien es die Pflegerinnen und Pfleger, Menschen die zu Hause auf Oma und Opa aufpassen und ihnen im Alltag helfen ... - das ist die freiheitliche Politik – Grenzen dichtmachen.

Ich weiß gar nicht, warum ihr euch aufregt? Ihr müsst euch ja wohlfühlen derzeit. Es kommt niemand rein, niemand darf raus, das ist genau das, was die Freiheitliche Partei ersehnt und wo sie uns mit ihrer Schreckensregierungsherrschaft auch gerne gesehen hätten. Ich möchte ein Niederösterreich und ein Österreich, dem es mit viel Anstrengungen hoffentlich bald wieder gelingt, in dieser globalen Welt vernetzt zu sein, sich austauschen zu können und das mit vollen Kräften.

Diese FPÖ hat uns eines hinterlassen, und das werden sie wahrscheinlich jetzt auch wieder leugnen. Sie waren immer auf der Seite derer, die die Millionen haben. Sie waren immer die Partei der Superreichen. Sie haben nie Ansätze gezeigt, dass man Ihnen hier das Geld wegnehmen sollte. Das wäre Geld, das wir jetzt brauchen würden. So wie Sie Ibiza leugnen, so wie Sie wahrscheinlich auch leugnen, dass Sie jemals Medienhäuser verkauft hätten: Sie leugnen in einer Tour!

Daher bin ich, wie gesagt, dankbar, dass ich heute Gelegenheit habe, darauf hinzuweisen, dass die Tage der Angst- und Schreckensszenarien unter einer freiheitlichen Regierung endlich vorbei sind. Und bin sehr zuversichtlich, dass wir bald wieder in einer neuen Aufstellung ..., und das werden wir brauchen, eine Neuausrichtung, eine, die uns besser, noch besser in die Zukunft führt. Sodass wir nicht nur dann die Coronakrise hinter uns gelassen haben, sondern genau mit dieser Entschlossenheit auch die Klimakrise endlich angehen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gelangt Herr Klubobmann Udo Landbauer von der FPÖ.

Abg. Landbauer MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ja, da haben wir heute den Bock zum Gärtner gemacht. Und dieser Gärtner trägt heute schon passend Türkis, man hat sich schon angepasst. Und erwähnt in seiner Kritik mit keinem einzigen Wort den Koalitionspartner bzw. wenn wir schon von Vermögenssteuern sprechen, was haben Sie denn gemeint jetzt? Das Vermögen vom Herrn Kogler oder wo wollten Sie da jetzt hin, Frau Abgeordnete Krismer-Huber, das da jetzt nicht besteuert werden soll? Sie haben mit keinem Wort erwähnt, dass die Partei, deren Farbe Sie zwar heute tragen, genau das verhindert, was Sie

offensichtlich haben wollen. Das erwähnen Sie nicht. Aber da ist dann oft die Gewichtung eine andere.

Ich gehe ja gar nicht näher auf die Rede der Frau Abgeordneten Krismer ein. Jetzt kenne ich sie im Landtag seit fast sieben Jahren und das war mit Abstand die schwächste Rede. Also, da dürfte die Not wirklich groß gewesen sein. Da dürfte man nicht gewusst haben, womit man eigentlich überkommen will. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber sei's drum. Bleiben wir lieber bei der aktuellen Situation. Die ist ja wesentlich wichtiger. Soziale Sicherheit statt Angst- und Schreckensszenarien. Jetzt können Sie die Angst- und Schreckensszenarien rumdividieren, wenn Sie wollen. Allerdings, diese Angst- und Schreckensszenarien, die haben schon Sie kreiert seitens der schwarz-grünen Bundesregierung. Und das können Sie auch nicht leugnen. Das ist immerhin in Protokollen festgehalten. Und auch wenn die Grünen das nicht erwähnen, mag ja durchaus sein dass diese Protokolle von den Grünen als kleines Foul gegen die ÖVP hinausgespielt wurden. Aber es ist ja eindeutig belegt, dass der Bundeskanzler selbst davon gesprochen hat, dass die Bevölkerung mehr Angst haben muss. Die Bevölkerung muss mehr Angst haben, damit die Politik reingeht.

Sie haben den Menschen und uns allen die Masken verordnet! Die Masken, mit denen Sie heute hier sitzen, weil ja auch wieder die Kameras gerade aktuell live laufen. Und die Sie allen im öffentlichen Raum verordnet haben. Das haben alles Sie gemacht. Und da können Sie nicht behaupten, dass das nicht zum Konzept der Angst gehört. Und das können wir durchaus in den Bereich der Schikanierung integrieren. Denn genau dort gehört das hin.

Sie haben mit Ihrer Politik, wo Sie mit Zahlen operieren, die von Ihren gekauften Medien in einer Art und Weise präsentiert werden, dass man natürlich Angst haben muss als Konsument wenn man die Faktenlage nicht kennt ... Und das nützen Sie schamlos aus. Dafür möchte ich Ihnen nur ein paar Beispiele bringen.

Wir haben in der letzten Sitzung schon darüber gesprochen, die Tracking Apps, die Ihr Bundeskanzler und auch Ihr Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka so gerne haben möchte, womit Sie jeden Österreicher auf Schritt und Tritt verfolgen wollen, nachvollziehbar machen wollen, mit wem wer wo und wann Kontakt gehabt hat. Und haben nur dann einen Rückzieher gemacht, weil Sie gemerkt haben, dass das in der Bevölkerung nicht durchgeht.

Aber lange ist es nicht ruhig geblieben. Lange war es nicht ruhig um diese App-Alternativen, um diese App-Möglichkeiten. Da haben wir jetzt gehört, dass die engste Beraterin des

Bundeskanzlers, die Frau Mei-Pochtler ausgerückt ist und gesagt hat, dass genau diese Apps zur neuen Normalität gehören werden und dass sich die europäischen Länder daran gewöhnen werden müssen, dass wir solche Methoden am Rande der Demokratie zum Einsatz bringen werden müssen. Und da sprechen Sie allen Ernstes von Demokratie und von der Wahrung der Demokratie? Das muss ich Sie schon fragen. Das auszusprechen, dass man Systeme einsetzen wird, die am Ende der Demokratie stehen, das ist wirklich letztklassig und verabscheuenswürdig. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Frau Krismer-Huber! Was Ihr von Ihnen so gelobter Gesundheitsminister Rudi Anschober hier fabriziert hat in Koproduktion mit der ÖVP, eine Pressekonferenz nach der anderen und nahezu wöchentlich eine Schrottverordnung nach der anderen, die Sie auch wieder binnen weniger Stunden korrigieren müssen, weil es einfach Schwachsinn ist, was Sie hier festgeschrieben haben. Man hat ja manchmal den Eindruck, dass Sie diese ganzen Maßnahmen von den Bezirksräten Schoitl und Gneisser haben konzipieren lassen und die Umsetzung der Maßnahmen lassen Sie von der MA2412 abführen. Das ist genau das Szenario das wir hier heute erleben. Das haben Sie umgesetzt und nichts anderes. Egal ob das Ausgangssperren sind, ob das Kontaktverbote zu Hause sind, die Sie ja verordnet haben oder wo Sie den Unternehmern und Arbeitnehmern großzügige Hilfeleistungen versprochen haben, die nämlich nicht ankommen.

Und jetzt komme ich zur sozialen Sicherheit, die genau Sie vernichtet haben. Genau Sie haben diese soziale Sicherheit vernichtet. Wir haben es heute schon gehört: Die Zahlen der Arbeitslosen, rund 80.000 allein in Niederösterreich. 200.000 Menschen, die infolge von Kurzarbeit über ein vermindertes oder stark reduziertes Einkommen verfügen. 43 Prozent der Menschen, die 700 Euro weniger im Monat im Börsl haben. Und dann schauen Sie sich die Familien an: 800 Euro im Monat netto weniger für Familien. Da können Sie sich nicht hinsetzen und so tun, als ob nichts gewesen wäre.

Stellen Sie sich das vor. Eine Familie, die 800 Euro netto monatlich weniger verdient und dann noch die Miete zahlen muss, dann noch vielleicht die Leasingrate fürs Auto zahlen muss, das sie einfach braucht weil sie vielleicht am Land wohnt und gar keine Möglichkeit hat, öffentlich zu fahren. Die weiterhin Versicherungen bezahlen muss, Betriebskosten bezahlen muss. Die weiterhin einen Kühlschrank füllen muss für die Kinder und die dann vielleicht den Kindern auch noch ein bisschen was bieten will.

Das geht nicht zusammen! Das ist fahrlässig und diese Politik ist beschämend für ein Land wie Österreich und wie Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Mit Ihren Maßnahmen, die Sie den Unternehmern und Arbeitnehmern versprochen haben, haben Sie die größte Lüge in der Geschichte der Zweiten Republik aufgestellt. Denn was ist denn passiert? Sie haben die einzige Möglichkeit abgeschafft, mit der sowohl Betriebe als auch Arbeitnehmer hätten gut weiterleben können. Sie haben das Epidemiegesetz ausgehebelt und erst damit dafür gesorgt, dass wir jetzt in dieser Situation sind. Sie haben den Menschen großzügige Hilfen versprochen. Den Unternehmern haben Sie großzügige Haftungen versprochen, die einfach nicht hier sind, die den Menschen, den Unternehmern, nichts bringen. Abgesehen davon, wenn es funktionieren würde, dann lassen Sie die Unternehmer sich weiter verschulden um dann halt nachher in den Konkurs zu schlittern. Ist ja auch nicht gerade menschlich.

Aber was erleben wir denn tagtäglich, wenn wir mit den Unternehmern sprechen? Sie müssen dem Staat nachweisen, dass sie eine Finanzierung benötigen. Damit gehen sie dann zur Hausbank und der müssen sie erklären, dass sie die Finanzierung gar nicht brauchen, sonst macht das die Hausbank nämlich nicht. Und genau das ist das Modell, mit dem Sie operieren.

Und was bleibt den Arbeitnehmern? Über einen gewissen Zeitraum kann der Unternehmer vielleicht alle Mühen aufwarten, um dem Arbeitnehmer weiterhin noch einen Job zu garantieren. Aber ewig wird das auch nicht gehen. Ewig lang wird das nicht funktionieren. Und dann hat der Arbeitnehmer nicht einmal mehr die Kurzarbeit. Dann hat er gar kein Einkommen mehr. Dann steht er vollends auf der Straße. Und dafür haben Sie gesorgt. Das haben Sie in Wahrheit mit Ihrer verantwortungslosen Politik angerichtet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Schon in der letzten Sitzung habe ich erwähnt, wie wichtig es wäre, dass Niederösterreich wieder zum alten Selbstbewusstsein zurückkehrt. Dass Niederösterreich sich nicht auf die Maßnahmen der Bundesregierung verlässt. Dass Niederösterreich zur alten Stärke zurückkehrt und ein eigenes Hilfsprogramm auf die Beine stellt. Wir haben es genannt Rettungsplan blau-gelb. Nennen wir es wie Sie wollen. Rettungsplan füreinander, miteinander, zueinander, wie auch immer, ist mir vollkommen egal. Nur machen Sie endlich was!

Ich habe am Wochenende, als die Landeshauptfrau ihre Pressekonferenz für Montag ausgeschrieben hat, schon leise Hoffnung gehabt. Ich habe schon leise Hoffnung gehabt, dass sie uns politisch in die Parade fahren wird und ein niederösterreichisches Hilfspaket auf die Beine stellen wird. Was ist geschehen? Läppische 10 Millionen Euro bekommen die Tourismusbetriebe. Das war's. Der Interessentenbeitrag wird erstattet. Das war's.

Ich dachte, kommt da noch etwas? Passiert da noch etwas? Nein! Es ist genau gar nichts gekommen und es wird auch nichts mehr kommen. Und ich sage Ihnen eines, geschätzte Damen und Herren der ÖVP, und das wissen Sie ganz genau, weil es Ihnen nämlich auch die eigenen Funktionäre und Mitglieder schon sagen werden: Früher hätte es das nicht gegeben! Früher hätte Niederösterreich das Selbstbewusstsein gehabt. Vor allem hätte da Niederösterreich das Selbstbewusstsein gehabt, ein eigenes Hilfspaket auf die Beine zu stellen. Wien zu zeigen wie es geht, sich nicht von Wien diktieren und bestimmen zu lassen, sondern selbstbestimmt zu agieren. Und ich hätte mir niemals gedacht, dass ich mir einmal einen Erwin Pröll zurückwünschen würde - ganz tu ich es eh nicht -, aber er hätte dafür gesorgt, dass die Maßnahmen ergriffen werden in Niederösterreich. Dass Niederösterreich die Maßnahmen ergreift, den Menschen hilft, den Betrieben hilft, den Arbeitnehmern hilft, den Familien hilft und dafür Sorge trägt, dass Niederösterreich, wie wir es fordern, als starkes Bundesland, als das gestärkste Bundesland aus dieser Krise zurück und herausgeht. Das haben Sie verabsäumt, daran tragen Sie die Schuld!
(Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster hat sich der fraktionslose Abgeordnete Martin Huber zu Wort gemeldet.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Am Anfang der heutigen Sitzung haben wir ein Gedenken gehabt. War für mich ein bisschen erschütternd, dass ein Abgeordneter während dieser Ansprache des Präsidenten die ganze Zeit telefoniert hat und dann am Beginn der Aktuellen Stunde, die ja auch ihre Berechtigung hat und ein ganz wichtiger Punkt in der Landtagsarbeit ist, dass da einfach soviel geschwätzt wurde in diesem Saal, gerade auf Seiten der ÖVP ... Ich würde Sie bitten, wenn Ihnen Niederösterreich nicht am Herzen liegt, wenn Sie sich nicht interessieren für die parlamentarische Arbeit, dann gehen Sie raus und unterhalten Sie sich draußen.

Wir leben in einer spannenden Zeit. Es werden unliebsame Kritiker von gleichgerichteten Medien mundtot gemacht, werden als Verschwörungstheoretiker lächerlich gemacht oder auf sanftem wirtschaftlichen Druck hin zum Schweigen gebracht. Wir leben in einer Zeit, wo nur mehr ältere Wissenschaftler, die nicht mehr wirtschaftlich abhängig sind, erklären in den Medien, wie es wirklich ist. Welche Gefahren dieses Virus für uns birgt, welche Gefahren aber auch die so genannten Rettungsmaßnahmen der Regierung bergen.

Wir können nur sagen, ja, willkommen im neuen k&k Österreich, wo Medien mundtot gemacht werden bzw. auf wirtschaftlichen Druck zu einer Einheitsmeinung zurückgefunden wird. Wir erleben eine Zensur wie zu Zeiten Metternichs. Wir erleben, wie ein Parlament ausgeschaltet wird wie zu Zeiten Dollfuß! Was kommt noch? Müssen wir jetzt die Zukunft, müssen wir so opportunistisch werden im Land Niederösterreich, wo es die Landesfrisur gegeben hat, müssen wir jetzt Schutzmasken, so genannte Schutzmasken so lange tragen, bis wir alle „Dumbo-Ohren“ haben? Ich hoffe nicht!

Diese Bundesregierung hat das Land Österreich in Geiselhaft gebracht. In eine Geiselhaft, die in dieser Länge absolut nicht notwendig war, was auch wirkliche Experten und Wissenschaftler immer wieder bestätigen. Es war natürlich notwendig am Anfang, Maßnahmen zu setzen, restriktive Maßnahmen, aber jetzt ist es längst an der Zeit, wieder zurück zu einer Normalität zu kommen. Das ist die Normalität die wir vor der Krise hatten. Nicht die Normalität, die uns diese k&k-Regierung vorspiegelt.

Ich komme nicht umhin, dass durch die ganze Angstmacherei, die in den letzten Wochen betrieben worden ist, hier von der Regierung gehofft wird, dass es zu einem Stockholm-Syndrom kommt. Nein! Es darf nicht dazu kommen. Wir müssen endlich wieder mündig werden. Die Bürger müssen aufstehen, müssen sich ihre Rechte zurück erkämpfen und müssen wieder zu einem freien Österreich kommen.

Wir haben es heute am Anfang der Landtagssitzung gehört. Vor 65 Jahren (75) wurde Österreich frei. Kämpfen wir wieder dafür, dass wir ein freies Land sind. Hören wir auf, die Bevölkerung in Angst und Schrecken zu versetzen. Hören wir auf, Maßnahmen zu setzen, wo es darum geht, wer bietet mehr. Da schwirren ja Zahlenwerke durch die Gegend, die einfach jeder Grundlage entbehren. Wir müssen dafür sorgen, dass die Menschen im Land wieder Hoffnung schöpfen. Wir müssen diesen Menschen die Hoffnung geben, dass sie langfristig mit dieser Krise umgehen können, dass sie langfristig wieder eine Zukunft haben. Und da bedarf es nicht jetzt weiterer Angstmache und diverser Vorgaben, sondern es bedarf endlich eines Umdenkens.

Danken wir daher den jetzt Aktiven in dieser Zeit, die wirklich hier mit ihrem tagtäglichen Einsatz dafür gesorgt haben, dass das gesellschaftliche Leben weiter geht. Danken wir denen nicht mit Pseudourlaubten, Pseudohundertern oder Hundertfüßzern, die wir ihnen auszahlen. Nein! Denken wir ein bisschen langfristig. Versuchen wir, aus der Krise zu lernen. Schaffen wir Kollektivverträge in diversen Berufen, damit die Menschen ein Einkommen zum Auskommen haben. Schaffen wir auch der heimischen Landwirtschaft eine Zukunft, indem wir diverse

Importverbote und Importzölle andenken, damit unsere Bauern mit unserer Wirtschaft eine Zukunft haben.

Das sind die Chancen, die wir aus dieser Krise ziehen könnten. Aber hier geht es nur darum, Geld zu verteilen das wir nicht haben, Geld, das der Staat nicht hat, dass die Bürger früher oder später wieder zahlen wird müssen durch diverse Steuern und Abgaben. Oder es droht eine Geldentwertung. Irgendwer wird schon sehr aktiv daran denken. Aber wir sollten aktiv daran denken, wie wir Österreich neu bauen können, wie wir Fairness für unsere Landsleute schaffen können. Bilden wir eine Allianz für Österreich. Bilden wir ein freies österreichisches Land, wo freie Wirtschaft sich wieder entwickeln kann, wo die Menschen eine Zukunft haben. Schaffen wir dieses freie Österreich ohne Angst und Schrecken, wie es in den letzten Wochen geschaffen worden ist. Zurück zur Normalität!

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rene Pfister von der SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Die Politik darf die Menschen in Niederösterreich nicht ihrem Schicksal überlassen. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn ich an die letzte Landtagssitzung erinnere, die Abschlussworte des Klubobmannes der ÖVP. Die ÖVP Niederösterreich ist hier verantwortlich dafür, dass man den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern keine rasche und unbürokratische Hilfe zukommen lassen kann. Die ÖVP überlässt die Bürgerinnen und Bürgern ihrem Schicksal und denunziert den politischen Mitbewerber dafür, ihnen helfen zu wollen. Das war auch die Conclusio der letzten Landtagssitzung. Nämlich wenn der Herr Klubobmann dann mit seinen Abschlussworten von gesprochenen Verbrechen spricht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn ich heute hier höre, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer die Wirtschaft, den Wirtschaftsstandort in Niederösterreich und in Österreich mit über 600.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die hier heute aktuell beim AMS sind, weil sie keinen Job mehr haben, und wir dann versuchen, nicht nur mit Initiativen sondern auch mit vernünftigen Anträgen, wenn es darum geht, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu unterstützen, dass man die dann alleine lässt. Indem man die ÖVP die Bürgerinnen und Bürger, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, ihrem Schicksal überlässt.

Was brauchen wir jetzt in dieser äußerst schwierigen Situation, in der wir uns befinden? Wir brauchen nicht nur Konjunkturpakete, sondern wir brauchen auch Sicherheit für die

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Wir brauchen vor allem auch eine Struktur, die man noch vor ein paar Monaten, ich erinnere nur zurück, an Schwarz-Blau, als man das Gesundheitssystem sturmreif schießen wollte. Wo man Spitäler in dem Fall schließen wollte unter der damaligen Gesundheitsministerin, deren Name ist heute schon gefallen. Wo man genau das System, auf das wir heute sehr stolz sind und das uns auch beweist, dass es funktioniert, noch vor einigen Monaten von allen möglichen Seiten erklärt wurde und unter anderem damals auch von der Gesundheitsministerin, Sozialversicherung und Gesundheitskassen und, und, und, das ist alles ein Prestigeprojekt. Genau darauf sind wir heute stolz, wenn wir heute in Europa und quer über den Globus schauen. Dass es einen Pflege-, einen Gesundheitsbereich und eine Versorgung gibt. Ein Gesundheitssystem, um das uns sehr viele beneiden.

Aber das bedeutet hier auch, genau hinzuschauen auf das Gesundheitssystem. Nämlich auf die Kolleginnen und Kollegen die vor Ort tagtäglich an den Patientinnen und Patienten dieses System am Laufen halten und einen hervorragenden Job machen.

Die Sozialpartner haben bewiesen innerhalb kürzester Zeit, dass man aus einem Kurzarbeitsmodell in wenigen Tagen hier mit dem COVID-19-Kurzarbeitsmodell oder mit der Corona-Kurzarbeit ein Modell auf den Weg bringt, um die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht in die Arbeitslosigkeit zu drängen, sondern versucht, am Arbeitsmarkt zu halten. Und es ist bekanntlich besser, in Beschäftigung zu sein und eine Perspektive zu haben als keine Perspektive zu haben und beim AMS gemeldet zu sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben jeden Tag unzählige Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen, die Existenzängste haben. Die nicht wissen, wie sie ihr Leben bestreiten sollen. Und wenn jetzt nach dem ersten Monat Kurzarbeit-Abrechnung, nämlich jetzt, Anfang Mai, wo die ersten Abrechnungen auch gekommen sind, viele Kolleginnen und Kollegen kommen und sagen, auf Dauer kann ich mir das nicht leisten, das geht sich einfach nicht aus mit meinem Einkommen dann bedeutet das für uns, diese Herausforderungen anzunehmen weil es um die soziale Sicherheit geht. Nämlich um die Verteilungsfrage. Und da bin ich sehr enttäuscht über die Grünen, wenn sie bis vor kurzem noch über die Verteilungsgerechtigkeit sehr intensiv diskutiert haben, aber das jetzt nicht mehr zur obersten Prämisse erklärt haben. Aber es ist halt auch schwierig, im Liegen noch umzufallen.

Maßnahmen, die jetzt gesetzt werden müssen, bedeuten unter anderem, dass wir uns darüber unterhalten, wie können Arbeitszeitmodelle ausschauen. Wie können wir es schaffen, mit Initiativen und mit Modellen, und das betrifft auch das Land Niederösterreich und genau diese Möglichkeiten haben wir hier, solche Modelle zu entwickeln, dass die Arbeitnehmerinnen und

Arbeitnehmer, die jetzt in die Arbeitslosigkeit oder in die Perspektivenlosigkeit geschlittert sind, dass wir solche Modelle hier auch gemeinsam entwickeln. Und das bieten wir an. Nämlich gemeinsam hier Modelle zu entwickeln um Beschäftigung zu schaffen, Initiativen zu schaffen, Ausbildungen zu schaffen, Arbeitszeitverkürzungen einzuführen, um die Arbeit gerecht verteilen zu können. Die Menschen in Niederösterreich sollen nicht leben um zu arbeiten, sondern sie sollen arbeiten um gut leben zu können, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Eine dieser Initiativen ist erst gestern präsentiert worden. Da hat die Arbeiterkammer mit dem Corona-Energiebonus einen ersten Schritt gesetzt. Nämlich Kolleginnen und Kollegen unterstützen, die hier in die Arbeitslosigkeit geschlittert sind. Nämlich mit diesem Corona-Energiebonus, weil wir von sehr vielen Kolleginnen und Kollegen hören, dass durch das vermehrte Homeoffice, durch das Betreuen der Kinder zu Hause die Energie- und Haushaltskosten massiv nach oben gegangen sind. Das ist eine der Initiativen, die wir gerne gemeinsam entwickeln wollen. Aber das bedarf auch des Gemeinsamen, was ja immer betont wird. Dass man alle Kolleginnen und Kollegen, alle vertretenen Parteien hier im Landtag an einen Tisch holt und gemeinsam etwas entwickelt. Die Politik darf die Menschen in Niederösterreich nicht ihrem Schicksal überlassen, sondern das müssen wir gestalten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bernhard Ebner, ÖVP.

Abg. Ing. Ebner MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Soziale Sicherheit statt Angst und Schreckensszenarien. Ich sage Ihnen ganz offen: Ich kann den Titel dieser Aktuellen Stunde in Wahrheit nur unterstreichen. Denn er sagt eines ganz deutlich. Es ist das Motto und die Arbeitsweise, wie die Bundesregierung mit Sebastian Kurz an der Spitze und die Landesregierung mit unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner an der Spitze die Herausforderung der letzten Wochen bewältigt haben.

Umso mehr verstehe ich es an dieser Stelle nicht, warum diese Aktuelle Stunde dann wieder um von einigen dazu verwendet wird, um Angst- und Schreckensszenarien zu verbreiten, ja selbst, um hellseherische, esoterische Fähigkeiten zur Schau zu stellen oder Verschwörungstheorien zu präsentieren. Ich kann zwar nachvollziehen, dass die FPÖ auf Bundesebene zur Zeit in einem Transformationsprozess ist. In einem Transformationsprozess, wodurch sie sich von einer 30 Prozent Regierungspartei hin zu einer 10 Prozent Oppositionspartei bewegt. Ich hoffe aber, dass das, was auf Bundesebene in der FPÖ gerade passiert, nicht auf Niederösterreich abfährt. Wenngleich ich heute feststellen musste, es ist schon sehr weit fortgeschritten. Ich dachte diese

Woche sogar noch, dass Udo Landbauer selbst mittlerweile das Miteinander lebt, nachdem er bei der SPÖ-Veranstaltung mit aufgetreten ist auf Facebook. Aber ich weiß auch, dass das Miteinander die FPÖ, die Grünen, die SPÖ, die Neos, wir alle das Miteinander auch können.

Leider wird die FPÖ dieser Stelle zusehends unglaublicher. Am 13. März hat die Bundesregierung, wie wir wissen, den Lockdown verkündet und zum Zusammenhalt aufgefordert. Am selben Tag hat zum Beispiel die FPÖ auf Bundesebene einen Lockdown gefordert und selbst einen Corona-Schulterschluss eingefordert. Und die ersten Beschlüsse im Nationalrat, die ersten Corona-Pakete wurden ja einstimmig, mit allen Parteien beschlossen. Und heute spricht die FPÖ von einem Corona-Wahnsinn.

Dann weiß man ja scheinbar bei der FPÖ heute nicht, ob morgen das gilt, was gestern noch gesagt wurde. Denn jetzt stehen wir zwei Monate später und sehen, Österreich und Niederösterreich sind bisher besser als die meisten anderen Staaten und Regionen in Europa durch diese herausfordernde Zeit, ja durch diese Krise gekommen. Nirgendwo in der Europäischen Union war die prozentuelle Zunahme der COVID-19-Infizierten im April so gering wie in Österreich. Und auch was die Wirtschaftsleistung angeht, werden wir laut Prognose der EU-Kommission den drittniedrigsten Rückgang aller 27 Staaten verzeichnen. Ich weiß, das wollen und können einige von Ihnen nicht glauben, aber wir haben es auch zusammengefasst. Sie können das auf unserer Homepage nachlesen, diese Studien, die neutral erstellt wurden, um auch hier den Beweis zu liefern, ja, es war der richtige Weg und es war ein guter Weg. Sie finden auf unserer Homepage auch andere Zahlen. Und ja, ich bin auch froh darüber, dass wir in Österreich nicht den schwedischen Weg, den manche anderen Parteien so gelobt haben, dass wir nicht diesen schwedischen Weg eingeschlagen haben. Ein schwedischer Weg, der zu mehr Infektionen führte. Ein schwedischer Weg, der zu mehr Toten führte. Ein schwedischer Weg der zu mehr Arbeitslosen führte und der zu einem stärkeren Einbruch der Wirtschaft führte. *(Abg. Vesna Schuster: Das stimmt ja nicht!)*

Das war und ist nicht unser Weg. Und wenn Sie glauben, das stimmt nicht, dann lesen Sie die Zeitungen, dann lesen Sie die Studien. Dort ist dies alles auch nachzulesen. *(Beifall bei der ÖVP.)*
Ich kann nur eines sagen: Das ist zum Glück nicht unser Weg!

Bei uns in Österreich ist keine Ärztin und kein Arzt wie in anderen Staaten vor der Entscheidung gestanden, wer an lebensnotwendige Geräte angeschlossen werden soll und wer nicht. Unser Gesundheitssystem, und wir haben keine Krankenhäuser schließen wollen, auch in den letzten Jahren nicht, sondern es gibt ein klares Bekenntnis von unserer Landeshauptfrau zu allen Krankenhausstandorten. Unser Gesundheitssystem und unser gesellschaftlicher Zusammenhalt

haben in dieser Krise gezeigt, wie stark sie wirklich sind. Und dafür ein ganz großes Danke an alle, die dabei mitgeholfen haben. An die Familien, die zu Hause geblieben sind. Auch wenn es vielleicht da oder dort schwer war mit dem Homeoffice und den Herausforderungen daheim. Oder beispielsweise die Verkäuferinnen in den Supermärkten, die für uns da waren, die Krankenpflegerinnen in den Pflegeheimen, in den Krankenhäusern, die Unternehmer, die Landwirtschaft, die gesorgt hat für die Versorgungssicherheit, diese sicherzustellen. Denen allen gilt an dieser Stelle noch einmal ein ganz großes Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP, LR Königsberger-Ludwig und Abg. Präs. Mag. Renner.)*

Sie haben es möglich gemacht, weil sie sich für den Weg der Vernunft und der Verantwortung entschieden haben. Ein Weg, der uns im Land vor, während und auch nach dieser Krise prägt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Verantwortungsvoll und vernünftig ist bei jeder Lockerung, ihre Folgen auch mitzubedenken. Und daher ist bei jeder Lockerung, die derzeit möglich ist und auch umgesetzt wird, bereits ermöglicht wurde oder in den nächsten Tagen noch auf den Weg gebracht wird, immer darauf geachtet worden, welche Folgen kann diese Lockerung und wird diese Lockerung mit sich bringen? Denn klar ist: Wir dürfen jetzt, in dieser schwierigen Zeit, in der wir uns jetzt befinden, keinen Rückfall riskieren. Denn wir sind bisher nicht besser durch diese Krise gekommen als andere, weil wir rücksichtslos waren. Nein! Wir sind besser durch diese Krise gekommen, weil wir aufeinander geschaut haben und weil wir in Niederösterreich zusammengehalten haben. Weil wir Abstand gehalten haben und durchgehalten haben.

Und solange es kein Heilmittel und keine Impfung gibt, müssen wir weiter zusammenhalten und auch durchhalten. Keine Frage: Es trifft uns alle! Und wir wissen alle, das ist nicht leicht, aber es ist notwendig. Wir sind nicht nur inmitten der größten Herausforderungen seit 1945 was unser Gesundheitssystem betrifft, sondern, das ist heute schon mehrfach dargestellt worden, ja, wir sind zweifellos mitten in der schwierigsten wirtschaftlichsten Situation seit 100 Jahren.

Eine Situation, durch die tausende Menschen in unserem Land unverschuldet ihren Arbeitsplatz verloren haben. Eine Situation, in der tausende Unternehmerinnen und Unternehmer unverschuldet plötzlich an den Rand ihrer Existenz gebracht wurden. Und ja, es braucht Maßnahmen um ihnen allen unter die Arme zu greifen. Den Arbeitnehmerinnen und den Arbeitnehmern, den Unternehmerinnen und den Unternehmern, den Familien und den Schwächsten in unserer Gesellschaft. Und die ersten Maßnahmen dazu gibt es ja bereits. Ich erinnere nur an das 38 Milliarden Euro-Paket der Bundesregierung, Corona Kurzarbeit, Soforthilfemaßnahmen, Härtefallfonds, Steuerstundungen, mehr Mittel für Familien und vieles, vieles mehr. Oder auch wir in Niederösterreich, zum Beispiel mit dem Wohnpaket des Landes, den

Haftungen und Bürgschaften die übernommen wurden, Unterstützung für Kunst und Kultur, oder eben vor wenigen Tagen auch das 22 Millionen Euro-Paket für den Tourismus.

Das sind die ersten Maßnahmen! Und auch das wissen Sie, dass es die ersten Maßnahmen sind, die wirklich bei den Menschen in unserem Land ankommen und dass es noch weitere Maßnahmen geben wird. Und ich hoffe, jeder von Ihnen weiß auch, dass Doppelförderungen keinen Sinn machen. Denn jeder von Ihnen sollte, und ich gehe davon aus, weiß auch und kennt auch die Richtlinien des Bundes dazu: Doppelförderungen bringen den Unternehmen keinen einzigen Euro mehr. Denn jeder Cent an Landes- und an Gemeindeförderungen an dieser Stelle wird von der Bundesförderung jetzt abgezogen. Sagen Sie das auch bitte immer wieder dazu, wenn Sie Forderungen stellen, dass hier Förderungen ausgeschüttet werden sollen.

Unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner hat bereits klargestellt, dass es weitere Maßnahmen zum richtigen Zeitpunkt, und das ist entscheidend, zum richtigen Zeitpunkt auch weitere Maßnahmen in Niederösterreich geben wird. Denn als Republik Österreich und auch als Bundesland Niederösterreich haben wir bereits bisher mehr und besser als andere aufeinander und auch auf die Schwächsten geschaut. Schließlich ist Österreich eines jener Länder mit den höchsten Sozialausgaben weltweit. Je nach Rechnung und Statistik wird jeder dritte bzw. jeder vierte erwirtschaftete Euro in den Sozialstaat investiert und umverteilt. Und das Prinzip ist klar: Jene, die mehr haben, zahlen mehr an Steuern, zahlen mehr ein und bekommen auch weniger wieder heraus. Jenen, die weniger haben, soll und muss geholfen werden. Das ist das Prinzip, auf das seit Jahren und Jahrzehnten unsere Gesellschaft, unser Staat in Österreich aufbaut. Und dieses Prinzip wird auch in Zukunft weitergelebt werden. Und alle Studien, alle Statistiken, etwa jene der OECD, weisen Österreich unter den besten Ländern aus wenn es um die Ausgaben für den Sozialstaat geht. Ja, wir haben Glück. Wir alle leben in einem der reichsten Länder der Welt.

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Wir werden nächstes Monat wieder ein Budget beschließen. Und Sie werden in diesem Budget wieder einen hohen Stellenwert der sozialen Sicherheit für unser Land erkennen. 50 Prozent aller unserer Mittel investieren wir in Niederösterreich bereits jetzt in Gesundheit, in Soziales und in Pflege. Rund 4,5 Milliarden Euro jährlich. Geld, das wirklich ankommt und nicht, wie die Neos behaupten, mit beiden Händen beim Fenster hinausgeschmissen wird.

Wir sind nicht umsonst das Bundesland mit der niedrigsten Armutsgefährdung und der höchsten Kaufkraft in Österreich. Und eines ist klar: Wir werden weiter daran arbeiten, damit Niederösterreich vor wie nach Corona das soziale Vorzeigebundesland in Österreich bleibt. Da

können Sie sich, und da können sich unsere Landsleute wie immer auf unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner verlassen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir sind im Miteinander in Niederösterreich in den letzten Jahren bestmöglich vorangekommen. Auch bestmöglich durch diese Krise gekommen. Jetzt gilt es, im Miteinander auch weiter daran zu arbeiten, dass wir auch die Auswirkungen bestmöglich in den Griff bekommen. Und ich bin nicht nur zuversichtlich, nein, ich bin mir sicher, dass wir gemeinsam mit unseren Landsleuten diese Krise bestmöglich meistern werden. Weil wir um jeden Arbeitsplatz und weil wir um jedes Unternehmen in Niederösterreich kämpfen werden. Jetzt und auch in Zukunft. Wir werden in Niederösterreich alles tun was notwendig ist um so stark zurückzukommen, wie wir vor dieser Krise waren.

Ich glaube, jeder und jede da herinnen im Saal ist stolz auf Niederösterreich. Ich bin es ganz besonders. Und ich bin davon überzeugt, dass das nicht zuletzt daran liegt, dass wir in vielen Bereichen Musterregion, aber vor allem ein soziales Vorbildland sind. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Weiters zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erich Königsberger, FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Ja, es war nichts anderes zu erwarten vom Kollegen Erber. *(Abg. Ing. Ebner MSc: Ebner!)* Ebner. Naja, bist noch zu wenig aufgefallen, kann man noch verwechseln. War ja nichts anderes zu erwarten. Alles in Ordnung, alles in bester Ordnung! *(Abg. Präs. Mag. Karner: Respekt und Höflichkeit, Herr Abgeordneter!)*

In Wahrheit ist es eigentlich eine Unverschämtheit fast. Eine Regierung, die Angst- und Schreckensszenarien kolportiert und verbreitet, das hier jetzt so umzudrehen. Dass ihr hier dafür sorgt, dass das genau nicht ist, das ist völlig falsch und das ist in unseren Augen unverschämt, Kollege Ebner. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ganz kurz noch zu unserer Zustimmung im Parlament zum Lockdown, wo man mit einem undemokratischen Sammelgesetz die anderen Parteien quasi dazu gezwungen hat, da mitzustimmen, weil sonst wären wir alle gegen die Einführung der Kurzarbeit gewesen. So arbeitet die ÖVP und so arbeiten auch die Grünen, Kollege Ebner. *(Abg. Mag. Ebner MSc: Ihr hättet ja dagegen sein können!)*

Ja, zur Angst. Wir haben heute schon viel über diese Angst, diese Verbreitung gehört. Genau unter diesem Deckmantel habt ihr den Menschen gesagt, die Freiheit jedes Einzelnen muss sich ändern, die muss in Zukunft anders werden. Und diese Freiheit muss massiv eingeschränkt werden. Und das hat sich die Bevölkerung zu Beginn der Krise auch alles gefallen lassen. Die hat das über sich ergehen lassen, nicht zuletzt auch wegen diesen kolportierten Angst- und Schreckensszenarien: 100.000 Tote, ich will es nicht wiederholen. Jeder kennt einen, jeder in der Familie kennt einen, der Freundeskreis kennt einen und so weiter und so weiter.

Dann habt ihr die Betriebe geschlossen mit dem Ergebnis, haben wir heute auch schon gehört, von unzähligen arbeitslosen Menschen, während in Schwechat eine Maschine nach der anderen – zigtausende Passagiere ins Land gebracht hat, ohne wirksame Kontrolle und ohne Kontrolle ob die mit dem Virus infiziert sind oder nicht. Soviel zu den Grenzschießungen, Frau Kollegin Krismer.

Und schon nach ein, zwei Wochen sind in unserem Vorzeigeland die Desinfektionsmittel und auch mehr ausgegangen. Viel zu wenig Tests sind zur Verfügung gestanden. Und warum vor allem auch? Weil sich die Europäische Union, aber auch wir, im jahrelangen Globalisierungswahn von anderen Staaten, vor allem von Staaten im asiatischen Raum, abhängig gemacht haben und dann nichts geliefert bekommen haben. Und das gilt auch für viele Arzneimittel, die mit der Coronakrise eigentlich gar nichts zu tun gehabt haben. Aber jetzt, werte Kollegen der ÖVP und der Grünen, beginnen die Menschen diese Maßnahmen zu hinterfragen, kritisch zu hinterfragen. Die Meinung kippt, die Menschen wollen und werden sich nicht mehr einsperren lassen. Die Unternehmer sehen die drohenden Konkurse auf sich zukommen. Die vielen Arbeitslosen wollen ihre Beschäftigung wieder zurück. Mit einem Satz: Die Bevölkerung erkennt immer mehr die massiven Fehleinschätzungen dieser türkis-grünen Bundesregierung zu Beginn dieser Krise.

Man höre und staune. Jetzt gibt's erste Lockerungen, Besuchsverbot bei den Verwandten wurde wieder aufgehoben, die Geschäfte dürfen schrittweise öffnen. Die Wirtschaft soll hochgefahren und massiv unterstützt werden. Na, wie schaut denn diese massive Unterstützung aus? Da werden in unzähligen Gesichtswäsche-Pressekonferenzen von der Regierung Milliardenhilfen angekündigt. Woche um Woche werden die Milliarden mehr. Koste es was es wolle, hat einmal einer gesagt. Aber wie schaut die Realität aus? Wie schaut die bittere Realität aus? In Wahrheit kommt bei den Betroffenen nichts an. Nichts an! Ich weiß nicht, ob Sie diese unzähligen Postings, diese unzähligen Videos nicht lesen, die unzählige kleine Unternehmer, Einpersonenernehmen, KMUs ins Netz stellen. Und die sind nicht erfunden. Ich möchte aus einem ganz kurz zitieren. Ich bitte auch um Verständnis wenn da ein paar Ausdrücke drinnen sind, weil ich will es authentisch wiedergeben, die vielleicht nicht zum Hohen Haus passen.

Da postet ein Wirt, er ist Wirt, seit 14 Jahren in einem traditionellen Gasthaus. Seit 14 Jahren ist er Pächter. Er zahlt einen Haufen Geld für diese Anlage. Und im Monat kommt er mit Pacht, Energiekosten und dem ganzen anderen Schmarrn, wie er sagt - da sind noch gar keine Löhne dabei -, auf zirka 6.000 Euro Fixkosten. Und er sagt weiter: Ich bin ein Familienvater, habe drei Kinder, zwei studieren, einer ist im Betrieb als Lehrling angestellt. Und heute ist schon wieder so eine wunderbare Aussendung von unserer Regierung gekommen, was wir alles dürfen, natürlich mit Sicherheitsauflagen. Und ich muss euch ehrlich sagen, ich pack diesen ganzen Scheiß..... bald nicht mehr. Jetzt sollen wir am 15. Mai aufsperrn. In ein Lokal, wo ich 42 Sitzplätze habe kann ich mit den Vorgaben der Regierung 15 Leute hineinsetzen. Da kann kein Mensch nicht einmal einen Kellner bezahlen! Ich habe zur Zeit ein Familieneinkommen von null, „hackel“ mit meiner Familie rund um die Uhr mit Catering, Lieferungen, nur dass wir übers Wasser kommen. Die Regierung kündigt Milliardenpakete an. Und ich sag euch jetzt was wirklich ist: Wir und alle meine Nachbargasthäuser und alle anderen Kleingewerbetreibenden kriegen nichts! Wir kriegen nicht einmal einen Schmarrn, und da könnt ihr gerne alle fragen. Der eine hat vielleicht 500 bekommen, der andere 1000, ein anderer wieder gar nichts, weil am Formular ein Beistrich falsch war. Und so geht's uns.

Die ganzen Milliarden, die angekündigt sind, die gehen in die AUA, die gehen in die ÖBB, die gehen in Konzerne. Alle, die eh Geld haben, die kriegen Geld. Aber wir, die einfach nur arbeiten, Angestellte zahlen, wir kleine Selbständige, die fast keinen Urlaub machen können, die 365 Tage im Jahr hackeln, die immer arbeiten wie Vollidioten, wir kriegen von diesem Staat nichts. Der Staat sagt, er haftet für alles. Aber er gibt dann das alles in die Hände der Banken. Die Banken geben uns keinen Kredit. Ja, meine Damen und Herren, die putzen sich ab auf die Banken und wir sollen am 15. Mai wieder aufsperrn. Wie das gehen soll, das wissen wir nicht.

Ich sage euch was: Lasst uns bitte nicht sterben! Gebt uns endlich was, ohne dass ihr den Banken den Auftrag gebt. Und auf die kann ich alle schxxxx. Und euch in der Regierung sage ich auch, geht's alle xxxx. Weil eines sage ich euch da oben: Wenn es uns einmal nicht mehr gibt, wird es euch einmal auch nicht mehr geben.

So, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, so ist die bittere Wahrheit für unsere kleinen und mittleren Betriebe. Im Stich gelassen von der Regierung bis zum bitteren Ende!

Präsident Mag. Wilfing: Herr Abgeordneter! Ich würde Sie um den Schlusssatz bitten!

Abg. Königsberger (FPÖ): Die Ankündigung der Showpolitik von Türkis-Grün, die muss jetzt einmal ein Ende haben. Diese Fehlentwicklungen sind sofort abzustellen. Wir Freiheitliche sind

dazu bereit, miteinander bereit. Wir haben ja bereits eine Milliarde für entsprechende konjunkturellen Maßnahmen in Niederösterreich eingefordert.

Präsident Mag. Wilfing: Herr Abgeordneter! Kein Schlusssatz, der Schlusssatz wurde erbeten! *(Abg. Mag. Collini: Viel zu früh!)*

Abg. Königsberger (FPÖ): An wen scheiterts? *(Präsident Mag. Wilfing schaltet das Mikrofon ab.) (Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Weiters zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Frau Abgeordnete Collini! Weil Sie gemeint haben, viel zu früh. Die 20 Sekunden waren schon über der Zeit. Nur zur Klarstellung. Bitte sehr, Herr Abgeordneter Hofer-Gruber.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesregierung! Hohes Haus!

Präsident Wilfing hat anlässlich der Feierlichkeiten zum Ende des Zweiten Weltkriegs die Bedeutung des demokratischen Diskurses betont. Und Abgeordneter Ebner beginnt die Rede gleich damit, der Opposition das Recht auf genau diesen Diskurs abzusprechen. Das Recht auf eine eigene Meinung, das Recht auf Kritik an den Regierenden, das Recht, andere Wege aufzuzeigen. *(Abg. Mag. Ebner MSc: Das habe ich nie gesagt! – Abg. Präs. Mag. Karner: Das hat er aber nicht gesagt!)*

Herr Kollege, nach Ihren Auftritten zuletzt: Gehen Sie ich sich! Wenn das Ihr Verständnis von Demokratie ist, denken Sie vielleicht darüber nach, Ihr Mandat zurückzulegen. Auf die sachlichen Fehler, die Sie gemacht haben, gehe ich jetzt aus Zeitgründen nicht ein. Das machen wir im Laufe der Sitzung. Das würde jetzt den Rahmen sprengen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Damit kommen wir zum weiteren Verhandlungsgegenstand LtG. 1083/A-1/89, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010. Ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu LtG. 1083/A-1/89, ein

Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Wirtschaft und insbesondere die Tourismuswirtschaft sind gravierend. Daher wurde von Frau Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und von unserem Tourismuslandesrat Jochen Danninger am 4. Mai 2020 das blau-gelbe Unterstützungspaket für den Tourismus in Niederösterreich präsentiert. Dieses sieht unter anderem Förderungen für Hygiene- und Schutzmaßnahmen und ein umfassendes Beratungsservice und eine verstärkte Positionierung Niederösterreichs als Naherholungsregion vor.

Ein wesentlicher Eckpfeiler ist vor allem auch die Aussetzung der Einhebung des Interessentenbeitrages für das Jahr 2020. Insgesamt sollen von dieser Maßnahme 9.000 Hotel- und Gastronomiebetriebe sowie 11.000 Betriebe, die mit dem Tourismus in Niederösterreich in wirtschaftlicher Verbindung stehen, profitieren.

Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Beschluss des Ausschusses gemäß § 42 Abs.1 LGO 2001 über das Abgehen von der 24-Stunden-Frist wird vom Landtag zur Kenntnis genommen.
2. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010 wird genehmigt.
3. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich die Debatte. Als erster bei diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesregierung! Hohes Haus!

Man hätte sich heute zwei Dinge ersparen können. Erstens das Durchpeitschen dieses Antrages an der Geschäftsordnung und an allen Usancen vorbei. Zweitens die Peinlichkeit, diese „kolossale Maßnahme“ als wesentlichen Eckpfeiler des blau-gelben Tourismus-Unterstützungspakets zu verkaufen. Man hätte sich das ersparen können, wenn man unserer öfter geäußerten Forderung

nach Abschaffung von Bagatellsteuern nachgekommen wäre und mit diesem Bürokratiemonster längst abgefahren wäre. Wie schaut dieses Monster im Detail aus? Vier Abgabengruppen, drei Ortsklassen. Wie sich die Ortsklassen berechnen, muss man sich erst einmal anschauen in dem Gesetz, das ist spannend. Dann gibt's Deckelungen, Sonderfälle, Freibeträge und so weiter. Viele Betriebe zahlen diesen Interessentenbeitrag, ohne vom Tourismus auch nur im Geringsten zu profitieren.

Zusätzlich wird diese Abgabe sehr sinnvoll zwischen Gemeinden und Land im Verhältnis 95:5 geteilt. Wenn das effizient sein soll, dann weiß ich nicht, was effizient ist. Unsere Forderung daher weiterhin: Weg mit dem Interessentenbeitrag, und zwar ersatzlos. Und dann auch gleich weg mit der ebenso ineffizienten Aufteilung der Nächtigungstaxe, die ja auch im Tourismusgesetz geregelt ist und die im Verhältnis von 35 Prozent für die Gemeinden und 65 Prozent fürs Land aufgeteilt wird. Dieses Geld gehört zu 100 Prozent in die Gemeinden, wo es auch erwirtschaftet wird. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den Grünen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Wer auch immer diese sehr unbürokratische Idee hatte, die Grünen begrüßen das. Man kann über sehr viele Abgaben diskutieren, das ist, glaube ich, bei diesem Antrag nicht die Zeit dafür. Angesichts der angespannten Situation in den Gemeinden geht es hier nicht nur, wie vom Kollegen dargestellt, um die Wirtschaft, sondern es geht auch um die Gemeinden. Und dass es gewährleistet ist, dass die Interessentenbeiträge den Gemeinden gegeben werden, ist sehr wichtig. Das heißt, relativ verwaltungseinfach wurden hier zwei Gruppen unbürokratisch bedient. Zum einen wird die Wirtschaft entlastet, aber zum Anderen wird auch den Gemeinden geholfen. Und gerade jetzt ist es wichtig, dass hier die Liquidität auch erhalten bleibt. In dem Sinne werden wir diesem Antrag die Zustimmung geben. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Reinhard Teufel von der FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Die geplante Aussetzung des als gemeinschaftliche Landesausgabe ausgestatteten Interessensbeitrages bedeutet ja für Niederösterreich einen Verzicht von einigen Millionen Euro an

Steuereinnahmen. Dennoch wird sie von der ÖVP in Zeiten der Corona-Krise als großer Wurf zur Rettung der NÖ Tourismuswirtschaft in den Medien abgefeiert. In Wahrheit aber bedeutet das für die vom Shutdown schwer getroffene Tourismuswirtschaft nichts anderes als wie der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein.

Dazu kann ich nur sagen: Entweder handelt es sich dabei um eine von vielen notwendigen Unterstützungsmaßnahmen, die noch folgen werden und von denen wir alle noch nichts wissen. Oder aber um eine Verhöhnung aller im NÖ Tourismus und in der Gastronomie tätigen Menschen angesichts der Dimension dieser Krise. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich fürchte, Letzteres ist der Fall!

So aber geht man, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP und von den GRÜNEN, in der schwersten Wirtschaftskrise unseres Landes mit tüchtigen Kleinst-, Klein-, mittelständischen Unternehmen und mit den Privatzimmervermietern, die immerhin das Rückgrat des NÖ Tourismus sind, nicht um. Die ÖVP ist als Fürsprecher der kleinen Unternehmen völlig unglaubwürdig geworden. Und das ist auch der Grund, warum wir Freiheitliche eine überparteiliche Petition ins Leben gerufen haben mit dem Titel „Schluss mit dem Corona-Wahnsinn“. Die in den wenigen Tagen bis jetzt schon über 70.000 Unterschriften erreicht hat. Und täglich, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden es mehr.

Rechtssicherheit und Planbarkeit sind einer schwarz-grünen Willkür gewichen. Nicht staatliche Behörden entscheiden auf Grund klarer, gesetzlicher Vorschriften über die Zuteilung von Entschädigungen, Unterstützungsmaßnahmen, sondern die ÖVP-dominierte und aufgeblähte Wirtschaftskammer, die in der Corona-Krise einmal mehr ihren bürokratischen Wahnsinn zum Besten gibt.

Jeder Unternehmer, der mit der Wirtschaftskammer Niederösterreich bis dato nichts zu tun gehabt hat, außer dass er die Zwangsmitgliedsbeiträge abführen musste, lernt sie spätestens jetzt, wo es um dringende und rasche und unbürokratische Hilfe geht, als schwerfälligen Moloch kennen. Diese Novelle des NÖ Tourismusgesetzes kann nur der Start zu einem vielumfassenden Paket zur Rettung der NÖ Tourismuswirtschaft sein. Vor allem aber muss die Hilfe rasch und unbürokratisch erfolgen.

Was für den Tourismus gilt, gilt allgemein. Und das ist eine klare Forderung der Freiheitlichen Partei Niederösterreichs: Es braucht einen Lockout vom Lockdown. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an Herrn Abgeordneten Rainer Windholz, SPÖ.

Abg. Windholz MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Gravierende Auswirkungen auf Grund der Corona-Pandemie auf die Tourismuswirtschaft sind sozusagen anlassgebend, unterstützend zu wirken. Das blau-gelbe Unterstützungspaket, so wurde es betitelt. Und Herr Landesrat, wenn Sie Tage vor der Landtagssitzung in einer Pressekonferenz diktieren, was der Hohe Landtag ein paar Tage später zu beschließen hat, dann hat das unserer Ansicht nach mit wenig Verständnis von Demokratie zu tun. Möchte ich Ihnen jetzt hier ausrichten bitte. *(Beifall bei der SPÖ und NEOS.)*

Aber konkret zum Paket. Dieses sieht Förderungen für Hygiene- und Schutzmaßnahmen, Beratungsservice und die verstärkte Positionierung Niederösterreichs als Naherholungsregion vor. Vor allem aber die Aussetzung der Einhebung des Interessentenbeitrages für 2020. Profitieren sollen Hotel- und Gastronomiebetriebe Niederösterreichs und jene, die mit dem Tourismus in wirtschaftlicher Verbindung stehen. Wichtig in dem Zusammenhang ist, dass für diese zirka 10 Millionen Euro, die Niederösterreichs Gemeinden als Einnahme erhalten bleiben sollen, das Land Niederösterreich quasi als Zahler einspringt. Die Gemeindekassen sollen daher dementsprechend gefüllt sein. Als zusätzliche Maßnahme soll von der gesetzlich vorgesehenen Erhöhung der Nächtigungstaxe und des Interessentenbeitrags bis 2023 abgesehen werden.

Herr Landesrat, Sie betonen weiterhin in einer Aussendung, dass Unterstützungen in der Höhe von 500,- Euro, 1.000,- Euro und 1.500,- Euro, gestaffelt nach Betriebsrat, ausbezahlt werden soll. Dass es sich dabei um ein sehr einfaches und unbürokratisches Verfahren handle und nach Antragstellung umgehend eine Akontozahlung an den Betrieb erfolge. Sie haben das Ziel, dass innerhalb von fünf Werktagen ausbezahlt wird. Nur, Herr Landesrat, die Crux an dieser Geschichte ist, die Betriebsformen auseinanderzuhalten. Innerhalb der Gastronomie gibt es, wie Sie ja sicherlich wissen, riesen große Unterschiede. Einfacher wäre unserer Ansicht nach jeder Kommunalsteuerpflichtige aus 2019 bekommt 1.000 Euro, jeder Nicht-Kommunalsteuerpflichtige Kleinstbetrieb 500 Euro und jedes Top-Ausflugsziel 750 Euro.

Präsident Mag. Wilfing: Entschuldigung! Ich bitte, die Zwiegespräche etwas zu reduzieren, weil es mittlerweile auch den Präsidiumstisch in einer Lautstärke erreicht, die den Redner stören muss. Danke! *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ, NEOS.)*

Abg. Windholz MSc (SPÖ): Genauso unbürokratisch und schnell, mit Sicherheit auch fair ist unserer Meinung nach nach dieser Vergabe unser Förderungsvorschlag. Also das geht noch besser, das geht noch gerechter! Da muss noch mehr für Niederösterreichs Tourismus und Wirtschaft kommen als Startschuss. Als Erstmaßnahme lassen wir Sozialdemokraten das sehr gerne gelten und werden diesem Antrag auch gerne unsere Zustimmung geben. Vielen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kurt Hackl, ÖVP.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag!

Wir haben, das haben wir heute schon öfter gehört, nicht nur eine schwere Gesundheitskrise, sondern auch eine schwere Wirtschaftskrise zu bewältigen. Weltweit wahrscheinlich eine Wirtschaftskrise, die noch stärker sein wird als die große Depression in den 1930er Jahren. Und es haben viele noch in diesem Landtag, viele Kolleginnen und Kollegen, die Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008 und 2009 erleben müssen. Und haben auch damals gemerkt, wie herausfordernd diese Zeiten waren. Und wir haben, glaube ich, alle gemeinsam aus dieser Wirtschaftskrise 2008 und 2009 vor allem eins gelernt: Dass die Bewältigung so einer Krise kein 100 Metersprint ist, sondern die Bewältigung dieser Krise ist ein Marathon, auf den wir uns vorbereiten müssen.

Wenn man einen Marathon gewinnen will, und das muss ich heute vor allem den Kollegen der Freiheitlichen Partei ins Stammbuch schreiben, dann rennen wir nicht am Anfang blindlings los. Da hat man vielleicht zuerst die Nase vorne und man bekommt einen schnellen Applaus, aber so gewinnt man keinen Marathon, meine sehr geehrten Damen und Herren! Dazu braucht man nämlich Durchhaltevermögen. Dann muss man seine Ressourcen richtig einteilen. Dazu braucht man eine richtige Strategie! Da muss man immer zum richtigen Zeitpunkt genau die richtigen Akzente setzen. Und dann muss man ganz zum Schluss auch noch die Kraftreserven haben um vielleicht einen Zielsprint gewinnen zu können.

Genau diese Strategie, liebe Kolleginnen und Kollegen, und das haben wir auch 2008, 2009 gelernt, brauchen wir gegen diese Wirtschaftskrise, die heute vor uns steht. Das ist ein Marathon und derart muss man auch die einzelnen Maßnahmen einteilen. Keine politischen Schnellschüsse für die Galerie, die Gottlob heute leer ist - haben sich die Leute viel erspart -, sondern eine fundierte Strategie brauchen wir, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Diese Strategie, und das wurde heute schon von unserem Landesgeschäftsführer erwähnt, muss mit den Bundesebenen abgestimmt werden. Das ist ganz wichtig, sonst schießt es ins Leere. Denn dort wo der Bund ansetzt, müssen wir aussetzen. Wo der Bund aussetzt, müssen wir ansetzen. Da muss man zum richtigen Zeitpunkt die Hilfe stellen, wo sie benötigt wird. Nämlich wo die anderen keine Hilfe geben. Und genau dieser vorliegende Antrag, das Tourismuspaket, wovon ein Teil heute im Landtag beschlossen wird, ist unser erster Schritt in diesem Marathon. Das ist nicht das fertige Hilfspaket der Landespartei von Niederösterreich, des Landtages hier in Niederösterreich, das ist unser erster kleiner Schritt im Rahmen eines Marathons. Und dieser Schritt ist gut und richtig!

Denn die Tourismuswirtschaft braucht jetzt im Rahmen unseres Tourismuspaketes eine große Hilfe. Und dieses Paket setzt sich aus vier Teilen zusammen. Der erste Teil ist das Aussetzen der Interessentenbeiträge. Und eines möchte ich schon heute ausführen, weil das fällt mir immer wieder auf: Wenn Kollegen der Freiheitlichen sich hier hinstellen, dann wissen sie nicht, wer der Ebner ist oder wer Erber. Dann wissen Sie nicht, dass es Interessentenbeitrag heißt, sondern es heißt Interessenbeitrag. So beschäftigt ihr euch mit den Themen in diesem Landtag. In oberflächlicher Weise, für die Galerie! Wir arbeiten für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher hier mit vollem Einsatz! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn man sagt, das ist nur ein kleiner Tropfen: Dieser kleine Tropfen, das Aussetzen der Interessentenbeiträge, betrifft 20.000 Unternehmen in Niederösterreich, die sich daher Geld sparen, die keinen Antrag stellen müssen. Das wird automatisch geregelt jetzt mit diesem Aussetzen. Und auf der anderen Seite ist es eine Unterstützung für die Gemeinden, die gewährleistet haben, dass sie diese Mittel auch vom Land Niederösterreich bekommen in Form von 10 Millionen Euro. Auch darauf können wir stolz sein!

Und der zweite Teil ist, dass wir unseren Gästen in Niederösterreich auch sicherstellen müssen, dass sie sich wohlfühlen. Und damit sie sich wohlfühlen, müssen sie sich auch sicher fühlen. Deswegen braucht es die notwendigen Hygienemaßnahmen. Daher nehmen wir als Land Geld in die Hand und es wird die Landesregierung am Dienstag beschließen, dass wir gestaffelt von 500 Euro bis 1.500 Euro die Tourismuswirtschaft und unsere Gasthäuser unterstützen werden beim Ankauf von Glas- und Plexiglasscheiben, Desinfektionsmittel und vielem mehr, was in diesen Bereich fällt. Und das auf eine sehr unbürokratische Weise. Und auch dafür ein Dankeschön, Herr Landesrat! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und der dritte Punkt: Dass wir uns als Naherholungsgebiet in Niederösterreich für Wien und für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher positionieren wollen, darin gebe ich den Neos

Recht, ist eine Selbstverständlichkeit. Keine Selbstverständlichkeit ist, dass wir jetzt mehr Geld in die Hand nehmen und genau dort jetzt ansetzen, wo wir nämlich punktgenau mit einem Sonder-Marketingbudget versuchen, den Betrieben die notwendige Unterstützung zu geben, dass sie in diesem Sommer auch ihr Geschäft machen können. Während die anderen das kritisieren, setzen wir konkrete Maßnahmen. Ich glaube, auch das ist ein ganz wichtiger Beitrag dazu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Als vierten Schwerpunkt brauchen wir Rechtssicherheit! Und Rechtssicherheit bedeutet, dass die Ausflugsziele von uns auch die Sicherheit bekommen müssen, dass sie in ihren unternehmerischen Verantwortungen hier Beratung bekommen. Dass keine Fehler gemacht werden. Ich gebe schon Recht, der eine oder andere Schnellschuss kann ein Problem werden. Und deswegen setzen wir sehr verantwortungsvoll einen guten Zugang dazu, dass man diese Rechtsberatungen anbietet.

Und eines möchte ich auch noch sagen, was die Wirtschaftskammer betrifft, zum Abschluss. Ich habe sehr viele Stimmen gehört, gerade von den Freiheitlichen und von den Neos, die gesagt haben, wie bürokratisch die Wirtschaftskammer ist, wieviel da nicht besser sein könnte. Wer hat in den letzten vier, fünf Wochen die Beratungen durchgeführt, was Unternehmerinnen und Unternehmer betrifft, um aus dieser Krise herauszukommen? Es war auf der einen Seite die Wirtschaftskammer in Sozialpartnerschaft mit der Arbeiterkammer. Und das war ein Miteinander und ein Schulterschluss, auf den wir stolz sein können. Während ihr geschimpft habt und geredet habt, haben wir geschaut, dass unsere Mitgliedsbetriebe und die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Niederösterreich *(Beifall bei der ÖVP.)* in gemeinsamer Zusammenarbeit in kürzester Zeit einen bestmöglichen Weg gehen. Das kann man nur verstehen, wenn man selbst eine solche Notsituation erlebt und wenn man mit den Unternehmern viel geredet hat. Ich habe mit 120 gesprochen bei Beratungen. Und darauf, glaube ich, können wir stolz sein.

Und an eines, glaube ich, und damit bin ich schon fertig heute, auch wirklich: Dass wir miteinander jetzt die Gemeinsamkeit erleben im Miteinander in Niederösterreich, dass wir unsere Tourismuswirtschaft unterstützen. Und das geht nicht, indem wir es schlecht reden, sondern indem wir unsere Landsleute ermuntern, hier in Niederösterreich ihren Urlaub zu verbringen. Die hohe Qualität unserer Gasthäuser zu genießen. Und damit tun wir uns nicht nur selbst etwas Gutes, sondern auch der Wirtschaft und den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Niederösterreich. Und das schafft Arbeitsplätze! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 1083/A-

1/89, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses:)* Das ist die Einstimmigkeit und ist damit beschlossen.

Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1066/A-1/83, Antrag der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend strikte Ablehnung des Ausbaues von Atomkraft und internationale Unterstützung bei der Feuerbekämpfung in Tschernobyl. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hackl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Ich darf zu Ltg. 1066/A-1/83 berichten betreffend strikte Ablehnung des Ausbaues von Atomkraft und internationale Unterstützung bei der Feuerbekämpfung in Tschernobyl.

Im April 2020 wüteten Waldbrände in der Sperrzone rund um das ehemalige Atomkraft Tschernobyl. Nach dem Reaktorunglück vor 34 Jahren war im Radius von 30 km eine Sperrzone rund um das Gelände des ehemaligen Atomkraftwerks errichtet worden. Die Gegend ist weitgehend mit radioaktiven Stoffen kontaminiert. Die Auswirkungen des durch das Feuer freigesetzten kontaminierten Materials sind ungewiss. Hierdurch besteht nicht nur eine potenzielle Gefahr für die Bewohner der Ukraine selbst, sondern es besteht auch eine mögliche Gefährdung auf Grund der unterschiedlichen Wetterfronten für die europäischen Staaten im Einflussbereich und damit auch für Österreich.

Es gibt daher folgenden Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung aufzufordern,

1. im Wege der internationalen Zusammenarbeit rasch Hilfe zur Unterstützung für den Kampf gegen die Waldbrände um die Kraftwerksruine Tschernobyl einzufordern,
2. sich weiterhin verstärkt auf europäischer Ebene gegen den Ausbau von Atomkraftwerken in Europa und für den Ausbau von Erneuerbarer Energie einzusetzen und
3. sich verstärkt für maximale Laufzeiten aller AKW-Standorte in Europa einzusetzen, um ein Ende der Atomkraft absehbar und planbar zu gestalten.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich habe selten so einen nichtssagenden Antrag wie den vorliegenden hier gelesen. Und ich bin jetzt schon seit zirka zwei Jahren da und habe viele Anträge gelesen. Wir haben hier die Verknüpfung von Bedrohungslagen auf der einen Seite, vom Bundesligaspiel, wie wir es kennen, auf der anderen Seite und das Ganze noch gewürzt mit Konfrontationsgebärden in der Manier unserer sehr geschätzten Ex-Kollegin, nunmehrigen Verteidigungsministerin Klaudia – „Airbus wird mich noch kennenlernen“ – Tanner. Das Verfahren gegen Airbus, wie Sie vielleicht auch in den letzten Jahren gehört haben, ist ja eingestellt worden. Also diese Drohgebärden bringen wahnsinnig viel, wie man merkt.

Aber gehen wir noch einen Schritt zurück. Ich denke, ich kann davon ausgehen, dass hier niemand in diesem Landtag ist, der sich einen weiteren Ausbau der Atomkraft wünscht. Am allerwenigsten die Inbetriebnahme eines Reaktors in der Nähe der niederösterreichischen Grenze.

Die russischen Reaktortypen, und dazu gehört auch der, der in Mochovce gebaut wird, die sind ursprünglich dafür konzipiert worden, die Produktion von Plutonium zu optimieren, nämlich um waffenfähiges Material zu gewinnen. Nicht um die Energieerzeugung zu optimieren. Und zwar ganz massiv zu Lasten der Sicherheit.

Der Jahrestag des Atomunfalls in Tschernobyl erinnert uns natürlich in ganz beklemmender Weise an diese eine Katastrophe. Viele werden sich erinnern können und wissen vielleicht heute noch, was sie in diesen Tagen damals gemacht haben als uns dann die Information endlich auch erreicht hat.

Atomkraftwerke sind eben nicht als sichere Energieerzeugung einzustufen. Selbst wenn es keinen Unfall gibt. Weil es bis heute keine Lösung für die Endlagerung von Atommüll gibt, weil das jahrhundertlang ein Problem bleibt und weil das wieder ein typisches Beispiel ist dafür, wie nicht generationengerecht entschieden und gehandelt wird.

Die Information über Waldbrände in Tschernobyl und in der Sperrzone gibt natürlich auch neue Impulse für diese latente Sorge, die wir immer noch haben. Wir haben gelernt, dass es neuerdings

eine tolerierbare Methode ist, mit Angst zu arbeiten um der Bevölkerung gleichzeitig zu zeigen, wir kümmern uns um euch. Ich habe mir die Mühe gemacht - ich muss sagen, es war nicht nur Mühe, es war auch sehr interessant - mit einem Physiker über die aktuelle Bedrohungslage zu sprechen. Um den Gehalt des Antrages auch besser einschätzen zu können.

Was man hier an Fakten bräuchte, das ist die Frage, wie aktiv ist das Material in der Sperrzone derzeit. Welche Stoffe kommen durch Rauchwolken, zum Beispiel wenn die Brände weiterhin anhalten, welche Stoffe kommen dann auch wie weit innerhalb der Ukraine in die freie Natur oder in die Atmosphäre oder auch in die angrenzenden Länder.

Ich hätte mir gewünscht, dass sich die Antragsteller auch ein bisschen mehr Mühe gegeben hätten, irgendetwas mit Erläuterungen, Fakten und Daten hier anzureichern. Die gibt es in dem Antrag aber nicht.

Das Umweltministerium hat am 29.4.2020 auf seiner Homepage stehen, ist damals veröffentlicht worden und es ist aktuell nichts Neues danach gekommen, auch die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik hat das veröffentlicht, auch als aktuelle Information, dass bis dahin keine erhöhten Werte von Cäsium 137 in der Ukraine oder darüber hinaus nachgewiesen worden sind. Und dass die Brände auch - Stand vor einer Woche - fast gelöscht seien. Ich spiele das nicht herunter, ich beziehe mich nur auf aktuelle Daten. Und ich bin auch nicht gänzlich beruhigt, auch wenn man sagt, es ist eh nichts Höheres gemessen worden, weil immer dabei mitschwingt, ob die Richtwerte die richtigen sind. Aber das ist der Stand der Dinge: Waldbrände fast gelöscht, kein Austritt erhöhter Radioaktivität und der Gesundheitsgefährdung.

Der Antrag selbst lautet unter Punkt 1, dass die Bundesregierung aufgefordert werden sollte, im Wege der internationalen Zusammenarbeit rasch Hilfe zur Unterstützung für den Kampf gegen die Waldbrände einzufordern. Welche Hilfe? Wenn die Brände fast, vielleicht ganz gelöscht sind, nehme ich an, es geht um finanzielle Hilfe zur Beseitigung von Schäden, zur Absicherung des Geländes, für Vorkehrungen.

Das sagt man aber nicht in dem Antrag. Und es wird auch keine Zahl genannt. Und warum ist das so? Weil es gar nicht darum geht, dass die ÖVP Niederösterreich irgendein Interesse hat, der Ukraine mit Hilfsprogrammen oder Hilfszahlungen unter die Arme zu greifen. Weil man Tschernobyl hier nur als Synonym für Gefahr braucht. Nämlich um zum nächsten Thema zu kommen - und das heißt Mochovce.

Die Bundesregierung soll sich weiterhin gegen den Ausbau von Atomkraftwerken und für den Ausbau Erneuerbarer Energie einsetzen. Das ist ein hervorragender Punkt! Damit sind wir alle einverstanden, dass wir gegen den Ausbau von Atomkraft und für den weiteren Ausbau Erneuerbarer Energie sind. Aber gibt es in diesem Antrag, und ich sage ja, er ist komplett sinnbefreit, gibt's da auch Lösungsvorschläge? Was macht das Land Niederösterreich im eigenen Wirkungsbereich um Alternativen, nicht nur für sich selbst, sondern auch für den Energiebedarf der Nachbarn zu schaffen oder zu einer gemeinsamen Zusammenarbeit zu kommen?

Wir feiern übermorgen, das ist der 9. Mai, den Europatag. Die meisten von uns, vermute ich jedenfalls, werden den Europatag, den Gedanken Europa, auch feiern wollen. Wir müssen die Idee Europa aber auch mit Leben erfüllen. Europa wird der Spielplatz sein, wo es sich entscheidet: Atomkraft oder Erneuerbarer Energie, die uns auch Sicherheit bietet. In einem Team aus 27 Spielern verträgt es sich jedenfalls nicht, wenn jeder seine eigene Strategie verfolgt. Da wird ein Herantreten an die Bundesregierung zu wenig sein. Wie könnte man das angehen?

Erstens, überregionale Projekte, die Niederösterreich gemeinsam mit der Slowakei in Angriff nimmt. Es gibt ja auch andere Projekte. Ich erinnere an das Gesundheitsthema in der Geburtshilfe zwischen Hainfeld und Bratislava. Also überregionale Projekte wo zusammengearbeitet wird, wo der Bedarf erhoben wird, wo etwas gefunden wird, wo man gemeinsam daran arbeiten kann auf Augenhöhe, um zu Lösungen zu kommen, die uns die weitere Inbetriebnahme von unsicheren Atomreaktoren ersparen. Ein Herantreten an die Bundesregierung wird nämlich nicht helfen, dass der Energiebedarf in der Slowakei gedeckt wird.

Und zweitens: Die Europäische Union sollte Auftraggeber für überregionale Energiekonzepte werden. Dafür könnte die Landesregierung gerne an die Bundesregierung herantreten, damit sich diese auch dafür einsetzt. Damit wir in Zukunft gemeinsam die am besten geeigneten Flächen für Erneuerbare Energie verwenden können, wie zum Beispiel die Photovoltaik. Oder an neuen Technologien zu forschen. Um Innovationen im Bereich von Erneuerbaren Energien und Energieeinsparungen zu ermöglichen.

Ich habe auch einen eigenen Resolutionsantrag mitgebracht. Die Begründung lese ich nicht vor aus Zeitgründen, empfehle aber diesen wunderschönen Text, der ein großes Bekenntnis zum gemeinsamen Europa ist, selbst noch durchzulesen. Ich möchte nur den Antragstenor verlesen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini, Mag.^a Kollermann und Mag. Hofer-Gruber gemäß § 60 LGO 2001 zu Ltg.-1066/A-1/83-2020 betreffend ‚Europatag 2020 – überregionale Energiekonzepte‘.

Ein Raum des Friedens, der Freiheit und des Wohlstandes war, ist und bleibt die Idee, die unser gemeinsames Europa bestimmt und die Europäische Union war, ist und bleibt ein Erfolgsmodell. Diesen Raum des Friedens, der Freiheit und des Wohlstands, den wir in gemeinsamer Anstrengung in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt haben, lernen viele aber erst in Zeiten einer Krise zu schätzen. Dann, wenn Teile der Grundfreiheiten - die wir allzu oft als gesetzt ansehen - plötzlich zur Disposition stehen. Eindrucksvoll konnten wir in den vergangenen Wochen am eigenen Leib verspüren, wie sich Renationalisierung auf unser tägliches Leben auswirkt und damit können wir polternden Nationalisten und demagogischen Populisten, deren politisches Kleingeld auf Basis des Kleinredens der Errungenschaften der Europäischen Idee gewechselt wird, mit Fug und Recht ins Stammbuch schreiben: ‚Ihr seid auf dem Holzweg!‘

Es läuft nicht alles perfekt in der Union, vieles muss weiterentwickelt werden, vieles verbessert. Aber eines steht für NEOS fest - wir müssen das Rad nicht neu erfinden, sondern lediglich energisch weiter drehen. Die Europäische Union funktioniert so gut, wie wir sie gestalten. Wir können, gerade im Lichte der Covid-19 Pandemie, nicht allen Ernstes ‚von Brüssel‘ verlangen, mehr für uns zu tun, wenn wir uns gleichzeitig weigern, das zu nutzen, was schon da ist und uns weiter gegen eine Reform der Institutionen stellen. Der Weg von der wirtschaftlichen zur politischen Union führt nicht über den Ansatz, 27 Schrebergärten hinter einem gemeinsamen Zaun zu verstecken und sicher nicht über den Ansatz, jegliche Initiative aus Brüssel reflexartig mit einem argwöhnischen Veto zu versehen, sondern - wenig überraschend und bereits erwähnt - über die Nutzung dessen, was schon da ist.

‚Europäische Nachbarschaft muss gelebt werden!‘, dieses Zitat stammt von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, die dies anlässlich der Vergabe eines EUREGIO Innovationspreises für grenzüberschreitende Projekte sagte.

Im gegenständlichen Antrag der VPNO findet sich der Verweis darauf, dass sich der niederösterreichische Landtag zuletzt im Mai 2019 einstimmig gegen den Ausbau der Atomkraft und gegen die Errichtung von Atommüllendlagern bei unseren nördlichen Nachbarn ausgesprochen hat. Atomkraft ist - auch nach Ansicht von uns NEOS - eine Form der Energiegewinnung, die aufgrund der verheerenden Auswirkungen im Fall einer Fehlfunktion und das nicht gelöste Problem der Atommüllendlagerung durch Alternativen ersetzt werden muss. Was in dieser niederösterreichzentristischen Sichtweise aber fehlt, ist das Faktum, dass allein unsere Ablehnung der Nutzung von Atomkraft in der Slowakei nicht zu einem Verschwinden des Energiebedarfes dort führt. Wir rühmen uns, ‚Donau sei Dank‘ zu Recht, dass wir einen hohen Anteil unseres Energiebedarfes durch die Nutzung ökologisch schonenderer

Gewinnungsmethoden decken können, andere Mitgliedsstaaten sehen sich aber anderen geografischen Ausgangslagen gegenüber. Und genau da kommt der EUREGIO Gedanke ins Spiel. Die Ablehnung der slowakischen Intentionen muss an ein Kooperationsangebot an die Nachbarstaaten gekoppelt werden. Einer zwischenstaatlichen Energiebedarfserhebung muss hier eine europäische Initiative mit verstärkter Kooperation zur Abdeckung des Energiebedarfs in *unserer* EUREGIO folgen. Hier kann und soll Niederösterreich voran gehen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird - im Sinne der Antragsbegründung - aufgefordert, im eigenen Wirkungsbereich Schritte zu setzen, um Angebote für die slowakischen Nachbarn zu entwickeln, die im Sinne und zum Schutze der Bevölkerung beider Regionen Energieversorgungsalternativen in die Umsetzung bringen.

2. Die Landesregierung wird - im Sinne der Antragsbegründung - aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Verlangen heranzutreten, dass Bundeskanzler Sebastian Kurz, Europaministerin Karoline Edtstadler und Energie- und Umweltministerin Leonore Gewessler, innerhalb der europäischen Gremien - vor allem dem Rat der Staats- und Regierungschef_innen, sowie im Austausch mit unseren Nachbarstaaten - ein klares Bekenntnis zur Entwicklung und Implementierung überregionaler Energieversorgungskonzepte abgeben.“

Die Frage ist also wirklich, welchen Beitrag ist das Land Niederösterreich bereit dafür zu leisten. Oder wollen Sie einfach nur einen Antrag einbringen gegen den man nicht sein kann, der aber auch kein Problem löst. Ich ersuche um Zustimmung zu unserem Resolutionsantrag. Ihrem Antrag werden wir auch zustimmen, weil man nicht ablehnen kann in dem Fall. Aber, wie gesagt, bringen wird es der Bevölkerung leider nichts. Vielen Dank! (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Silvia Moser, Grüne.

Abg. Mag. Moser MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Jetzt reden wir über ein Thema, das uns wirklich Angst machen sollte: Die Atomkraft. Und jetzt reden wir über ein Thema, das unser aller Engagement dringend und seit Jahren braucht. Und jetzt reden wir über ein Thema, wogegen es nie Immunität, Medikamente oder Impfungen geben wird. Vor 34 Jahren hat uns der Reaktorunfall in Tschernobyl gezeigt, wie katastrophal so etwas ausgehen kann. Und wer gestern ferngeschaut hat am Abend, dem wurde das in einer

bedrückenden Dokumentation im ORF auch noch einmal gezeigt. Und die Gefahr von den Bränden, die derzeit rund um Tschernobyl noch wüten, wobei es schon, da hat die Kollegin schon Recht, Meldungen gab, dass sie im Griff sind, aber wir wissen nicht, welche Gefahren davon ausgehen. Gelernt haben wir alle miteinander zu wenig von Tschernobyl, auch von Fukushima 2011 zu wenig.

Wir in Niederösterreich, wir haben hier auch eine Bedrohung. Einerseits durch die grenznahen Atomkraftwerke Dukowany, Bohunice und Mochovce. Andererseits durch die Tatsache, dass die Tschechei an der Grenze zum Waldviertel ein Atommüllendlager errichten will. Daher ist jeder Einsatz und jede Initiative in und von Niederösterreich notwendig und sinnvoll. Und das Ziel muss ganz klar sein: Weg von der Atomenergie, hin zu Erneuerbaren Energien. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Wir unterstützen den vorliegenden Antrag natürlich, aber, da bin ich auch bei der Vorrednerin, er ist ein bisschen zu unkonkret. Wir wollen klarere Formulierungen und auch Ergänzungen. Ein klares Bekenntnis gegen Atomkraft bedeutet, sich nicht nur gegen den Ausbau von Atomkraftwerken auszusprechen, sondern sich klar für das Ende der Atomkraft zu positionieren. Und zwar in absehbarer Zeit. Nicht irgendwann in 100 Jahren. Wir brauchen nicht maximale Laufzeiten, denn das könnte von manchen missverstanden werden, sondern klare Laufzeitbeschränkungen für die bestehenden Anlagen. Und zwar ohne die Möglichkeit von Laufzeitverlängerungen, die es derzeit gibt und die auch gern genutzt werden.

Und eines ist für mich noch ganz relevant, nämlich die Problematik der Zwischenlager. Da müssen wir uns einmal bewusst machen, in welcher Gefahr wir da eigentlich sind. Es gibt ja keine Endlager. Die radioaktiven Abfälle werden daher meist direkt am Areal des Atomkraftwerks zwischengelagert in speziellen Behältern. Vielleicht sagt Ihnen der Begriff Castor Behälter was. So lagern hunderttausende Tonnen hochgiftiger Abfälle in Anlagen, die dafür nicht genügend geschützt sind. Also wo die Sicherheitsmaßnahmen völlig fehlen, lediglich irgendwo ein Zähler montiert ist. Hierfür braucht es dringend notwendige Sicherheitsvorschriften.

Weiters die Haftung: Es ist höchste Zeit, dass die Betreiber europäischer AKWs einheitliche Haftungsvorsorgen treffen müssen. Es geht nicht an, dass zum Beispiel in Tschechien die Haftungen bei in etwa 170 Millionen sind und in Deutschland bei 2,5 Milliarden. Da ist eine Bandbreite, die ist völlig unrealistisch. Expertinnen und Experten beziffern einen möglichen Schaden in Europa, wenn es wieder zu einem Unfall kommt, in etwa mit 300 bis 430, 450 Millionen Euro. Daher wäre auch eine realistische Haftungssumme laut Expertinnen und Experten bei zirka 700 Millionen Euro.

Ich stelle daher folgenden Abänderungsantrag (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Silvia Moser, Dr.ⁱⁿ Helga Krismer-Huber, Mag. Georg Ecker zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 1066/A-1/83-2020 Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Strikte Ablehnung des Ausbaues von Atomkraft und internationale Unterstützung bei der Feuerbekämpfung in Tschernobyl.

Der vom Umwelt-Ausschuss genehmigte Antrag wird wie folgt abgeändert:

Die Punkte 2 und 3 lauten:

2. sich weiterhin verstärkt auf europäischer Ebene gegen den Ausbau und für das Ende von Atomkraftwerken in Europa und für den Ausbau von Erneuerbarer Energie einzusetzen,

3. sich verstärkt für eine generelle Laufzeitbeschränkung ohne Verlängerung aller AKW-Standorte in Europa einzusetzen, um ein Ende der Atomkraft absehbar und planbar zu gestalten,

Nach Punkt 3 werden die Punkte 4 und 5 angefügt:

4. sich dafür einzusetzen, dass Zwischenlager gegen Umweltkatastrophen und Flugzeugabstürze abgesichert werden und

5. sich dafür einzusetzen, dass den Betreibern Haftpflichtversicherungen mit realistischen Deckungssummen vorgeschrieben werden.“

Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kollegen!

Jetzt, 34 Jahre nach der Explosion des Blocks 4, damals noch im sowjetischen Atomkraftwerk Tschernobyl, die nächste Katastrophe. Damals gab es tausende Verletzte, Tote, zehntausende wurden zwangsübersiedelt. Die Ukraine kämpft trotz erster Erfolgsmeldungen seit rund einem Monat gegen die Brände im Sperrgebiet um das Atomkraftwerk Tschernobyl. Immer wieder entfachen neue Glutnester. Es darf einfach nicht sein, dass weiterhin Atomkraftwerke genutzt, neu gebaut und jeweils unzählige Umweltverträglichkeitsprüfungen gemacht werden und nicht endlich gehandelt wird.

Wir werden diesem Antrag zustimmen. Aber letztlich ist er, wie meine Vorrednerin Frau Kollegin Kollermann schon gesagt hat, wie gewohnt ein Placebo. In diesem Antrag steht: Die NÖ Landesregierung wird, einmal mehr, aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten. Der erste Punkt, im Wege der internationalen Zusammenarbeit rasch Hilfe zur Unterstützung für den Kampf gegen die Waldbrände um die Kraftwerksruine Tschernobyl einzufordern. Das ist eine schöne Geste, aber es brennt seit vier Wochen. Und wenn wir jetzt Hilfe leisten, wird es zu spät sein.

Der zweite Punkt: Sich weiterhin verstärkt auf europäischer Ebene gegen den Ausbau von Atomkraftwerken in Europa und für den Ausbau von Erneuerbarer Energie einzusetzen. Bisher haben wir uns leider im Landtag immer wieder nur dafür ausgesprochen. Mein letzter Antrag zu diesem Thema war, vor dem Europäischen Gerichtshof zu klagen, der wurde abgelehnt. Statt dessen machen wir noch eine Umweltverträglichkeitsprüfung in Mochovce.

Und der dritte Punkt: Sich verstärkt für maximale Laufzeiten aller AKW-Standorte in Europa einzusetzen, um ein Ende der Atomkraft absehbar und planbar zu gestalten. Nein! Wir müssen die Dinger herunterfahren – jetzt! Und wir dürfen keinen Atomstrom mehr importieren. In unserem Stromnetz befinden sich 6 bis 16 Prozent Atomstrom. Wie hoch der Anteil tatsächlich ist, kann man nur schätzen, weil die Herkunftsnachweise noch immer die Herkunft des Stroms verschleiern statt diese auszuweisen. Das Kennzeichnungssystem funktioniert noch immer so, dass der Strom getrennt von den Nachweisen gehandelt wird. So wird Atomstrom unter dem Deckmantel erneuerbarer Strom in Österreich verkauft. Das ist nämlich erlaubt. Hierfür muss man sich nur einen Herkunftsnachweis für Erneuerbare Energie besorgen und kann damit Atomstrom als erneuerbaren Strom verkaufen. Diese Unklarheiten könnten sofort gelöst werden, wenn die Herkunftsnachweise von Strom nicht gehandelt werden dürften.

Hören wir auf, Atomstrom zu importieren und schließen wir jetzt bestehende Atomkraftwerke und sprechen wir nicht über irgendwelche Laufzeiten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zum Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich beginne da, wo einer der ÖVP-Abgeordneten bei einer der letzten Sitzungen für mich völlig unverständlich hier im Landtag die SPÖ als Befürworter der Atomkraft bezeichnet hat. Was mir

persönlich im Herzen weh tat und ich mit aller Vehemenz für die SPÖ, insbesondere für die SPÖ Niederösterreich, zurückweisen und klarstellen möchte. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die SPÖ hat ihre ablehnende Haltung zur Atomkraft durch zahlreiche Reden und Abstimmungsverhalten hier im Hohen Haus und darüber hinaus - unsere Überzeugung ist das - auch und immer wieder hier über Jahre hinweg bewiesen. Erst im Vorjahr haben wir uns einstimmig hier im Landtag zu der Verhinderung der Inbetriebnahme und Fertigstellung der Reaktoren 3 und 4 im AKW Mochovce ausgesprochen. In Österreich bekennen wir uns schon seit langem gegen die Atomkraft. 1999 wurde das Bundesverfassungsgesetz für ein atomfreies Österreich einstimmig im Parlament beschlossen.

Ich persönlich habe meine ersten Erfahrungen mit der Atomkraft im Alter von 10 Jahren gemacht. Damals passierte die schreckliche Katastrophe im AKW Tschernobyl. Seither hat Atomkraft für mich eine Bedeutung. Eine Bedeutung von etwas, das zerstört. Das nichts Gutes ist und das mich als Kind Einschränkungen erfahren ließ. Ich durfte nicht rausgehen, nicht im Garten spielen, mich nicht ins Gras setzen und schon gar nicht Gemüse aus dem Garten essen. Dies war verboten, weil die radioaktive Strahlung von Tschernobyl bis zu uns nach Österreich, tausende Kilometer grenzenlos über viele Staaten hinweg diese gefährliche radioaktive Strahlung ausstrahlte. Das war 1986. Ich persönlich war von diesem Ereignis so geprägt, dass ich in meiner Jugendzeit an vielen Demonstrationen gegen Atomkraftwerke teilgenommen habe, insbesondere in unseren Nachbarländern beispielsweise in Temelin.

Seit der Katastrophe in Tschernobyl sind mehr als 34 Jahre vergangen. 34 Jahre, die diese Region rund um Tschernobyl geprägt haben mit einer 30 km Sperrzone rund um das AKW, mit einer toten Zone, wo kein Leben sein kann und darf. Die Folgen dieser Katastrophe waren für Mensch und Umwelt verheerend, ja fatal. Es handelt sich um die größte Atomkatastrophe in der zivilen Nutzung der Kernkraft. Es gab tausende Tote, Verletzte, zehntausende Menschen wurden umgesiedelt. Und nach wie vor soll die Sperrzone in einem Radius von 30 km rund um den Reaktor stark verstrahlt sein. In umliegenden Ortschaften ist kommerzielle Landwirtschaft bis heute strengstens verboten. Nach wie vor gibt es alljährlich die Urlaubsaktion für Kinder aus Weißrussland in Österreich, damit die Kinder auch heutzutage noch in unbelasteten Gebieten bei uns hier sich in Umwelt und Natur erholen können.

Dieser Reaktorunfall passierte im April 1986. 34 Jahre später im April 2020 brannte es in Tschernobyl. Bis zu 100 ha Wald sollen laut Medienberichten in der Sperrzone rund um das AKW in Flammen gestanden sein. Die Auswirkungen sind ungewiss, die internationale Ärzteorganisation zur Verhinderung eines Atomkriegs warnt vor einer Verharmlosung der Lage. Es gäbe radioaktive

Wolken und seit der Reaktorkatastrophe von 1986 sind besonders viele radioaktive Partikel in Bäumen und Sträuchern gespeichert. Radioaktive Teile können aufgewirbelt und von Rauchwolken viele Kilometer weit transportiert werden. Das bedeutet ein weiteres Gesundheitsrisiko für –zigtausende Menschen. Hier braucht es Unterstützung und internationale Zusammenarbeit, um gegen die Waldbrände ankämpfen zu können. Auch natürlich, um den Folgen entsprechend begegnen zu können. Leider hat dieses Thema in den letzten Wochen viel zu wenig Beachtung medial und öffentlich bekommen. Leider ist Österreich nach wie vor von Atomkraftwerken umgeben. Und einige unserer Nachbarländer halten nach wie vor an der Atomenergie fest. Wir müssen diese Staaten zum Ausstieg aus der Atomkraft bewegen. Atom Müll muss über Jahrtausende jahrelang gelagert werden. Bis heute gibt es kein sicheres Atom Müllendlager für hochradioaktiven Müll.

Im AKW Dukowany beispielsweise, nur 32 km von unserer Landesgrenze entfernt, wird abgebrannter Kernbrennstoff zwischengelagert sowie schwacher und mittelaktiver Abfall gelagert. Das Land Niederösterreich muss hier alles tun um weitere Atom Mülllager in unseren Nachbarländern, insbesondere in Tschechien, zu verhindern.

Die Atomkraftwerke sind allesamt in die Jahre gekommen. Es ist bekannt, dass die Hüllen schadhaft sind. Unfälle sind nicht auszuschließen. Insgesamt prognostiziert die EU, dass die Nachrüstung der Kernkraftwerke zwischen 10 und 25 Milliarden Euro kosten würde. Aber viel wesentlicher ist die Gefahr, die von den Atomkraftwerken ausgeht. Allein die zeitliche Abfolge schwerer AKW-Unfälle zeigt, dass die Eintrittswahrscheinlichkeit relativ hoch ist. Die Folgen sind für Mensch und Umwelt fatal und können nicht lokal eingeschränkt werden. Als Langzeitfolgen hoher Strahlenbelastung können auch Krebserkrankungen auftreten. Diese alten AKWs müssen nach und nach abgeschaltet werden. Die generelle Laufzeitbeschränkung, wie von den Grünen eingebracht wird, ist hier eine sinnvolle Maßnahme.

Ein Supergau, ein Gebrechen mit fatalen Auswirkungen ist jederzeit möglich und leider gar nicht so unwahrscheinlich. Wir unterstützen natürlich die Forderungen dieses Antrags, die Bundesregierung aufzufordern und hier nicht wegzuschauen. Trotzdem wir in Österreich und Niederösterreich atomfrei sind, gibt es einiges an aktuellen Herausforderungen in der NÖ Anti-Atompolitik. Nur mit einem europaweiten Ausstieg aus der Kernenergie wird es möglich sein, in eine sichere und umweltfreundliche Energiezukunft zu schreiten. Die Atomenergie ist eine Energiegewinnungsform aus der Vergangenheit und sie trägt außerdem ganz und gar nicht zum Umwelt- und Klimaschutz bei.

Wir fordern einen raschen europaweiten Ausstieg aus der Atomenergie. Es benötigt ein konsequentes Vorgehen und ein klares Bekenntnis für mehr Ökostrom, Erneuerbare Energien und eine europaweit koordinierte Forschung im Bereich der Speicherung von Energie. In diese Richtung müssen all unsere und die Bemühungen der Bundesregierung gehen.

Gerade derzeit sehen wir, welche tiefgreifende Veränderungen und Herausforderungen durch eine Pandemie ausgelöst werden. Ein atomarer Zwischenfall, gar eine Katastrophe, ein gar nicht so unwahrscheinlicher Unfall, würde unser Leben noch drastischer beeinflussen. Bedenken wir nur, wenn wir zusätzlich zu den Maßnahmen, die jetzt ergriffen wurden, nicht mehr hinausgehen können, die Luft nicht einatmen sollten, weil alles rund um uns radioaktiv verseucht ist und über viele Jahre bleiben würde. Nicht auszudenken!

So fatal und grauenvoll die bisherigen Katastrophen in Atomkraftwerken waren, müssen uns diese mahnen und dazu auffordern, alles zu tun um weitere Katastrophen zu verhindern und die Atomkraftwerke weiter zu reduzieren, um in absehbarer Zeit ein Europa, eine Welt ohne gefährlicher Atomkraft zu haben. Mit der Vision einer atomfreien Zukunft beende ich meine Rede und danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Josef Edlinger, ÖVP.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben mit diesem Antrag ein Thema auf die Tagesordnung gebracht, bei dem es eine parteiübergreifende Zustimmung gibt bei durchaus unterschiedlicher Herangehensweise, die ich verstehe. Aber der Konsens in der Sache ist etwas Besonderes zu diesem Thema. Und wenn wir vor wenigen Tagen des 34. Jahrestages dieses Supergaus im damals sowjetischen Kernkraftwerk Tschernobyl gedacht haben, so sind wir sehr dramatisch daran erinnert worden, nämlich durch die riesigen Waldbrände, die sich in der Sperrzone entfacht haben und über Wochen von tausenden Soldaten bekämpft wurden. Die Rauchschwaden sind bis in die nahegelegene Hauptstadt der Ukraine, nach Kiew gezogen und haben dort zu einer extremen Luftverschmutzung geführt. Die Befürchtung, dass mit der in die Atmosphäre gelangte Asche auch wieder Radioaktivität durch die Ostwetterlage bis zu uns kommen könnte, hat sich Gottlob bisher nicht erfüllt. Und ich hoffe, auf Grund der Ergebnisse und der bisherigen Messungen, wird das auch nicht mehr geschehen.

Wir haben 25 Jahre später, 2011, in Fukushima nach einem Erdbeben und einem Tsunami ein ähnlich dramatisches Ereignis erlebt. Und eigentlich sollte man meinen, dass nach solchen

Ereignissen wir etwas daraus lernen sollten. Wir müssen aber zur Kenntnis nehmen, dass die Geschichte ein guter Lehrmeister ist, die Menschheit aber offenbar ein sehr unaufmerksamer Schüler.

Ein paar Fakten dazu: 2018 wurde weltweit soviel Strom aus Atomenergie produziert wie noch nie zuvor. Obwohl der Anteil des Atomstroms weniger geworden ist, aber durch die Steigerung des Energiebedarfs insgesamt ist auch der Atomstrom mehr geworden. Es sind derzeit über 100 Atomkraftwerke weltweit in Planung bzw. im Bau, davon allein 43 in China. Und das, obwohl klar ist, dass Kernenergie nicht wirtschaftlich ist, wie wir aus den Forderungen der Betreiber des englischen Kraftwerkes Hinkley Point wissen. Die hier öffentliche Förderungen beanspruchen, Garantien, Preisgarantien über eine Laufzeit und in einem Umfang, von dem Erneuerbare nur träumen können. Und das, obwohl die Lagerung der verbrauchten Brennstäbe nach wie vor ungeklärt ist und es weltweit kein einziges Atommüllendlager gibt. Und das, obwohl die Kosten für Behebung und Sanierung allfälliger Schäden durch Verstrahlung nach wie vor nicht von den Betreibern der Kraftwerke, sondern von der öffentlichen Hand bezahlt werden müssen.

Auch in unmittelbarer Nähe zu Niederösterreich gibt es im wahrsten Sinne des Wortes einige Atomkraft-Baustellen. In Mochovce in der Slowakei, rund 100 km von unserer Grenze entfernt, wird neben zwei Reaktoren, die seit 1998 bzw. 1999 in Betrieb sind, an zwei weiteren Reaktorblöcken gebaut. Seit der Baubewilligung im Jahr 1986, das Jahr von Tschernobyl, sind 34 Jahre vergangen. Das heißt, das Sicherheitsniveau dieser Anlagen kann nicht den neuesten Standards entsprechen. Es wird dort an Reaktoren gebaut, die in vielen anderen Ländern seit 30 Jahren in Betrieb sind und kurz vor ihrer Schließung stehen. Die sicherheitstechnischen Bedenken konnten auch anlässlich einer Sicherheitskontrolle der internationalen Atomenergiebehörde nicht ausgeräumt werden.

In Dukowany in der Tschechischen Republik, etwas mehr als 30 km von unserer Grenze entfernt, sollen neben vier bestehenden Reaktoren aus den 80er Jahren ebenfalls zwei neue Reaktoren gebaut werden, für die bereits positive Umweltgutachten des tschechischen Umweltministeriums vorliegen. Eventuelle Klagsmöglichkeiten über den Europäischen Gerichtshof ergeben sich erst dann, wenn die Finanzierung offengelegt wird und dort allfällige Beihilfen enthalten sind, gegen die geklagt werden kann. Leider Gottes gibt es auch heute eine Meldung, dass der Einspruch Österreichs gegen das beihilferechtliche Verfahren bei Hinkley Point vom Generalanwalt des Europäischen Gerichtshofes zurückgewiesen wurde. Und die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes, die dazu noch aussteht, lässt hier wenig Hoffnung, dass unsere Stellungnahme entsprechend berücksichtigt wird.

Das Land Niederösterreich hat sich im Rahmen dieser UVP-Verfahren ganz klar mehrmals gegen den Ausbau des AKW Dukovany und auch Mochovce ausgesprochen. Es haben gegen den Ausbau von Dukovany 64.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sich diesem grenzüberschreitenden UVP-Verfahren angeschlossen. Und in den Stellungnahmen wurde immer wieder betont, dass es eben Sicherheitsbedenken gibt hinsichtlich der Betriebssicherheit, des Alterungsverhaltens der Anlage, der Verfügbarkeit des Kühlwassers, die wegen des Klimawandels sich durchaus auch ändern kann, das natürliche Wasserdargebot, des seismischen Gefährdungspotenzials des Standortes und vieler anderer Dinge.

Darüber hinaus ist auch die Wirtschaftlichkeit und Notwendigkeit des Projektes angezweifelt worden nach dem es sichere und nachhaltige Alternativen in der Energiegewinnung gibt. Und gerade das ist es, was wir in Niederösterreich vorzeigen. Dass es nämlich um die Nutzung und den Ausbau von sicheren und nachhaltigen Energieformen geht.

Bei all diesen Stellungnahmen gegen diese Kraftwerke waren unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und ihr Stellvertreter Stephan Pernkopf, der für die Energiefragen zuständig ist, stets Kämpfer für unsere Anliegen und auch Botschafter für unsere Energiepolitik. Denn wir haben uns in Niederösterreich mit den Zielen des Energiefahrplans bis 2030 sehr ambitionierte Ziele gesetzt. Wir haben erreicht, dass wir 100 Prozent des Strombedarfes aus erneuerbaren Energieträgern erzeugen können. Und wir planen bis 2030 einen weiteren Ausbau, eine Verzehnfachung der Sonnenenergie, eine Verdoppelung der Windkraft. Das schafft Wertschöpfung im Land, das schafft Greenjobs und hilft der Umwelt und der Wirtschaft.

Wir sind mit dem Know How, das wir in der politischen Umsetzung haben, das aber auch viele innovative Firmen in unserem Bundesland haben, auch gerne bereit, dieses Know How, diese Expertise zu exportieren. Das ist allerdings nur dann möglich, wenn die Nachbarländer, die in der Energiebeschaffung und in der Energiebereitung auch entsprechend willig sind, dieses Angebot anzunehmen. Das ist leider bislang noch nicht passiert. Daher werden wir dem Resolutionsantrag der Neos nicht unsere Zustimmung geben, weil die Versuche auf bilateraler Ebene, unsere Nachbarn von unserem Weg in der Energiepolitik zu überzeugen, bisher nicht von Erfolg gekrönt waren. Dem Abänderungsantrag der Grünen werden wir gerne unsere Zustimmung geben, weil damit noch deutlicher zum Ausdruck gebracht wird, dass wir unseren strikten Anti-Atomkurs fortsetzen wollen, in Niederösterreich weiterhin auf erfolgreiche Umsetzung der Erneuerbaren Energie setzen und damit der Umwelt, der Wirtschaft und den kommenden Generationen eine entsprechende Basis zu bieten. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 1066/A-1/83, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend strikte Ablehnung des Ausbaus von Atomkraft und internationaler Unterstützung bei der Feuerbekämpfung in Tschernobyl. Dazu liegt zunächst ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Silvia Moser u.a. vor. Dieser ist nicht ausreichend unterstützt. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ mehrheitlich unterstützt.

Daher kommen wir zur Abstimmung über diesen Abänderungsantrag der Abgeordneten Silvia Moser u.a. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ mit Mehrheit angenommen!

Daher kommen wir zum abgeänderten Antrag des Umwelt-Ausschusses. *(Nach Abstimmung:)* Da sehe ich jetzt die einstimmige Annahme!

Dazu liegt ein Zusatzantrag der Abgeordneten Collini u.a. vor, der ebenfalls nicht ausreichend unterstützt ist. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen der NEOS und der SPÖ und der GRÜNEN nicht ausreichend unterstützt.

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1064/H-11/4, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Korneuburg, Neubau. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dinhobl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Ich darf zu Ltg. 1064/H-11/4, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Korneuburg, Neubau, berichten.

Das PBZ Korneuburg soll um 28,6 Millionen Euro neu errichtet werden. Die Ausschreibung des Projektes soll noch dieses Jahr erfolgen und ein Abschluss der Bauarbeiten ist bis 2026 geplant. Die Betriebsgröße wird unter Berücksichtigung des Altersalmanach von 2018 von derzeit 111 auf künftig 144 Plätze erhöht und gliedert sich in acht Wohnbereiche zu je 18 Plätzen. Auf Grund der Bedarfssituation handelt es sich ausschließlich um Langzeitpflegeplätze mit integrierter Tages- und Kurzzeitpflege sowie Demenzbetreuung. Um konkurrenzfähig gegenüber privaten Trägern zu bleiben und aktuellen Trends gerecht zu werden, wurde der Anteil der Einzelzimmer angehoben. So ergibt sich ein Wohnbereich von 16 Einzel- und einem Doppelzimmer. Ich komme zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Neubau des NÖ Pflege- und Betreuungszentrums Korneuburg wird mit Projektkosten von € 28.665.000,-- exkl. USt. (Preisbasis 1.1.2017) genehmigt. Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgt im Wege einer Sonderfinanzierung.
2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Zum Beschluss kommt heute das Bauvorhaben des NÖ Pflege- und Betreuungszentrums Korneuburg. Ich habe dieses Heim in den vergangenen eineinhalb Jahren noch besucht und ich weiß, dass sich die dort Beschäftigten sehr viel von diesem Neubau erwarten. Der steigende Bedarf an Pflegeheimplätzen wird in der Antragsbegründung auch unverhohlen mit der unerwarteten Abschaffung des Pflegeregresses begründet und dem damit verbundenen massiven Zusatzbedarf an stationären Betten. So klar haben das bisher immer nur wir Neos ausgesprochen. Was nämlich nicht unerwartet ist, weil sich Fakteneinschätzung von uns und unsere Neos-Positionen sehr gut vertragen.

Wir fordern nicht nur seit Jahren ein umfassendes Pflegekonzept, das Bedarf, Ausgestaltung, Berufsbilder und Finanzierung gut abdeckt. Wir haben auch bereits vor einem Jahr, unbeeindruckt von Ibiza-Neuwahlen, Corona und was es sonst alles für Ausreden gibt, warum sich das Konzept immer noch verzögert, haben wir unseres bereits vor einem Jahr vorgelegt.

Zurück zum Bauvorhaben: Die gestiegenen Baukosten werden mit verlorenen Planungskosten von 2 Millionen Euro, die nur teilweise durch Einsparungen in anderen Bereichen wettgemacht werden können, begründet. Eine unnötige Steuergeldverschwendung – leider. Das Geld hätten wir dringend auch weiter sonst für die Pflege gebraucht. Aber die Erneuerung der Räumlichkeiten und die Erweiterung des quantitativen Angebots sind in Korneuburg tatsächlich sehr wichtig. Die Pflegekräfte, die in diesem und in allen Heimen übrigens tätig sind, brauchen eine moderne,

zeitgerechte Ausstattung. Und für den steigenden Bedarf brauchen sie natürlich ausreichend Kapazität.

In der Coronakrise zeichnen sich die Pflegekräfte wieder im besonderen Maße aus. Was ich auch an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen möchte, ihnen, die in dieser Situation umsichtig, professionell, mit Herz, ihrer Tätigkeit nachgehen, möchte ich von hier ein ganz herzliches Danke senden. Dem vorliegenden Antrag werden wir zustimmen. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erich Königsberger von der FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Hohes Haus!

Zum Neubau des Pflege- und Betreuungszentrums Korneuburg. Das ist ein Vorhaben, dem wir selbstverständlich unsere Zustimmung erteilen werden. Erfreulich für uns ist dabei auch, dass die derzeitigen 111 Plätze um 33 auf 144 Plätze erhöht werden.

Aber so erfreulich der Neu- bzw. der Ausbau unserer Pflege- und Betreuungszentren auch ist, es nützt uns alles nichts, wenn wir dafür nicht ausreichend ausgebildetes Personal und die entsprechenden Betreuungskräfte zur Verfügung haben. Bevor ich hier weiter fortsetze, möchte ich mich meiner Vorrednerin anschließen. Auch ich möchte mich ganz herzlich bei allen Menschen, die im Pflegebereich arbeiten, die sich aufopfern, ganz besonders für ihren Einsatz dort in diesen Zeiten ganz herzlich bedanken. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Präs. Mag. Renner.)*

Werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist eben Faktum, dass wir im Bereich der Pflege einen großen Personalengpass bereits jetzt haben. Und auch dass sich dieser in den kommenden Jahren noch dramatisch verschärfen wird, wenn die Verantwortlichen nicht bald bereit sind, hier endlich zu handeln und nicht bald einmal munter werden.

Und da kündigt jetzt ein privater Pflegeheimbetreuer an, Arbeitskräfte aus Marokko ins Land zu holen und hier ausbilden zu lassen, nämlich bei uns in Niederösterreich. Unter anderem mit der Begründung, dass in Marokko die Jugendarbeitslosigkeit so hoch ist. Bei allem Verständnis für die Jugendlichen in Marokko, haben wir in Niederösterreich keine Jugendarbeitslosigkeit? Denkt an unsere Jugendlichen keiner von Ihnen? Oder will sich dieser private Pflegemulti nur billige Arbeitskräfte hier ausbilden und noch mehr Profit aus der Pflege schlagen?

Und niemand Zuständiger in der Landesregierung gibt dazu einen Kommentar ab, auch nicht die Frau Landeshauptfrau. Aber wir Freiheitlichen, wir denken zuerst einmal an unsere Jugendlichen. An unsere Jugendlichen in der Arbeitslosigkeit. Und wir fordern schon seit Jahren und wir fordern das schon fast gebetsmühlenartig, dass dieser Lehrberuf Pflege und Betreuung endlich bei uns eingeführt wird. Eine Forderung, wo wir nicht lockerlassen werden. Eine Forderung, die wir weiter mit Anträgen untermauern und stellen werden.

Sehr viele Menschen könnten dadurch einen zukunftssträchtigen Beruf ergreifen. Vielen würde die Arbeitslosigkeit erspart bleiben und vor allem könnten wir den drohenden Personalkollaps in den nächsten Jahren zumindest etwas abfedern.

Werte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! Denkt darüber nach. Hört auf mit der Blockiererei. Wir brauchen diesen Beruf dringend. Von mir aus könnt ihr auch bei unserem nächsten Antrag einen „34er“ dazu machen. Wie der Beruf kommt, ist mir eigentlich „wurscht“, Hauptsache er kommt. Hätten wir diesen Lehrberuf Pflege und Betreuung schon lange installiert, dann wäre uns auch das Geplänkel und Gezicke um den Sonderzug aus Rumänien erspart geblieben und überflüssig gewesen. Lernt bitte eines aus dieser Coronakrise: Im eigenen Land produzieren, Masken für das medizinische Personal, Desinfektionsmittel, Medikamente. Im eigenen Land qualifizierte Pflegekräfte ausbilden. Diese Kräfte entsprechend zu entlohnen und damit die nationale Sicherheit und auch unsere Unabhängigkeit zu fördern. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)*

Diese Sicherheit liegt leider wieder einmal im Argen, meine Damen und Herren. Ich komme jetzt wieder zum Kollegen Ebner, der gerade in den Saal kommt. Da kündigt die türkis-grüne Regierung glorreich an, alle Heimbewohner und das gesamte Personal auf COVID-19 zu testen. Viel zu spät im Übrigen. Also viel zu spät kündigt man notwendige Tests an, um die gefährdetste aller Gruppen, nämlich unsere älteren und pflegebedürftigen Menschen endlich zu schützen. Und was passiert? Nichts passiert! Gar nichts ist bis dato passiert! Groß angekündigt, so wie bei den Zuschüssen für die kleinen Unternehmer. Groß ankündigen die flächendeckenden Tests in den Pflegeheimen, aber alles nur Schall und Rauch.

Und da hilft es leider gar nichts, Frau Landesrätin, wenn Sie zwar die eigene Regierung medial kritisieren und auffordern, endlich zu handeln. Es hat leider nichts geholfen, Frau Landesrat. Da müssen Sie selber tätig werden. Da sind Sie in der Ziehung. Da brennt der Hut. Da geht's um Leben in unseren Pflegeheimen. Es liegt in Ihrer Verantwortung! Und in Ihrer Verantwortung liegt es auch, diese Tests sofort durchzuführen und sofort zu veranlassen. Und danach können Sie dem Herrn Anschober gerne dafür die Rechnung schicken.

Das insbesondere deswegen, wir haben ja jetzt erfahren in den letzten Tagen, diese Clustererhebung der AGES, wo eben herausgekommen ist, dass 35 Prozent, also mehr als ein Drittel, dieser Cluster sich auf die Pflegeheime konzentrieren. Nicht in den Schulen, nicht in den öffentlichen Verkehrsmitteln. Nein! In unseren Pflegeheimen. Also ich ersuche nochmals darum, Frau Landesrat: Nicht vor Wien Buckerl machen, nicht sich verträsten zu lassen. Eigenverantwortung zu leben, unsere Heimbewohner bestens zu schützen. Das erwarten wir uns von Ihnen, Frau Landesrat. Vorarlberg und Tirol zeigen vor wie es geht. Und bei uns sollte es schnellstens auch so gehen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Der Bogen, der jetzt zum Thema NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Korneuburg und den Neubau gespannt wurden von meinem Vorredner ist schon ein ziemlich breiter. Und natürlich ist man verlockt, zu vielen wichtigen Dingen den Senf abzugeben. Ich denke mir, die Debatte hatten wir auch bei der Aktuellen Stunde. Und ich versuche jetzt, diese Debatte nicht zu wiederholen.

Ich möchte mich den Vorrednern anschließen. Die SPÖ-Fraktion stimmt diesem Neubau des Pflege- und Betreuungszentrums Korneuburg natürlich zu. Bereits 2017 hatte der NÖ Landtag einen Beschluss gefasst. Damals noch mit dem Konzept, den Generationencampus Korneuburg zu bauen. Und der erhöhte Bedarf im Bereich des Pflege- und Betreuungszentrums und auch eine unterschiedliche Nachfrage beim sozialpädagogischen Betreuungszentrum, beim SPZ, haben dazu geführt, dass man diesen Generationencampus fallengelassen hat und jetzt eben den Neubau des Pflege- und Betreuungszentrums Korneuburg neu beschließt, weil dieses Pflege- und Betreuungszentrum als eigene Einheit gebaut wird.

Es ist der Betrag um 765.000 Euro höher im Vergleich zu dem Beschluss 2017. Und selbstverständlich auch ersichtlich durch die größere Kapazität, die angeboten wird. Meine Vorrednerin Frau Kollermann hat gesagt, dass dieser Neubau auch von den Pflegekräften schon sehnsüchtig erwartet wird um hier die notwendigen modernen Voraussetzungen zu haben. Ein Grund mehr! Weil wir wissen, dass unser System in diesem Bereich natürlich ganz stark von diesen Personen abhängt und wie sie ihre Arbeitskraft einbringen können. In diesem Zusammenhang, denke ich mir, ist ein Neubau wichtig, aber es sind auch die restlichen Arbeitsbedingungen notwendig. Ich bin skeptisch, ob ein Lehrberuf Pflege dies löst. Für mich ist es wichtig, dass die Arbeitsbedingungen angeschaut werden. Wir verlieren ausgebildete Pflegerinnen

und Pfleger - ich gehe davon aus, dass das nicht nur im Süden Niederösterreichs der Fall ist -, die auf Grund einer Nichtvereinbarkeit von Familie und Arbeitszeiten diesen Beruf verlassen. Ich glaube, dass das ein ganz schlimmer Aderlass ist. Und sage, dass genauso wichtig wie die Neubauten natürlich auch ein Pflegeschlüssel ist, wo auf Grund von wissenschaftlichen Grundlagen angeschaut wird, was braucht es denn, damit die Menschen, die in diesem Bereich aktiv sind, nachhaltig und engagiert für die Menschen in unserem Bundesland arbeiten können. Wir stimmen zu und machen in diesem Zusammenhang nicht nur auf die Hardware aufmerksam, sondern auch darauf, dass es Arbeitsbedingungen braucht, die nämlich ein Problem im gesamten Pflegebereich sind. Und ich glaube, da braucht's wirklich den Mut, hinzuschauen und nicht immer nur zu beschwichtigen. Ich denke mir, diese Diskussion werden wir hier in diesem Landtag auch noch weiter führen. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Christian Gepp, ÖVP.

Abg. Gepp MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Hoher Landtag!

Als Bürgermeister von Korneuburg bin ich natürlich besonders betroffen vom Neubau, weil er auch auf einem Landesgrundstück geschieht, wo wir als Gemeinde Widmungsvorhaben des Landes unterstützen. Zur Vorgeschichte hat die Kollegin Scheele schon einiges berichtet, vor allem über den Generationencampus, der ja am 21.9.2017 hier im Landtag behandelt wurde.

Damals war es aber noch nicht bekannt, dass die Rechtsträgerschaft sich verändert. Die strukturelle Veränderung beim PBZ und beim Sonderpädagogischen Betreuungszentrum war damals nicht geplant und auch nicht vorhersehbar. Folgende Veränderungen der Rahmenbedingungen für beide Bereiche wirkten sich erschwerend für den damaligen Neubauplan des Generationencampus aus. Beim Pflege- und Betreuungszentrum haben wir heute schon gehört, dass es auf Grund des Altersalmanach von 2016 damals geplant war, es aber mit dem Pflegeregressverzicht ab 2018 einen größeren Zusatzbedarf gab. Der wurde 2019 präsentiert und daraus ergaben sich auch die neuen notwendigen Plätze.

Auch im Bereich des sozialpädagogischen Betreuungszentrums haben sich die Rahmenbedingungen massiv verändert. Unter anderem die Planung der Lehrwerkstätten vom AMS, wenige Kilometer entfernt. Und natürlich wurde auch die Zielsetzung mit dem Bedarf von Ausbildungszentren in Wohngruppen und stationären Pflege neu beurteilt. Diesen neuen Rahmenbedingungen geschuldet und um den veränderten Bedarfslagen gerecht zu werden, wurde entschieden, das Projekt Generationencampus neu damals zu stoppen und die Projekte unabhängig voneinander neu zu bewerten und zu konzipieren. So wurde basierend auf den neuen

Erkenntnissen und auf Grund des dringlichen Handlungsbedarfs im PBZ Korneuburg - haben wir auch heute schon gehört, erhebliche bauliche und strukturelle Mängel -, für den Neubau eine neuerliche Projektentwicklung durchgeführt.

Der Neubau des PBZ wird auf Teilflächen der Liegenschaften des SPZ geplant, da diese auf bestehenden Liegenschaften mangels Platzressourcen nicht mehr möglich ist. Der neue Baukörper wird statisch so ausgerichtet, dass diesem Fall eines künftigen auftreteten Zusatzbedarfes an Plätzen aufgestockt werden kann.

Großer Fokus wird zudem auf die Umsetzungen von Maßnahmen gegen sommerliche Überwärmungen gelegt. Die Betriebsgröße wird, wie heute schon gesagt, von 111 auf künftig 144 Plätze erhöht und gliedert sich in acht Wohnbereichen zu je 18 Plätzen.

Auf Grund der Bedarfssituation handelt es sich hier ausschließlich um Langzeitpflege und integrierte Tages- und Kurzzeitpflege sowie demenzielle Betreuung. Der Anteil der Einzelzimmer wurde angehoben und es gibt in diesem Wohnbereich 16 Einzelzimmer und ein Doppelzimmer. Die Erhöhung des Einzelzimmeranteils entspricht darüber hinaus der 15a-Vereinbarung, wonach primär Einzelzimmer errichtet werden sollen. Dieser Bettenschlüssel wurde für den Neubau des Betreuungszentrums in Korneuburg als Standard festgelegt und gelangt erstmals zur Ausführung.

Bei den geplanten Bauvorhaben sollen, um einen zeitgemäßen Anspruch gerecht zu werden, multiprofessionelle Pflege und Betreuung sowie ein zielgruppenspezifisches Lebensumfeld realisiert werden. Die Vorlage über den Neubau und die Sanierung des sozialpädagogischen Betreuungszentrums ist heute nicht Gegenstand der Beschlussfassung.

Die Kostenerhöhung begründet sich einerseits dadurch, dass im Neubau des PBZ gegenüber der ursprünglichen Planung zusätzliche 30 Langzeitpflegeplätze errichtet werden und in Summe noch sechs Plätze dazu, die Kosten pro Platz von 185.000 Euro entsprechen und somit Mehrkosten von rund 1,1 Millionen darstellen.

Dazu kommen auch die höheren Einzelzimmeranteile und damit Vermehrung der Flächen und damit verbundenen Erhöhung der Kosten sowie Baukostenindex und die Berücksichtigung neuer Technologien im Zusammenhang mit der Klimaerwärmung. Ich darf an dieser Stelle mich ebenfalls bei den Mitarbeitern der Pflegeheime in Niederösterreich für ihre Arbeit und ihr Engagement bedanken. Gerade in den letzten Wochen waren sie besonders gefordert. Und darf auch auf Grund der unter anderem besseren Bedingungen für die Pflegekräfte durch den Neubau um Ihre Zustimmung ersuchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Gegenstandes Ltg. 1064/H-11/4, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Korneuburg, Neubau. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln:

Ltg. 891/A-3/43, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend klares Bekenntnis der Politik zur Wirtshauskultur in NÖ und Bürokratieabbau in den Bereichen Tourismus und Gastronomie.

Ltg. 892/A-3/344, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Entschädigungsfonds für Investitionen in der Gastronomie anlässlich des Nichtraucherchutzgesetzes.

Ltg. 893/A-3/345, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Fördermaßnahmen zum Erhalt der Wirtshauskultur.

Ltg. 940/A-3/358, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Mag. Teufel u.a. betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes.

Ltg. 940-1/A-3/358, Antrag gemäß § 34 LGO mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist offensichtlich nicht der Fall. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Teufel und danach Herrn Abgeordneten Edlinger, die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 891/A-3/343 des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel betreffend klares Bekenntnis der Politik zur Wirtshauskultur in NÖ und Bürokratieabbau in den Bereichen Tourismus und Gastronomie *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für ein klares Bekenntnis zur Wirtshauskultur in Niederösterreich aus und bekräftigt den gesellschaftlichen, kulturellen und sozialpolitischen Wert der Wirtshauskultur in Niederösterreich.

2. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, einen zielorientierten und praxisgerechten Bürokratie-Abbau in den Bereichen Tourismus und Gastronomie im eigenen Wirkungsbereich umzusetzen und an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese in ihrem Wirkungsbereich einen Bürokratie-Abbau in den Bereichen Tourismus und Gastronomie umsetzt.“

Ich ersuche um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

Des Weiteren berichte ich zu Ltg. 892/A-3/344, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel betreffend Entschädigungsfonds für Investitionen in der Gastronomie anlässlich des Nichtraucherchutzgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich bitte um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

Weiters berichte ich zu Ltg. 893/A-3/345, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel betreffend Fördermaßnahmen zum Erhalt der Wirtshauskultur (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich bitte um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

Des Weiteren berichte ich zu Ltg. 940/A-3/358, Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Ing. Mag. Teufel, Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler und Vesna Schuster betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke! Herr Abgeordneter Edlinger bitte.

Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 940-1/A-3/358, Antrag des Landwirtschaftsausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger und Schuster betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes.

Nachdem es in Niederösterreich eine Vielzahl von Heurigenbetrieben gibt, die ihre Rechtsgrundlage im Buschenschankgesetz finden, die von der aktuellen Coronakrise entsprechend beeinträchtigt waren, weil sie ihre Lokale nicht öffnen durften, soll dem entgegengewirkt werden und der Abstand zwischen den Ausschankzeiten für den Rest des heurigen Jahres von vier Wochen auf zwei Wochen verkürzt werden. Ich komme zum Antrag des Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke sehr! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Wenn ich mir das so anschau, hätten wir heute keine größeren Sitzabstände gebraucht. Das Interesse an der Debatte ist offenbar nicht so groß. Ich bin auch nicht sehr glücklich, dass man fünf Tagesordnungspunkte in einer Debatte abwickelt. Ich habe meine Redebeiträge daher getrennt und spreche jetzt einmal zu dem Wirtshauspaket, das von der Freiheitlichen Partei eingebracht wurde.

Wirtshäuser, Wirtshauskultur sind für unser Gesellschaftsleben wichtig, das ist keine Frage. Der FPÖ liegt dieser Wirtschaftszweig besonders am Herzen, das ist auch in Ordnung. Sie hat daher ein ganzes Antragskonvolut eingebracht, das differenzierte Betrachtung verdient.

Der eine Antrag betrifft Bürokratieabbau. Ja gerne. Beim Bürokratieabbau sind wir immer gerne dabei. Nur ist der Antrag reichlich inhaltlos, weil kein einziger konkreter Vorschlag gemacht wird, welche bürokratischen Hürden da abgebaut werden sollen. Und inhaltsleere Anträge werden von der Mehrheitspartei natürlich gerne unterstützt. Das hat man auch im Ausschuss gesehen.

Ganz anders beim Entschädigungsfonds für verlorene Investitionen in den Nichtrauchererschutz. Da vergisst zwar die FPÖ, dass sie am Hin und Her nicht ganz unschuldig ist. Mit ihrer Regierungsbeteiligung war ja die Prolongation des Wirte-zum-Narrenhaltens auch verbunden. Das hat man dort scheinbar schnell vergessen.

Aber mir geht's hier um was ganz anderes. Sie bringt da konkrete Vorschläge ein. Diese Vorschläge hätte man aber auch schon in der 22. Sitzung im Dezember 2019 einbringen können und dort diskutieren können. Und wir wissen, wenn die ÖVP will, finden Anliegen ganz schnell den Weg in den Landtag, ohne wochenlangen Vorlauf über Zuweisung und Ausschuss. Hier jedoch hat die ÖVP zugewartet. Jetzt zieht man den Antrag heraus und siehe da, er schaut wegen Corona tatsächlich recht alt aus. Und da fällt der ÖVP dann die Ablehnung leicht.

Sie bringt aber auch keinen eigenen Antrag ein, keinen „34er“ diesmal, der die viel schwereren Probleme der Gastronomie, vor der sie heute steht, behandeln würde und diesen ursprünglichen Antrag vielleicht diesmal wirklich mitbehandeln würde. Aber nein! Die ÖVP bleibt auf Tauchstation, schwadroniert vom richtigen Zeitpunkt um Maßnahmen zu setzen. Sagt, Doppelförderungen, das wär eigentlich das Schlimmste was passieren kann. Na bitte, was ist das Problem bei einer Doppelförderung? Ich verlange das Geld vom Betrieb, den es dann noch gibt, zurück. Wenn ich jetzt nichts tue, wird es den Betrieb nicht mehr geben, dann kann ich auch nichts zurückverlangen, Herr Hackl. Er ist, glaube ich, jetzt nicht da, weil ihn das nicht so interessiert.

Dafür meldet sich der Fachgruppenobmann der Wirtschaftskammer, ein gewisser Herr Mario Pulker zu Wort und richtet den Wirten aus, dass ihr Geschäftsmodell nicht passt wenn sie zwei Monate Krise nicht überstehen können. Soviel zu den tollen Beratungen der Wirtschaftskammer, die der Herr Kollege Hackl dort ortet.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Herr Kollege, das war Thema der Aktuellen Stunde. Wir sind jetzt bei einem anderen Tagesordnungspunkt.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Das nehme ich gerne zur Kenntnis. Wir von den Neos glauben, dass das Geschäftsmodell der Wirtschaftskammer nicht passt. Interessenvertretung ist das

jedenfalls nicht. Vielleicht sollte Herr Pulker in ein 100 Prozent Kurzarbeitsmodell geschickt werden.

Ein anderer vernünftiger Vorschlag, den die FPÖ in dem Zusammenhang gemacht hat, nämlich die Abschaffung der Belegerteilungspflicht für Kleinbeträge wurde dafür nicht aufgegriffen. Die Behandlung dieses Antrages wäre wenigstens irgendein Lebenszeichen der Mehrheitspartei zur Wirtschaftsförderung gewesen. Sie verzichtet darauf.

Der dritte Antrag betrifft Fördermaßnahmen für Jungwirte. Im Ausschuss haben wir gelernt, es gibt bereits Jungwirte-Darlehen. Ich habe recherchiert, leicht ist es mir nicht gefallen da was zu finden. Offenbar wirken diese Darlehen auch nicht so besonders, sonst würden nicht so viele Wirtshäuser endgültig zusperren. Dabei wäre es lohnend, dort näher hinzuschauen. Das Problem ist nämlich häufig kein rein monetäres.

Da gibt es oft ein alteingesessenes Dorfwirtshaus mit ebenso alt eingesessenen Betreibern. Die haben zuletzt nicht mehr viel investiert, weil sie wollen irgendwann in Pension gehen. Und jetzt kommt's: Was für den alten Wirt behördlich recht und billig war, passt für eine Neuübernahme dann plötzlich nicht mehr. Und eine Betriebsbewilligung ohne enorme Investitionen in Lüftung, Küche, Sanitär rückt in weite Ferne. Und das riskiert und stemmt kein Jungwirt, meine Damen und Herren! Hier könnte man zum Beispiel über einen Übergangszeitraum nachdenken, in dem der geforderte Zustand hergestellt werden könnte. Man muss über gezielte Übernahmeförderungen reden, aber man tut es nicht. Man begnügt sich damit, den Antrag im Ausschuss rundweg abzulehnen. Wir bedauern diese Gesprächsverweigerung und warten leider vergeblich auf Lösungsvorschläge der Mehrheitspartei. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Udo Landbauer, FPÖ.

Abg. Landbauer MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Herren Landesräte! Hoher Landtag!

Zum Einen möchte ich den Kollegen Hofer-Gruber nur insofern korrigieren als dass unsere Linie zum Nichtrauchererschutz versus Rauchererlaubnis in Gaststätten immer eine ganz klare war und alles andere als einen Zick-Zack-Kurs dargestellt hat. Aber das ist vielleicht auch eine Frage der Betrachtungsweise.

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, heute ist wirklich ein trauriger Tag. Und wenn man sich die Reihen der ÖVP so ansieht, dann dürfte das nicht allzu viele interessieren. Ist aber auch nicht weiter überraschend. Ein trauriger Tag für die Gastronomie in Österreich. Denn seit sieben

Wochen bleiben Wirte und Gastronomen auf ihren Kosten sitzen. Seit sieben Wochen erhalten Gastronomen keinen einzigen Cent, keine Arbeitslose, keine Notstandshilfe, keinen Lohn, nichts. Nichts, um ihr Dasein und ihr Überleben zu finanzieren. Seit sieben Wochen werden die Wirte und Gastronomen in unserem Land von einer schwarz-grünen Bundesregierung im Stich gelassen. Und seit sieben Wochen nehmen Sie diesen Menschen ihre Geschäftsgrundlage und ihre Existenz.

Ja, dafür werden Sie sich auch, und dessen können Sie sich sicher sein, verantworten müssen. Da muss man den Abgeordneten der ÖVP und der Grünen ganz klar sagen, was Sache ist. Denn Sie sind die Totengräber der Gastronomie in Österreich. Und Sie tragen die Verantwortung für jeden einzelnen Betrieb, der infolge Ihrer katastrophalen Politik zusperrern muss und seine Existenz verloren hat oder verlieren wird. Auf Grund der Corona-Maßnahmen, aber auch auf Grund vieler Maßnahmen, die Sie in den Jahren und Jahrzehnten davor schon verbrochen haben.

Ich weiß schon, dass Sie gerne, vor allem die Abgeordneten der ÖVP, landauf und landab unterwegs sind und die letzten Retter der österreichischen Gastronomie mimen. Aber wenn es ums Eingemachte geht, dann fehlt von Ihnen jede Spur. Wenn's darum geht, echte Maßnahmen, echte Unterstützungsleistungen für unsere Gastronomen auf den Weg zu bringen, wenn es darum geht, wirklich das zu machen, was unseren Gastronomen helfen würde und damit unser Wirtshaus auch retten würde, wo wir uns ja, glaube ich, alle einig sind, dass die Wirtshauskultur ein ganz wesentlicher Faktor in diesem Land ist, da fehlt von Ihnen plötzlich jede Spur.

Bei jeder Gelegenheit haben Sie die Gastronomen bereits fallengelassen in der Vergangenheit und ihnen das Hackl ins Kreuz gehaut. Sie sind einfach verantwortlich für die Flut an Auflagen, an Verordnungen, an bürokratischen Hürden, die Rauchverbote, die Registrierkassenpflicht und all jene Schikanen, die Sie den Menschen aufgebürdet haben und ihnen damit die Luft zum Atmen genommen haben.

Wissen Sie, was ein Gastronom in Österreich bei 1.000 Euro Umsatz verdient? 1.000 Euro Umsatz eines Gastronomen in Österreich? Davon bleiben ihm 14 Euro. 14 mickrige Euro, die im Börsl bleiben. Der Rest geht drauf natürlich für Löhne und Gehälter, für Versicherungen, für Kredite. Und natürlich für all die unzähligen behördlichen Schikanen, die ihnen auferlegt wurden.

Und Sie, insbesondere die ÖVP, sind dafür verantwortlich, dass die Gewinne in der österreichischen Gastronomie in den letzten 10 Jahren von 12,5 Prozent auf lediglich nur noch 1,4 Prozent geschrumpft sind. Und was hier noch dazu kommt ist, dass hinter jedem Wirten, hinter jedem Gastronomen ja in der Regel auch noch eine Familie steht, die er ernähren möchte. Der er

den Kühlschrank fühlen möchte, der er auch ein bisschen ein Leben bieten möchte. Und das alles ist bei solchen Zahlen, wenn man sich die ehrlich ansieht, einfach nicht mehr möglich.

Aber der wahrliche Todesstoß für die Gastronomen jetzt war und ist, und wir haben es heute schon diskutiert, die Aushebelung des Epidemiegesetzes durch ÖVP und Grüne. Damit haben nämlich ÖVP und Grüne vielen weiteren fleißigen Wirten in diesem Land ihre letzte Existenz und Lebensgrundlage genommen. Das ist also kein Wunder, dass viele hunderte und tausende Wirte in diesem Land gegen Ihre Politik mobil machen. Und als Symbol für diese Situation vor ihrem Lokal die schwarze Fahne hissen und auf Facebook mit diesem Titelbild aufwarten (*zeigt Plakat*), das nämlich äußerst treffend ist. Das beschreibt genau die Situation der Gastronomen, das beschreibt genau den heranschleichenden Herzstillstand, den viele Gastronomen in diesem Land erleiden werden müssen auf Grund der Umstände.

Doch auch die Interessenvertretung, die heute schon erwähnt wurde, spielt hier ein ganz besonderes Spiel: Die ÖVP-geführte Wirtschaftskammer. Wo man meinen könnte, da setzt man sich dafür ein in der Sparte, dass den Kollegen geholfen wird, dass sie Geld erhalten. Dass sie die Möglichkeit erhalten, weiter zu wirtschaften und auch einen Gewinn zu generieren. Doch was kommt? Gar nichts! Gar nichts kommt! Ganz im Gegenteil: Dem auch bereits angesprochene Spartenobmann Mario Pulker fällt nichts anderes ein als seine Standeskollegen zu verhöhnen. Und er spricht davon, dass es kein Wunder ist, dass sie mit solchen Geschäftsmodellen nicht überleben können und die Gastronomen in Wahrheit selbst schuld seien an dieser Situation, weil sie eben keine Rücklagen gebildet haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn von 1.000 Euro Umsatz 14 Euro übrig bleiben, womit wollen Sie denn Rücklagen generieren? Wie soll denn das funktionieren? Da sind Sie doch völlig weg von den Lebensrealitäten der Menschen und von der Gastronomie in diesem Land. 15 Prozent der Gastronomen in Niederösterreich werden nicht mehr aufsperrern. Die Soforthilfen, die von der Regierung zur Verfügung gestellt werden, sind ja nicht einmal ein Tropfen auf den heißen Stein. Was es jetzt braucht, sind echte Maßnahmen und Unterstützungsleistungen. Es braucht einen Rechtsanspruch der Gastronomen zumindest für die Fixkosten, die sie haben. Den Verdienstentgang, den sie nach dem Epidemiegesetz erhalten hätten, den haben Sie ja, ÖVP und Grüne, ohnedies bereits gestrichen. Gehen Sie wenigstens jetzt her und sorgen Sie dafür, dass die Gastronomen einen hundertprozentigen Kostenersatz erhalten. Wer auf Grund des Corona-Wahnsinns der Regierung einen Umsatzentgang hat, soll zumindest die laufenden Kosten ersetzt bekommen. Das wäre das Mindeste was Sie den Gastronomen bieten könnten. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben heute im NÖ Landtag die Möglichkeit, ein starkes Zeichen zu setzen und echte Maßnahmen auch in die Umsetzung zu bringen um die Unterstützung der Gastronomie einigermaßen zu gewährleisten. Es ist ja schon ein Wunder und ein kleiner Schritt in die richtige Richtung, dass wir heute endlich einmal ein klares Bekenntnis zur Wirtshauskultur hier in diesem Haus ablegen und dem Bürokratiewahn den Kampf ansagen. Wenngleich ich auch Recht geben muss, was die ÖVP dann wirklich daraus macht, das steht in den Sternen bzw. habe ich da gewisse Vermutungen: Gar nichts!

Aber es ist zumindest einmal der Beschluss gefasst. Nur eines, das ist in Summe zu wenig. Die Wirte, die Gastronomen und Unternehmer sitzen immer noch auf ihren Ausgaben infolge der Nichtraucherschutzbestimmungen. Sie wissen, 200 Millionen Euro haben die Gastronomen in diesem Land in Umbauarbeiten gesteckt. Für getrennte Bereiche und Lüftungsanlagen investiert. Auf diesen Ausgaben bleiben sie jetzt sitzen. Und dieses Vertrauen, das diese Menschen in den Rechtsstaat gehabt haben, in die Rechtssicherheit der Politik, das müssen sie erst wieder einmal zurückgewinnen. Dieses Vertrauen hätten diese Gastronomen auch zu Recht gehabt. Weil man davon ausgehen sollte, dass man sich auf den Rechtsstaat auch entsprechend verlassen kann. Aber auch hier ist es wieder die ÖVP, die alles andere als vertrauenserweckend arbeitet.

Und damit komme ich wieder zur ÖVP-geführten Wirtschaftskammer. Da hat nämlich Ihr ÖVP-Wirtschaftskammerpräsident Harald Mahrer am 7. Juni 2019 gemeint, dass die getätigten Investitionen, die nicht mehr genutzt werden können, von der Republik abzugelten sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Antrag liegt vor. Es wäre ein Leichtes, das umzusetzen. Aber Sie machen es nicht. Sie machen es einfach nicht. Sie setzen es wieder nicht um und wollen von den Ankündigung Ihrer Parteifreunde jetzt wieder nichts wissen. Das ist scheinheilig, das ist eine Doppelmoral und das ist in Wahrheit erbärmlich.

Ich bin ja auch schon sehr gespannt, ob Sie heute bereit sein werden, endlich gezielte Fördermaßnahmen zum Erhalt und zum Ausbau der Wirtshauskultur mit uns Freiheitlichen gemeinsam zu beschließen. Wo es darum geht, ein vom Land gefördertes Jungwirtedarlehen sicherzustellen, eine Übernahmeförderung und Wirtshausprämie für das letzte verbleibende Gasthaus in einer Gemeinde zu beschließen. Wenn wir heute wissen, dass fehlendes Geld beim Einstieg in den Wirtebetrieb einer der Hauptgründe dafür ist, dass so manches traditionelle Gasthaus schließen muss und nicht mehr weitergeführt werden kann, dann liegt es ja auf der Hand, dass es genau diese Anreize braucht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie die Gastronomen endlich wieder frei und selbstbestimmt arbeiten. Hören Sie auf mit den permanenten Schikanen und lassen Sie die

Gastronomen auch endlich wieder was verdienen. Wir Freiheitliche schauen auf die Wirte im Land und werden auch weiter ein starker und verlässlicher Partner für sie sein. Heute, meine sehr geehrten Damen und Herren, können Sie zeigen, ob Sie es auch ernst meinen oder ob Sie die Gastronomen im Land ein weiteres Mal fallenlassen und die Gastronomie endgültig zu Grabe tragen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Christoph Kaufmann, ÖVP.

Abg. Kaufmann MAS (ÖVP): Herr Präsident! Anwesende Landesräte! Hoher Landtag!

Jetzt haben wir schon einiges gehört in der Begründung der Anträge. Es freut mich als gelernter Wirt immer, wenn über die Wirtshäuser in Niederösterreich hier im Hohen Haus entsprechend gesprochen wird. Aber bei manchen Begründungen und Argumenten, die ich jetzt gehört habe von meinen beiden Vorrednern, habe ich schon das Gefühl, oder man sieht schon, dass hier sicherlich keine engagierten Wirtinnen und Wirte am Werk waren, auch was die Forderungen betrifft, sondern echte Stammtischpolitiker. Und als jemand, der mehr als die Hälfte seines Lebens eher hinter der Schank verbracht hat als davor, traue ich mich das auch zu behaupten und ich werde es auch entsprechend begründen.

Ich komme gleich einmal zum ersten Antrag betreffend eines 200 Millionen Euro schweren Entschädigungsfonds für Investitionen anlässlich des Nichtrauchererschutzes. Meine Damen und Herren! Im Antrag der FPÖ wird der § 13a des Nichtrauchererschutzes von 2009 zitiert. Wo klar drinnen steht, dass unbeschadet arbeitsrechtlicher Bestimmungen unter §§ 12 und 13 Rauchverbot in den der Verabreichung von Speisen und Getränken an Gäste dienenden Räumen gilt.

Also, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, klarer hätte man es auch 2009 nicht formulieren können, das Rauchverbot gilt! Aber, und auch das wurde schon angesprochen vom Kollegen Hofer-Gruber, einige Interessensvertretungen, einige Lobbyisten, einige Branchenvertreter haben damals erfolgreich für die Aufweichung dieser Bestimmungen gekämpft und mögliche Kannbestimmungen ins Gesetz hineingebracht.

Und weil die Frau Kollegin Vesna Schuster heute gesagt hat, dass die Wirte dazu gezwungen wurden, hier Maßnahmen zu setzen, das stimmt nicht. Es sind Kannbestimmungen. Zahlreiche Betriebe haben natürlich auch diese Bestimmungen in Anspruch genommen, da sie sich davon natürlich auch einen Wettbewerbsvorteil und wohl auch Umsatzsteigerungen erwartet haben. Und

das ist ja auch nachvollziehbar. Gerade für mich, der aus der Branche kommt. Das ist nachvollziehbar und legitim. Auch wenn mir damals schon in vielen Gesprächen die Wirte gesagt haben, ja, wir machen das, aber wir wissen sowieso und wir gehen fix davon aus, dass europaweit demnächst ein einheitliches Rauchverbot kommen wird. Und zwar ohne Wenn und Aber. Und trotzdem haben sie investiert. Und zwar größtenteils in neue Lüftungsanlagen und andere qualitätsfördernde Maßnahmen, die übrigens auch schon damals vom Bund und Land im Rahmen von Investitionsförderungen - sofern natürlich beantragt - unterstützt wurden. Dieses Investment, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschah größtenteils aus betriebswirtschaftlichen Überlegungen. Und zwar als Gegenmodell zu einem rauchfreien Lokal, das vielleicht andere, neue Zielgruppen angesprochen hätte. Und sowas nennt man landläufig unternehmerisches Kalkül, das natürlich auch unternehmerisches Risiko mit sich bringt.

Sich jetzt herzustellen und auf Kosten der Allgemeinheit zu fordern, dass dieses Risiko mit 200 Millionen Euro abgegolten werden soll, ohne zu berücksichtigen, ob die Investments gewinnbringend waren oder nicht, ohne zu berücksichtigen, ob die Investments ohnehin notwendig gewesen wären, ohne zu bewerten, inwieweit die Investitionen nicht schon steuerlich abgeschrieben sind. Und ohne zu bedenken, dass man mit einem solchen Fonds all jene Betriebe bestraft, die damals schon Mut und Weitblick bewiesen haben und auf ein vielleicht zielführenderes Konzept, nämlich ein rauchfreies Lokal gesetzt haben. Also all das nicht zu berücksichtigen und einfach einmal 200 Millionen Euro Steuergeld zu fordern, das halte ich als Abgeordneter dieses Hauses für grobfahrlässig und ablehnenswert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das bringt mich auch gleich zum Antrag betreffend der Fördermaßnahmen, der für mich ja auch ein weiterer Beweis ist, dass der FPÖ der Stammtisch wesentlich näher ist als der Wirt. Denn wenn im Sachverhalt steht, dass die verpflichtende Ausstellung, und der Herr Kollege Landbauer hat es ja angesprochen, wenn hier drinnen steht, dass eine Rechnung, also etwas, was für jede Unternehmerin oder jedem Unternehmer eigentlich selbstverständlich ist, dass man sie ausstellt, dass sowas als bürokratische Hürde empfunden wird, da fehlt mir als Unternehmer das Verständnis.

Und natürlich, und auch das ist klassisch, weil das kommt vom Stammtisch, darf in so einem Sachverhalt natürlich auch die Pommes-Verordnung nicht fehlen. Und ich traue mich zu behaupten, dass die Kolleginnen und Kollegen gar nicht einmal wissen, was in der so genannten Acrylamid-Verordnung für das Gastgewerbe tatsächlich drinnen steht. Ich glaube nämlich nicht, dass es eine bürokratische Hürde ist, extra darauf hinzuweisen, dass man die Pommes im Fritter nicht so heiß frittieren sollte, sprich, nicht anbrennen lassen sollte. Und dass man Rückstände aus dem Fritter

regelmäßig entfernen sollte, weil es gesundheitsschädlich und vielleicht sogar krebserregend sein könnte. Eine gelernte Kraft und ein guter Wirt weiß das ohnedies. Aber für die ganz Schwachen empfiehlt diese Verordnung, eine Farbtabelle zum Fritter zu hängen.

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein heißer Tipp: Wenn Sie in einem Lokal sehen, dass so etwas beim Fritter hängt, sollten Sie lieber einen weiten Bogen um das Lokal machen.

Aber kommen wir zu den Forderungen der FPÖ. Jungwirtedarlehen. Meine Damen und Herren, das Land Niederösterreich bietet bereits gemeinsam mit dem Bund allen Gastwirten die Möglichkeit eines zinsfreien Kredits bis zu 500.000 Euro für maximal 100 Prozent der Förderungen und Kosten. Das Land Niederösterreich übernimmt dabei die Zinsen über die gesamte Laufzeit. Und darüber hinaus bietet der Bund für diesen Kredit auch eine Haftungsmöglichkeit. Gefordert – längst erledigt!

Übernahmeförderung. In der Aktion Neugründung und Unternehmensnachfolge können Unternehmer 10 Prozent der Investitionssummen als Prämie erhalten. Speziell für Jungunternehmer werden in dieser Aktion gemeinsam mit dem Bund noch höhere Zuschüsse gewährt. 10 Prozent vom Land Niederösterreich und bis zu 7,5 Prozent vom Bund. Gefordert – bereits erledigt!

Ja, dann kommen wir noch zur Forderung nach einer 10.000 Euro-Wirtshausprämie. Also abgesehen davon, dass das wahrscheinlich mit dem europäischen Beihilfenrecht schwer vereinbar sein wird, frage ich mich tatsächlich, wie soll denn diese Prämie tatsächlich helfen? Die 10.000 Euro, und das hat der Kollege Königsberger heute ja schon gesagt in seinem Beispiel, die 10.000 Euro decken nicht einmal die Fixkosten für zwei Monate. Was macht denn der Betrieb dann nach den zwei Monaten mit diesen 10.000 Euro, wenn der Betrieb kein entsprechendes Angebot hat und keine Zukunftsperspektive hat.

Meine Damen und Herren, das ist so wie wenn ich statt dem Schweinsbraten die 10.000 Euro in den Ofen schmeiß. Das bringt gar nichts! Ein solcher Betrieb braucht keine Prämie. Der braucht ein entsprechendes qualitatives Angebot, damit die Einwohner, aber auch die Gäste von außerhalb diesen Betrieb frequentieren und so den Weiterbestand möglich machen.

Gerade deswegen bewerben wir ja in Niederösterreich ganz speziell die niederösterreichische Wirtshauskultur, wo auf hohe Qualität gesetzt wird und damit ja auch entsprechend Wertschöpfung

für den Betrieb geschaffen wird. Damit mehr als die 14 Euro von 1.000 Euro Umsatz übrig bleiben. Und ich würde gerne die Quelle wissen für dieses Beispiel.

Über 200 Mitgliedsbetriebe beweisen in Niederösterreich Tag für Tag, und das haben sie zumindest vor Corona gemacht, und ich wette darauf, sie werden es auch nach Corona machen, dass sie Niederösterreich zum Land für Genießer machen. Eine Sterbebegleitung für die Schwachen in Form einer Prämie schwächt in Wahrheit ja die Position der guten Wirte im Wettbewerb um jeden einzelnen Gast in diesem Land. Und daher hier ein ganz klares Nein zu dieser Forderung.

Und zum Antrag Ltg. 891 kann ich sagen: Ja eh. Die niederösterreichische Wirtshauskultur ist ja ein Beweis dafür, dass wir uns zu einer solchen bekennen. Wir bekennen uns dazu. Auch mit den Fördermitteln aus dem Wirtschafts- und Tourismusfonds. Und ich erinnere dabei nur an den sehr erfolgreichen „Fördercall Gastgeber“, der auch von sehr vielen Wirtshäusern in Anspruch genommen wurde. 2018 haben 300 Betriebe eingereicht, 2019 über 200 Betriebe. Gefördert wurden kleinere Investitionen zwischen 5.000 und 30.000 Euro mit einem Zuschuss von 20 Prozent. In Summe, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, rund 2,3 Millionen Euro für den Tourismus in Niederösterreich.

Und wenn es darum geht, die Auflagenflut für unsere Wirtinnen und Wirte einzudämmen, ja dann bin ich mit an Bord als Kämpfer für die Wirte. Denn wenn ich für die Einhaltung der Hygienebestimmungen ein 102 Seiten starkes Skriptum kennen muss, wenn ich für die Reinigung allein der Schankanlage einen neunseitigen Leitfaden habe ohne entsprechende Aufzeichnungspflichten, wenn ich für die Investitionskosten, auch das wurde schon angesprochen, für Lüftung und Sanitäreinrichtungen massiv Geld in die Hand nehmen muss, und das sind ja die wahren Preistreiber bei den Übernahmen ... Und wenn es Beispiele gibt, wo der Lebensmittelinspektor kommt und sagt, der Boden in der Küche muss glatt sein damit er perfekt gereinigt werden kann und Wochen später der Arbeitsinspektor kommt und sagt, nein, der Boden muss rau sein damit es keinen Mitarbeiter „aufhaut“, dann rennt einiges unrund. Da gebe ich Ihnen vollkommen Recht. *(Abg. Landbauer MA: Dann macht was!)*

Hier gehört in den Verordnungen entrümpelt.

Daher kann ich diesem Antrag in dem Fall auch etwas abgewinnen. Aber insgesamt braucht es für die Rettung der Wirtshauskultur nicht solche Forderungen, keine Stammtischreden und keine solchen Anträge. Unsere Wirtinnen und Wirte in Niederösterreich leisten Großartiges. Und sie leben vor allem einmal vom Zuspruch unserer Landsleute. Unsere Wirtinnen und Wirte wissen auch, auf wen sie sich politisch verlassen können. Das hat die Wirtschaftskammerwahl im März

eindrucksvoll bewiesen, wenn wir uns die Ergebnisse anschauen. Sie wissen, wer tatsächlich die Interessen der Wirtinnen und Wirte vertritt. *(Abg. Landbauer MA: Und die Wahlbeteiligung?)*

Ich persönlich freue mich jetzt auf den 15. Mai, wenn unsere Wirtshäuser wieder öffnen können und Niederösterreich wieder zum Land für Genießer machen. Und ich hoffe, wir schauen alle entsprechend hin. Unterstützen wir sie statt mit schlechten Forderungen, mit guten Umsätzen. Sie werden es brauchen. In diesem Sinne: Mahlzeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Wie gesagt, ich teile meine Redebeiträge zwischen dem Wirtshauspaket und den Buschenschanken. Jetzt muss ich doch noch ein bisschen was zum Wirtshaus sagen. Kollege Kaufmann, ich weiß nicht, wann Sie das letzte Mal aktiv Ihr Wirt-Sein ausgeübt haben. Aber so, wie Sie jetzt geredet haben, klingt das nicht so als wären sie unmittelbar von den Nöten der Wirte betroffen.

Jetzt zum Thema Buschenschank. Kurz nachdem ich den Antrag der FPÖ das erste Mal gelesen habe, habe ich mit einem Freund aus England telefoniert, den ich aus Studienzeiten kenne. Und der hat mich gefragt, sag, was macht ihr im Landtag eigentlich so? Und ich wollte ihm sagen, naja, wir befassen uns mit warmen Erdäpfeln mit Schmergebäck und Prügelkrapfen. Nur habe ich Letzteres nicht übersetzen können und ich denke, dass der eine oder andere hier im Saal mit Prügelkrapfen auch nicht viel anzufangen weiß.

Im Ernst: Die Weltwirtschaft kracht, eine Pleitewelle steht vor der Tür und wir reden darüber, ob das Servieren von warmen Erdäpfeln in der Sturmzeit landesgesetzlich normiert werden soll oder nicht. Geht's noch? Kann ich da nur fragen. Ich gehe jetzt gar nicht auf die Sache ein, Sturmzeit oder nicht. Wann ist das? Muss man da Mahlzeit sagen? Das ist alles nicht definiert und es gehört auch nicht definiert, meine Damen und Herren. Im Gegenteil: Für mich als liberalen Politiker gibt es nur eines: Weg mit diesem Gesetz! Es hat keinen Mehrwert.

Solche Dinge gehören, wenn überhaupt, in die Gewerbeordnung und dort abgebildet. Dort sind ohnehin jetzt schon die ganzen Ausnahmen für Buschenschanken geregelt, die den zeitgemäßen Heurigen überhaupt erst ermöglichen. Und dann gibt's Gott sei Dank ja auch sowas wie den lokalen Brauch und der lässt sich beim besten Willen nicht in Gesetze packen.

Und schon gar nicht der Wunsch der Konsumenten. Die sind es nämlich, die durch den Besuch entscheiden, ob sie sich im Buschenschank wohlfühlen oder nicht. Und die wenigsten werden sich Gedanken machen, unter welchen rechtlichen Rahmen der Heurigenwirt ihres Vertrauens ausgesteckt hat. Ich habe dazu einen Resolutionsantrag eingebracht. Da geht's darum, dass diese ganzen Sachen in die Gewerbeordnung verräumt werden sollen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini und Mag. Hofer-Gruber gemäß § 60 LGO 2001 zu Ltg.-940-1/A-3/358-2020 betreffend Entbürokratisierung des Buschenschankgesetzes.

In Hinblick auf die gebotene Eindämmung der Gesetzesflut sind Gesetze, die keine oder nur sehr geringe Wirkung entfalten, aufzuheben.

Das NÖ Buschenschankgesetz ist so eine Norm, da sie in der Praxis durch weitreichende Ausnahmeregelungen, die jetzt schon in der Gewerbeordnung geregelt sind, ausgehebelt wird. Der wesentliche Umstand, der Buschenschanken von konzessionierten Gaststätten unterscheidet, nämlich die regionale Produktherkunft und die unterbrochenen Öffnungszeiten, sind folglich ebenfalls in der Gewerbeordnung abzubilden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird - im Sinne der Antragsbegründung - aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Verlangen heranzutreten, dass die Bestimmungen in der Gewerbeordnung 1994 i.d.g.F., in denen der Buschenschank geregelt ist, wie folgt ergänzt werden:

Der § 2 (9) ist um die Sätze ‚Der Buschenschank darf ohne Unterbrechung höchstens durch drei Monate ausgeübt werden. Zwischen den Ausschankzeiten muß, wenn der Buschenschank innerhalb der gleichen Gemeinde ausgeübt wird, ein Zeitraum von mindestens drei Wochen liegen.‘ zu ergänzen.

Ferner ist die Aufzählung von kalten und warmen Speisen im § 143 (7) in der Fassung vor In-Kraft-Treten der Novelle BGBl. I Nr. 111/2002 durch die Wortfolge ‚Die Verabreichung von einfachen kalten und warmen Speisen und von vorverpackt angeliefertem Speiseeis sowie der Ausschank von Milchmischgetränken, anderen nichtalkoholischen kalten Getränken und Flaschenbier‘ zu ersetzen.“ –

Dann kann man sowohl warme Kartoffeln als auch Suppen und was immer servieren, was ich beim Heurigen gerne konsumiere. -

„2. In der Folge wird die Landesregierung aufgefordert, das Niederösterreichische Buschenschankgesetz ersatzlos aufzuheben.“

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Antrag.

Dann gibt's noch einen zweiten Antrag, der Buschenschanken betrifft. Da will der Kollege Schuster den Abstand zwischen den Ausschankzeiten von vier Wochen auf zwei Wochen für den Rest des Jahres verkürzen. Das hat ein bisschen mit dem Wahlkampf in Perchtoldsdorf zu tun. Das ist natürlich ein gutes Zeichen für die Heurigenwirte in Perchtoldsdorf, die sich, nebenbei bemerkt, größtenteils sehr weit weg von dem Speisenangebot bewegen, das im NÖ Buschenschankgesetz vorgesehen ist.

Für die anderen Gastwirte in Niederösterreich sind das nicht so gute Nachrichten. Die leiden nämlich noch mehr unter der Coronakrise, weil sie ja definitionsgemäß nicht unbedingt einen landwirtschaftlichen Betrieb im Rücken haben. Und die Unterbrechung des Ausschanks ist ja gerade das, was den Buschenschank wesentlich vom Gastwirt, der ganz andere Auflagen zu erfüllen hat, unterscheidet und letzteren damit auch irgendwie schützen soll.

Ja, zu unserem Abstimmungsverhalten: Auch wenn wir gegen Pipifatz-Regelungen sind und die Anträge gewisse Populismuszüge aufweisen, wollen wir den Heurigenwirten, die sich eh schon mit Prügelkräften und anderen Absurditäten auseinandersetzen müssen, keine weiteren Prügel vor die Füße werfen und im Sinne der Buschenschanken abstimmen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit!
(Beifall bei den NEOS.)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Georg Ecker, Grüne.

Abg. Mag. Ecker MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat!
Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist, glaube ich, in diesem Hohen Haus hier unbestritten, dass Wirtshäuser eine wichtige Stütze des ländlichen Raums sind. Das ist mehrfach gefallen in den Redebeiträgen. Bisher ist es auch unbestritten, dass schwierige Zeiten durchgemacht werden. Dass alle Unternehmen schwierige Zeiten durchmachen und auch viele Wirtshäuser davon betroffen sind.

Jedoch liegen die Ursachen für viele Wirtshäuser, die zusperren mussten in den letzten Jahren, die noch immer zusperren müssen, meiner Ansicht nach doch tiefer. Ein wesentlicher Punkt ist

hierfür die Ausdünnung des ländlichen Raumes, die seit vielen Jahren zu beobachten ist. Das ist ein Teufelskreis: Zuerst verschwindet die Post, der Greißler, dann wandern die Menschen ab. Und irgendwann sperrt dann auch das Wirtshaus zu. Das ist in vielen Orten in Niederösterreich Realität. Und das ist etwas, wofür die Politik zumindest mitverantwortlich ist. Natürlich die ÖVP in Niederösterreich, aber auch die FPÖ war in ihren Regierungsbeteiligungen nicht immer unbeteiligt an der Ausdünnung des ländlichen Raums. Ich erinnere an die zahlreichen Postschließungen unter Schwarz-Blau. Ich erinnere an die Ausdünnung des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich durch die ÖVP vor allem, die Schließung der Nebenbahnen. Ich erinnere an die Schließung der Polizeidienststellen unter Schwarz-Blau und viele andere Dinge, wodurch der ländliche Raum benachteiligt wurde und deren Folgen wir jetzt beobachten.

Ich habe den Eindruck, die FPÖ will, wie das so oft der Fall ist, Feuerwehr spielen für Brände, für die sie zumindest mitverantwortlich ist. Und so ist das auch in diesem Fall. Und so ist das auch beim Antrag zum Nichtrauchererschutz, der uns hier vorliegt. 2009, gebe ich schon Recht, das Gesetz hätte besser aussehen können. Das war nicht optimal. Aber für das Hin und Her, der Kollege von den Neos hat es angesprochen, aus Sicht der Wirte jetzt war da natürlich auch die FPÖ mitverantwortlich für dieses Hin und Her. Und war die FPÖ mitverantwortlich dafür, dass es lange keine klare Regelung gegeben hat. Denn wer hat denn immer Stimmung gemacht gegen eine klare, gegen eine vernünftige Nichtraucherchutzregelung? Wer hat denn darauf gedrängt, dass Lokale nicht schon 2009, der Kollege hat es angesprochen, als schon klar war, dass der Nichtraucherchutz kommen wird, dass die Lokale damals schon rauchfrei werden. Das war die FPÖ.

Hätte man damals schon den Nichtraucherchutz so umgesetzt wie das heute der Fall ist, dann hätte es gar keine Abtrennungen gebraucht in den Lokalen. Ganz klar! Dann hätte es keine 200 Millionen Euro Investitionen gebraucht durch die Wirte. Und dann würden wir heute nicht hier stehen und über Hilfen diskutieren müssen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Feuerwehr spielen für Brände, für die man selbst verantwortlich ist, das kommt nicht so gut. Wir werden daher diesem Antrag nicht unsere Zustimmung erteilen. Wir werden den anderen Ursprungsanträgen allerdings unsere Zustimmung geben und auch den Änderungen beim Buschenschankgesetz zustimmen. Eine kleine Randnotiz noch zum Kollegen der Neos. Die ja eigentlich immer darauf bedacht sind, den Staat zurückzudrängen, zu liberalisieren, möglichst wenig Staatsförderungen zuzulassen. Und jetzt auf einmal in der Krise draufkommen, wie wichtig es doch ist, Förderungen durch den Staat zu haben. Ich stimme euch da voll zu. Nur wundert er

mich schon, dieser Schwenk, der in den letzten zwei Monaten hingelegt wurde. Der ist schon sehr beachtlich. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Herren Landesräte! Hoher Landtag!

Ich möchte beginnen, auf meinen Vorredner kurz einzugehen zum Thema Buschenschank. Der Abgeordnete Hofer-Gruber hat auf der einen Seite kritisiert, dass in dem § 34-Antrag der ÖVP die Pausen zwischen den Ausschankzeiten verkürzt werden. Und er hat das begründet mit der Konkurrenz zu den Wirten. Kurz vorher hat er aber gesagt, man soll den Buschenschanken die Möglichkeit bieten, mehr Speisen anzubieten als sie jetzt dürfen. Und da hat er nicht bemerkt, dass das eigentlich eine Konkurrenz zu den Gastwirtschaften wäre.

Zum Zeitpunkt der Debatte: Herr Abgeordneter Hofer-Gruber, ich gebe Ihnen völlig Recht, ich hätte diese Debatte auch gerne viel früher geführt. Unser Antrag ist vom 2.12.2019, nicht von jetzt. Dies nur allgemein.

Interessant ist, dass die Volkspartei unseren Ursprungsantrag zu den Buschenschanken ablehnen will, aber einen § 34-Antrag gestellt hat, wo sie eben die Abstände zwischen den Öffnungsmöglichkeiten kürzen will. Wir werden diesem Antrag auch gerne zustimmen. Da wir aber auch auf das Interesse unseres ursprünglichen Antrages zurückkommen wollen, darf ich folgenden Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dorner, Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Handler, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger und Schuster betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes, Ltg.-940-1/A-3/358-2020 betreffend Rechtssicherheit für die Betreiber von Buschenschanken.

Die österreichische Gewerbeordnung normiert in § 2 Abs. 9, dass die Verabreichung von warmen Speisen auf Grund dieser Ausnahmebestimmung nicht zulässig ist. In diesem Zusammenhang ist die Aufnahme einer Regelung betreffend eine spezielle warme Speise in die Rechtsvorschrift aber ein dringendes Gebot, um Rechtssicherheit für die Betreiber unserer Buschenschanken zu schaffen.

Im Frühherbst, in der ‚Sturmzeit‘, ist es eine Tradition, zu diesem Getränk warme Speisekartoffeln (Erdäpfel) zu reichen. Dies stellt aber einen Verstoß gegen die derzeitige Ausgestaltung der Gewerbeordnung dar. Es kann nicht die Intention des Gesetzgebers sein, eine seit langem gelebte und bei den Gästen unserer Buschenschanken beliebte Tradition per Gesetz zu untersagen. Durch eine Anpassung des § 2 Abs. 9 der Gewerbeordnung kann dieser Missstand beseitigt und Rechtssicherheit hergestellt werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für Rechtssicherheit für die Betreiber von Buschenschanken aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, um die diesbezügliche Anpassung der Gewerbeordnung sicherzustellen.“

Und jetzt möchte ich mich einem Thema widmen, dem Thema Wirte und unseren Anträgen zu den Wirten. Der Abgeordnete Hackl hat gesagt, wir reden die Wirte schlecht. (*Abg. Mag. Hackl: Wann habe ich das gesagt?*)

Nein! Ich habe heute mit mehreren Wirten telefoniert, unter anderem auch mit diesem „Wutwirt“, der da auf Facebook und in mehreren Fernsehstationen aufgetreten ist und seine Meinung da klar gemacht hat. Wir würden die Wirte schlecht reden. Ich habe heute mit mehreren Wirten telefoniert. Und es ist definitiv so, dass die Wirte kein Geld kriegen. Der eine hat gekriegt 500 Euro. Das ist der mit den 6.000 Euro Fixkosten, das ist der „Sinni“ (*Sinnhuber*). Ist übrigens Mitglied beim Wirtschaftsbund, das nur nebenbei. Ich glaube aber nicht, dass er das noch länger sein wird. Der hat Fixkosten von 6.000 Euro und hat einmalig 500 Euro bekommen. Und der bekommt nicht mehr, weil er voriges Jahr so viel investiert hat, dass er keinen Gewinn gemacht hat 2019. Er wird dafür bestraft, dass er voriges Jahr investiert hat. Und der hat seine Mitarbeiter zum Großteil nicht abgemeldet. Der hat sie in Beschäftigung, weil er ein Cateringservice betreibt. Der hat aber sonst gehabt im Monatsumsatz 2019, im März hat er gesagt, im April hatte er 60.000, heuer hatte er 16.000. Der muss seine Mitarbeiter damit zahlen. Das nur zur Ihrer Information.

Ein anderer Wirt in der Nachbarortschaft hat seine Mitarbeiter auch nicht abgemeldet. Und ich habe die Wirtin gefragt, wieso hast denn den nicht abgemeldet? Du hast ja fast kein Geschäft, das könnt ja eh du und dein Mann selber machen – das ist der Xandl. Die hat mir geantwortet: Voriges

Jahr wie mein Mann so schwer krank war, wie er sich beim Schifahren verletzt hat und monatelang ausgefallen ist, haben mich meine Mitarbeiter auch nicht verlassen. Die haben gearbeitet und die haben Dienst gemacht. Und ich kann meine Mitarbeiter jetzt nicht im Stich lassen. Also unsere Wirte bemühen sich um die Mitarbeiter. Die schauen dass sie ein Geschäft machen. Die schauen, dass sie irgendwie durchkommen. Und alle zwei haben für die Kurzarbeit noch keinen Cent bekommen. Die haben beide im März eingereicht und heute haben sie erst die Antwort bekommen, die Kurzarbeit ist genehmigt. Heute! Das will ich nur sagen zu den Wirten.

Wie die ÖVP, nicht nur die ÖVP Niederösterreich, aber auch die ÖVP Niederösterreich, mit den Wirten umgeht. Ich möchte nur erinnern: Die Registrierkassenpflicht wurde unter einem ÖVP-Finanzminister eingeführt. Dass man den Wirten die Wahlfreiheit genommen hat, in ihrem eigenen Lokal zu entscheiden, ob sie rauchen wollen oder nicht, dahinter steht die ÖVP! Und einen Zick-Zack-Kurs hat nicht die FPÖ gefahren. Wir sind eine ganz klare Linie gefahren. Wir haben von Anfang an gesagt, wir wollen es den Wirten freistellen, sie sollen selber entscheiden. Wir haben nicht einmal gesagt, wir verbieten das Rauchen bei den Wirten, dann erlauben wir es wieder, dann verbieten wir es wieder. Wir haben immer gesagt, wir sind für die Wahlfreiheit. Und dazu stehen wir auch heute noch. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Gut. Und die Haftungsfrage. Die Wirten haben mir gesagt, die Bank gibt uns keinen Kredit, weil wir kein so besonders gutes KSV-Rating haben. Das verstehen sie nicht. Denn die Bundesregierung verspricht ja vollmundig, sie haftet ja eh für die Kredite. Naja, meine Damen und Herren, die Bank ist aber verpflichtet, bevor sie einen Kredit gibt, nach Basel 3-Kriterien zu prüfen. Und wenn die Wirte diese nicht erfüllen, dann haftet die Bundesregierung auch nicht für diese Kredite. Das möchte ich nur abschließend bemerken. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rainer Windholz von der SPÖ.

Abg. Windholz MSc (SPÖ): Herr Präsident! Herren Landesräte! Hohes Haus!

Bevor uns die beiden Berichterstatter im Hintergrund zu dem Themenblock entschlafen, möchte ich es relativ kurz machen. Zum Buschenschank: Im 18. Jahrhundert wurde die rechtliche Grundlage für den Buschenschank durch eine Zirkularverordnung geschaffen. Mit diesem Zirkular wurde die Erlaubnis für jedermann erteilt, die von ihm selbst erzeugten Lebensmittel, Wein, Obstmost ... zu allen Zeiten des Jahres, wie, wann und zu welchem Preis er will, zu verkaufen oder auszuschenken. Dem Buschenschank, wie wir ihn heute kennen, geht also eine lange und stetige Tradition voraus, die im Wesentlichen mit der Geschichte des Weinbaus gekoppelt ist. Heute wird

der Buschenschank in den Bundesländern Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Wien durch eigene Landesgesetze geregelt und mit zunehmender wirtschaftlicher Bedeutung sowohl für die Weinwirtschaft als auch für den Fremdenverkehr, die Tourismusbranche insgesamt, muss das Angebot an Speisen und Getränken den Ansprüchen der Gäste entsprechen. Andererseits waren und sind eindeutige Abgrenzungskriterien zum Gastgewerbe notwendig.

Jetzt sollen Anpassungen an aktuelle Erfordernisse vorgenommen werden. Und aus Sicht der Sozialdemokraten auch sehr gerne ein 14-tägiges Öffnungsintervall innerhalb einer Gemeinde. Hierzu wird es eine Zustimmung zum Antrag gemäß § 34 geben. Denn letzten Endes ist der Leitgedanke aller Überlegungen, Buschenschank soll Buschenschank bleiben, damit die Gäste und Freunde dieser Einrichtung auch weiterhin Produkte in ihrer ursprünglichen Form und in dieser besonderen Umgebung genießen können.

Den Anträgen Ltg. 891, Ltg. 892 und Ltg. 893, allesamt aus dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss im Zusammenhang mit der Wirtshauskultur, Bürokratieabbau in den Bereichen Tourismus und Gastronomie, Entschädigungsfonds für Investitionen in der Gastronomie anlässlich des Nichtraucherschutzes werden wir ebenfalls unsere Zustimmung nicht verweigern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Herr Abgeordneter Windholz! Ich darf Ihnen sagen, dass die beiden Berichtersteller den Reden sehr aufmerksam gefolgt sind. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Martin Schuster, ÖVP.

Abg. Martin Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte zunächst einmal auf die Wortmeldung vom Herrn Kollegen Hofer-Gruber eingehen, der natürlich sagt, klar, es gibt sicher Wichtigeres als sich jetzt sozusagen sich mit Detailfragen vielleicht des Buschenschankgesetzes auseinanderzusetzen, über die Zubereitung spezieller Speisen etc. Auf der anderen Seite, wenn man sich nicht darum kümmert, auch die kleinen Probleme zu lösen, dann lösen wir die großen auch nicht. Aber ich glaube, es ist schon wert, sich auch um diese Probleme jener zu kümmern, die halt einfach auch jetzt, wie fast alle Branchen der Wirtschaft, der Gastronomie, zurückgeworfen sind. Die hier einfach keine Chance hatten, in den letzten Wochen ihre Gäste, ihre Stammkunden zu bewirten. Dass diese auch die Möglichkeit bekommen, darum auch unser § 34-Antrag, schneller und öfter jetzt auch wieder ausstecken zu können.

Es wurde hier angesprochen im Buschenschankgesetz, das hätte offensichtlich mit dem Wahlkampf in meiner Heimatgemeinde zu tun. Nein, es hat mehr mit der Coronakrise, auch in meiner Heimatgemeinde zu tun, die leider Gottes hier nicht Halt gemacht hat. Aber es betrifft natürlich alle, vor allem jene Buschenschankbetriebe, die – und das hast du völlig richtig auch angeführt – so eine Mischform gewählt haben. Die auf der einen Seite ein bisschen ein Gastronomiebetrieb sind wenn es um die Küche geht, sehr wohl aber in der Weinausschank als Buschenschanker tätig sind. Und das ist eine spezielle Form, die wir in Niederösterreich haben, rund um Wien ganz speziell. Nicht nur in Perchtoldsdorf, Gott sei Dank geht das weit herum. Ich bin sehr froh, dass wir ab 15. Mai auch wieder diese Gastfreundschaft erleben können. Und wenn wir dazu beitragen können, dass es hier einen kleinen positiven Schritt gibt, dann ist es, glaube ich, wichtig und richtig.

Der zweite Punkt, das mit den warmen Speisen, darüber haben wir in diesem Haus schon öfter diskutiert. Die Diskrepanz zwischen der Bundesebene und der Landesebene, wo die Verfassung hier sogar dafür, zugegebenermaßen eine Kleinigkeit, zu ändern wäre. Das werden wir auf diesem Weg nicht erreichen. Ich glaube, da braucht's noch vermehrt Diskussionen, was zukünftig eine Buschenschank vielleicht noch mehr als heute anbieten kann. Trotzdem glaube ich, dass die klassische Buschenschank, wie man sie im ländlichen Bereich kennt, ihre Berechtigung hat und auch die Möglichkeiten ausnützen kann die sie heute schon hat.

Ganz aktuell möchte ich zu der Diskussion, die jetzt eigentlich ja schon abgeschlossen war, aber auch hoch interessant war und sehr emotional geführt worden ist, zur Wirtshauskultur in Niederösterreich zur Unterstützung der Wirte als Berufsgruppe noch etwas beitragen, nämlich ganz aktuell auch eine Pressemeldung, wonach ab 20. Mai die Bundesregierung zusätzliche, sehr unbürokratisch abrufbare Mittel zur Verfügung stellt. Wodurch einige Milliarden Euro hier in Bewegung kommen könnten. Nämlich an die Wirtinnen und Wirte echte Subventionen, die nicht gebunden sind an die Umsätze. Und vor allem die Kritik die gekommen ist, dass, wenn jemand investiert hat, dass sozusagen das nahezu eine Verschlechterung seiner Situation darstellt, dass er dann im heurigen Jahr gar keine Zuwendung bekommt, sondern dass 75 Prozent der Fixkosten übernommen werden. Das sind bei Rechenbeispielen, wenn man an die 350.000 Euro Umsatz hat, doch immerhin jetzt 6.000 Euro Soforthilfe. Und das kann auch in die Hunderttausende gehen bei größeren Hotelbetrieben.

Die Details muss man sich jetzt noch sehr genau anschauen. Aber da ist etwas unterwegs, dafür sind wir auch sehr dankbar. Und ich glaube, in Niederösterreich gehen wir den richtigen Weg, dort jetzt an den Schrauben zu drehen wo es notwendig ist, legislativ zu warten, was jetzt sozusagen

seitens der Bundesregierung noch an Unterstützung kommt. Und sollte etwas übrig bleiben, dann natürlich auch für unsere Unternehmen in allen Branchen entsprechend da zu sein. Und ich hoffe noch, das habe ich das letzte Mal schon gesagt, es ist der Tag schon bald nahe, 15. Mai, dass wir uns dann bald einmal wieder bei unseren gemütlichen Wirtinnen und Wirten, aber auch beim Heurigen, zusammensetzen können. Auf das freuen wir uns, glaube ich, alle begründetermaßen sehr. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter verzichten auf das Schlusswort. Wir kommen daher zunächst zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 891/A-3/343, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend klares Bekenntnis der Politik zur Wirtshauskultur in Niederösterreich und Bürokratieabbau in den Bereichen Tourismus und Gastronomie. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Ich sehe die einstimmige Annahme!

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 892/A-3/344, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Entschädigungsfonds für Investitionen in der Gastronomie anlässlich des Nichtraucherschutzgesetzes. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt:)* Das ist mit Stimmen GRÜNE, ÖVP, NEOS die Mehrheit. Angenommen!

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 893/A-3/345, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Fördermaßnahmen zum Erhalt der Wirtshauskultur. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP die Mehrheit. Angenommen!

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 940/A-3/358, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Mag. Teufel u.a. betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt:)* Mit Stimmen der ÖVP und der SPÖ die Mehrheit. Angenommen!

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 940-1/A-3/358, Antrag gemäß § 34 LGO mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend Änderung des NÖ Buschenschankgesetzes. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Hier sehe ich die einstimmige Annahme.

Dazu liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Collini u.a. betreffend Entbürokratisierung des Buschenschankgesetzes vor. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen NEOS, SPÖ, fraktionsloser Abgeordneter nicht die Mehrheit. Abgelehnt!

Ein weiterer Resolutionsantrag liegt hier vor, nämlich der Abgeordneten Dorner u.a. betreffend Rechtssicherheit für die Betreiber von Buschenschänken. *(Nach Abstimmung:)* Mit Stimmen der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten und der GRÜNEN die Minderheit. Abgelehnt!

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1073/A-1/88, Antrag der Abgeordneten Kasser, Mag. Samwald u.a. betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Balber, die Verhandlungen einzuleiten.

(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatter Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich berichte zur Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes.

Zur Vorsorge gegen Seuchen im Human- und Tierbereich wird in Niederösterreich eine Seuchenvorsorgeabgabe eingehoben. Da beinahe 10 Jahre keine Erhöhung dieser Abgabe stattgefunden hat, soll diese nun vorgenommen werden um für künftige Seuchenereignisse gerüstet zu sein. Es soll die Abgabe für ein angefangenes jährliches Behältervolumen von 3.500 Liter von derzeit 13,50 Euro auf 15 Euro und für jede weitere angefangene 1.000 Liter von 4 Euro auf 4,40 Euro erhöht werden. Die Erhöhung soll mit 1. Jänner 2021 in Kraft treten. Weiters wird auf Grund der aktuellen Corona-Situation die Aufteilung der Mittelverwendung der Abgabe um 2 Prozent befristet bis 2023 verschoben.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Kasser, Mag. Samwald, Moser, Mag. Suchan-Mayr, Mag. Hackl, Schindele, Balber und DI Dinshobl betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Sehr geehrter Herr Abgeordneter, ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Als erster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Nach den Bestimmungen des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes wird vom niederösterreichischen Grundstückseigentümer eine Seuchenvorsorgeabgabe eingehoben, die im Voranschlag 2020 mit rund 11,1 Millionen Euro budgetiert ist. Gute Sache in Coronazeiten könnte man meinen.

Die Abgabe wird aber seit Jahren laut Gesetz nur zu 18 Prozent für den Humanbereich verwendet, jedoch zu 82 Prozent für die Seuchenvorsorge im Sinne des Tierseuchengesetzes, also im Veterinärbereich. Wir haben vor kurzem auch eine Anfrage zu diesem Thema eingebracht, weil wir wissen wollten, was mit dem Geld eigentlich passiert. Es ist ja nicht so, dass wir jedes Jahr die große Tierseuche haben. Und wir haben hier im Hause schon öfter über die Sinnhaftigkeit dieser Abgabe an sich diskutiert. Die Sinnhaftigkeit des vorliegenden Antrags erschließt sich mir jedenfalls nicht. Offenbar haben die Antragsteller das Gesetz auch nicht wirklich gelesen, weil sie die Sache so darstellen als ob die Abgabe derzeit vor allem dem Humanbereich dienen würde. Was man ja angesichts der Coronakrise verstehen könnte. Das Gegenteil ist aber der Fall, wie ich ausgeführt habe.

Dann auch noch eine befristete Verschiebung im Ausmaß von ganzen zwei Prozentpunkten vorzuschlagen ist überhaupt lächerlich. Von den bisherigen 11,1 Millionen würden dann statt rund 2 Millionen ganze 2,2 Millionen auf den Humanbereich entfallen. Ein wirklich mutiger Schritt.

Und damit der Veterinärbereich nichts verliert, wir leben ja in Niederösterreich, kommt auch noch eine saftige Erhöhung von 10 bis 11 Prozent dazu. Was in dem Antrag leider fehlt ist die Umwidmung der angeblich aus dieser Abgabe angelegten Reserven zugunsten des Humanbereichs. Meine Damen und Herren, mit Homöopathischen Maßnahmen wird man keine Pandemie bekämpfen können. Einem Vorschlag, der das Verhältnis umgekehrt hätte auf 80:20 oder von mir aus auf 70:30 zugunsten des Humanbereichs hätten wir ja zustimmen können. Den vorliegenden Antrag, der wieder nur die gleiche Klientel bedient, und zusätzlich noch eine Abgabenerhöhung beinhaltet, lehnen wir von Herzen und vollinhaltlich ab. Dankeschön! (*Beifall bei den NEOS.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste Rednerin zum Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den Grünen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder des NÖ Landtages!

(Zum das Rednerpult reinigenden Saaldiener gewendet:)

Danke für das tolle Service einmal an Sie. Sie machen das bei jedem Redner und bei jeder Rednerin mit sehr viel Engagement. Dankeschön! Man fühlt sich sehr wohl hier. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ja, das bringt mich zur Seuchenvorsorgeabgabe, die seit Anbeginn im Brennpunkt der Kritik steht. Wenn man sich im veterinärmedizinischen Bereich nicht sehr gut auskennt, dann möchte man meinen, das sei dort eine reine Geldbeschaffungsaktion des Landes. Dem ist nicht so! Als Opposition wünsche ich mir aber dennoch weitaus mehr Transparenz als in der ein oder anderen Anfragebeantwortung. Da könnte man jetzt nach den vielen Jahren, gerade wenn man mit so einem Antrag wieder ins Haus kommt und um eine Erhöhung und Umschichtung ansucht als Regierung, mehr Transparenz walten lassen. Ich glaube, das würde die eine oder andere Frage, die gerade bei Kollegen wie Helmut Hofer-Gruber dort in Erscheinung tritt, vielleicht einfach sachlich wegargumentieren lassen.

Verwundert bin ich schon angesichts der Pandemie, dass eine sehr sanfte Umsteuerung in Richtung des humanen Sektors beschlossen werden soll. Die zweiprozentige Erhöhung erscheint mir angesichts der Möglichkeiten nicht nur diese Pandemie betreffend, sondern wir dürfen ja mittlerweile in dieser globalen Welt davon ausgehen, dass noch mehr Pandemien ins Haus stehen werden, und manche haben vor langer Zeit bereits rund um die Vogelgrippe prognostiziert, dass ein derartiger weltweiter Ausbruch vor der Tür steht. Jetzt sind wir mitten drinnen.

Darüber hinaus stehen aber auch Tierseuchen an der Grenze. Es gibt Initiativen, die vor allem von Grünen oder auch von Tierschützerinnen und Tierschützern betrieben werden, dass nach wie vor der internationale Transport von Vieh in Europa auch während der Pandemie möglich ist. Das heißt, wir haben Bereiche, wo wir auch im Zuge der Krise ein paar Dinge wieder überlegen sollten. Aber unterm Strich haben auch andere Bundesländer damals bereits gemeint, das ist ein sehr mutiger Schritt, den da Niederösterreich geht. Während die teilweise noch eine allgemeine Landesabgabe einheben, ist hier über den Abfall sozusagen von dort eine verwaltungsvereinfachende Abgabe eingehoben worden.

Also wie gesagt, mein Appell, leider ist niemand anwesend, an die Landesregierung ist, aber das kann ja vielleicht auch die Ausschussvorsitzende übernehmen für den nächsten Ausschuss, einmal hier wieder klar darzulegen, wie die Mittel im Konkreten eingesetzt werden. Ich glaube, das würde auch die Abgabe am Ende stärken. Weil Transparenz ist immer gut. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste Rednerin zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Ina Aigner von der FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Seit 1. Jänner 2006 gilt das NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetz. Die Abgabe von rund einem Euro pro Haushalt und Monat wird gemeinsam mit der Restmüllgebühr eingehoben, hat aber überhaupt nichts mit dieser zu tun. Die Einnahmen werden direkt dem Land Niederösterreich zugeführt und sie sind zweckgebunden. Obwohl Niederösterreich das einzige Bundesland ist, welches eine Seuchenvorsorgeabgabe einhebt und kein konkreter Anlassfall für diese je bestand, belaufen sich die Einnahmen aus dieser für das Jahr 2019 auf über 11 Millionen Euro, wovon 560.000 Euro als Entschädigung für den Verwaltungsaufwand kalkuliert wurden.

Mit dieser Gesetzesänderung wird diese Abgabe erhöht, und zwar für ein angefangenes jährliches Restmüllbehältervolumen von 3.500 Liter von 13 Euro auf 15 Euro. Und jede weiteren angefangenen 1.000 Liter von 4 Euro auf 4,40 Euro. Damit verschieben sich auch die zweckgebundenen Maßnahmen, so wie wir heute schon gehört haben, der Prophylaxe und der Sicherheit von Grundlagen zur Bekämpfung von epidemiologischen Bedrohungen im Humanbereich in der Höhe von 18 Prozent auf 20 Prozent. Und zur Seuchenvorsorge im Sinne des Tierseuchengesetzes und Tiermaterialengesetzes in der Höhe von 82 Prozent auf 80 Prozent. Der Verwaltungsaufwand beträgt immerhin 5 Prozent.

Laut Voranschlag 2020 wären das mickrige knapp 1,8 Millionen Euro für die Pandemievorsorge. Die Vorsorge ist wohl mit dem Auftreten der Corona-Pandemie gescheitert bzw. hat eine Vorsorge überhaupt nicht stattgefunden. Fast 8 Millionen Euro stehen 2020 für die Tierseuchenvorsorge zur Verfügung. Die Sammlung von verendeten Nutz-, Heim- und Wildtieren durch ein beauftragtes Unternehmen wird damit finanziert. Die restlichen Millionen fließen in die Kontrolle von Milcherzeugerbetrieben und in generell qualitätsverbessernde Maßnahmen, mit dem der niederösterreichische Nutztierhaltung verbessert werden sollen. Für die Verwendung sind Förderungsausgaben und Ermessensausgaben angeführt. Man kann es sich also aussuchen.

Was das aber mit der Seuchenvorsorgeabgabe zu tun hat, fragt sich wohl die Mehrheit der Menschen im Land. Bereits bei der Aufteilung der Kosten zeigen sich Probleme. So wird bei Mehrfamilienhäusern und Wohnhausanlagen die Abgabe einfach auf alle Mieter aufgeteilt. Eine genaue Zuteilung der Kosten ist einfach nicht möglich. Und für sozial schwache Familien oder Einzelpersonen ist diese Abgabe einfach unzumutbar. Wir haben uns immer für eine Abschaffung der Seuchenvorsorgeabgabe ausgesprochen, die es nur in Niederösterreich gibt und entsprechende Anträge eingebracht. Daher werden wir mit dieser Gesetzesänderung und der damit verbundenen Erhöhung nicht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Christian Samwald von der SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Geschätzte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Auch ich darf in kompakter Form kurz Stellung nehmen zum Seuchenvorsorgeabgabegesetz. Vielleicht ein wenig zurückblicken auf die Genese. Anfang der Zweitausenderjahre wurde, basierend auf eine EU-Verordnung die Tierkadaverbeseitigung und die damit zusammenhängende Finanzierung weitgehend liberalisiert. Und um hier eine Wettbewerbsverzerrung zu verhindern, und vor allem eine effiziente und koordinierte Seuchenvorsorge zu gewährleisten, war es hier wirklich wichtig, eine niederösterreichweite, einheitliche Regelung zu generieren.

Es ist natürlich nur so, dass das Gesetz nicht nur die Tierkadaverversorgung regelt, sondern im Humanbereich auch die Finanzierung gegen epidemiologische Bedrohungen sicherstellen soll. Anschaffung und Bevorratung von Arzneimitteln, auch von Impfstoffen ist hier angedacht. Und wenn man sich den Gesetzestext bzw. die Expertise durchliest im ursprünglichen Antrag aus dem Jahr 2005, dann ist genau dieses Szenario, das heute leider eingetroffen ist, beschrieben. Und ich glaube, gerade in der jetzigen Situation hat sich gezeigt, dass es wichtig war, dieses Gesetz zu verabschieden.

Die Verschiebung des Verteilungsschlüssels von 18 auf 20 Prozent ist ein Kompromiss. Auch ich hätte mit einer höheren Verschiebung durchaus leben können. Aber grundsätzlich muss man schon sagen, dass diese Erhöhung finanziell im moderaten Rahmen sich bewegt. Weil eigentlich sollte ja eine Entwicklung des Verbraucherpreisindex eine automatische Erhöhung vorsehen. Das geschah bis jetzt noch nicht. Die letzte Erhöhung datiert aus dem Jahr 2010 und beruhte auf einer neuen Festsetzung der Hebesätze. Wenn man sich die Entwicklung ansieht, dann wäre eine Steigerung von 20 Prozent in den letzten 10 Jahren möglich gewesen. Und hier folgt jetzt eine

Erhöhung von unter 12 Prozent, die wirklich moderat ausfällt. Daher können wir diesem Antrag auch zustimmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Martin Huber, fraktionslos.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Ja, man ist einiges gewöhnt im Lande Niederösterreich. Aber ich glaube, diese Erhöhung jetzt als Seuchenvorsorgeabgabe hintenrum im öffentlichen Interesse des Coronavirus ist, glaube ich, so ziemlich das Dreisteste, was herinnen je passiert ist.

Vielleicht kurz zur Geschichte der Seuchenvorsorgeabgabe, wie sie sich ja nennt, wo sie ihren Ursprung hat. Es war auch, und da schließt sich vielleicht der Kreis dann der Rede, mit dem Maskenankauf, war auch ein Maskenankauf der damaligen Gesundheitsministerin Rauch-Kallat, auf Vermittlung eines burgenländischen Grafens, wo man dann irgendwie draufgekommen ist, dass man das Ganze auch finanzieren muss und das Land Niederösterreich, damals Finanzlandesrat Sobotka, immer innovativ für Finanzprodukte bekannt, hat dann diese Seuchenvorsorgeabgabe erfunden. Und seit 1. Jänner 2006 werden jetzt die Niederösterreicher abgezockt. Sage und schreibe 14 Jahre. 13,50 Euro pro Jahr. Und jetzt im Zeichen der Krise unter dem Titel Seuchenvorsorgeabgabe versucht man hier, oder wird man hier beschließen eine Erhöhung von über 10 Prozent. Und das einfach mit einem schönen Mascherl drüber „Seuchenvorsorgeabgabe“. Da stellt sich die Frage: Wie leer ist die Landeskassa, dass man gerade in Zeiten der Krise hier diese Abzocke durchführen muss?

Wie leer ist diese Kassa? Oder wohin sind die Millionen gekommen? Es sind doch sage und schreibe 160 Millionen rund in den letzten Jahren über die Seuchenvorsorgeabgabe eingehoben worden. Das ist schon erwähnt worden, 80 Prozent oder 82 Prozent im tierischen Bereich, 18 Prozent im Humanbereich.

Reden wir nur im Moment weil es aktuell ist, von 18 Prozent Humanbereich, rund 30 Millionen Euro, im Jahr zirka 11 Millionen Euro. Weil man setzt die Kosten, und da kommen wir wieder auf die Masken, auf die ursprüngliche Intention der Seuchenvorsorgeabgabe, um die angekauften Masken zu bezahlen kommt man darauf zurück. Wenn man jetzt diese 11 Millionen Euro, die jährlich eingenommen werden, auch 2020 oder 2019, dann würde das bei dem Hochpreisstatus der Masken heutzutage würde das bedeuten, dass sich locker 10 bis 15 Masken pro Haushalt jeder Niederösterreicher selbst finanziert hat.

Aber dem ist natürlich nicht so. Denn das Geld hat ja kein Mascherl. Wir wissen, auch auf Grund oder trotz sehr vieler Anfragen, die ich in diese Richtung gestellt habe, noch immer nicht, wohin dieses Geld verschwindet, besonders im Humanbereich. Die einzige Antwort, die ich bekomme habe ist, dass 216.000 Euro in das Gelseninnovationszentrum Marchegg geflossen sind. Wenn das eine Seuchenvorsorge im Humanbereich ist, dann ist über die Seuchenvorsorgeabgabe auch wirklich intensiv zu diskutieren.

Nein! Es wäre wichtig gewesen, wenn diese 30 Millionen Euro, die man hier von den Niederösterreichern kassiert hat in den letzten Jahren, wenn man die jetzt wirklich in Zeiten der Coronakrise auch dafür verwendet. Aber man war erstens nicht willens oder fähig, die niederösterreichischen Landsleute, die diese Masken oder diese Abgabe ja geleistet haben, mit Masken oder Schutzmaßnahmen zu versorgen, nein, auch – und das haben Sie alle gehört – auch Ärzte, Zahnärzte und so weiter haben verzweifelt gebeten, das Land Niederösterreich, entsprechende Schutzmasken zur Verfügung zu stellen. Auch hierfür war kein Geld vorhanden. Da stellt sich wirklich die Frage, für was wurde in den letzten Jahren von den Niederösterreichern 160 Millionen Euro abkassiert? Und ich bitte vielleicht meinen Nachredner, Kollegen Kasser, endlich einmal für Aufklärung zu sorgen. Es wird immer erzählt, was im tierischen Bereich usw. was da unternommen wird. Das ist in Ordnung. Darüber kann man auch noch diskutieren. Aber was man konkret im Humanbereich mit diesem Geld, das die Niederöreicher schwer verdienen, aber das ihnen monatlich abgezogen wird, was passiert mit diesem Geld? Nachdem Sie nicht bereit sind, gerade in Krisenzeiten unter dem Titel Seuchenvorsorge dieses Geld auch den Niederösterreichern zur Verfügung zu stellen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Anton Kasser von der ÖVP.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren im Hohen Haus!

Wie meine Vorredner betont haben, hat uns dieses Thema Seuchenvorsorgeabgabe ja schon öfter beschäftigt. Und ich war verwundert, als auf der Rednerliste Kollege Huber nicht draufgestanden ist, zumindest nach meiner. Er ist seinem Ruf gerecht geworden und hat auch zu diesem Thema heute in gewohnter Art und Weise Stellung genommen. Nämlich dass er ein vehementer Gegner dieser Abgabe ist. Auch die Kolleginnen und Kollegen der Freiheitlichen Partei zählen da dazu.

Es werden nur manche Tatsachen vermischt. Diese Seuchenvorsorgeabgabe ist zwar einzigartig in Österreich, aber sie ist nicht neu. Es hat ja auch davor eine Abgabe für Seuchenprävention

gegeben, nur wurde sie anders eingehoben. Die Gemeinden haben bezahlt. Und zwar die Gemeinden, die viehreich waren, haben viel bezahlt. In der Regel die ländlichen Gemeinden. Und die städtischen Bereiche haben fast nichts bezahlt, weil es dort kein Vieh gibt. Ganz einfach. Und damit hat man mit dieser Seuchenvorsorgeabgabe auch einen Ausgleich geschaffen um diese Last zu verteilen. Es ist eine Frage der Gesellschaft, die die Gesellschaft in Summe zu tragen hat. Und diese Abgabe, die in Niederösterreich eingeführt wurde im Jahr 2006, war ein Mittel, diese Lastverteilung herzustellen. Das ist kein Einbehalt der neu ist, sondern diese Abgabe hat es schon vorher gegeben.

Zum Detail wurde schon einiges ausgeführt. Sie ist zweckgebunden. Sie ist in Humanbereich und tierische Seuchenvorsorge getrennt, das haben wir gehört. Ich brauche das nicht zu wiederholen. Und wir dürfen feststellen, dass dieses Geld, das hier eingehoben wird, durchaus entsprechend verwendet wird. Und wenn Kollege Hofer-Gruber von den Neos auch im Ausschuss schon gefragt hat, heute wieder, ja was soll denn das eine marginale Verschiebung vom Tierbereich in den Humanbereich? Das mag stimmen. Aber die Hauptlast dieser Abgabe ist es, Seuchen zu verhindern und auch entsprechende Vorsorge zu treffen im tierischen Bereich. Und wenn ich mir die Zahlen anschau, dann hatten wir 2013 ein Aufkommen von 10.364 Tonnen, die hier zu bewerkstelligen waren, zu untersuchen. BSE-Untersuchungen etc. Was bei der Fa. SARIA auch passiert und auch in der Entsorgung passiert. Und im Jahr 2019 hatten wir viel höhere Zahlen, nämlich 11.536 Tonnen, die hier zu bewerkstelligen waren. In Euro waren das im Jahr 2013 5,799.000 Euro und im Jahr 2019 waren es 6,677.000 Euro rund. Also um 870.000 Euro mehr. Rund 15 Prozent wurde hier in den letzten Jahren auch eine Steigerung bei den Ausgaben erwirkt und auch das wird natürlich aus diesen Mitteln bezahlt.

Wenn da immer darauf gepocht wird, eine „Abzocke“, wie es der Kollege Huber auch gerade wieder gesagt hat, wir reden hier von Jahresgebühr. 15 Euro pro Jahr bezahlt eine Liegenschaft! Nicht der Bürger, sondern die Liegenschaft! Und das wurde ja, wie richtig gesagt wurde, an das Restmüllvolumen gekoppelt. Das hat nichts mit der Müllgebühr zu tun, aber als Berechnungsgrundlage pro Liegenschaft. Wenn in den Wohnhausanlagen dann bekrittelt wird, wie wird das verteilt. Ja, es wird in den Betriebskosten pro Quadratmeter abgerechnet wie alles andere ja eben auch. Und das ist wahrscheinlich günstiger als wenn ich ein Haus habe. Das ist bei Wohnhausanlagen einfach so der Fall. Also hier von den riesen Steuerlasten zu sprechen, halte ich wirklich für maßlos überzogen. Der Großteil der Bevölkerung lebt in Einfamilienhäusern. Alle, die ein höheres Restmüllvolumen haben als die 3.500 Liter, sprich eine 240 Liter Tonne 13 Mal pro Jahr abgeführt, das sind größere Einheiten. Auch hier ist die Erhöhung durchaus überschaubar. Also wir sollten hier die Kirche im Dorf lassen und davon reden wie es ist. Es ist notwendig

vorzusorgen. Das haben wir in Zeiten von Corona erlebt. Und es ist notwendig, hier rechtzeitig die richtigen Schritte zu setzen. Und ich glaube, dass die Kritik, wo wann die Masken und Schutzausrüstungen, das Geld wäre nicht da, durchaus falsch ist. Denn es war nicht zu kriegen. Das war keine Geldfrage, es war einfach nicht zu kriegen. Es wurden durchaus auch in den letzten Jahren Rücklagen gebildet. Im Humanbereich gibt's eine Rücklage von 5,6 Millionen und im Pandemiebereich, das sind Zahlen vom März 2019, betrug die Rücklage 4,3 Millionen. Also das Geld für die Masken und Schutzausrüstungen war sicher nicht die Frage, sondern woher bekomme ich welche?

Meine Damen und Herren! Wir haben eigentlich vor der Abstimmung oder vor diesem Antrag gewusst, wie die Abstimmung ausgehen wird. Dass der fraktionslose Abgeordnete Huber es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, dieses Thema immer wieder entsprechend anzubringen und dass die freiheitliche Partei in dieselbe Kerbe schlägt, das wissen wir. Ich freue mich, dass die Grünen und die Sozialdemokratie hier mit am Weg sind. Weil es richtig und wichtig ist, diese Vorsorge zu treffen. Und ich darf mich wirklich bedanken, dass wir diesen Beschluss heute fassen. Denn es ist ein zukunftsweisender Beschluss. Wir wissen doch, dass Pandemien und Seuchen nicht an der Grenze von Österreich halt machen, das haben wir erlebt. Die Schweinepest steht unmittelbar vor der österreichischen Grenze und unsere landwirtschaftlichen Betriebe in der Schweinemast haben hier große Sorgen. Sollte das wirklich eintreffen, dann haben wir wirklich eine riesengroße Aufgabe zu erledigen im tierischen Bereich. Und dann braucht es diese Abgabe ganz besonders. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen somit zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG. 1073/A-1/88, Antrag der Abgeordneten Kasser, Mag. Samwald u.a. betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes. *(Nach Abstimmung über den Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das bedeutet die Annahme dieses Gesetzes mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und GRÜNEN. Somit mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand LtG. 991/A-3/378, Antrag der Abgeordneten Ing. Mag. Teufel u.a. betreffend Wiedereinführung der Mineralölsteuerbefreiung bei Agrardiesel. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Handler, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, LtG. 991/A-3/378, über den Antrag der Abgeordneten Ing. Mag. Teufel, Landbauer MA, u.a. betreffend Wiedereinführung der Mineralölsteuerbefreiung bei Agrardiesel.

Mit dem Sparpaket 2012 bis 2016 wurde die damalige Mineralölsteuerbefreiung bei Agrardiesel abgeschafft. Dieser Umstand führte dazu, dass die landwirtschaftliche Produktion noch teurer und der Preisdruck auf die Betriebe noch prekärer wurde. Die Umsetzung der Exportinitiative mit dem Ziel, unsere bäuerlichen Betriebe, die noch zusätzlich mittelbar durch die Russland-Sanktionen bestraft wurden, zu stärken, hat sich als nicht erfolgreich erwiesen. Die Abschaffung der Milchquote wie auch die allgemeine Wirtschaftssituation haben weiter dazu beigetragen, dass immer mehr Betriebe finanzielle Probleme haben. Auf der einen Seite ist die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt seit den 1980er Jahren kontinuierlich zurückgegangen. Auf der anderen Seite ist die durchschnittliche Betriebsgröße angestiegen, wodurch die Anzahl der kleinen Betriebe zurückgeht und die großen Betriebe immer mehr werden. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft beliefen sich im Jahr 2018 im Durchschnitt aller Betriebe auf 28.035 Euro, was ein Minus von 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutete. Gerade in dieser für landwirtschaftliche Betriebe schwierigen Marktlage ist eine Entlastung durch den Wegfall der Mineralölsteuer auf Agrardiesel mehr als notwendig. Nur so können unsere Bäuerinnen und Bauern mit den anderen EU-Ländern mithalten.

Zusätzlich würde die Summe von rund 50 Millionen Euro, dieser Betrag ging der Landwirtschaft mit der Streichung der Mineralölsteuerbefreiung verloren, vorwiegend wieder als Investitionen in den regionalen Handel und in die regionale Wirtschaft fließen und damit zur Sicherung und Erhaltung regionaler Arbeitsplätze beitragen. Ich komme nun zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Frau Präsidentin, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich, Herr Abgeordneter, für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Zum Wort gelangt, nachdem Herr Abgeordneter Hofer-Gruber seine Wortmeldung zurückgezogen hat, der Herr Abgeordnete Reinhard Teufel von der FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Wir haben diesen Antrag deswegen gestellt, weil in der Land- und Forstwirtschaft ein Flächenbrand ausgebrochen ist. Nicht nur auf Grund der Coronakrise, sondern der Brand wurde schon viel früher gelegt in den letzten Jahren, wenn nicht sogar Jahrzehnten durch die falsche Agrarpolitik der ÖVP. Und das führte nun dazu, dass unsere heimischen Betriebe mit massiven

Einkommensverlusten zu rechnen haben und existenziell bedroht sind. Unser Ansatz ist der, dass wir unsere Betriebe steuerlich entlasten möchten in der Höhe, was diesen Antrag anbelangt, von 50 Millionen Euro pro Jahr. Das würde auch in weiterer Folge bedeuten, dass diese Gelder wieder zur Verfügung stehen und in den regionalen Wirtschaftskreislauf einfließen. Und das soll ja nicht nur ein Lippenbekenntnis seitens der Politik sein, sondern auch konkrete Taten folgen. Und das wäre ein Ansatz, auch unserer regionalen Wirtschaft wieder auf die Beine zu helfen.

Wenn ich im Ausschuss von einem ÖVP-Abgeordneten höre, die ÖVP könne leider dem Antrag nicht zustimmen, weil sie ja in den letzten Jahren sehr viel im Sozialbereich für die bäuerlichen Familien getan hat, dann habe ich kurz einmal nachgedacht, was könnte der Kollege von der ÖVP gemeint haben? Was hat denn die ÖVP und der Bauernbund, speziell im sozialen Bereich, für die bäuerlichen Familien gemacht? Mir ist eigentlich nichts eingefallen, außer die Neufeststellung der Einheitswerte. Das hat ein ÖVP-Finanzminister vorangetrieben, ebenfalls aus Niederösterreich. Dem ist nichts Besseres eingefallen als die Einheitswerte anzuheben. Und dann ist der Bauernbund und sind die ÖVP-Landtagsabgeordneten durch die Regionen und die Bauernhöfe gezogen und haben gesagt, Freunde, ihr müsst ja das verstehen, die letzte Vollerhebung war in den 70er Jahren, die Preise sind alle gestiegen, somit müssen wir da jetzt valorisieren und auch die Einheitswerte anheben.

Ich möchte Ihnen eines schon sagen: Die Einheitswerte geben schlicht und ergreifend Auskunft darüber, wie die Ertragssituation des einzelnen landwirtschaftlichen Betriebes aussieht. Und die Ertragssituation der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich seit den letzten 30 Jahren nicht verbessert, sondern massiv verschlechtert. Es hätte eigentlich durch die Neufeststellung der Einheitswerte zu einer Absenkung kommen müssen. Aber was ist passiert? Sie sind erhöht worden! Und warum sind sie erhöht worden? Weil man nicht die gleichen Kriterien wie in den 70er Jahren herangezogen hat, sondern man hat diese Kriterien so gedreht, damit wir heute in ganz Niederösterreich, in ganz Österreich, Betriebe haben, die jetzt alle einen höheren Einheitswert haben als noch vor einigen wenigen Jahren.

Was bedeutet ein höherer Einheitswert? Bedeutet schlicht und ergreifend nichts anderes, dass die Sozialversicherungsbeiträge flächendeckend höher geworden sind in Niederösterreich und in Österreich. Also, das kann nicht die soziale Wohlfahrt sein, von der der Kollege von der ÖVP im Ausschuss gesprochen hat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Eines muss man natürlich auch dazu sagen: Durch die Einheitswertbewertung ist auch Folgendes passiert, weil das natürlich auch die Grundlage ist für die Grunderwerbsteuer. Auch die ist gestiegen. Und das kann ja auch wohl nicht sein, dass man die landwirtschaftlichen Betriebe

weiter belastet. Und noch ein ganz interessanter Punkt ist, durch die höheren Einheitswerte profitiert nämlich noch jemand davon. Man darf einmal raten wer das ist. Natürlich ist es die Landwirtschaftskammer, die jetzt ja im Geld de facto schwimmt auf Grund dieser Erhöhung der Einheitswerte!

Und da komme ich noch zu einem Thema, das mich besonders in den letzten Tagen und Wochen betrifft. Ich habe da mehrere Anrufe und SMS bekommen. Was nämlich jetzt auf den Bezirksbauernkammern los ist, weil jetzt sind sie ja wieder offen, jetzt kann man wieder hingehen, da kann man den Mehrfachantrag abgeben. Und da ist es so, da wird der Bauer schön brav aufgefordert, er muss eine Schutzmaske tragen. Dann geht er da rein, kommt zu seinem Betreuer, gibt den Mehrfachantrag ab. Der sitzt hinter so einer Plexiglasscheibe. Und hast es nicht gesehen, steht der Betreuer auf, geht in die Kaffee- oder in die Teeküche oder geht am Gang entlang in ein anderes Büro. Na, der hat keine Maske auf, ja? Also, liebe ÖVP, ich ersuche euch, diese Inszenierungen abzustellen. Und ich glaube, in diesem Bereich reicht es. Dankeschön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Josef Wiesinger, SPÖ.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag!

Bei den Diskussionen über die Ziele in der Landwirtschaft in Niederösterreich, wissentlich dass die Landwirtschaft sehr wichtig ist, wurde über ökosoziale Agrarpolitik gesprochen, es wurde über nachhaltige Produktion gesprochen. Und wir forcieren hochqualifizierte Lebensmittel sowie Erneuerbare Energie und Rohstoffe. Und mit diesen Zielen kann ich den Antrag auf Reduzierung der Kosten von fossilen Treibstoffen oder der Förderung von fossilen Treibstoffen eigentlich nicht anerkennen.

Der Landwirt Wolfgang Glöser, ein engagierter Landwirt, der einen energieautarken Bauernhof führt, sagte: Wer die Diskussion um die Wiedereinführung der Agrardieselförderung führt, versucht, dieses Feuer mit Benzin zu löschen. Man muss sich vom Verursacher des Klimawandels, der fossilen Energie, eigentlich lösen. Und er meint weiter: Heute wie damals hätten die Landwirte wieder die große Chance, ihren Kraftstoff aus den eigenen Feldern zu ernten. Denn mit Pflanzenöl aus verschiedenen Kulturen und vor Ort kalt gepresst könnten beinahe alle landwirtschaftlichen Maschinen betrieben werden und das mit weit besserer Leistung. Weniger Verbrauch, um bis zu 60 Prozent weniger Schadstoffbelastung als dies mit dem fossilen Diesel möglich wäre. Und ich bin dankbar, dass es so engagierte Landwirte wie den Wolfgang Glöser gibt.

Ich glaube, das Problem der Landwirtschaft ist nicht die Agrardieselförderung, sondern wir haben derzeit durch den Klimawandel andere Themen vor Augen. Und ich denke hier Frost im Frühjahr, Hitzewelle, Trockenheit, Borkenkäfer, Drahtwurm und Co. sind Herausforderungen für die Landwirtschaft. Und für diese sollten wir Strategien und Studien heranziehen, damit die Landwirtschaft gestärkt wird. Dem Antrag auf Förderung von fossilen Treibstoffen können wir nicht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Richard Hogl, ÖVP.

Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin am Vorsitz! Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen vom NÖ Landtag!

Das Thema Agrardiesel, das kenn ich schon so lange ich mich erinnern kann. Und das ist jetzt auch schon einige Jahre, wenn man 53 Jahre alt ist. Es war immer ein großes Thema. Es war immer ein umstrittenes Thema. Es war immer ein Thema, das gerade Bauernbund und Kammer immer dazu bewogen hat, auch innovative Lösungen vorzubereiten, anzudenken. Ich denke an die Fruchtfolgeförderung, FFF wurde sie abgekürzt, Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre.

Wir haben immer wieder entsprechende Forderungen gestellt. Es wurde dann tatsächlich einmal eine Agrardieselsteuerrückvergütung Mitte der 2000er begonnen und ist dann im Jahr 2012/13 im Zuge der Steuerreform, als es Entlastungen für alle gegeben hat und auch im landwirtschaftlichen Bereich einiges geschehen ist ... Aber da ging es um eine Umabwägung von verschiedenen Möglichkeiten und Interessen. Und es ist damals im Raum gestanden, die Erbschafts- und Schenkungssteuer auf der einen Seite, die Vermögenssteuer auf der anderen Seite. Und gerade in der Landwirtschaft, wo sehr viel Vermögen im Spiel ist, das aber totes Kapital ist, weil man es ja nicht verkaufen kann, sonst hat man keine Produktionsgrundlage, hätte uns das wesentlich mehr belastet als eben der Verzicht auf die 50 Millionen des Agrardiesels, dieser Steuerrückvergütung.

Es ist schwierig, heute in der Gesellschaft – und das haben im Prinzip die beiden Vorredner, wenn man beiden zugehört hat, auch bewiesen - das umzusetzen. Gerade jetzt in einer Zeit, in der sehr viele Steuermittel für vieles gebraucht worden. Auf der anderen Seite sind genau die Landwirtschaftskammer und der Bauernbund immer bemüht, über innovative Modelle nachzudenken. Man hat schon vom gefärbten Diesel gesprochen. Da haben aber die Bauern selbst gesagt, das wäre ein derart investiver und bürokratischer Aufwand, dass das nicht sinnvoll umzusetzen ist. Man hat auch hier Möglichkeiten gefunden, in einer anderen Form die Landwirte zu entlasten.

Also ich verstehe eines nicht: Warum man sich jetzt über den Einheitswert so beschwert. Er hat alles teurer gemacht. Es gibt verschiedenste Möglichkeiten. Der Einheitswert ist die eine Sache der Besteuerung. Aber jeder hat die Möglichkeit auf Teilpauschalierung zu gehen, wo das tatsächliche Einkommen herangezogen wird, was sogar differenzierte Abzugssätze gibt bei pflanzlicher Produktion und tierischer Produktion. Es gibt die Einnahmen/Ausgabenaufzeichnung. Es gibt auch die Möglichkeit der Buchführung. Es wurde gesagt, die Betriebe werden größer. Das werden wir in Österreich allein nicht verhindern können. Und genau da haben wir auch angesetzt im Regierungsprogramm, dass die Gewinnglättung im Zuge jetzt auch vom Klimawandel und Gewinnglättung auf drei Jahre aufgeschoben werden kann und dass auch die Buchführungsgrenze auf 700.000 Euro angehoben werden kann. Es ist kein Landwirt daran gehindert, an tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben hier seine Besteuerung ins Treffen zu führen. Die Möglichkeiten werden geboten, diese Möglichkeiten gibt's.

Dennoch gibt's sehr viele landwirtschaftliche Betriebe, die auch unter diesen Vorzeichen Interesse haben an einem Einheitswert. Und dort, wo ich herkomme aus dem Bezirk Hollabrunn, aus dem Weinviertel, aus dem Osten Österreichs, ist es in der Tat nicht so, dass die letzte Steuerreform nur Einheitsbewertungsreform, nur zu Lasten der Betriebe, sondern durchaus auch zum Vorteil der Betriebe gegangen ist. Jetzt will man natürlich an die Landesregierung herantreten und sagen, macht Meter. Meter in einem Punkt, der momentan gesellschaftlich sehr schwer durchsetzbar ist. Auf der anderen Seite haben wir gehört, dass es einiges im Sozialversicherungsbereich an Entlastungen gegeben hat jetzt durch das neue Regierungsprogramm. Und auf der dritten Seite steht unsere Landesregierung sehr zu den Bäuerinnen und Bauern.

Ich denke nur, wie unsere Landeshauptfrau allen voran, aber auch alle Mitglieder der Landesregierung gestanden sind bei dem Thema Wolf-, Fischotter-, Bibermanagement, was bei Gott nicht einfach war. Wo viele Landwirte hier zu Schaden kommen. Da sind wir sehr oft auch allein auf weiter Flur gestanden. Oder beim Thema Notfallszulassung für die Neonikotinoide im Rübenbau. Und damit sind wir auf des Pudels Kern: Wo war da die Freiheitliche Partei?

Voriges Jahr bin ich da gestanden und habe gesprochen im Zuge des Budgetlandtages über die Leistungen der Land- und Forstwirtschaft. Hat es geheißen, na, ihr Bauern, ihr verratet, der Bauernbund verratet die Bauern. Ich habe gesagt, ich bin neugierig, wie man am 2. Juli dann ..., was wir vom Bund hören werden, wie das Ergebnis der Glyphosat-Abstimmung ausgeht. Aber wahrscheinlich hat halt euer Parteichef Kickl das ist ja der de facto-Parteichef - gesagt, das geht so nicht. Und hat gegen Glyphosat gestimmt! Wissend, dass man hier den Bauern einen größeren Schaden zugefügt hat in der produzierenden Landwirtschaft als der Agrardiesel bringen kann. Und

dazu, meine Damen und Herren, würde ich eines sagen: Mach wir Politik Step by Step. Fordern wir nicht was, was momentan grad nicht möglich ist. Woran man aber arbeitet. Sondern fordern wir eine vernünftige Strategie im Pflanzenschutz, dass wir eine produzierende Landwirtschaft auch weiterhin ermöglichen. Weil eines sage ich euch: Wenn es so weitergeht und der Pflanzenschutz, eine Pflanzenmedizin nicht mehr angeboten werden kann und wir nichts mehr produzieren können, dann brauchen wir auch keinen Diesel mehr zum Fahren.

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, brauchen wir nicht „leider“ ablehnen. Können wir sehr bewusst diesen Antrag ablehnen! Ich verwende das Wort „leider“ in der Politik nicht. Weil leiden tun wir, wenn es uns schlecht geht. Es geht uns momentan schlecht, aber wir als Politiker müssen jetzt entsprechende Antworten bringen. Machen wir Step by Step, schauen wir, dass wir eine gescheite Pflanzenschutzstrategie haben, dass wir wieder produzierende Landwirte haben, dann wird man über vieles andere auch reden können. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen somit zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 991/A-3/378, Antrag der Abgeordneten Ing. Mag. Teufel u.a. betreffend Wiedereinführung der Mineralölsteuerbefreiung bei Agrardiesel. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, der lautet, der Antrag wird abgelehnt:)* Dieser Antrag ist somit mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ und den NEOS angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 863/A-2/23, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend 4-Tage-Woche im niederösterreichischen Landes- und Gemeindedienst. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Weninger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 863/A-2/23, Antrag der Abgeordneten Pfister, Freundinnen und Freunde.

Im Antrag wird eine entsprechende Novellierung der Dienstrechtsgesetze gefordert, um die Möglichkeit der 4-Tage-Arbeitswoche unter Berücksichtigung der dienstlichen Erfordernisse im Landes- und Gemeindedienst zu ermöglichen. Der Antrag lautet im Antrag: Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung entsprechende Gesetzesvorschläge zu erstellen und dem Landtag zur Abstimmung vorzulegen um den Bediensteten des NÖ Landes- und Gemeindedienstes unter Berücksichtigung der dienstlichen Erfordernisse eine 4-Tagewoche zu ermöglichen.

Ich berichte zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich, Herr Abgeordneter für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Als erste Rednerin zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Die Darbietung, die der Herr Kollege Pfister jetzt demnächst da heraußen machen wird, wo er eindrucksvoll sein 12-Stunden-T-Shirt rhetorisch verbrennen wird, das grenzt schon fast an absurdes Theater. (*Abg. Pfister: Ich habe keines an!*)

Ja, wir können uns alle gut erinnern, wie das ausgesehen hat. Und ich habe ja auch nicht vom physischen Verbrennen gesprochen.

Da wird plötzlich die Geschichte der Arbeitszeitflexibilisierung erzählt, wo vor zwei Jahren Zeter und Mordio geschrien worden ist mit 12-Studententag und 60-Stundenwoche. So viele schöne Argumente, die man direkt vom politischen Mitbewerber übernehmen kann. Nämlich neue Realitäten in der modernen Arbeitswelt. Wunsch vieler Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer das so zu gestalten. Und sogar der Umwelt- und Klimaschutz wird noch ins Feld geworfen.

Wir sind für Arbeitszeitflexibilität, aber gegen *Share Picking*. Wenn wir das dann gesamt auch mittragen, nicht böse sein, aber das ist eine der unglaublichsten und der unglaubwürdigsten Quellen aus der heraus so ein Antrag entstehen kann. Und ganz nebenbei bemerkt, die Viertagewoche ist auch bei der Mitgliederbefragung, glaube ich, ungefähr Priorität 15. Mit einer Zustimmung von zirka 33 Prozent als sehr wichtig eingestuft. Aber das überlasse ich natürlich der antragstellenden Partei was sie hier damit machen möchte.

Gleichzeitig irritiert natürlich auch die Einschätzung der ÖVP im Ausschuss, dass die Arbeitnehmervertreter das Thema ja bereits behandelt hätten. Weil in Niederösterreich ist es halt so, da verhandelt man mit sich selbst, wer hat Recht, wir oder wir?

Das Zustandekommen des Antrags halten wir für einigermaßen unseriös und deshalb werden wir dem Ausschussantrag auf Ablehnung zustimmen. Vielen Dank! (*Beifall bei den NEOS.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste Rednerin zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Silvia Moser von den Grünen. – Herr Kollege, danke für deine aufmerksame Mitarbeit! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Abg. Mag. Moser MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Grundsätzlich unterstützen wir den Antrag zur 4-Tagewoche. Warum soll es denn ausgerechnet den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Landes- und Gemeindedienst verwehrt werden, was eigentlich woanders schon Usus ist. Ich muss aber sagen, auch bei mir hat dieser Antrag der SPÖ für große Verwunderung gesorgt. Ich schließe mich da an. Ich kann mich noch erinnern, wie Sie gegen den 12-Studentag gewettert haben. Wie ihr Argumente dagegen aufgezählt habt, unter anderem auch wir. Und auch der Antrag selbst erstaunt mich sehr. Ihr zitiert da die Bundes-ÖVP und den ÖAAB. Darüber kann man sich nur wundern. Habt ihr die Partei gewechselt? Oder was ist da los mit euch?

Ihr habt angeführt außer dem Klimaschutzargument, dass Studien zeigen, dass die Viertagewoche zu mehr Arbeitszufriedenheit, Engagement und Produktivität führt. Ihr habt aber eines übersehen: Die Studien, die zu diesen Ergebnissen kommen, gehen allesamt von einer Viertagewoche mit Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich aus! Und das ist was, was mich wirklich stört, wenn man Äpfel mit Birnen vergleicht.

Das ist nämlich der Schlüssel: Die Forderung nach einer Viertagewoche muss mit einer Forderung nach Arbeitszeitverkürzung einhergehen. Nur dann treten die positiven Effekte auf. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Das verlangt übrigens auch der ÖGB, das habt auch ihr auf der Homepage, 6, 8, 10 Stundenmodell. Eine Viertagewoche mit Stundenreduktion, die bringt den Dienstnehmerinnen was, nämlich mehr Flexibilität, positive Auswirkungen auf die Gesundheit, Entlastung von Familien, Entlastung von Frauen vor allem. Und für die Dienstgeberinnen, genauso wie wir es vorher festgestellt haben: Produktivität, Arbeitszufriedenheit usw.

In der heutigen Situation möchte ich aber auch noch eines betonen: Die Coronakrise bringt uns einen extremen Anstieg an Arbeitslosenzahlen. Und es ist nicht abzusehen, wie lange das dauert, bis wir in etwa zu einer günstigen Situation zurückkehren, wenn überhaupt. Und in so einer Situation ist es besonders wichtig anzudenken, die vorhandene Arbeit auf mehr Menschen

aufzuteilen. Mehr Menschen sollen wieder einen Arbeitsplatz bekommen! Das ist die Verteilungsgerechtigkeit, Kollege Pfister, die du heute am Beginn der Sitzung angesprochen hast.

Gleichzeitig erleben wir auch in dieser Krise, dass es viele Menschen gibt, die sagen, es wäre gut, weniger arbeiten zu müssen, es sich aber nicht leisten können. Also, liebe SPÖ, die Forderung muss lauten: Viertagewoche mit Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Jürgen Handler, FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Zur Viertagewoche im NÖ Landes- und Gemeindedienst. Der Antrag wurde bereits am 23. Oktober 2019 eingebracht. Und wurde jetzt nach rund sechs Monaten, so wie noch viele andere offene Anträge im Landtag endlich auf die Tagesordnung gebracht. Was mich auch wundert, dass es länger gedauert hat, weil wir noch sehr viele Anträge im Landtag offen haben, die endlich einmal auch behandelt werden sollten.

In diesem Antrag wird von der SPÖ Niederösterreich eine Viertagewoche im NÖ Landes- und Gemeindedienst gefordert. So wie es im Antrag auch formuliert ist, gibt es die Möglichkeit einer Viertagewoche im privatwirtschaftlichen Sektor. Das ist dort auch gegeben. Hierzu muss man aber auch festhalten, dass Betriebsvereinbarungen zu treffen sind mit den zuständigen Betriebsräten oder auch Einzelvereinbarungen notwendig sind.

Es gibt auch viele Unternehmen, welche Gleitzeitvereinbarungen getroffen haben, so wie es auch im Bundesdienst oder auch im Landes- und Gemeindedienst vorgesehen ist. Diese Methode hat sich bewährt, weil hier auch das Privatleben einen Vorteil davon hat, weil man die Arbeitszeit in der Rahmendienstzeit flexibler gestalten kann, sofern es der Dienst zulässt. So wie es auch im Landes- und Gemeindedienst ist. Und man vielleicht am Morgen die Kinder in den Kindergarten, in die Schule bringen kann oder am Nachmittag auch etwas früher heimgehen und die Kinder von dort abholen kann.

Was man festhalten muss in der Gesetzgebung ist, dass die Erlässe des Landes die Gleitzeit ermöglichen, aber in den NÖ Dienstrechtsgesetzen nicht gesetzlich verankert sind. Und was auch noch fehlt ist jetzt in der Krise, wäre auch eine zusätzliche Evaluierung von möglichen Telearbeitsplätzen. Eine Flexibilisierung, welche auch familienfreundlich wäre. Ich glaube, wir

sollten jetzt die Möglichkeiten nutzen, dazulernen, weil viel Heimarbeit geleistet wurde, dass man hier die Arbeitsplätze auch flexibler gestaltet. Weil es auch eine Vereinfachung im Landes- und Gemeindedienst bringt.

Zu diesem Antrag bringen wir auch einen Antrag ein. Im Wesentlichen geht es darum, dass die Gleitzeit auch in den Dienstrechtsgesetzen des Landes und der Gemeinde niedergeschrieben werde, so wie es auch im Beamtendienstrechtsgesetz geschrieben ist und auch in vielen anderen Landesgesetzen niedergeschrieben ist. Damit das dort auch gesetzlich verankert wird und nicht nur in Erlässen kundgetan wird. Weil Erlässe kann man sofort wieder streichen und ein Gesetz nicht. Man muss aber das soweit schreiben, dass die Gleitzeit auch ausgesetzt werden kann wenn es notwendig ist.

Und weiters wäre auch eine Evaluierung der Telearbeitsplätze angebracht, weil es für Pendler Vorteile bringt. Man muss hier nicht die ganze Woche Telearbeitsplätze schaffen, aber wenn man jetzt ein, zwei Tage in der Woche zu Hause die Arbeit verrichten kann und die anderen drei auf der Dienststelle, bringt es erhebliche Vorteile im Privatbereich. Und ich glaube, jetzt, in der Ausnahmesituation hat man viel dazugelernt, weil doch viele Heimarbeit geleistet haben. Wo technische Voraussetzungen möglich sind, wo man noch technische Voraussetzungen schaffen muss und wo mögliche Telearbeitsplätze noch geschaffen werden können. Damit komme ich gleich zur Antragsformulierung (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Handler, Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Vesna Schuster, Ing. Mag. Teufel gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend 4-Tage-Woche im niederösterreichischen Landes- und Gemeindedienst, Ltg.-863/A-2/23-2019 betreffend Evaluierung der Gleitzeitregelung und des mobilen Arbeitens.

Landes- und Gemeindebedienstete unterliegen in Niederösterreich in der Regel einem Gleitzeitmodell. In den Erlässen LAD2-GV-7/244-2017 betreffend Dienstzeit, Überstunden, Rufbereitschaft und LAD1-SE-1000/005-2009 betreffend Gleitzeit in der NÖ Landesverwaltung ist jeweils geregelt, dass im NÖ-Landesdienst bei vollzeitbeschäftigten Bediensteten die wöchentliche Dienstzeit auf fünf Arbeitstage zu verteilen ist. Es ermöglicht innerhalb gewisser Grenzen die Arbeitszeit individuell zu gestalten und damit eine erleichterte Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben. In den gültigen Richtlinien wird der Rahmen der Kernzeit sowie der Abbau von Plusstunden geregelt. Dies bedarf der schriftlichen Genehmigung der Dienststellenleitung und soll in der Regel nicht öfter als einmal pro Monat erfolgen. In den Dienstrechtsgesetzen des Landes

NÖ sind diese gesetzlichen Regelungen nicht verankert und sind daher dementsprechend einzuarbeiten. Im Beamten-Dienstrechtsgesetz ist die Gleitzeit im § 48 (3) gesetzlich verankert. Die dementsprechenden gesetzlichen Grundlagen für den NÖ Landes- und Gemeindedienst sind zu evaluieren, um die Gleitzeit in den NÖ Dienstrechtsgesetzen zu verankern.

Mobiles Arbeiten stellt angesichts der momentanen Ausnahmesituation derzeit für viele Gemeinde- und Landesbedienstete die berufliche Realität dar. Zweifellos hat diese Form der Dienstverrichtung viele Vorteile. Zum einen ist Telearbeit eine familienfreundliche Lösung, zum anderen bringt ein teilweises Arbeiten von zu Hause gerade für die zahlreichen niederösterreichischen Pendler große Vorteile mit sich. Die Krise zeigt, dass Heimarbeit in den letzten Wochen relativ problemlos funktioniert hat. Aufgrund dieser Ausnahmesituation ergeben sich gerade jetzt Voraussetzungen, um mögliche Telearbeitsplätze und die notwendigen technischen Voraussetzungen zu evaluieren.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für eine Evaluierung der gesetzlichen Grundlagen der Gleitzeitregelung sowie des mobilen Arbeitens im NÖ Landes- und Gemeindedienst aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, die notwendigen gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Adaptierung der Gleitzeitregelung sowie des mobilen Arbeitens im NÖ Landes- und Gemeindedienst sicherzustellen.“

Zum Antrag der SPÖ möchte ich noch sagen: Im Wesentlichen zielt er darauf ab, dass eine Viertageweche gefordert wird. Dem können wir nicht zustimmen, weil wir mit den geltenden Regelungen, so wie die Wochenstunden und auch bei Vollzeitbeschäftigung die Fünftagesarbeitswoche vorgesehen ist, eine sehr gute Lösung finden. Das Einzige, was wir da jetzt fordern mit unserem Antrag ist, dass die Gleitzeitregelung auch in den Dienstrechtsgesetzen Niederschlag findet und dass man die Telearbeitsplätze auch dementsprechend evaluiert.

Abschließend möchte ich auch noch erwähnen, dass gerade jetzt im Bundes-, Landes- und Gemeindedienst die Bediensteten in dieser Ausnahmesituation Großartiges geleistet haben, auch von Zuhause aus, und viele davon auch sieben Tage im Einsatz waren. Dafür möchte ich ein großes Danke sagen, dass die Bediensteten dieses System aufrecht erhalten! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Rene Pfister, SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe heute kein Leiberl an, werde das auch nicht noch einmal kundtun. Sonst riskiere ich wieder eine Verwarnung und das möchte ich natürlich nicht.

Arbeitszeitnovelle aus dem Jahr 2018, jawohl, schon ein bisschen her. 12 Stunden, 60 Stunden Arbeit pro Woche, das war der große Aufhänger der schwarz-blauen Bundesregierung. Und ich habe es heute eingangs schon gesagt in meiner ersten Rede, dass Arbeitszeitmodelle und Arbeit zu verteilen das Gebot der Stunde sind.

Wenn wir das diskutieren, dann habe ich schon viele vernünftige Vorschläge gehört und dann habe ich auch schon viele Überlegungen gehört. Nämlich die Arbeit auf mehrere Personen zu verteilen, sprich Arbeitszeitverkürzung, aber auch die Arbeit so erledigen zu können, wie es uns auch die letzten Wochen bewiesen haben. Dass es möglich ist, Arbeit so zu verteilen, dass ich es von zu Hause auch machen kann, dass ich organisatorisch auch die Möglichkeiten bekomme und dass vor allem auch die Kolleginnen und Kollegen im NÖ Landesdienst diese Möglichkeit haben. Ich muss da nur korrigieren: Seit 1997 gibt es die Möglichkeit, in den Kollektivverträgen, Herr Kollege Handler. Seit 1997 ist das schon möglich, eine Viertagewoche in Kollektivverträgen festzuschreiben für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die dem Kollektivvertrag unterliegen. Wie gesagt, seit 1997, nicht erst seit 2018 und nicht erst seit einer schwarz-blauen Bundesregierung.

Und diese Möglichkeiten nutzen heute sehr viele. Und sehr viele Betriebe haben auch erkannt, dass es möglich ist, auf Homeoffice mit gewissen Tätigkeiten und Möglichkeiten umzusteigen. Nicht nur die ökologische Frage steht da dahinter, sondern auch die Möglichkeit, sich die Arbeit einzuteilen. Ich habe es heute schon gesagt, Arbeitszeitmodelle soll man hier nicht nur ansprechen, sondern man soll sie auch konkret anbieten. Nämlich diese Möglichkeit nutzen, nicht nur von zu Hause aus zu arbeiten, sondern auch die Arbeit so zu verteilen, dass sich das in vier Tagen ausgeht.

Bei der Rechnung mit vier mal zwölf sind bei mir nicht 38,5 Stunden, sondern auch da die Forderung danach, man kann auch über vier mal neun Stunden sprechen, dann komm ich auf 36 Stunden. Und ja, es ist möglich mit diesen Modellen auch die Arbeit, die hier vorhanden ist, auf mehrere Personen zu verteilen. Und daher ist der Antrag für uns selbstverständlich. Das, was für

die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf Kollektivvertragsebene möglich ist, muss auch für die Kolleginnen und Kollegen im NÖ Landesdienst möglich sein.

Daher fordern wir entsprechend auf, diese Viertagewoche gesetzlich zu ermöglichen und nicht mit einem Initiativantrag, den die freiheitlichen Abgeordneten hier stellen. Wir wollen verbindliche und klare Regelungen und eine verbindliche klare Grundregel und das Recht für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, nicht den Status Quo, der davon abhängig ist, wie die Dienststellen oder wie die Landesbediensteten dann diese Änderung diesbezüglich die Erlässe dann auch immer verändern können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Homeoffice, haben wir auch im Ausschuss gehört, wird ja derzeit seitens der Landesamtsdirektion evaluiert. Ich glaube, dass das ganz gut ist und auch vernünftig ist, nachdem wir in den letzten Wochen erfahren und auch mitbekommen haben, dass die Produktivität der Kolleginnen und Kollegen nicht darunter leidet. Im Gegenteil, massiv vorhanden ist, wenn man die Homeoffice-Möglichkeit anbietet. Wie gesagt, für uns ist eine gesetzliche Grundlage wichtig und nicht das Gutdünken in einem Erlass, der dann sofort wieder geändert werden kann. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Zu Wort gemeldet hat sich zudem Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich finde das ganz interessant, die Diskussion wie sie hier läuft. Und ich möchte auch gar nicht sagen, dass man mittelfristig auch eine Diskussion über Arbeitsverteilung führen muss in Richtung Digitalisierung der Wirtschaft und Globalisierung. Das haben wir sowieso. Aber das, was Sie hier machen, das ist eine Vermischung. Weil Sie unterstellen ja damit, dass die Leute zu Hause nicht arbeiten. Wenn Sie vermischen Arbeitszeitverkürzung, Viertagewoche und Teleworking, dann ist das meiner Meinung nach eine unzulässige Unterstellung! Auch wenn man sagt, das ist ein familienfreundlicheres Modell, das kommt jetzt allerdings von den Freiheitlichen. Wie kann denn das familienfreundlich sein, wenn ich daneben Kinder betreue und am Arbeitsplatz bin. Ich arbeite sehr viel auch im Homeoffice, aber meine Kinder sind nicht mehr in dem Alter wo sie betreut werden müssen. Und das sind so Vermischungen.

Zuerst gerade zu sagen, ich möchte die Viertagewoche, so zu tun als würde man 38,5 Stunden auf vier Tage verteilen wollen. In Wirklichkeit im Hinterkopf aber haben, dass man eine

Arbeitszeitverkürzung auf 30 Stunden haben will, dann geht sich das mit den vier Tagen wieder aus. Das aber nicht zu sagen, das ist unredlich! *(Abg. Pfister: Das steht da nirgends drinnen!)*

Dann sagt, wir stellen den Antrag auf Arbeitszeitverkürzung. Wie die besseren Linken, die offensichtlich doch die Grünen sind, die gleich sagen, das muss auch in Richtung einer Arbeitszeitverkürzung gehen.

Was wir im Moment nicht nachvollziehen können. Dann muss ich es halt auf mehr verteilen, das zeigt so richtig, dass da jedes Verständnis fehlt. Wenn man Mitarbeiter sucht und die richtigen, qualifizierten Leute für die Jobs sucht, das ist nicht einfach so, dass ich die Anzahl der Arbeitslosen durch die Anzahl der Stellen dividiere und dann habe ich ausreichend viele Bewerber für den Job, den ich gerade zu besetzen habe. *(Abg. Mag. Scheele: Das wissen wir aber selber auch!)*

Das ist so weit weg von der Realität! Einfach nur ein Fordern, Fordern, Fordern. Und das nicht ausreichend zu sagen, was man eigentlich will. Also wollt ihr jetzt eigentlich eine Viertagewoche, sodass das möglich ist, sprich 9,5 Stunden, kann ja durchaus auch sein dass das möglich ist an einem Tag. Aber dann bitte das so zu sagen und nicht so ein Sammelsurium von Arbeitszeitverkürzung, Viertagewoche, Teleworking und Umstellung des gesellschaftlichen Diskurses. Dankeschön! *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Martin Michalitsch, ÖVP.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Sehr geehrte Herren Präsidenten!

Ich spreche natürlich auch zu diesem Antrag. Und es ist ganz interessant, wenn man dem Kollegen Pfister zuhört, dass er in der ersten Rede vom Wert der Sozialpartnerschaft redet und wie sehr diese gute Ergebnisse zusammenbringt im Dialog Arbeitgeber/Arbeitnehmer. Und jetzt stellt er einen Antrag, wo er eigentlich als Gesetzgeber unter reichlich - was erfreulich ist - reichlich Zitieren von ÖVP-Websites als Gesetzgeber Dinge vorgeben will. Obwohl er genau weiß oder wissen sollte, dass die Sozialpartner über diese Dinge verhandeln. Und wir haben im NÖ Landesdienst eine ganz erfolgreiche Wählergruppe ÖAAB/FCG, den Hans Zöhling. Da gibt's ein großes Paket, das kann man lesen. *(Zeigt Zeitung.)*

Da ist flexibles Arbeiten in allen Schattierungen drinnen. Doch so einfach wie es sich der Kollege Pfister macht, dass er sagt, das mache ich jetzt einfach per Gesetz, ist es ja nicht im Landesdienst.

Wer die Struktur näher kennt, weiß, da sind ganz unterschiedliche Berufsbilder von der Hoheitsverwaltung, dem Straßendienst, Kindergarten, Schule. Das schaut alles natürlich in der Praxis anders aus.

Daher haben wir eine ganz klare Meinung zu diesem Thema. Wir sind für Sozialpartner-Verhandlungen zwischen unserer Landeshauptfrau als Vertreterin des Dienstgebers und unserer Personalvertretung. Und wenn da ein gutes Ergebnis rauskommt und Gesetzesänderungen notwendig sind, dann werden wir die beschließen. Aber nicht den umgekehrten Weg. Das ist der falsche Weg! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dass der Landesdienst insgesamt leistungsfähig und flexibel ist, sieht man gerade in der Coronakrise. 80 Prozent der Mitarbeiter in der Hoheitsverwaltung sind auf Homeoffice, leisten dort tolle Arbeit. Es gibt eine ganz große Flexibilität, Zuordnungen zu verschiedenen Behörden, auch im Homeoffice mit dem Contact tracing und all diesen Dingen wird wirklich gesorgt, dass auch der Landesdienst einen Beitrag leistet in der Umsetzung der Gesetze und Verordnungen. Und das funktioniert super.

Es sind die Stäbe zu nennen. Natürlich die Pflegeeinrichtungen, die Kliniken. Aber auch in der Beschaffung und in der Verteilung erwachsen ganz neue Herausforderungen, die Schutzgüter, die schwierig zu beschaffen sind, an die Kolleginnen und Kollegen zu bringen. Also da erbringen manche Abteilungen wahre Hochleistungen an Kreativität. Ich nenne die Abteilung LAD3 in der Beschaffung, das Materialamt, das Zusammenwirken von Kraftfahrwesen und Straßendienst, damit diese Dinge, neue Logistikketten etwa, aufgebaut werden. Also allen Kolleginnen und Kollegen, die da wirklich Großartiges leisten auch von dieser Stelle ein herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wie gesagt, es gibt natürlich jetzt auch noch die Auswirkungen der Coronakrise zu analysieren. Homeoffice ist ganz sicher etwas, was sich sehr bewährt hat, das kann man sagen und was auch in Zukunft eine größere Rolle spielen wird. Insgesamt fügt sich das alles ein in die Bemühungen der Landeshauptfrau, den Landesdienst attraktiv zu gestalten. Wir wollen ja die besten Arbeitskräfte auch in Zukunft haben. Daher gibt's im gesundheitlichen Bereich einiges zu tun. Und die Mitarbeiterumfrage hat ja auch im Bereich der Dienstzeit einige interessante Aspekte ergeben.

In diesem Sinne vertrauen wir darauf, dass im Dialog der Sozialpartner in Niederösterreich sowohl auf Landesebene als auch auf Gemeindeebene eine gute, sachgerechte Lösung sehr bald kommen wird. In diesem Sinn stimmen wir so ab, wie wir es im Ausschuss schon gesagt haben:

Dieser Antrag ist kein tauglicher Weg. Aber das Thema insgesamt ist eines, das mit Sachkenntnis und Vehemenz verfolgt wird. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Es hat sich Herr Abgeordneter Rene Pfister, SPÖ, noch einmal zu Wort gemeldet.

Abg. Pfister (SPÖ): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte es schon noch einmal klarstellen auch: Hier geht es darum, die Sozialpartner, nämlich die Belegschaftsvertretung im Landesdienst Niederösterreich, die Personalvertreterinnen und Personalvertreter, die ein Anliegen haben, hiermit zu unterstützen. Und genau das wollen wir nämlich auch. Nämlich, die entsprechende Novellierung des Dienstrechtsgesetzes zu fordern und die Möglichkeit der Viertagewoche, natürlich unter Berücksichtigung der dienstlichen Erfordernisse, auch gesetzlich zu verankern. Es geht um nicht mehr und nicht weniger. Es geht um eine gesetzliche Verankerung!

Das, was die Personalvertreterinnen und Personalvertreter seit 2018 auf der Agenda haben, dass da endlich Bewegung reinkommt. Und dass dort auch wirklich was passiert. Das ist der Antrag und das wollen wir. Eine gesetzliche Regelung und nicht abhängig davon sein, ob wer irgendeinen Erlass macht oder nicht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist somit erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen somit zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 863/A-2/23, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend 4-Tage-Woche im NÖ Landes- und Gemeindedienst. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, der lautet, der Antrag wird abgelehnt:)* Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ und der ÖVP angenommen und ist somit angenommen.

Und da an einen angenommenen *(auf Ablehnung lautenden)* Antrag keine Anträge mehr zulässig sind, kann ich den Resolutionsantrag der FPÖ nicht zulassen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln:

Ltg. 1060/A-2/28, Antrag der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr u.a. betreffend Sicherstellung der Gemeindefinanzen für das Jahr 2020 und COVID-19 Krise.

Ltg. 1061/A-2/29, Antrag der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr u.a. betreffend Änderung der Richtlinien für die Gewährung von Bedarfszuweisungen.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Ich sehe, das ist nicht der Fall. Dann darf ich Herrn Abgeordneten Rosenmaier ersuchen, die Verhandlungen zu den genannten Gegenständen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Rosenmaier (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Ich berichte zu Ltg. 1060/A-2/28, Antrag der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr u.a. betreffend Sicherstellung der Gemeindefinanzen für das Jahr 2020 und COVID-19 Krise.

Wenn nicht sehr schnell ein großes Rettungspaket für die Gemeinden und Städte geschnürt wird, sind die ersten Kommunen bereits im Sommer zahlungsunfähig! Und Gemeinden und Städte finanzieren sich ja, wie wir alle wissen, größtenteils natürlich aus Kommunalsteuer und den Ertragsanteilen des Gesamtsteueraufkommens. Durch die Kommunalsteuer gibt es für jeden Arbeitsplatz in der Gemeinde eine Abgabe in der Größenordnung von 3 Prozent der Lohnsumme. Weiters finanzieren sich Gemeinden natürlich auch durch die Ertragsanteile. Und da kann man auch davon ausgehen, dass die in Zukunft wesentlich anders ausschauen werden wie zu Zeiten wo die Wirtschaft, wo der Wirtschaftsmotor ordentlich gebrummt hat. Und wenn es zu den Mindereinnahmen auf Grund des heurigen Wirtschaftseinbruchs kommt, können jedenfalls nicht mehr alle öffentlich finanzierten Leistungen Niederösterreichs in der gewohnten Qualität und Menge bereitgestellt werden.

Ich komme zum Antrag des Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Weiters berichte ich zu Ltg. 1061/A-2/29 der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr u.a. betreffend Änderung der Richtlinien für die Gewährung von Bedarfszuweisungen.

In der aktuellen Krise sind es die meisten Gemeinde-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dafür sorgen, dass die grundlegenden Bedürfnisse auch weiterhin möglichst reibungslos gedeckt sind. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Daseinsvorsorge erfordert natürlich enormen menschlichen administrativen und letztendlich einen sehr hohen finanziellen Aufwand. Um die Gemeinden vor

dem finanziellen Kollaps zu retten, bedarf es natürlich auch hier – klingt vielleicht ein bisschen dramatisch, aber es ist durchaus so zu sehen – einer Art Rettungsmaßnahme. Ich stelle daher den Antrag des Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich ersuche ebenfalls um Einleitung der Debatte und anschließend um Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für beide Berichterstattungen. Darf den Herrn Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den Neos zum Rednerpult bitten.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Es geht um Gemeindefinanzierung und da ist Feuer am Dach. Und wieder einmal ist der Staat gefordert. Da darf ich kurz zum Kollegen Ecker noch sagen: Ja, du hast es erfasst: Wir sind nicht die bösen Neoliberalen, die vom Staat nichts wissen wollen. Wir sind nur dafür, dass sich der Staat nicht dort einmischt, wo er nichts verloren hat und vor allem nicht in Form parteipolitischer Einflussnahme.

Dass aber in einer solchen Situation wie einer Coronakrise der Staat seiner Bevölkerung und seinen Steuerzahlern helfen muss, steht für uns außer Zweifel. Und dazu gehört eben auch die Wirtschaft. Und nebenbei bemerkt bei den Grünen ist auch ein bemerkenswerter Wandel in vielen Positionen zu bemerken, seit sie dem Messias zur Seite stehen.

Aber jetzt zurück zum Thema Gemeindefinanzierung. Jahrelang hindurch hat das Land Niederösterreich um hunderte Millionen mehr ausgegeben als geplant. In den letzten vier Jahren war das mehr als eine Milliarde Euro, und da ist das Jahr 2019 noch nicht dabei, weil da haben wir den Rechnungsabschluss noch nicht gesehen. Und diese Mehrausgaben waren völlig grund- und disziplinos. Landesrat Schleritzko hat es einen guten Weg genannt. Wie er zu dieser Einsicht kommt, erschließt sich mir nicht. Vielleicht erklärt er uns das bei der Budgetdebatte im Juni.

Im Juni werden allerdings auch schon die ersten Gemeinden zahlungsunfähig sein. Und das hat nichts damit zu tun, dass dort gepresst wird, sondern damit, dass die Einnahmen der Gemeinden neben der einigermaßen stabilen Grundsteuer vor allem aus Kommunalsteuern und den Ertragsanteilen des Bundes bestehen. Beide Quellen werden auf Grund der Coronakrise stark zurückgehen. Das ist jetzt schon klar.

Was tut die Mehrheitspartei und die gleichgeschaltete Landesregierung? Zunächst einmal nichts. Die berechtigten Anliegen des Regierungspartners, vorgetragen durch eine Bürgermeisterin, die weiß, was Sache ist, wird im Ausschuss glatt abgelehnt. Eigene Vorschläge: Keine, null, nichts, nada! Und da sagt Kollege Moser von der ÖVP im Ausschuss, es wird der richtige Zeitpunkt abgewartet und dann sicher im Sinne der NÖ Gemeinden entschieden. Ich darf jetzt einmal raten, wann dieser Zeitpunkt ist und wann dem Landtag diese Entscheidungen vorgelegt werden. Ich tippe auf einen Sonderausschuss zwei Stunden vor der nächsten Landtagssitzung. Wetten werden angenommen.

Meine Damen und Herren, machen wir nichts vor. Zahlen wird das Ganze am Ende der Steuerzahler. Und ob wir uns wegen der Coronakrise auf Bundes-, auf Landes- oder auf Gemeindeebene verschulden müssen, ist vordergründig einerlei. Man wird dann in Finanzausgleichsverhandlungen, die in diesem Fall wirklich heiße und nicht warme Kartoffel, herumgeschoben haben.

Nur hoffe ich eines: Dass wir dann nicht wieder in die alte Normalität zurückkommen, in der sich das Land als großzügiger Verteiler vom fremden Geld gefällt und die Gemeinden damit nach Belieben gängelt. In der das Land hemmungslos mehr Geld ausgibt als veranschlagt und damit indirekt einen Dauerwahlkampf zur Festigung der Macht der Mehrheitspartei finanziert. Sondern den Spendierföderalismus endlich beendet und nur solche Landesaufgaben weiterführt, die für die steuerzahlenden Bürger und Bürgerinnen einen spürbaren Mehrwert bieten. Dazu gehört ein Bekenntnis zur Transparenz mit verantwortungsvollem Umgang mit Steuergeld. Dazu gehört, sinnlose Gesetze einzustampfen, Bagatellsteuern abzuschaffen, den Gemeinden ihr Geld zu lassen und nicht durch immer höhere Umlagen und geteilte Abgaben wieder abzuschöpfen. Dazu gehört eine schlanke Verwaltung, in der die Fortschritte der Digitalisierung auch abgebildet sind und vieles mehr.

Und dazu gehört, meine Damen und Herren, auch im Voranschlag und im Vollzug klar darzustellen, welche Auswirkungen die Coronakrise auf Einnahmen und Ausgaben hat. Ein Antrag von uns dazu ist bei der letzten Sitzung bereits abgelehnt worden. Das lässt nichts Gutes hoffen. Aber wir werden weiter darauf achten, dass die Krise nicht als Freibrief für weitere Steuergeldverschwendung herhalten muss.

Ein erster leichter Schritt könnte sein, einen völlig unlesbaren und daher sinnlosen Gemeindeförderungsbericht durch eine zeitgemäße, lesbare Übersicht zu ersetzen. Wir haben das mehrmals gefordert. Ist bis jetzt abgelehnt worden. Aber wir sehen ja bei anderen Dingen, zum Beispiel beim nicht-amtlichen Stimmzettel, dass sich hier die Meinungsbildung langsam ändert. In

Klosterneuburg und Perchtoldsdorf haben wir hier sehr positive Signale, dass man sich auf Gemeindeebene jeweils bereits auf den Verzicht auf nicht-amtliche Stimmzettel geeinigt hat.

Unsere Vorschläge werden also nach dem Prinzip „steter Tropfen höhlt den Stein“ früher oder später ja doch angenommen. Daher darf ich mich nochmals auch für das Aufgreifen unserer Idee bedanken, den Interessentenbeitrag abzuschaffen. Heute wurde zwar nur ein Aussetzen beschlossen, aber damit sind wir wirklich auf einem guten Weg. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste zum Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den Grünen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder des Hohen Hauses!

Sehr geehrter Kollege Helmut Hofer-Gruber! Du weißt, ich schätze dich. Wir arbeiten auch gut zusammen. Bin aber eines nicht von dir gewohnt: Dass man wirklich nicht respektvoll miteinander umgeht in dem, wie man sich anspricht. Und du weißt, dass ich keine Verteidigerin dieses Kanzlers bin. Aber wenn du zum Kanzler „Messias“ sagst, dann wäre mein Bundessprecher Vize-Messias. Und das mag ich nicht dass man das sagt! *(Beifall bei den GRÜNEN und Teilen der ÖVP.)*

Zu den vorliegenden Anträgen, die selbstverständlich, was das Thema betrifft, punktgenau eingetroffen sind. Die Gemeinden sind in einer sehr angespannten Phase. Als wir alle in den Gemeinden in den letzten Jahren die Budgets geschnürt haben, waren sie vollgepackt mit Projekten, wo zum Einen die Pflichtaufgaben drinnen sind, aber wo wir uns selbstverständlich auch in den Gemeinden Spielräume nahmen, weil es für Bürgerinnen und Bürger ganz unterschiedliche Bedürfnisse gibt in den Gemeinden. Das will man abbilden. Die einen Gemeinden sehen sich eher als eine, die mehr Kulturangebot schaffen möchte, die andere hat es sich auf die Fahnen geheftet, den tollsten Fußballklub in der Region zu haben. Und so gibt es in den Regionen durchaus unterschiedliche Schwerpunkte, wie die Gemeinden an das Werk gehen.

Es ist Unvorstellbares eingetreten! Man könnte jetzt fast verzweifeln. Und genau das wäre jetzt volkswirtschaftlich das Fatalste, was wir als öffentliche Hand in der Verantwortung auf Gemeindeebene machen könnten. Wenn wir jetzt beginnen, genau das zu verbreiten. Wenn wir nicht Zuversicht ausstrahlen, wenn wir uns selber zu sehr zurücknehmen, dann wird das uns genau jetzt in einen Turbo bringen, wodurch wir uns volkswirtschaftlich in eine selbst gemachte

Wirtschaftskrise hineinmanövrieren. Daher heißt es, mit Achtsamkeit, aber auch mit der dementsprechenden Vehemenz hier entgegenzuhalten.

Daher sind die Anträge, die von den Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratie kommen, natürlich welche, die es hier mehr als nur wert sind, debattiert zu werden, sondern dass wir auch dementsprechend Beschlüsse fassen. Ich möchte aber ganz kurz erläutern, dass es in der Tat unterschiedliche Zugänge gibt und möchte herausarbeiten, warum wir als Grüne mit den hier vorgeschlagenen Beschlüssen nicht d'accord gehen können. Und zwar aus folgenden Gründen: Wir haben heute bereits mit dem Beschluss, die Änderung der Interessentenbeiträge ein kleines Momentum zur Entlastung der Gemeinden, ich nehme an, der Kollege Hofer-Gruber weiß das, wenn er meint, man möge auf diese Beiträge verzichten, auf die Interessentenbeiträge. Wenn das sein Programm ist, dann heißt das für seine Heimatgemeinde, 277.000 Euro die fehlen. Und die lässt man sich als Gemeinde natürlich nicht so schnell wegnehmen. Daher ist es gut, dass die jetzt zurückkommen. Warum? Weil wir Liquidität in den Gemeinden brauchen!

Der erste wichtige Meilenstein ist daher für uns Grüne, dass diese Bundesregierung genauso wie für die Unternehmen jetzt darauf achtet, dass die Gemeinden ihre Liquidität erhalten können. Und soweit ich weiß, rauchen darüber bereits die Köpfe. Es gibt den Druck vom Gemeinde- und vom Städtebund und ich bin durchaus zuversichtlich, dass wir in den nächsten 14 Tagen hören, wie es weitergeht.

Also der erste Punkt ist die Liquidität. Das finde ich in dem Ausmaß in diesen Anträgen eben nicht vor. Und der zweite wesentliche Punkt ist, das wissen auch jene, die kommunalpolitisch tätig sind, 2017, 2018 haben wir ein Investitionsprogramm bekommen, ein gut dotiertes. Viele Gemeinden haben davon Gebrauch gemacht. Und wir werden auch jetzt genau dieses Investitionsprogramm brauchen, damit jene Gemeinderätinnen und Gemeinderäte mit ihren Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern nicht beginnen, alles massiv zurückzuhalten, dass wir uns in eine Wirtschaftskrise hineinmanövrieren. Diese Verantwortung haben wir. Denn wenn die spüren, dass das passiert, dann hat das Auswirkungen auf die regionalen Wirtschaften.

Diese zwei Punkte sind hier bei den sozialdemokratischen Anträgen leider nicht enthalten, sondern man hat eher so den Ansatz, es mögen hier jene Gelder, die fehlen, vor allem jetzt die Ertragsanteile, mögen hier vom Bund dann an die Gemeinden doch irgendwie weitergegeben werden. Aber, wenn weniger da ist, wird das schwierig werden. Es werden die Länder ..., ich bin jetzt sehr gespannt, welche Budgetdebatte wir führen in der nächsten Sitzung. Es ist wirklich eine sehr schwierige Situation. Und es kommt mir fast ein bisschen naiv vor, zu glauben, wenn oben

weniger da ist, werden wir unten die gleichen Anteile haben. Das geht sich nach arithmetischen Kriterien einfach nicht aus, ja? Man kann nicht was verteilen, was nicht da ist.

Wir werden angehalten sein in den Gemeinden, uns das eine oder andere zu überlegen. Vielleicht wird es da oder dort uns dann gestärkt in den Gemeinden wieder herausbringen. Ja, es wird so sein. Ich hege große Zuversicht, dass, eben auch aus einem großen volkswirtschaftlichen Interesse heraus, auf Bundesregierungsebene niemand jetzt die autonomen Einheiten, nämlich die Gemeinden, hängen lassen möchte. Das wird ein gemeinsamer Kraftakt sein!

Aber wie gesagt, ich stelle mir den anders vor. Bin da eher auf Seiten des Gemeindebundes. Auch für vieles was vom Städtebund kommt. Aber in diesen Belangen erachte ich es einfach wirtschaftlich sehr vernünftig, sozusagen Liquidität einerseits und Investitionsprogramme den Gemeinden zu ermöglichen. Darauf warten wir. Und daher, wie jetzt schon präsentiert, kann ich dem, was hier vorliegt von den Roten, nicht zustimmen.

Das betrifft auch den zweiten Antrag wo es um Bedarfszuweisungen geht. Soweit die Bedarfszuweisungen in Niederösterreich, die ja eigentlich auch immer in Kritik des Rechnungshofes gestanden sind, weil man sehr salopp in Niederösterreich die Gelder verteilt. Und wir wissen, dass die Roten das den roten Gemeinden geben und die Schwarzen den schwarzen Gemeinden. Oder in Krisenzeiten einmal sogar die roten Gemeinden alles vom Landeshauptmann bekommen haben unter Leitner. Aber letztendlich ist hier sehr viel möglich, um das einmal so vorsichtig auszurücken, in Niederösterreich.

Und es ist eben auch seit dem Krisenjahr in Niederösterreich auch möglich, überhaupt nicht projektbezogen hier zu trachten, nach der Richtlinie die Gelder dann an die Gemeinden weiterzugeben. Es wird natürlich jetzt so sein, dass wieder manche mehr und manche weniger bekommen. Kann man darüber reden, ob dann aus dem Füllhorn gleichmäßig und fair und nachvollziehbar verteilt wird. Aber diese Frage stelle ich mir schon seit ich hier im Landtag bin. Also insofern ist das nichts Neues.

Ich möchte nur darauf hinweisen, dass das, worum es den Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten geht, nämlich die Notwendigkeit, dass das eben nicht möglich ist, in dieser Situation, in der Krise, in der wir uns befinden, dass die Richtlinie das nicht hergibt. Nach Durchsicht der Richtlinie sehe ich das nicht so. Das heißt, der Antrag ist einfach in der Sache nicht notwendig.

Ja, in diesem Sinne hoffe ich, dass wir alle in 14 Tagen klüger sind und in Vorbereitungen des Budgets für das Land Niederösterreich als Abgeordnete mehr Klarheit haben und damit auch wissen, wie wir in Niederösterreich hier weiter tun. Ich wünsche uns auf jeden Fall Erfolg in dem was wir tun. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt nunmehr zu Wort Herr Abgeordneter Dieter Dorner von der FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Die Gemeinden als kleinste Verwaltungseinheit in unserem Staat, als Grundlage unserer Gesellschaft müssen zahlungsfähig und denen muss die Finanzkraft erhalten bleiben. In den letzten Wochen habe ich mir Rechnungsabschlüsse von einigen Gemeinden angesehen. Und was man da auf jeden Fall, und das waren lauter relativ kleine Landgemeinden, was man da herauslesen kann: Der Hauptanteil der Einnahmen sind Ertragsanteile. Die Gemeinden, die ich mir angesehen habe, leben überwiegend von den Ertragsanteilen. Die Kollegin Krismer-Huber hat das für mich verständlich begründet, warum sie diese Anträge ablehnt. Es ist zwar verständlich, aber nicht richtig meines Erachtens. Weil das Wichtigste für die Gemeinden ist Planbarkeit. Die Gemeinden müssen wissen, wieviel Geld sie heuer noch haben, wieviel Finanzmittel sie haben, um ihre Aufgaben, die sie erfüllen müssen, erfüllen können. Daher muss ich sagen, ich finde die zwei Anträge der SPÖ gut. Wir werden ihnen auch zustimmen. Weil sie dafür sorgen, wenn das so geschieht, dass die Bürgermeister, dass die Gemeinderäte planen können. Dass sie wissen, wie sie das heurige Jahr abwickeln können.

Eines darf man auf gar keinen Fall vergessen: Die Gemeinden sind auch Wirtschaftsmotoren. Die sind in der Region die Wirtschaftsmotoren. Die Gemeinde beauftragt den regionalen Installateur. Die Gemeinde beauftragt den regionalen Elektriker, den regionalen Baumeister. Also, die leben von den Gemeinden. Und mein Anliegen ist es, genau diese kleinen Betriebe in den Regionen am Leben zu erhalten und dafür zu sorgen, dass die weitermachen können.

Also über die Gemeinde, über das Sicherstellen der Gemeindefinanzen auch die regionale Wirtschaft erhalten und die Arbeitslosigkeit verhindern. Es hat mich sehr verwundert, dass die ÖVP diesen Antrag im Ausschuss abgelehnt hat. Wir werden den negativen Ausschussantrag ablehnen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ, zu Wort.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Ab 13. März 2020 hat sich unser aller Leben auf Grund des Gesundheitsrisikos durch den Coronavirus grundlegend verändert. Auch in den Gemeindestuben hat sich einiges verändert. Neben der Einstellung des persönlichen Kontakts mit den Bürgerinnen und Bürgern und der Absage vieler Veranstaltungen ist aber die Gemeinde als kleinste Einheit diejenige, die die Versorgung vor Ort gerade in Zeiten von Krisen aufrechterhält und sicherstellt. Doch krisenbedingt gehen die Einnahmen der Gemeinden stark zurück. Durch Einbrüche in der Kommunalsteuer, infolge der vielen Betriebe, die in Kurzarbeit sind und der hohen Arbeitslosigkeit. Und zum Anderen durch den Rückgang der Ertragsanteile. Es wurde schon erwähnt, dass die ja die wichtigsten Einnahmequellen der Gemeinden sind. Für Österreichs Städte und Gemeinden bedeutet das bis zu 2 Milliarden Euro weniger an kommunalen Einnahmen. Zusätzlich werden die Ausgaben im Sozial- und Gesundheitsbereich steigen.

Hier müssen bei allen, die Verantwortung dafür tragen, dass die Gemeinden weiterhin handlungsfähig und finanzkräftig bleiben, die Alarmglocken läuten! Die Gemeinden sichern nicht nur die Versorgung der Menschen vor Ort, kümmern sich um die Infrastruktur, die Abwasserentsorgung, die Wasserversorgung, die Kinderbetreuung, erhalten die Schulen und finanzieren wichtige, unerlässliche Bereiche in unserem Land wie Rettungs-, Feuerwehr-, Spitalswesen und vieles mehr. Diese Leistungen und viele andere sind für die Menschen vor Ort lebensnotwendig und müssen unbedingt gesichert werden. Hier muss es endlich eine Unterstützung der Gemeinden geben!

Es braucht einen Rettungsschirm für Gemeinden und Städte, damit die Gemeinden nicht zahlungsunfähig werden und es Leistungskürzungen geben muss. Was an diesem Antrag hier aktuell nicht mitgetragen werden kann und warum das, wie im Ausschuss - es wurde schon erwähnt, auch heute schon vom Kollegen Ebner - gesagt wurde, jetzt nicht der richtige Zeitpunkt sein soll, kann ich und sicher unzählige Bürgermeisterkollegen und –kolleginnen, Gemeindevertreterinnen, Mitarbeiterinnen in den Gemeindestuben und die Bürgerinnen und Bürger nicht verstehen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Jetzt ist nicht der richtige Zeitpunkt, aber die Frau Landeshauptfrau wird die Gemeinden nicht im Stich lassen, wurde uns im Ausschuss gesagt. Herr Kollege Ebner hat heute gesagt, es ist nicht der richtige Zeitpunkt. Aber ich hoffe, dass Sie und die ÖVP dieses Versprechen nicht brechen. Versprechen helfen den Menschen nicht. Wir müssen ihnen jetzt helfen. Und sie helfen den Gemeinden nicht, denen wir jetzt helfen müssen!

Worauf und wie lange wollen wir denn noch warten um die Bundesregierung aufzufordern, die Gemeinden zu unterstützen und ehestmöglich einen Gesetzesvorschlag vorzulegen um die sinkenden Einnahmen abzugelten? Ist den Abgeordneten des NÖ Landtages bzw. der Bundesregierung nicht bewusst, in welche finanzielle Lage die Gemeinden kommen werden bzw. aktuell auch schon sind?

Die Gemeinden haben während der gesamten Coronakrise keine Unterstützung erhalten. Die Gemeinden als Dienstgeber können für die Bediensteten keine Kurzarbeit anmelden. Die Gemeinden haben während der Krise die Leistungen für die Bürgerinnen und Bürger nicht eingeschränkt – im Gegenteil: Sie haben vor Ort die Krise gemanagt und darauf geachtet, dass die Menschen gut versorgt durch diese Zeit gekommen sind. An dieser Stelle ein herzliches Danke an alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und Gemeindevertreterinnen, Gemeindevertreter für ihr tagtägliches Engagement in dieser schwierigen Zeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Gerade die Gemeinden mussten die Informationen, die vorab in Pressekonferenzen bekanntgegeben wurden, vor Ort umsetzen. Obwohl man noch keine schriftlichen Vorgaben hatte, keine Verordnungen dazu es gab. Es ist von enormer Wichtigkeit, dass die Gemeinden sich nun auf Land und Bund verlassen können und rasch Hilfe erhalten. Gemeindeinvestitionen sind jene Zuwendungen, die direkt und spürbar bei den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern ankommen! Daher gilt es, den Gemeinden gerade in schwierigen Zeiten wie diesen die volle Unterstützung zuzusichern. Es kann und wird jede Gemeinde massiv treffen. Die Zahl der Abgangsgemeinden wird massiv ansteigen. Das KGZ spricht sogar von einer Verdoppelung oder sogar Verdreifachung. Spätestens ab Juli erreichen viele Gemeinden die Liquiditätsgrenze, sodass sie auf Fremdfinanzierung, so sie sie bekommen werden, zur Deckung der laufenden Kosten zurückgreifen müssen.

Wenn von Mindereinnahmen von 20 bis 25 Prozent, über die Sommermonate sogar von 30 bis 40 Prozent, gesprochen wird, dann redet man, wenn man so eine kleine Landgemeinde wie angesprochen wurde mit rund 2.000 Einwohnern hernimmt, von rund 200.000 Euro Mindereinnahmen. Und dann müssen die Gemeinden schon wirklich überlegen, wo Einsparungsmaßnahmen getroffen werden können. Ist es das, was wir wollen? Ich denke nicht! Denn sonst hätte nicht auch, wie schon angesprochen, der Gemeindebund bereits letzte Woche in einer Resolution einen kommunalen Rettungsschirm um die Liquidität in den Gemeinden zu sichern sowie ein kommunales Investitionsprogramm in der Höhe von einer Milliarde Euro sowie die Verlängerung des Finanzausgleichs um zwei Jahre gefordert.

Ebenso gibt es vom Städtebund eine Forderung auf Unterstützung der Gemeinden. Es wird ein kommunales Investitionspaket, ein Konjunkturpaket für die Gemeinden gefordert. In einer Umfrage vom KDZ vor der mehr als 90 Prozent der Städte eine kurzfristige, jetzt also umgehend Hilfsmaßnahmen. Auf Grund dieser Forderungen und auch einer parlamentarischen Bürgerinneninitiative zur Rettung der Gemeindeleistungen vom Gemeindevertreterverband der SPÖ und Nationalratskollegen Bürgermeister Kollross gab es endlich vorgestern am 5. Mai 2020, 63 Tage nach dem Knockdown das erste Signal der Regierung Richtung Gemeinden. Die Regierung will nun mit den Gemeinden, mit den Gemeindevertretern reden. Aber erst nachdem öffentlich Druck gemacht wurde. Das ist traurig!

Mit einer Investitionssumme von 3,5 Milliarden Euro pro Jahr gehören die Städte und Gemeinden zu Österreichs größten Investoren am Arbeitsmarkt. Bei einem Rückgang sind die Klein- und Mittelbetriebe mit hunderttausenden Arbeitsplätzen die Leidtragenden. Einsparungen schwächen nicht nur die kommunale Infrastruktur, verteuern Sanierungs- und Baumaßnahmen, die aufgeschoben werden müssten, sondern lähmen auch das regionale Wirtschaftswachstum.

Die Gemeinden investieren um die 2,8 Milliarden Euro. Sie sind der größte Arbeitgeber in unserem Bundesland und einer der wichtigsten Auftraggeber für die regionale Wirtschaft. In den Gemeinden sind österreichweit mehr als 222.000 Menschen beschäftigt. Es ist bedenklich, dass man nunmehr in Gemeinden auf Grund der Krise überlegt, jetzt, wo ein Höchststand an Arbeitslosigkeit herrscht, Saisonarbeitskräfte nicht einzustellen für den Sommer, Posten vielleicht nicht mehr nachzubesetzen und da und dort auch beim Personal einzusparen. Das bedeutet nicht nur Leistungseinbußen, sondern auch zukünftig weniger Arbeitsplätze im öffentlichen Bereich.

Zusätzlich benötigen wir für die Gemeinden in Niederösterreich auch eine Änderung der Richtlinien für die Gewährung der Bedarfszuweisungen, denn bei der Berechnung dieser BZ für den Finanzkraftausgleich bilden die Daten des Rechnungsabschlusses des Jahres 2018 die Basis. Um hier sofort Maßnahmen setzen zu können, ist es notwendig, eine eigene Kategorie der BZ für den Ausgleich von Härtefällen bei Epidemien, Katastrophen usw. zu schaffen. Die Einnahmehausfälle von 2020 schlagen sich dabei also bislang in keiner Weise nieder. Und das gibt den Gemeinden und Städten keine Möglichkeit, Bedarfszuweisungen, die in Folge der COVID-19-Pandemie nötig wären, zu erhalten. Um hier sofort Maßnahmen setzen zu können, ist es also notwendig, eine eigene Kategorie der Bedarfszuweisungsmittel für den Ausgleich von Härtefällen bei Epidemien, Katastrophen und Ähnlichem zu schaffen.

Wir müssen unseren Kommunen mit aller Kraft helfen, den finanziellen Kollaps zu verhindern! Dies ist auch unumgänglich, damit die Klein- und Mittelbetriebe mit ihren hunderttausenden

Arbeitsplätzen rasch wieder in Schwung kommen. Die Sozialdemokratie wird für die Sicherung der Leistungen der Gemeinden und die 100-prozentige Abgeltung des finanziellen Ausfalls durch Corona für die Gemeinden kämpfen. Mit unseren Kommunen steht und fällt unser tägliches Leben. Mit unseren Kommunen stehen und fallen die Arbeitsplätze. Stehen und fallen die Aufträge der Betriebe in den Regionen. In diesem Sinne bitte ich nochmals um Zustimmung und um Unterstützung für die niederösterreichischen Gemeinden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner hat sich noch einmal Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos gemeldet.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Noch ganz kurz zu Gemeindefinanzen und Interessentenbeitrag. Man kann uns Neos sicher nachsagen, dass wir vielleicht nicht so ausrechenbar in unseren Wortmeldungen und unserem Abstimmungsverhalten sind. Aber so ungeschickt, dass ich einen Vorschlag mache, der meiner Heimatgemeinde Baden schaden würde, bin ich auch nicht, Kollegin Krismer. *(Beifall bei Abg. Razborcan.)*

Ich fordere die Abschaffung des Interessentenbeitrages, aber gleichzeitig, dass die Nächtigungstaxe zur Gänze in den Gemeinden bleibt. Wo sie erwirtschaftet wird. Das würde das Beispiel in Baden so relativieren, dass nach Voranschlag 2019, andere Zahlen habe ich jetzt gerade nicht im Hosensack, € 265.000 Interessentenbeitrag wegfallen würde. Aber zusätzlich 650.000 aus der Nächtigungstaxe kommen würden. Also ein Plus von 385.000 für die Fremdenverkehrsgemeinde. Und ich bin sicher, dass Baden nicht die einzige Stadt ist, die von dieser Regelung profitieren würde. Sondern alle die Gemeinden, wo wirklich Tourismus stattfindet. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS und Teilen der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Karl Moser von der ÖVP das Wort.

Abg. Karl Moser (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf auch zu diesen beiden Anträgen Stellung nehmen. Wenn ich gleich beim Kollegen Hofer-Gruber beginne, der zunächst gemeint hat, das Geld Hin- und Herschaukeln zwischen Tourismusabgabe und Infrastrukturabgabe und verschiedenes mehr, dann muss man ganz einfach sagen, all das, was an Werbung gemacht wird und wozu die Ortstaxe ganz einfach hergezogen

wird, ist eine effiziente Werbung für die Tourismusbetriebe in unserem Lande, die gemeinsam sehr gut angewendet wird. Deswegen ist ja der Erfolg der Tourismuswirtschaft ganz einfach so gegeben gewesen in der Vergangenheit. Das heißt, das hat sich ja auch gut bewährt, dieses Geld gut einzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Liebe Damen und Herren! Zu dem Thema Corona und zu den beiden Anträgen ist, glaube ich, zunächst einmal festzuhalten: Die ganze Situation Corona hat wirklich in kurzer Zeit unser Leben auf den Kopf gestellt. Binnen weniger Tage hat sich alles bei uns geändert. Vieles musste sich umstellen. Wer hätte vor einigen Monaten gedacht, dass es in Österreich Orte und Regionen gibt, die komplett unter Quarantäne gestellt werden. Wer hätte sich gedacht, dass es Ausreiseverbote gibt? Dass die Flugzeuge am Boden stehen? Dass der Außenminister Rückholaktionen aus verschiedenen Staaten der Welt organisieren muss um den Leuten zu helfen und die Leute zu schützen? Wer hätte sich gedacht, dass Schulen und Kindergärten geschlossen sind? Wer hätte sich gedacht, dass Schutzmasken zu tragen notwendig ist und vieles mehr ...

All das war und ist eine große Herausforderung. Gott sei Dank ist das bis jetzt wirklich von Erfolg begleitet gewesen. Das heißt, Bundeskanzler Sebastian Kurz und die Mitglieder der Bundesregierung, ob es der Gesundheitsminister war, der Innenminister war, ob es die Landesregierungsmitglieder waren, unsere Landeshauptfrau oder Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf und das Team der Landesregierungen österreichweit, es ist denen gemeinsam gelungen, mit dem Krisenstab sozusagen und den Expertenteams die Krise gut zu managen. Der Iststand, was den Gesundheitsbereich betrifft, zeigt jetzt rückwirkend gesehen, die Entscheidungen waren richtig und der Erfolg gibt diesen Entscheidungen ganz einfach Recht!

Zum Zweiten: Die Gemeinden waren sehr gefordert. Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister haben Großes geleistet gemeinsam mit den vielen Organisationen, vielen Ehrenamtlichen des Zivilschutzes, der Feuerwehr, des Rettungswesens, gemeinsam mit den Gemeindebediensteten, in den Teams, in den Gemeinden draußen. Hier wurde Großartiges geleistet. Es wurde informiert für die Bevölkerung, oft durchaus ohne gesetzliche Vorgabe, sondern durchaus durch Entscheidungen des Bundes, die rasch umgesetzt werden mussten, durchaus weg von den Pressekonferenzen um hier rasch ganz einfach die Umsetzung zu machen. Es musste informiert werden, kommuniziert werden, organisiert werden draußen. Die Nachbarschaftshilfe wurde vielfach neu organisiert und unterstützt. Und all das in den Gemeinden, die nicht auf Kurzarbeit zurückgreifen konnten, die das alles auch selber finanziert haben. Aber die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind wie ein Fels in der Brandung, sie sind die Krisenmanager. Und all den

Teams, die draußen gearbeitet haben, auch von dieser Stelle nochmals ein ganz großes Danke!
(*Beifall bei der ÖVP.*)

Und jetzt zu den Anträgen. Zunächst einmal geht's um den Antrag zu den Bedarfszuweisungsmitteln. Faktum ist, dass derzeit in den Bedarfszuweisungsrichtlinien das alles schon möglich ist. Das heißt, der Antrag ist eigentlich nicht erforderlich. Ganz einfach deswegen, weil in den Bedarfszuweisungsrichtlinien klar enthalten ist, dass für außergewöhnliche, nicht von den Gemeinden verursachten Ereignisse und Umstände Bedarfszuweisungsmittel gegeben werden können. Daher ist völlig klar, dass diese rechtliche Möglichkeit derzeit besteht. Und daher eine zusätzliche Beantragung durch diesen Antrag ganz einfach nicht erforderlich ist.

Und wenn die Kollegin Kerstin Suchan-Mayr gemeint hat, naja, die Bundesregierung, wenn ich zum zweiten Thema komme, Gemeindefinanzen, Faktum ist natürlich völlig klar: Die Gemeindefinanzsituation ist in vielen Gemeinden eine sehr schwierige geworden. Überhaupt keine Frage. Die Einnahmen brechen weg, die Aufgaben bleiben gleich. Manchmal steigen die Aufgaben auch sogar. Natürlich, weil zusätzlich durch diese neue Coronakrise sozusagen vieles dazu kommt. Aber liebe Kollegin, ich darf dir eines sagen: Es ist auf uns Verlass nach wie vor!

Denn wenn schon, und da muss ich ein bisschen Nachhilfe geben, wenn schon die Sozialdemokraten, wie du gemeint hast, 65 Tage gebraucht haben um endlich mit der Regierung zu reden, dann müsst ihr in den eigenen Reihen vielleicht ein bisschen nachfragen. Denn euer Präsident Rupert Dworak hat in einer gemeinsamen Stellungnahme mit Präsident Riedl und den anderen Landespräsidenten - alle Unterschriften sind hier drauf - bereits festgestellt, dass man hier ganz einfach vernünftig in Ruhe - nicht nichts tun und warten -, sondern in Ruhe überlegen muss, wann sind denn die richtigen Zeitpunkte für die richtigen Maßnahmen. Denn wenn hier klar im gemeinsamen Brief, vom Kollegen Dworak unterschrieben, drinnen steht: Wir können heute noch nicht klar beziffern, wie hoch die Einnahmenseinbußen eines Tages tatsächlich sein werden. Und in einem weiteren Punkt einfach steht, dass ein spürbares Konjunkturpaket auf die Beine gestellt werden muss, ... (*Abg. Razborcan: Wann hat er das geschrieben?*)

Das ist weniger als eine Woche her. (*Abg. Razborcan: Na siehst, und heute wäre er da!*)

Freunde, darf ich gleich eines dazu sagen: Der Tag für die richtige Entscheidung, das werden wir, glaube ich, gemeinsam mit dem Österreichischen Gemeindebund, den Ländern und dem Bund in einer Form festlegen, wann das wirklich effizient erfolgen kann! Nicht irgendwie einen Schuss ins Leere. Ich glaube das ist auch wichtig. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Worum geht's, liebe Damen und Herren? Worum geht's? Es geht um die Fakten! Zunächst einmal geht's darum, dass die Daseinsvorsorge eigentlich, die vielfach zitiert wird, nicht wirklich direkt betroffen ist. Denn die ist ja im Wesentlichen, oft auch schwierig, aber im Wesentlichen durch die Gebührenhaushalte gedeckt.

Es geht jetzt zum zweiten hier im Antrag auch um das Thema Kommunalsteuer. Doch wenn jetzt behauptet wird, dass manche kleine Gemeinden überwiegend von der Kommunalsteuer leben, dann liegen Sie ganz einfach falsch! Weil Faktum ist, dass natürlich viele Gemeinden sehr hohe Erträge bei den Kommunalsteuern haben. Wir haben aber auch sehr viele und vor allem kleinere Gemeinden, die kaum Kommunalsteuereinnahmen haben. Da kann gar nicht viel wegbrechen. Und auch die Tatsache, dass Betriebe unterschiedlich arbeiten. Manche sind sehr stark betroffen, hauptsächlich natürlich Tourismusgebiete, manche Gebiete sind davon weniger betroffen. Daher ist gerade das Thema Kommunalsteuer zwar zu berücksichtigen, aber jetzt kein geeignetes Mittel um einfach zu sagen, na, tun wir das ausgleichen, dann ist alles gelöst. Dann ist vieles noch immer nicht gelöst!

Und der zweite Punkt, den Sie angesprochen haben auch in dem Antrag, ist das Thema Finanzausgleich. Da geht's um die Ertragsanteile des Bundes. Und der Österreichische Gemeindebund, auch die sozialdemokratischen Ländervertreter, haben sich hier geeinigt, gemeinsam mit den Ländern, das Finanzausgleichsgesetz jetzt nicht neu zu verhandeln, sondern fortzuschreiben. Weil es natürlich in schwierigen Situationen und in guten Ertragslagesituationen ganz einfach einen gleichen Verteilungsschlüssel gibt. Das heißt natürlich, dass aus dem Bereich Finanzausgleich im Schnitt natürlich weniger kommen wird, weil die Steuereinnahmen weniger sind.

Das heißt, worum geht's hier zunächst? Erstens einmal geht's darum, die Handlungsfähigkeit der Gemeinden zu gewährleisten. Diese Handlungsfähigkeit haben wir gewährleistet, indem wir ein Gesetzespaket verabschiedet haben, das die rechtlichen Möglichkeiten, hier zu handeln, den Gemeinden auch entsprechend in die Hand gibt.

Das Zweite: Es geht darum, die Liquidität zu erhalten. Da nenne ich gar nicht das Letzte im Bereich des Tourismus, das heute verkündet wurde oder in den letzten Tagen. Es geht darum, dass die Liquidität aufrechtzuerhalten ist, zunächst einmal mit unserer Maßnahme der Kassenkredite. Das ist ein erster Schritt, der den Gemeinden ermöglicht wird. Natürlich ist es völlig klar: Es muss dafür Sorge getragen werden, dass die Gemeinden in der Lage sind, die Personalkosten und die Betriebskosten ganz einfach zu decken. Das ist ja überhaupt keine Frage!

Der dritte Punkt in dem Zusammenhang ist natürlich das Thema der Gemeinden als Wirtschaftsmotor. Da gibt's zwei Bereiche. Das eine, was die Länder den Gemeinden sozusagen anbieten oder Aktivitäten setzen. Denken wir nur an den Bereich Wohnbauförderung. Das ist voll im Laufen. 1,7 Milliarden Wertschöpfung durch die Wohnbauförderung auch in den verschiedensten Gemeinden draußen. Und dieses kommunale Investitionspaket ergänzend dazu ist ein wesentlicher Bestandteil des Rettungsschirmes, der derzeit verhandelt wird.

Das heißt, die beiden Standbeine sozusagen, Liquidität und Konjunkturpaket für die Gemeinden, sind wesentliche Punkte des Rettungsschirmes, die hier auch verhandelt werden. Und da geht's vor allem darum, nicht nur die Vergangenheit fortzuschreiben, liebe Damen und Herren. Wir müssen aus der Krise lernen! Ich denke, es wird vor allem bei den Konjunkturmaßnahmen der Länder und Gemeinden notwendig sein, auf die neuen Dinge Rücksicht zu nehmen. Auf die Klimaziele, auf den Glasfaserausbau, auf die neuen Technologien, auf Distance Learning und all das, was jetzt zum Beispiel in manchen Bereichen gut begonnen wurde. Dies einfach in einer modernen Art fortzusetzen. Es ist eine unheimlich große Chance für uns, in den Regionen draußen, gerade aus diesem Bereich etwas zu tun. Das heißt, es geht darum, einerseits die gesundheitliche Situation stabil zu halten und andererseits die entsprechende Belebung der Wirtschaft, und in dem Fall auch die Sicherstellung der Finanzen für die Gemeinden in dem jetzt auszuverhandelnden Rettungsschirm auch tatsächlich sicherzustellen. Wenn das gelingt, und ich bin zuversichtlich da, dann können wir ganz einfach den Gemeinden für die Menschen ermöglichen, einen guten Weg aus dieser Krise zu finden.

Daher darf ich zu den Anträgen sagen, dass Ihr Antrag in vielen Punkten ganz einfach nicht treffsicher ist. Und in manchen Bereichen einfach zu kurz gegriffen. Daher können wir inhaltlich diesen Anträgen die Zustimmung nicht geben und werden diese ausschussgemäß behandeln. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ ist noch einmal am Wort.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Nur noch kurz zur Klarstellung: Nicht die Sozialdemokratie hat 65 Tage gebraucht, sondern vom 13. März bis vorgestern, wo die Regierung nun erstmals mit den Gemeinden sprechen will, sind es 65 Tage, die uns zu lange sind! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Moser: Das stimmt ganz einfach nicht! Präsident Riedl ist im Gespräch mit Bundes- und Vizekanzler!)*

Und wie du selbst gesagt hast, Kollege Moser, gibt es diese Resolution vom Gemeindebund gerade erst eine Woche. Und genauso wie die Regierung sagt, wir helfen der Wirtschaft, wie wir hier im Land Niederösterreich sagen, wir helfen dem Tourismus, erwarte ich mir hier von diesem Haus und von der Regierung, dass sie sagt, wir helfen den Gemeinden! Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen somit zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 1060/A-2/28, Antrag der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr u.a. betreffend Sicherstellung der Gemeindefinanzen für das Jahr 2020 und COVID-19-Krise. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, dieser lautet, der Antrag wird abgelehnt:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen der ÖVP und der GRÜNEN somit angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 1061/A-2/29, Antrag der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr u.a. betreffend Änderung der Richtlinien für die Gewährung von Bedarfszuweisungen. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, dieser lautet, der Antrag wird abgelehnt:)* Dieser Antrag wird mit den Stimmen der NEOS, der ÖVP und der GRÜNEN angenommen.

Wir kommen somit zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1041/A-3/397, Antrag der Abgeordneten Aigner u.a. betreffend gesamteuropäische Lösungen zum Schutz der Bevölkerung vor Infektionskrankheiten und Epidemien. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Königsberger, die Verhandlungen einzuleiten.

(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Frau und Herr Präsident! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 1041/A-3/397, Antrag der Abgeordneten Aigner, Landbauer MA, Königsberger, Dorner, Handler, Vesna Schuster und Ing. Mag. Teufel betreffend gesamteuropäische Lösungen zum Schutz der Bevölkerung vor Infektionskrankheiten und Epidemien.

Es geht im Großen und Ganzen um diesen Antrag: Da es leider ja nicht nur den Coronavirus gibt, sondern auch viele andere ansteckende Infektionskrankheiten, die durch die Flüchtlingskrise nach Europa gebracht werden. Vor allem in Deutschland gibt es einen großen Anstieg der Tuberkulose-Neuinfektionen. Und darum geht's, um eine bessere und verpflichtende Untersuchung von

Migranten und Asylwerbern. Ich komme dann gleich zum Antrag des Gesundheits-Ausschusses
(liest:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich die Debatte. Als erste zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Die FPÖ setzt sich für gesamteuropäische Lösungen ein. Hoffnung keimt auf, bis klar ist, dass es sich um blanken Populismus handelt! Worum geht's? Es wird ein klares Bild gezeichnet, Migranten und Asylwerber bringen nicht nur sich selbst nach Europa, sondern auch Infektionen, Krankheiten, Gefahr. Weil es keine verpflichtenden Untersuchungen gäbe.

Der Antrag wirft aber einige Fragen auf. Es gibt derzeit eine Liste von 52 meldepflichtigen Krankheiten. Und die Frage stellt sich: Hat sich jemand bei der Antragstellung auch überlegt, wie das in der Praxis ablaufen soll? Welche finanziellen Aufwendungen werden mit der Erfassung und Erstellung eines biometrischen Gesundheitspasses erforderlich? Werden auch für EU-Bürgerinnen und –Bürger diese Untersuchungen und Testungen verpflichtend eingeführt? Wenn ja, wie lässt sich das umsetzen? Wenn nein, woraus wollen wir schließen, dass Infektionen, die über EU-Bürger übertragen werden, weniger gefährlich sind? Fragen über Fragen ...

Epidemien oder Pandemien auch, wie wir sie jetzt gerade erleben, sind eine Gefahr, die wir ernst nehmen sollten. Wir erleben gerade in der aktuellen Coronakrise, dass wir umgehend daran gehen müssen, unsere Notfalls- und Krisenpläne auf einen neueren Stand zu bringen und zu aktualisieren. Es gibt nämlich keine validen Daten. Immer noch nicht. Dass es das zum 13.3. noch nicht gegeben hat, das ist nachvollziehbar. Aber wir sind heute am 7. Mai und wir haben immer noch keine validen Daten bei den Krankheitsfällen und Krankheitsverläufen, weil sie einfach nicht erfasst werden bei den Testungen.

Gesamteuropäische Lösungen können hier tatsächlich ein wichtiges Ziel sein. Aber ich zitiere aus der Zeitung Addendum Nr.13: Da die Europäische Kommission auf dem Gesundheitssektor kaum eigene Befugnisse hat, kann sie nur zu einem gemeinsamen Vorgehen aufrufen, ein solches aber

nicht durchsetzen. Die EU ist eben nichts anderes als die Summe ihrer Mitglieder. Das wissen wir grundsätzlich alle, aber es wird immer wieder in den diversen politischen Positionen, je nachdem, auf welcher Seite man steht, ganz gerne vergessen. Und das ist zu bedenken, damit wir nicht wie zuletzt im Jänner, nämlich als die Europäische Kommission ihren Mitgliedern bereits ein gemeinschaftliches Vorgehen und die Unterstützung gegen die herannahende Pandemie angeboten hat, die Mitgliedsländer das rundweg abgelehnt haben. In unserem Fall der ansonsten durchaus redlich bemühte Gesundheitsminister Rudolf Anschober.

Wir bekommen auch mit, dass die Flüchtlingslage in Griechenland und außerhalb der Europäischen Union keinesfalls die gesundheitliche Versorgung bietet, die es braucht. Ich habe aber noch nicht gehört, dass die FPÖ sich auch da für gesamteuropäische Lösungen einsetzt. Übrigens auch nicht die Bundesregierung, in der aktuell die sich den christlichen Werten verpflichtete ÖVP und die Grünen sitzen. Keine Bereitschaft zur Aufnahme von minderjährigen Flüchtlingen in österreichischen Gemeinden. Keine Teilnahme an der Koalition der Willigen, wie es in anderen europäischen Staaten, nämlich besonders in wohlhabenden Staaten, wie Österreich auch einer ist, sich bereits gebildet hat. Die ÖVP sagt, wir haben ja schon 2015 - wissen wir - das ist damit schon selbsterklärend, und die Grünen haben nur noch Privatmeinungen, wenn sie von denen der ÖVP abweichen.

Was für ein unwürdiges Wegschauen! Die Bedrohung durch Infektionen und Epidemien ist uns in den letzten Wochen mehr als alles andere sehr bewusst geworden. Wir schauen derzeit hoffnungsvoll auf die Zahlen. Aber einen Notfallplan, der diesen Namen verdient, den haben wir derzeit nicht!

Wir werden lernen müssen und zwar schnell. Oder wie ein von mir sehr geschätzter Hausarzt in Niederösterreich aus einer isländischen Publikation zitiert hat: Es ist Zeit für eine Gesundheitsreform. Zu evaluieren, was hat funktioniert, was nicht. Und, es ist ganz sicher nicht die Anzahl der Spitäler. Daher nur eine kleine Anmerkung: Wir dürfen nicht zum früheren Status Quo zurückkehren. Dem Ausschussantrag auf Ablehnung werden wir zustimmen, da der Antrag der FPÖ keine Lösungen und keine Umsetzungsvorstellungen enthält, dafür aber wieder einmal das Schüren von Angst gegenüber Migranten und Asylwerbern bzw. Flüchtlingen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen!

Durch die Flüchtlingskrise gab es in Europa einen deutlichen Anstieg an meldepflichtigen Infektionskrankheiten, teils auch von resistenten Erregern. Da es bei nach Europa ankommenden Asylwerbern keine einheitlichen und verbindlichen Untersuchungen gibt, stellt dies eine große Gefahr für die Gesundheit der einheimischen Bevölkerung dar. Gerade die rechtzeitige Diagnose von Infektionen würde eine rasche und effiziente Behandlung ermöglichen und zudem die Ausbreitung von Krankheiten unterbinden oder zumindest eindämmen.

Dafür braucht es auf europäischer Ebene die Einführung eines Gesundheitsschutzprogrammes, welches von den jeweiligen Ankunftsändern umgesetzt werden muss. Dieses muss sowohl die Diagnose von ansteckenden Krankheiten als auch Maßnahmen zum Schutz der europäischen Bevölkerung beinhalten.

Für anerkannte Asylwerber benötigt es eine verbindliche Untersuchung zu allen meldepflichtigen Erkrankungen, wobei diese gemäß ihrer Priorität durchgeführt werden sollen. Der Umfang dieser Untersuchungen muss je nach Änderung der Gefahrenlage unbürokratisch angepasst werden. Im Mai 2017 wurde in Innsbruck ein Asylwerber mit einem negativen TBC-Röntgenbefund in ein Asylheim gebracht. Mitte Juni, also nur vier Wochen später, wurde er mit Krankheitssymptomen ins Spital gebracht. Die Überraschung: Offene Tuberkulose. Weitere Bewohner wurden daraufhin positiv untersucht. Im Jänner 2018 identifizierten Forscher einen neuen multiresistenten TBC-Erreger bei acht afrikanischen Flüchtlingen. Isolierung, mehr monatige intravenöse Behandlung mit Medikamenten im Spital waren die Folge. In den folgenden Monaten wurde dieser Keim bei weiteren Patienten nachgewiesen, die alle von Afrika nach Europa immigrierten.

Also selbst wenn, so wie Herr Kollege Hackl im Ausschuss bereits ausgeführt hat, jeder Asylwerber in Österreich einem Lungenröntgen unterzogen wird und eine Impfeempfehlung erhält, sehen wir den mageren Erfolg solcher minimalistischen Untersuchungen. Und das ist nicht alles. Im Jahr 2004 gab es in Europa zirka 30.000 registrierte Fälle von Masern. 2018 waren es 60.000. Also ein Anstieg auf das Doppelte. Bei Keuchhusten gab es im Jahr 2015 um die 550 Fälle. 2018 waren es zirka 2.200. Krätze: Ich weiß, sie ist nicht meldepflichtig – leider. Auch hier gilt dringender Handlungsbedarf. In der Stadt Korneuburg ist die Nachfrage bei beiden ansässigen Apotheken für Medikamente gegen die Krätzmilbe seit Monaten enorm gestiegen. In einem Korneuburger Kindergarten waren im Februar an der Infotafel für die Eltern ganz kleines Postit, darauf war zu lesen: Scabies-Fall.

Die Mehrheit der Eltern weiß mit diesem Begriff nichts anzufangen. Erst nachdem die „NÖN“ berichtete, wurde an die Eltern ein Informationsschreiben ausgegeben. Die Krätze war in Österreich ausgerottet. Es wird nicht ordentlich informiert, aktuelle Fälle werden sogar verschwiegen. Wenn in diesem Fall die Eltern ordnungsgemäß informiert worden wären, hätte man bei den Symptomen schnell und gezielt handeln können.

Auch wenn die Krätze gut behandelbar ist, so ist sie äußerst unangenehm und hoch ansteckend. Es ist unerhört, dass nicht einmal unsere Kleinsten geschützt werden. Ich finde es erschreckend, dass dieser Antrag mit fadenscheinigen Ausreden abgelehnt wurde. Offenbar zählen die Menschen in unserem Land nichts für Sie und schon gar nicht die Kleinsten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Meine Fraktion stimmt dem Ausschussantrag auf Ablehnung zu. Und zwar nicht weil für mich der Schutz der Gesundheit der Kleinsten und der weniger Kleinen und der Älteren nichts wert ist, sondern weil ich finde, dass dieser Antrag einmal mehr versucht, Dinge einfach darzustellen, aber diese so nicht sind. Es ist auch ein Läusebefall nicht angenehm, wenn er in Schulen oder in Kindergärten ist. Das ist manchmal langwieriger als man sich das vorstellt. *(Abg. Aigner: Da wird auch nicht richtig informiert!)*

Aber die Frage ist, niemand macht das absichtlich. Was wirst du bei deinem Kind machen, wenn sie auf einem Ferienlager ist und nach Hause kommt, sich dreimal kratzt und du nicht gleich draufkommst, dass es Läuse hat. Wissen kann man in der Zusammenarbeit Gott sei Dank mit einem guten Netzwerk an Apothekerinnen und Apothekern, wo man Hilfe bekommt. Das heißt, ich finde es wirklich komisch, aus Dingen, die es gibt - den Läusebefall, den werden wir nicht abschaffen, egal ob die Europäische Union mehr Kompetenzen im Gesundheitsbereich mal haben wird oder nicht - ein Bedrohungsszenario zu inszenieren, wo es eigentlich die Eltern, die Familien ganz gut schaffen, mit dieser Bedrohung oder mit dieser Situation fertigzuwerden. Auch wenn es nicht angenehm ist. Es ist auch nicht angenehm, wenn das Kind eine Magen-Darm-Grippe hat und nach Hause kommt und trotzdem wird man es nicht schaffen, dass es diese Erkrankungen nicht mehr gibt.

Ich möchte aus niederösterreichischer Sicht noch hinzufügen, weil ihr in dem Antrag ganz speziell auf die Tuberkulose hingewiesen habt, dass es seit dem Jahr 2004, und ich glaube, das wurde auch im Ausschuss gesagt, auf Grund der NÖ Tuberkulosereihenuntersuchungsverordnung eine ganz engmaschige Überprüfung gibt. Und nicht nur einmal! Weil das ist ja das andere, dass man

den Eindruck erweckt, dass man an der Grenze von Europa feststellen kann, wer eine Krankheit hat oder nicht. Das ist bei COVID-19 nicht so, egal welche Nationalität man hat, und ist oft auch bei Salmonellen. Und wenn man sich die 3 A4-seitenlange Auflistung anschaut der meldepflichtigen Infektionskrankheiten, dann weiß man, dass man sich manchmal auf Grund der Symptome nicht sicher ist, was die Menschen haben. Und deswegen finde ich die Herangehensweise, wie sie Niederösterreich hat, dass man jetzt sagt, man macht einmal einen Test, sondern man macht im Durchschnitt die ersten Jahre einmal pro Jahr ein Lungenröntgen, die richtige und den Ansatz, der auch die höhere Sicherheit für unsere Menschen bringt.

Ich hätte es auch manchmal gern, dass es in der Gesundheitspolitik einfacher wäre. Dass man sagt, wenn wir an der Schraube drehen, dann ist alles gut. Wahr ist, mein Menschenverstand und die Realität sagt mir, es ist halt einfach nicht so einfach. Weil ich weiß ja nicht, ich bin gestern, in Gedanken sehr bei dir und deinem Antrag, die Liste durchgegangen an meldepflichtigen Infektionskrankheiten. Von Salmonellen begonnen bis hin zu Krankheiten, wo ich jetzt erst weiß, dass es sie gibt. Wenn man sich dann anschaut, wie lange die Inkubationszeit dauern kann, dann weiß man, dass dieser Ansatz nicht einer ist, der ein Mehr an Sicherheit bringt.

Wenn man sich die Situation anschaut in den Flüchtlingslagern in Griechenland, dann weiß man, hat eine Vorrednerin schon gesagt, dass gerade diese Zustände natürlich der Ausbreitung von manchen Gesundheitsbedrohungen für die Asylwerber und Asylwerberinnen, wo auch kleine Kinder dabei sind, massiv ist. Es ist nett wenn wir alle sagen, man soll zweimal „happy birthday“ lang die Hände waschen, denn wenn dort keine Seife und kein Wasser zur Verfügung steht, dann wird man dort die Präventivmaßnahmen gar nicht umsetzen können.

Das heißt, wenn wir es ernst meinen mit guten Vorschlägen für die Menschen im Gesundheitsbereich, dann ist meine Meinung, dass man es sich nicht so einfach machen kann. Dass man nicht so tun darf als ob eine einfache Ordnung auch nur einen Millimeter an Verbesserung und an mehr Sicherheit bringen würde. Und in dem Sinn wiederhole ich es noch einmal, wir stimmen dem Ausschussantrag auf Ablehnung zu. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gerhard Schödinger, ÖVP.

Abg. Schödinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Gesamteuropäische Lösung zum Schutz der Bevölkerung vor Infektionskrankheiten und Epidemien. Ein sehr nobler Titel, wenn er nicht von der FPÖ käme. Denn dadurch wird eigentlich

nur verschleiert oder der Bevölkerung suggeriert, Schuld an unseren Epidemien und ansteckenden Krankheiten sind die Asylwerber. Und gleichzeitig versagt die Europäische Union in ihrer Aufgabenstellung, wobei sie hier gar keine hat.

Ich denke mir, dass diese immer wieder gleiche Vorgangsweise nicht wirklich dazu beiträgt, dass wir unserer Bevölkerung Schutz anheimkommen lassen. Ich möchte nur darauf hinweisen, wie wir in Österreich, wie das Innenministerium mit Asylwerbern umgeht, die hier Schutzantrag stellen. Es ist nicht so, dass darüber hinweggegangen wird, dass keine Maßnahmen gesetzt werden zur Feststellung des Gesundheitszustandes, sondern genau das Gegenteil passiert! Es gibt lückenlose medizinische Erstuntersuchungen. Es gibt Untersuchungen und ein Tuberkuloseröntgen. Darüber hinaus werden sofort Impfungen angeboten seitens des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Gesundheit. Insbesondere gegen Masern, Mumps, Röteln, Diphtherie, Tetanus, Polio und Meningokokken.

Eine entsprechende Dokumentation erfolgt, was das betrifft, ebenfalls. Das Tuberkuloseröntgen kann auch mit Bescheid angeordnet werden wenn sich einer dagegen wehrt oder wenn einer es ablehnt, das durchzuführen. Genauso werden alle Folgeuntersuchungen durchgeführt und für eine Abklärung im Zweifelsfall ein Krankenhausaufenthalt verordnet. Tritt während der Unterbringung bzw. Betreuung in einer der Bundesbetreuungseinrichtung ein Fall einer meldepflichtigen Krankheit auf, so werden vor Ort seitens des Bundesministeriums für Inneres getroffene Vorkehrmaßnahmen befolgt, um die Weiterverbreitung innerhalb der Betreuungseinrichtung zu verhindern bzw. die Krankheitsübertragung zu unterbrechen.

Aktuell ist dem Bundesministerium für Inneres im nationalen Bestreben zur Eindämmung des Coronavirus bei Gewährleistung der Grundversorgung seine Pflicht, nämlich die Ergreifung geeigneter Schutzmaßnahmen im Zusammenhang mit Corona jederzeit bewusst. Bereits im Jänner hat das Bundesministerium für Inneres in diesem Bereich weitgehende Maßnahmen getroffen. So erfolgt zusätzlich zur standardgemäßen medizinischen Erstuntersuchung vor jeder Erstaufnahme eine Fiebermessung. Tritt ein Verdachtsfall auf, und das hatten wir vor kurzem in Erdberg - und dann auch nachgewiesenen Corona-Infektionen -, so wird dieser sofort in einen eigenen, dafür vorgesehenen Isolationsbereich, getrennt von allen anderen Asylwerberinnen und Asylwerbern untergebracht.

Ich möchte aber hier noch einen Punkt anmerken. Es gab auch in Traiskirchen einen Coronafall, worauf das Aufnahmezentrum in Traiskirchen für kurze Zeit gesperrt wurde und Asylwerber, die dort bereits in Betreuung waren, verlegt wurden. Die Reaktion eines ehemaligen Innenministers Kickl war, von einer Welle an Asylwerbern zu reden, weil sie schon wieder in Kärnten oder der

Steiermark untergebracht wurden. Deswegen kämen entgegen den offiziellen Zahlen des Innenministeriums „tausende von Asylwerbern“.

Ich will das jetzt nur deswegen dazufügen, weil das passt in dieses Bild mit der Art und Weise, wie die FPÖ hier wieder Politik macht. Nämlich die Ausländer und die EU sind Schuld an allem was an Negativem passiert. *(Abg. Landbauer MA: Und die ÖVP!)*

Das ist es, was wir immer wieder zur Kenntnis nehmen müssen. Aber auch die Bevölkerung nimmt das zur Kenntnis. Noch eine Zahl möchte ich dazu kurz anmerken. Nämlich, in den ersten drei Wochen im April wurden 323 Asylanträge in Österreich gestellt, das sind 100 pro Woche. Das ist fast nur noch ein Zehntel der Zahlen, die wir früher hatten. Soweit zur Gefährdung über Asylanträge oder Asylwerber.

Abschließend möchte ich den Kolleginnen und Kollegen im Innenministerium herzlich danken für diese gewissenhafte Aufgabenerfüllung. Und es ist ja nicht nur das. Sondern es gibt ja in allen Bereichen sehr viel Arbeit zu leisten. Und das wird seitens des Innenministeriums wirklich hervorragend gemacht. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG. 1041/A-3/397, Antrag der Abgeordneten Aigner u.a. betreffend gesamteuropäische Lösungen zum Schutz der Bevölkerung von Infektionskrankheiten und Epidemien. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschuss, der lautet, der Antrag wird abgelehnt:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ und der NEOS und damit die Mehrheit.

Damit kommen wir nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Abgeordneten Schmidt, Collini u.a. gemäß § 33 LGO betreffend Öffnung der Polytechnischen Schulen bereits am 18. Mai 2020 für den regulären Unterricht. Ich ersuche Frau Abgeordnete Schmidt als erstunterfertigte Antragstellerin, die Dringlichkeit des Antrages zu begründen.

Berichterstatterin Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Dringlichkeit des Antrages ergibt sich aus dem vorhandenen, sehr engen Zeitfenster. Und bei Erstellung dieses Antrags hat die erste Etappe bereits den Präsenzunterricht gestartet und nun soll es auch den Schülerinnen der Polytechnischen Schulen rasch ermöglicht werden um in der zweiten Tranche zum Zug zu kommen.

Präsident Mag. Wilfing: Gemäß § 33 Abs.4 LGO wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die Einstimmigkeit. Damit ersuche ich Frau Abgeordnete Schmidt gleich, die Debatte zu Ltg. 1095 einzuleiten.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Ich berichte über den Dringlichkeitsantrag gemäß § 33 LGO 2001 betreffend Öffnung der Polytechnischen Schulen bereits am 18. Mai 2020 für den regulären Unterricht.

Wie wir ja wissen, hat es bereits am Montag in der ersten Etappe die Möglichkeit gegeben, dass Schülerinnen, die einen Schulabschluss machen, wieder in die Schule gehen können. Da jedoch auch die Schülerinnen und Schüler der Polytechnischen Schulen vor dem Schulabschluss stehen und sich mit einem Abschlusszeugnis zur jeweiligen Lehrstellensuche begeben, wäre es natürlich sehr sinnvoll, auch diese Schülerinnen und Schüler so rasch wie möglich wieder in den Regelunterricht aufnehmen zu können. Schließlich können sie, wenn sie mehr Zeit haben, dann leichter die eine oder andere Notenverbesserung erzielen und dann leichter eine geeignete Lehrstelle finden.

Diese jungen Leute sind in einer besonders wichtigen Phase ihres Lebens. Und gerade in Zeiten der Coronakrise ist es für sie nicht sehr einfach, überhaupt eine Lehrstelle zu finden und eine Berufschance zu haben. Deshalb ist es uns sehr wichtig, diese Berufschancen massiv zu erhöhen. Die Schülerinnen der Polytechnischen Schulen sind die Einzigen, welche vor dem Schulabschluss stehen und nicht bereits in der ersten Etappe umgestellt werden. Deshalb der Antrag *(liest:)*

„Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Schmidt, Mag. Collini, Hundsmüller, Mag. Hofer-Gruber, Pfister, Mag. Kollermann, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Mag. Samwald, Mag. Scheele, Schindele, Mag. Suchan-Mayr, Weninger, Wiesinger und Windholz, MSc gemäß § 33 LGO 2001 betreffend Öffnung der Polytechnischen Schulen bereits am 18. Mai 2020 für den regulären Unterricht

Sämtliche Schulen wurden zur Eindämmung des Anstiegs der COVID-19 Erkrankungen im März für den Unterricht geschlossen und der Schulbetrieb auf ‚Home-Schooling‘ umgestellt. Nunmehr werden schrittweise die Schulen wieder für den Unterricht aktiviert, wobei gemäß Schreiben ‚Eckpunkte der Aktivierung des Schulsystems‘ des Bundesministeriums für Bildung, Forschung und Wissenschaft sowie den Briefen vom 24.04.2020 des Bundesministers Univ.-Prof. Dr. Faßmann an DirektorInnen und Eltern, die Aktivierung der Schulstufen und Klassen in mehreren Etappen erfolgt:

- Die erste Etappe (Beginn 04.05.2020): Maturaklassen, Abschlussklassen der BMS und BMHS und (Lehr-) Abschlussklassen
- Die zweite Etappe (Beginn 18.05.2020): Alle Klassen der Primar- und Sekundarstufen I (Volksschulen, Neue Mittelschulen, AHS Unterstufe), Sonderschulen; Deutschförderklassen
- Die dritte Etappe (Beginn 03.06.2020): Alle weiteren Klassen der Sekundarstufe II und Klassen der Polytechnischen Schulen (dies jedoch unter der Prämisse, dass sich die Infektionszahlen gleichbleibend entwickeln oder diese sogar noch weiter abfallen)

Es ist jedenfalls sinnvoll, dass in der ersten Etappe jene SchülerInnen den regulären Unterricht wieder aufnehmen, welche heuer vor dem Schulabschluss stehen. Da jedoch auch die SchülerInnen der Polytechnischen Schulen vor dem Schulabschluss stehen und sich mit ihrem Abschlusszeugnis auch auf Lehrstellensuche begeben, wäre es sinnvoll, auch diese SchülerInnen so rasch wie möglich wieder den Regelunterricht aufnehmen zu lassen. Schließlich können sie – da etwas mehr Zeit – dann leichter die eine oder andere Notenverbesserung erzielen und leichter geeignete Lehrstellen finden. Diese jungen Menschen sind in einer besonders wichtigen Phase ihres Lebens und da kann jede noch so kleine Erleichterung in der Schule ihre Berufschancen massiv erhöhen. Die SchülerInnen der Polytechnischen Schulen sind überdies die einzigen, welche vor dem Schulabschluss stehen und nicht bereits in der ersten Etappe umgestellt werden.

Da die erste Etappe bereits gestartet wurde, sollte den SchülerInnen jedenfalls die Möglichkeit gegeben werden, in der zweiten Etappe den regulären Unterricht aufzunehmen.

Die Dringlichkeit dieses Antrags ergibt sich aus dem vorhandenen sehr engen Zeitfenster. Bei Stellung dieses Antrags hat die erste Etappe (alle sonstigen SchülerInnen mit Schulabschluss) bereits den Präsenzunterricht gestartet und soll den SchülerInnen der Polytechnischen Schulen rasch geholfen werden, um diese zumindest noch in der zweiten Tranche (welche bereits übernächste Woche startet) zum Zug kommen zu lassen. Schließlich ist der Start der dritten Etappe – aus heutiger Sicht und im Gegensatz zu den ersten beiden Etappen – noch gar nicht gesichert, zumal diese unter dem Vorbehalt der zumindest gleichbleibenden günstigen Entwicklung der COVID-19 Erkrankungen steht.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht, umgehend an die Bundesregierung, insbesondere an den Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung

heranzutreten und darauf hinzuwirken, dass die SchülerInnen der Polytechnischen Schulen in die zweite Etappe gemäß Schreiben ‚Eckpunkte der Aktivierung des Schulsystems‘ des Bundesministeriums für Bildung, Forschung und Wissenschaft aufgenommen werden, damit diese den regulären Unterricht so rasch wie möglich wieder aufnehmen können.“

Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich die Debatte. Als erste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Indra Collini von den Neos.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Gerade heute Früh haben wir es im Morgenjournal gehört, dass die jungen Menschen ganz besonders betroffen sind von der Krise. Und das nicht nur, weil unsere Kinder schon seit Wochen zu Hause sind im Homeschooling und sich selbst überlassen sind dort, sondern auch was die Arbeitslosigkeit betrifft. Und die ist bei den Jugendlichen ganz besonders hoch. Es gibt hier auch eine Untersuchung der Kepler-Universität, Professor Bacher, hat das hier heute kommuniziert, dass wir hier mit einer Verdoppelung der Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen rechnen müssen. Also was passiert hier aus der Krise heraus? Wir haben wirklich die Gefahr, dass wir hier eine Lost Generation produzieren. Die ist ganz besonders hoch, weil ja auf Grund der wirtschaftlichen Krise auch noch dazu kommt, dass die Gefahr besteht, dass sehr viele Lehrstellen hier wegbrechen.

Nun fahren die Schulen mit dem 18. Mai 2020 zwar schrittweise wieder hoch, doch offensichtlich hat man hier auf die Polytechnischen Schulen vergessen. Und man hat übersehen, dass es auch hier um einen Schulabschluss geht. Also grundsätzlich muss man sich da schon fragen, nachdem wir wochenlang auf eine Hochfahrstrategie des Bildungsministeriums gewartet haben, welche Fachleute im Bildungsministerium sitzen, auch in den Bildungsdirektionen, und wer sich in diesem Land hier eigentlich für die Polys verantwortlich fühlt. Denn genau das sind ja auch jene Kinder, die sich vielleicht schwerer beim Lernen tun. Das sind genau jene Kinder, die ganz besonders schulischen Support und schulische Betreuung und Förderung brauchen und diesen Austausch mit den Pädagoginnen.

Gerade die Abgänge des Polys, die brauchen auch einen gut begleiteten und geordneten Schulabschluss. Weil da geht's ja ganz unmittelbar darum, dass sie mit diesem Zeugnis sich für die Berufslaufbahn bewerben müssen. Wir Neos sind der Meinung, wir dürfen kein Kind

zurücklassen und die Polytechnischen Schulen müssen umgehend wieder geöffnet werden und wir ersuchen daher um breite Unterstützung des Antrages. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an Herrn Abgeordneten Georg Ecker von den Grünen.

Abg. Mag. Ecker MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich kann es bei dem Tagesordnungspunkt relativ kurz machen. Wir werden diesem Antrag als Grüne zustimmen. Wir können die Argumentation absolut nachvollziehen, dass es gerade in den Polytechnischen Schulen besondere Bedürfnisse gibt, dass eben möglichst früh schon wieder mit dem Unterricht gestartet wird. Und wir werden uns ebenso auf Bundesebene dafür einsetzen, dass dies bald geschieht. Herzlichen Dank! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort kommt Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Die Bildung und der Bildungsminister in Krisensituationen - ein Kapitel für sich. Ich kann mich gar nicht entscheiden, ob ich froh sein soll, dass im jetzigen Bildungsministerium überhaupt etwas zustande gebracht wurde oder ob ich über die momentane Lösung, so wie es gerade funktioniert und eingeteilt wurde, einfach nur den Kopf schütteln soll, so wie das sehr viele Schüler, Eltern und Lehrer seit Wochen machen.

Es ist verständlich, dass Matura- und Abschlussklassen hier den Vorrang haben und in der so genannten ersten Etappe zur Schule gehen. Nämlich seit letzten Montag. Eine ganz wichtige Schülergruppe wurde übersehen. Wie peinlich! Nämlich die der Schüler von Polytechnischen Schulen, welche auch vor dem Schulabschluss stehen. Die sollen laut Bildungsminister erst am 3. Juni die Schule wieder betreten. In der so genannten dritten und letzten Etappe. Knappe vier Wochen vor Ferienbeginn. Jetzt frage ich mich, ob das Bildungsministerium vergessen hat, dass Schüler von Polytechnischen Schulen auch vor dem Schulabschluss stehen, oder ob der Herr Bildungsminister den Abschluss dieser Schüler nicht wirklich ernst nimmt. Ich weiß es nicht.

Das sind unsere zukünftigen Lehrlinge und für unser Land von enormer Bedeutung. Herr Fassmann sollte schnell seine Entscheidung überdenken und die Polytechnischen Schulen mit der zweiten Etappe am 18. Mai öffnen. Natürlich unterstützen wir diesen Antrag. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Katrin Schindele von der SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Polytechnische Schulen sind wichtige Bildungseinrichtungen in der Bildungslandschaft. Sie dienen in erster Linie der Berufsvorbereitung. Ein Bildungsziel der Polytechnischen Schulen ist, die Allgemeinbildung der Schüler zu erweitern, aber auch zu vertiefen. Ein weiteres Ziel ist aber auch die Berufsorientierung, auf die Berufsentscheidung vorzubereiten und eine Berufsbildung zu vermitteln.

Die Schüler werden je nach Interesse, Neigung, Begabung und Fähigkeit für den Übertritt in Lehre und Berufsschule bestmöglich qualifiziert bzw. für den Übertritt in weiterführende Schulen befähigt. Somit sind auch die Schüler der Polytechnischen Schule Schüler, die vor einem Schulabschluss stehen. In diesem Schuljahr ist auf Grund von Corona alles anders. Es kam zu Schulschließungen. Aber nach der Lockerung der Maßnahmen, und meine Kollegin hat es schon erwähnt bzw. berichtet, dass es sinnvoll ist/war, dass Schüler, die vor dem Schulabschluss stehen, in einer ersten Etappe den regulären Unterricht inklusive aller zu treffenden Maßnahmen zuerst beginnen zu lassen. Das haben sie letzte Woche gemacht.

Deshalb ist es schade, und das möchte ich noch einmal betonen, dass die Schüler der Polytechnischen Schulen die einzigen sind, die in dieser ersten Etappe nicht mit dem regulären Unterricht gestartet sind. Sondern dass es für diese Schüler und Schülerinnen erst für Anfang Juni vorgesehen ist.

Hier kann es sich unseres Erachtens nur um einen Fehler handeln, der sich eingeschlichen hat. Das kann in der jetzigen Situation natürlich auch passieren. Aber ich denke, wir haben jetzt die Möglichkeit, diesen Fehler zu korrigieren. Ich glaube, dass wir uns alle der Wertigkeit der PTS bewusst sind. Das wird hier sicher in diesem Hohen Haus niemand abstreiten. Aber auch die Wichtigkeit des Schulabschlusses angehender Lehrlinge, die die Wirtschaft so dringend braucht, ist unumstritten. Betriebe müssen sich schließlich auf eine fundierte Berufsbildung der angehenden Lehrlinge und Arbeitnehmer verlassen können. Diese Berufsbildung, die sicherlich durch Homeschooling vermittelt wurde, aber eben auch durch raschen Präsenzunterricht auch im Hinblick auf Notenverbesserung gefestigt werden muss.

Ich darf mich in diesem Zusammenhang bei allen Schülerinnen und Schülern, bei allen Erziehungsberechtigten, bei allen Pädagogen für ihren Einsatz, das Homeschooling betreffend, bedanken. Danke vielmals! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Versuchen wir aber jetzt gemeinsam, diesen Fehler zu korrigieren und ermöglichen wir den Schülerinnen und Schülern der Polytechnischen Schule einen Präsenzunterricht zumindest noch ab der zweiten Tranche. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster erteile ich Frau Abgeordneter Margit Göll, ÖVP, das Wort.

Abg. Göll (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir alle haben uns sicherlich zu Jahresbeginn in keiner Weise vorstellen können, in welchem Ausmaß diese Krise ab Mitte März über uns hereinbricht und unser Leben total auf den Kopf stellt und durcheinanderbringt. Innerhalb weniger Tage hat sich unser Gesellschaftsleben, aber auch unser Arbeitsleben durch den Ausbruch von COVID-19 dramatisch verändert. Die Bundesregierung hat hier sehr rasch und konsequent gehandelt und es wurden für alle Bereiche strenge Maßnahmen gesetzt und erstellt und so natürlich auch für unsere Bildungseinrichtungen.

Die Maßnahmen, die kennen wir alle, sie haben von uns sehr viel abverlangt, zeigten aber Wirkung. Und wir sind jetzt auf einem guten Weg, sodass seit 14. April 2020 wieder ein schrittweise Hochfahren der Wirtschaft, aber auch der Bildungseinrichtungen mit dem 4. Mai wieder möglich ist. Das geht aber nur schrittweise und nicht alles auf einmal. Ich möchte fast sagen, sorgfältig und in sorgsamer Balance, aufbauend auf die positiven Entwicklungen der Infektionszahlen wurde die Aktivierung des Schulbetriebes erläutert. Es wurden alle Detailregelungen erlassen und es wurde auch mit allen Ebenen der Schulverwaltung kommuniziert. Der Schulbetrieb begann am 4. Mai stufenweise und in drei Etappen. Seit dem 4. Mai sind alle Schüler der Maturaklassen und der Abschlussklassen des BMS und BMHS, Lehr- und Abschlussklassen und Lehrlinge, die sich im letzten Berufsschuljahr befinden, zurück in der Schule.

Bei der Matura geht es hier nicht nur um das Erlernen neuer Inhalte, sondern um die Vorbereitung auf die Matura. Mit 18.5.2020 beginnt für alle Primär- und Sekundarstufen 1 wieder der Unterricht im Schichtsystem. Hier will man auch Eltern und den Erziehungsberechtigten natürlich entlasten. Weil Kinder in diesem Alter mehr Lernbegleitung und mehr Unterstützung beim Lernen brauchen. Dies ist ja bei Schülern in einem Polytechnikum nicht mehr gegeben, da diese ja

eigenverantwortlich, selbständig und natürlich keine Lernbegleitung mehr brauchen und auch so handeln können.

Und in der dritten Etappe mit 3. Juni 2020 soll unter Voraussetzung der positiven Entwicklung in allen weiteren Klassen der Sekundarstufe 2 und Klassen der PTS der Unterricht wieder aufgenommen werden. Ab dem 16. März bis zum 3. Juni wird jetzt der Unterricht auch in PTS mittels Distancelearning durchgeführt. Und in diesen Wochen wurden Lerninhalte erarbeitet und vertieft. Die wichtigsten Punkte des schrittweise Hochfahrens sind aber nach wie vor die Etappe, das Prinzip der Verdünnung, Schutz und Hygiene und Leistungsbeurteilung nach Augenmaß. Die oberste Priorität ist aber, dass möglichst wenig Schülerinnen und Schüler physisch in der Schule sein müssen. Durch die spätere Rückkehr der Schüler wird hier auch der öffentliche Schülertransport ausgedünnt.

Ich erkundigte mich, wie in den letzten Wochen Lernaufgabe, Lerninhalte und Lernbeiträge im PTS von den Schülern erarbeitet wurden. Und es ist wirklich erfreulich und ein großes Lob an die Schüler, dass die Schüler motiviert und engagiert ihre Aufgaben erfüllen. Der ständige Kontakt mit den Lehrern spornte die Schüler an. Und bei Schülern, die technisch nicht so gut ausgerüstet waren, wurden Wege und Mittel der Kommunikation gefunden, sodass alle sehr gut mit Lerninhalten und Aufgaben bestens versorgt werden konnten.

Es wurde mir auch berichtet, dass die Schüler pflichterfüllt agierten und dass es hier zu keinem fehlenden Wissen in diesen Wochen gekommen sei. Schüler und Lehrer waren über Videokonferenzen oder über Onlineplattformen im ständigen Kontakt. Und man kann fast von einer 95- bis 100-prozentigen Rücklaufquote der Lernaufgaben und Lernbeiträge sprechen. Bis zum 3. Juni 2020 werden die Schüler weiterhin im Distancelearning betreut. Es werden Arbeitspakete des bisherigen Lernstoffs zur Verfügung gestellt. Und dieser Unterricht, der zu Hause stattfindet, unterscheidet sich inhaltlich nicht gravierend von dem, was im polytechnischen Bereich vor der Krise erarbeitet wurde. Selbstverständlich ist es auch hier in dieser Form möglich, sich Noten auszubessern um ein besseres Zeugnis zu erhalten.

Die letzten Wochen des E-Learnings konnten von den Schülern erfolgreich bewältigt werden und der Unterricht wurde so gestaltet, dass sich die Schüler des PTS auch weiterhin noch grundlegende berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen konnten um sich hier für den Übertritt in eine Lehre oder in eine weitere Schule zu qualifizieren. Ich möchte auch noch erwähnen, dass es bei den Lehrlingen immer in der ersten Praxiswoche zum Unterschreiben des Lehrvertrags kommt. Und wir reden hier von einem sehr frühen Zeitpunkt. Das heißt, hier ist nicht zu befürchten, dass ein Lehrling die Stelle auf Grund der Krise jetzt nicht mehr bekommen wird.

Der Stufenplan ist nicht unbegründet. Es wird aus medizinischer Sicht und aus Gründen der Sicherheit für die Schüler und Lehrer erstellt. Etappen bedeuten immer, dass manche Gruppen früher an der Reihe sind und manche später dran sind. Und dieses bewährte System des Lernens zu Hause so knapp wieder abzuändern, würde einen Alleingang Niederösterreichs bedeuten – der Etappenplan ist ja bundesweit einheitlich abgestimmt worden - und natürlich für große Verwirrung sorgen.

Ich möchte auch noch eingehen und richtigstellen: Es hat mir fast weh getan, dies zu hören. Ein Polytechnikum ist nicht eine Schule, in der Schüler mit schwachen Lerninteressen den Unterricht verfolgen oder lernschwach sind, sondern manche Schüler wählen bewusst diese Schule aus, um hier in der Praxis schon vorbereitet zu werden, um ganz bewusst eine Lehre antreten zu können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abschließend möchte ich mich aber auch bei allen Lehrerinnen, Schülerinnen und Schülern herzlich für ihr Engagement und Zusammenarbeit bedanken. Es war sicherlich nicht immer leicht, in dieser Phase des Lernens, des Miteinander-Lernens, aber auch zugleich eine Lernerfahrung, so wie für uns alle auch. Und auch wenn wir uns jetzt schrittweise und langsam der Normalität wieder nähern, wäre es falsch, zu glauben, der normale Tagesablauf kann beginnen und wir können in diesen wechseln. Nach wie vor gilt, die Gesundheit geht vor! Wir müssen uns selbst und andere Menschen schützen. Und weiterhin gibt es Maßnahmen, die einzuhalten sind. Dem Antrag, das PTS vorzeitig mit dem 3. Juni 2020 zu öffnen, stimmen wir aus den genannten Gründen nicht zu und wir lehnen diesen ab. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Dringlichkeitsantrag:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der SPÖ, der FPÖ, der NEOS und des fraktionslosen Abgeordneten und damit in der Minderheit. Abgelehnt!

Damit kommen wir nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Abgeordneten Collini, Schmidt u.a. gemäß § 33 LGO betreffend abschließende Bedarfserhebung und Ausstattung der Schülerinnen und Schüler an NÖ Pflichtschulen mit Laptops. Ich ersuche Frau Abgeordnete Collini als erstunterfertigte Antragstellerin, die Dringlichkeit des Antrages zu begründen.

Berichterstatterin Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf kurz die Dringlichkeit des Antrages wie folgt begründen. Wie wir schon gehört haben, geht's um die Ausstattung der Schülerinnen und Schüler an den NÖ Pflichtschulen mit Laptops und eine abschließende Bedarfserhebung dazu. Warum ist es so dringlich? Weil uns die Zeit

davonläuft! Wir wissen, dass wir seit acht Wochen die Schulen geschlossen haben und die Kinder sich im Homeschooling befinden. Selbst beim Start des Präsenzunterrichtes in den Pflichtschulen am 18. Mai wird nur ein Teil der Klassen unterrichtet werden, während der andere Teil der Kinder weiter von zu Hause aus arbeiten muss.

Wir wissen weiters aus Studien, dass wir bereits 20 Prozent der Schülerinnen verloren haben und die Lehrer keinen Kontakt zu den Schülerinnen haben. Einer der Hauptgründe dafür ist, dass die Kinder nicht entsprechend ausgestattet sind mit technologischer Ausrüstung: Laptops, Computer usw. Und das trifft ganz besonders hart jene Kinder aus sozial schwächeren Schichten.

Es ist darum jetzt wirklich dringend an der Zeit, zu handeln und für eine bedarfsgerechte Geräteausstattung mit Endgeräten und Lernsoftware für niederösterreichische Pflichtschülerinnen im Umfang des täglichen Bedarfs zu sorgen. Ich bitte den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte. Danke sehr!

Präsident Mag. Wilfing: Zuerst müssen wir über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen.

Damit ersuche ich Frau Abgeordnete Collini, die Debatte zu Ltg. 1096/A-2/32 einzuleiten.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Vielen Dank! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, die Krise, die hat uns natürlich auf der einen Seite einen großen Schub gebracht: Videokonferenzen, digitale Veranstaltungen sind in der Zwischenzeit *state of the art* kann man sagen. Doch was sie auch gezeigt hat, ist das, was wir in der Vergangenheit versäumt haben. Und da gilt es jetzt anzusetzen. Und gerade im Bereich Bildung sind es einige Themen, wo wir großen Nachholbedarf haben, wie jetzt sichtbar geworden ist.

Man sieht, dass die Schulen nicht im 21. Jahrhundert sind und dass es hier einige Dinge zu tun gibt. Erstens natürlich die Überarbeitung der Lehrpläne mit digitalen Inhalten, ist ein großes Thema. Zweitens: Unsere Pädagoginnen brauchen definitiv entsprechende Aus- und Weiterbildung. Und das Thema, worum es heute geht oder jetzt geht ist, wir sehen, dass die Schulen nicht vernünftig technologisch ausgestattet sind und die Schülerinnen und Schüler hier auch einen großen Nachteil haben.

Was mich besonders nachdenklich stimmt, ich habe es schon in der Antragsbegründung gesagt, dass die bildungspolitisch Verantwortlichen ...

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete, es ist ein kleiner Irrtum. Sie sollten jetzt diese Debatte einleiten und dann erst Ihre Rede halten. Vorher haben Sie nur die Dringlichkeit beantragt.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Gut. Dann werde ich sagen, worum es geht in diesem Antrag. Es geht darum, dass gerade die schwächsten Kinder in den letzten Wochen im Stich gelassen worden sind und hier keine Möglichkeit hatten ...

Präsident Mag. Wilfing: Ich würde Sie ersuchen, es geht jetzt darum, dass dieser Antrag eingeleitet wird von Ihnen. Und danach kommen Sie gleich als Erste zu Ihrer Wortmeldung. Es geht jetzt um die Antragsbegründung.

Vorher kann ich noch eines verlautbaren: Die Klubs haben sich darauf geeinigt mit den Fraktionen, dass für diesen Dringlichkeitsantrag weitere 18 Minuten der ÖVP, der SPÖ 10, der FPÖ 6, den GRÜNEN und NEOS je 5 und dem fraktionslosen Abgeordneten 1 Minute zusteht. Zusätzlich zu der vorher vereinbarten Redezeit.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Ich werde den Antrag sehr kurz begründen. Worum geht's? Ich habe es schon in der Dringlichkeit gesagt. Es geht darum, dass viele Kinder im Homeschooling zu Hause sind und nicht erreicht werden können von den Lehrpersonen, weil die technologische Ausstattung fehlt. Hier geht es uns vor allen Dingen jetzt darum, nicht nur die Kinder möglichst rasch zu einer technologischen Ausstattung kommen, sondern dass Sie natürlich auch den entsprechenden Bedarf jetzt final erheben müssen. Damit bitte ich Sie jetzt um Einleitung der Debatte.

Präsident Mag. Wilfing: Die erste Wortmeldung ergeht gleich wieder an Frau Abgeordnete Indra Collini von den Neos.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Ich werde jetzt einmal darauf eingehen, was einfach nicht funktioniert hat und was ich eigentlich erschütternd finde. Ich finde erschütternd, dass Sie die schwächsten Kinder hier wirklich im Stich lassen. Nämlich genau die, die eh schon die Herausforderung haben, dass sie aus bildungsfernen Schichten kommen. Ich finde es auch erschreckend, wenn wir, Frau Landesrätin, dann den Medien entnehmen, dass jedes Kind ausgestattet wird, dass die Hilfe offensichtlich schon am Weg ist. In Wahrheit wissen wir, es sind viel zu wenig Geräte und wir sind viel zu spät dran. Schon alleine wenn wir wissen, dass die Bedarfserhebung erst mit Ende dieser Woche ausläuft, dann kann sich das alles hinten und vorne nicht ausgehen. Und dass wir zwei Monate brauchen, überhaupt den Bedarf zu erheben, das ist einfach absurd.

Ich bin viel mit Direktorinnen und Direktoren im Austausch. Ich höre zum Beispiel von einer Direktorin, dass sie 50 Laptops braucht für ihre Schulen. Wenn ich mir ausrechne, dass das Land tausend zur Verfügung stellt, wie wir auch den Medien entnommen haben und wir für tausend Schulen in diesem Land zuständig sind, dann frage ich mich, wie sich das alles rein rechnerisch ausgehen soll. Ich weiß übrigens auch nach vielen Gesprächen mit den Direktorinnen, dass sich die Schulen ganz generell in diesen schwierigen Phasen auch in anderen Bereichen von der Bildungsdirektion allein gelassen und im Regen stehen gelassen fühlen. Und wenn ich dann höre vom Herrn Bildungsdirektor Heuras, der das dann als, ironischerweise muss man sagen, ironischerweise als Autonomie bezeichnet, dann kann ich nur sagen, das als Schulautonomie, das ist wirklich schwarzer Humor.

Grundsätzlich wollen wir immer auf Lösungen blicken. Ein wesentliches Thema, das ich dem Herrn Bildungsdirektor wirklich sehr ans Herz legen möchte ist, dass gerade die schwachen Kinder im Sommer die Möglichkeit haben für eine Summerschool. Ich weiß, da hat er auch kommuniziert, dass die Ferien offensichtlich wichtiger sind. Aber das wäre ein wichtiger Beitrag, um allen Kindern auch die Chance zu geben, das Verlorene nachholen zu können.

Denn wir sind der Meinung, wir dürfen kein Kind zurücklassen Ich will, dass alle Kinder die gleichen Chancen haben. Und das ist unsere politische Verantwortung. Und daher bringen wir den folgenden Antrag ein (*liest:*)

„Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Mag.a Collini, Schmidt, Mag. Kollermann, Hundsmüller, Mag. Hofer-Gruber, Pfister, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Mag. Samwald, Mag. Scheele, Schindele, Mag. Suchan-Mayr, Weninger, Wiesinger und Windholz, MSc betreffend: Abschließende Bedarfserhebung und Ausstattung der Schülerinnen und Schüler an NÖ-Pflichtschulen mit Laptops.

Da der Fernunterricht in Coronazeiten vorwiegend auf virtuellen Lernplattformen stattfindet, wurden Computer plötzlich zu notwendigen Arbeitsgeräten für alle Schülerinnen und Schüler des Landes. Erst am 31.03., zwei Wochen nach der Schließung der österreichischen Schulen, reagierte Bildungsminister Faßmann in einer Pressekonferenz mit einem Versprechen, Laptops für bedürftige Schülerinnen und Schüler der Bundesschulen zur Verfügung zu stellen. Der Bedarf an digitalen Endgeräten in den Pflichtschulen wurde zur Ländersache erklärt. Vom e-Learning waren während der Vollschießung der Schulen bundesweit 1,1 Mio. Kinder und Jugendliche betroffen.

Bei entsprechender Vorbereitung der Lehrenden und Lernenden kann e-Teaching und e-Learning durchaus eine bereichernde Ergänzung des althergebrachten Unterrichts darstellen. Andere Länder, wie zum Beispiel Estland zeigen uns, wie es funktionieren kann.

Seit 1994 unternimmt dort die Regierung weitreichende Anstrengungen um dem Anspruch ‚the most advanced digital society‘ zu errichten, gerecht zu werden. Maßnahmen, wie digitale Sitzungsabwicklung für nationale und regionale Parlamente (e-cabinet meetings) gehören dort bereits seit dem Jahr 2000 ebenso zum Standard, wie die Nutzung digitaler Lehr- und Lerninhalte für Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler seit dem Jahr 2015 zum Tagesgeschäft gehört (Quelle: Internet, <https://e-estonia.com/>, zuletzt besucht am 04.05.2020).

In Niederösterreich hingegen waren Eltern, SchülerInnen und Pädagoginnen und Pädagogen von der Covid-19 Situation nicht nur überrascht, sondern vielfach auch überfordert. Einer Studie von Teach for Austria zu Folge verloren rund 20 % der SchülerInnen, nach Umstellung auf Home-Schooling überhaupt den Anschluss an das Schulwesen und waren über Wochen für Lehrerinnen und Lehrer nicht mehr erreichbar. Diese Schülerinnen und Schüler stammen zum überwiegenden Teil aus sozioökonomisch benachteiligten Familien. Kinder und Jugendliche also, die auch unter normalen Bedingungen, eine schwierigere Ausgangssituation haben. Covid-19 trägt für diese Kinder und Jugendlichen unweigerlich dazu bei, dass sich die Bildungsungleichheit weiter verfestigt. Schon jetzt tragen systematische Unterrichtsunterbrechungen, wie die Sommerferien dazu bei, dass es einen messbaren Kompetenzverlust zwischen SchülerInnen aus bildungsnahen Familien und solchen aus bildungsferneren gibt (Moore C., 2010, Journal for the Liberal Arts and Sciences, 14(2): 58). Auch diesem Umstand kann man mit entsprechenden vorbereitenden Planungen hinsichtlich e-Learning wirkungsvoll begegnen.

Dazu gehört natürlich auch, dass Lehrkräfte entsprechend an diese Herausforderungen herangeführt werden. Auch hier fehlt es an Geräteausstattung und Ausbildungsinhalten.

Dabei würden sich daraus schon im Normbetrieb nutzbare Zusatzinstrumente und entsprechende Erleichterungen ergeben. Während in Estland bereits 95 % der Lehrkräfte speziell für e-Teaching ausgebildet sind, verfügen bei uns weniger als die Hälfte der Lehrkräfte in Volksschule, Sekundarstufe 1 und Sekundarstufe 2 über entsprechende Fertigkeiten (Quelle: EU Kommission, 2nd Survey of Schools, 2017/18).

Nur durch gemeinsame Anstrengungen von Bund und Ländern, wird es uns gelingen, diese Ablage zu beseitigen. Niemand kann sagen, ob, wann und aus welchem Grund es weitere drastische Einschnitte in den gewohnten Schulalltag geben wird. Nach den Erkenntnissen der

vergangenen Wochen, sollte uns allen klar sein, dass Bemühungen e-Laerning und e-Teaching in Niederösterreich weiterzuentwickeln jedenfalls notwendig erscheinen.

Deswegen braucht es zum Einem eine ehrliche Bedarfsanalyse bezüglich der Versorgung der niederösterreichischen PflichtschülerInnen mit Endgeräten und entsprechender Lern-Software und zum Anderem adäquate Geräteausstattung und einschlägige Ausbildung für Pädagoginnen und Pädagogen an niederösterreichischen Pflichtschulen.

Noch in der Sondersitzung des NÖ Landtages vom 16. April 2020 wurde ein Antrag der Abgeordneten Schmidt betreffend rasche Ausstattung aller Schülerinnen und Schüler mit digitalen (Leih-) Endgeräten und entsprechender Infrastruktur aufgrund der COVID-19 Krise von der Mehrheitsfraktion abgelehnt, während man wenige Tage später am 22. April 2020 einer Jubelmeldung von Landesrätin Teschl-Hofmeister in der APA entnehmen durfte, dass in den sechs NÖ Bildungsregionen angeblich der Bedarf an technischen Hilfsmitteln ermittelt wurde und dabei festgestellt wurde, dass rund 1.000 Schülerinnen und Schüler mit entsprechenden Leihgeräten ausgestattet werden sollten.

Diese Geräte sollten daher zum Teil angekauft werden, zum Teil aus Schulbeständen zur Verfügung gestellt und zum Teil auch von Unternehmen gespendet werden und bis Ende April verteilt werden.

Tatsächlich lief die Erhebung erst zu einem späteren Zeitpunkt ab und wurde so gestaltet, dass der tatsächliche Bedarf dermaßen reduziert wurde um mit den angekündigten tausend Geräten das Auslangen zu finden.

Die Dringlichkeit dieses Antrages ergibt sich aus der Tatsache, dass selbst bei Start des Präsenzunterrichts in den Pflichtschulen am 18. Mai 2020, nur jeweils Teil einer Klasse unterrichtet wird, während der andere Teil weiterhin zu Hause arbeiten muss.

Im Sinne der niederösterreichischen Pflichtschülerinnen und Pflichtschüler stellen die Gefertigten daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, eine umfassende Bedarfsanalyse hinsichtlich der Ausstattung niederösterreichischer Pflichtschülerinnen und Pflichtschüler mit Endgeräten durchzuführen und in einem zweiten Schritt – umgehend in Zusammenarbeit mit Schulen, Gemeinden und der Bildungsdirektion - für eine bedarfsgerechte Geräteausstattung mit

Endgeräten und Lern-Software für niederösterreichische Pflichtschülerinnen und Pflichtschüler im Umfang des tatsächlichen Bedarfs zu sorgen.“

Und was ich wirklich meine, ist eine ehrliche Bedarfserhebung, weil, was offensichtlich schon passiert ist, dass die Bildungsdirektionen den Direktorinnen sagen offensichtlich, versucht zu vermitteln, wie groß denn der Bedarf sein darf, dass sich das alles irgendwie ausgeht. Und das ist nicht ehrlich.

Es liegt ein Quasi „34er“-Antrag vor zum Dringlichkeitsantrag, auch sehr spannend. Das ist natürlich, wie wir das gewohnt sind, nur noch ein Rumpf von dem, worum es geht. Die ÖVP würde sich dazu verpflichten, dass sie, glaube ich, wenn ich es richtig in Erinnerung habe, bis im nächsten Jahr den jeweiligen Bedarf erhebt, den die Schulen haben. Das ist definitiv zu spät.

Ich ersuche um breite Zustimmung zu unserem Dringlichkeitsantrag. Vielen Dank! (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Georg Ecker von den Grünen.

Abg. Mag. Ecker MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Dieses Thema zeigt ein langjähriges Politikversagen in einem sehr wichtigen Themenbereich in Österreich auf, nämlich der Bildung, vor allem der Ausstattung, der digitalen Ausstattung der Kinder in Österreich und vor allem hier in Niederösterreich. Dass hier eigentlich viele Jahre verschlafen worden sind. Ich weiß das, ich komm aus dem Bereich, ich hab beruflich zu tun gehabt damit. Ich weiß, dass es diese Forderung seit vielen Jahren gibt, alle Kinder auszustatten mit technischen Geräten mit digitaler Infrastruktur, alle Schulen auszustatten mit einer gescheiterten digitalen Infrastruktur. Wir haben auch schon einige Anträge dazu hier im Landtag eingebracht.

Es ist auf Bundesebene, muss man ehrlich sagen, egal welche Partei, ich habe zu Zeiten einer roten Bildungsministerin mit dem Ministerium zu tun gehabt, es ist damals nichts passiert, es passierte bis zur Coronakrise nichts. Und in Niederösterreich ist es ganz ähnlich. Da liegt die Verantwortung ganz klar bei der NÖ Volkspartei, die hier viele Jahre eine ordnungsgemäße Ausstattung unserer Schulen, unserer Schülerinnen und Schüler mit technischer Infrastruktur, mit digitalem Equipment verschlafen hat. Wie das in vielen anderen Ländern der Fall ist. Die digitalen Vorreiter zeigen wie es geht: Estland, Schweden, dort ist es gang und gäbe, dass die Schülerinnen und Schüler Zugang zu dieser Infrastruktur haben. Und jetzt in der Krise sieht man auch wieder

unterschiedliche Geschwindigkeiten in dieser Frage und unterschiedliche Größenordnungen. Die Bundesregierung hat gehandelt, als klar war, dass die Schulen über Ostern hinaus geschlossen sein werden. Dann ist Wien relativ bald rausgegangen, hat einen relativ hohen Betrag versprochen, genau was die Kollegin angesprochen hat, genau für jene Schülerinnen und Schüler, die es am dringendsten brauchen. Die keinen Zugang zur digitalen Infrastruktur haben. Dort hat das noch, meines Wissens, auch gut funktioniert. Dort ist es angekommen, wo es wirklich gebraucht worden ist bzw. wo es gebraucht wird.

Und Niederösterreich? Ich habe selbst noch vor Ostern mit der Bildungsdirektion telefoniert, dort darauf hingewiesen, dass dieses Problem existiert. Und leider ist bis heute, wie es die Kollegin schon dargestellt hat, sehr wenig passiert. Jetzt wird hier ein Abänderungsantrag vorgelegt, worin geschrieben steht, dass eine gewisse Zahl, 1.483 Schülerinnen und Schüler von den 170.000 nicht erreicht werden konnten. Es geht aber nicht nur darum, wieviele nicht erreicht werden konnten. Es genügt oft nicht für die Schülerinnen und Schüler, ein Smartphone zu haben wenn sie Aufgaben bekommen, die sie dann oft abschreiben müssen vom Smartphone. Dadurch wieder einen Nachteil haben gegenüber jenen Schülerinnen und Schülern, die gut ausgestattet sind. Die einen PC daheim haben, die einen Drucker daheim haben. Die eben aus solchen Verhältnissen kommen, wo das gang und gäbe ist.

Bei diesem Antrag, der hier vorliegt und auch bei der ganzen Thematik geht's um genau die Schülerinnen und Schüler, die nicht so gut ausgestattet sind, die das aber viel dringender brauchen.

Ich habe auch heute gemeinsam mit meinen Kolleginnen einen Antrag eingebracht, der wurde leider nicht zur Diskussion zugelassen, Summerschools einzuführen, in Niederösterreich einzuführen. Wo es genau darum gegangen wäre, die Schülerinnen und Schüler, die jetzt Rückstände vielleicht im Lernen ausgefasst haben, dass die im Sommer das nachholen können. Wurde leider abgelehnt. Da gibt's auch in Wien ein gutes Modell: Um 50 Euro pro Woche können das Familien in Anspruch nehmen. Wäre noch dazu in der Frage der Kinderbetreuung vielen eine Hilfe. Wurde leider hier abgelehnt, was ich sehr schade finde! Und ebenso schade finde ich, dass das nicht mehr mit der nötigen Dringlichkeit hier in Niederösterreich behandelt wird, wie das eigentlich notwendig wäre. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster erteile ich Frau Abgeordneten Vesna Schuster, FPÖ, das Wort.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Ein Land macht vor, wie es gehen kann. Computer sind aus der Schule in Finnland nicht wegzudenken. Alle finnischen Schüler schreiben ihre Matura auf dem Laptop. Der nationale Lehrplan sieht vor, dass die Schüler ab der 1. Klasse Informations- und Kommunikationstechnologie in allen Fächern erlernen. Demnach sollen sie spätestens in der 3. Klasse die Grundkenntnisse von Word und Excel kennen. Zudem steht in Mathe ab der 1. Klasse Programmieren auf dem Stundenplan. Das Tablet bekommen alle finnischen Schüler von der Schule.

Das Ersetzen von Schulbüchern durch E-Books und die Möglichkeit einer digitalen Mitschrift bringt erhebliche Vorteile mit sich. In diesem Bereich müssen Länder wie Finnland unser Vorbild sein. Wir sind im Jahr 2020. Da sollten auch endlich einmal unsere Schulen ankommen.

Sehr viele Bereiche des täglichen Lebens sind voll digitalisiert. Wahnsinnig viel lässt sich online erledigen. Unsere Unterschrift ist seit Jahren digitalisiert. Daher können wir nicht damit zufrieden sein, dass in den Schulen die Schüler noch 13 kg schwere Schultaschen schleppen anstatt E-Bücher zu benutzen und nicht alle Schüler ordentlich ausgestattet sind.

Digitalisieren und modernisieren wir unsere Schulen in Niederösterreich und helfen wir mit, dass unsere Schüler in diesem Bereich zu den Besten gehören! Wir haben jetzt in dieser Krise genau gesehen, dass hier noch sehr viel Nachholbedarf besteht. Es wäre ein fataler Fehler, wenn wir aus den letzten Wochen bezüglich E-Learning und Homeschooling nichts gelernt hätten. Es ist schon traurig genug, dass es ein Virus gebraucht hat, um aufzuwachen und die seit Jahren dringende Unterstützung für Schüler bereitzustellen.

Ich möchte mich auch bei jemandem bedanken. Nämlich bei allen Müttern und Vätern, die seit vielen Wochen neben ihrer eigenen Arbeit auch die Arbeit der Lehrer übernommen haben und immer noch übernehmen. Herzlichen Dank dafür! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Elvira Schmidt, SPÖ.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Ich habe heute manchmal das Gefühl, ich könnte mich manchmal wirklich wundern über so manche Aussagen, die heute gekommen sind. Aber ich wundere mich nicht mehr. Denn am 16.

April 2020 habe ich einen Antrag hier eingebracht und habe Tablets gefordert. Ist abgelehnt worden. Nicht von allen, aber von einem Teil. Ich stehe jetzt nicht da um Kritik zu üben, sondern einfach zu sagen, ich bin froh, dass die Frau Landesrätin dann sechs Tage später präsentiert hat, dass wir für unsere Kinder Laptops bekommen. Weil ich glaube, und das dürfen wir im Bildungsbereich nicht verwechseln, es geht nicht um Parteipolitik, sondern es geht in erster Linie um die Ausstattung der Schülerinnen und Schüler. *(Beifall bei der SPÖ, NEOS und GRÜNE.)*

Das nächste ist, es ist mir ganz gleich, von wem eine Idee kommt. Ob das jetzt von den Neos kommt, von den Freiheitlichen, von den Grünen, von der ÖVP, wenn es Sinn macht, diesen Antrag zu unterstützen. Und das finde ich gerade in derartigen Situationen wie heute sehr schön, dass man sieht, dass man gemeinsam sagt, das ist eine gute Sache, das unterstützen wir. Und ich hoffe, dass wir es auch einmal schaffen, dass alle Parteien gemeinsam sinnvolle Anträge unterstützen.

Das nächste was ich mir oft denke ist, und das möchte ich jetzt an dieser Stelle auch betonen: Wir haben ein sehr gutes Bildungssystem! Ich kann mich als Pädagogin da jetzt nicht herstellen und alles schlechtreden. Was die Pädagoginnen und Pädagogen in den letzten Wochen geleistet haben, war wirklich großartig. Wir waren genauso überrascht, gerade ich als Leiterin war überrascht von der Situation. Es war nicht geplant, was da auf uns zukommt. Es war wirklich eine Situation, mit der niemand gerechnet hat. Und jeder hat versucht, das Bestmögliche daraus zu machen. Auch ich an meiner Schule.

Und jetzt komm ich zu einem Punkt. Ich habe Matura, ich habe eine Lehramtsprüfung gemacht in Mathematik und Geschichte. Aber ich glaube, ich habe heute das Lesen verlernt. Einfach das Lesen verlernt. Wenn ich mir jetzt den Abänderungsantrag, den die ÖVP gestellt hat durchlese, dann steht da: Diese Schülerinnen und Schüler wurden aber nicht nur auf Grund fehlender Endgeräte nicht erreicht, sondern auch aus diversen anderen Gründen Punkti, Punkti, Punkti.

Wir wissen seit mehr als einem Monat, wer wie viele Endgeräte in Niederösterreich braucht. Frau Landesrätin, es wurde abgefragt, und wir beide wissen das, dass wir vor Ostern schon abgefragt worden sind, wie viele Endgeräte jede Schule braucht. Es wurde jetzt noch einmal nachgefragt und am 5. Mai mussten wir dieses Ergebnis melden. Ich denke mir, jetzt ist es schon sehr spät. Wir wissen, dass am 18. Mai die zweite Welle beginnt, dass die Schülerinnen und Schüler wieder in die Schule gehen. Aber trotzdem hätten wir, und da nehme ich mich gar nicht aus, das Ganze schon viel früher haben können. Weil ich glaube, und davon bin ich überzeugt, es ist der richtige Weg, den Kindern diese digitalen Endgeräte zu ermöglichen.

Ich bin sehr froh darüber, und Frau Landesrätin, mein aufrichtiges Danke dafür, dass es Endgeräte gibt, die wir verteilen können. Aber es sind noch immer zu wenig. Viel zu wenig, weil ich glaube - ich weiß, das kostet alles sehr viel Geld, und dass es im Moment auch Mangelware ist -, aber im Moment müssen wir schauen, dass wir die Kinder – und die Kollegin Collini hat das treffend gesagt – dass nicht 20 Prozent auf der Strecke bleiben, sondern nicht einmal ein einziges Kind darf auf der Strecke bleiben. Denn die Kinder sind die Zukunft unseres Landes. Aber nicht nur im Bildungsbereich, sondern sie sind die, die irgendwann einmal unsere Wirtschaft fördern werden, unsere Wirtschaft leben werden. Und deshalb glaube ich, schauen Sie heute nicht, von welcher Partei der Antrag gestellt worden ist, sondern überprüfen Sie die Sinnhaftigkeit des Antrages. Weil ich davon überzeugt bin, dass jeder Einzelne von Ihnen die Kinder unterstützen würde und will. Hätten wir genügend Geld, würden wir das im ganzen Land machen. Davon bin ich überzeugt.

In diesem Sinne möchte ich auch an dieser Stelle noch einmal ein großes Danke an die Eltern sagen. Hier sitzen ja viele Mütter, die wohl auch manchmal zu Hause mit den Kindern am Nachmittag gelernt haben, Homeoffice gemacht haben und noch vieles mehr. Und ich denke einfach, dass es wichtig ist, dass diesen Eltern auch einmal Dank gesagt wird. In diesem Sinne noch alles Gute - und gemeinsam schaffen wir das! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an Herrn Abgeordneten Rene Lobner, ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Herr Präsident! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages.

Auch ich möchte mich zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort melden. Viele meiner Vorredner haben es schon angesprochen. Die Situation ist wie in vielen anderen Bereichen auch im Bildungsbereich eine, mit der wir erst umgehen lernen müssen. Aber ich kann Ihnen aus mehrerer Hinsicht sagen, dass sehr viel Positives in den letzten Wochen passiert ist. Zum Einen kann ich es Ihnen als Schulerhalter, als Bürgermeister aus meiner Gemeinde, aus meiner Bildungsregion berichten. Ich bin hier im permanenten Austausch, im permanenten Gespräch mit meinen Direktorinnen und Direktoren. Und die berichten mir, dass das wirklich wunderbar funktioniert, weil wir sehr engagierte Pädagoginnen und Pädagogen haben, die oftmals improvisieren, aber die hier auch bestmöglich von den Kommunen und von der Bildungsdirektion ausgestattet werden.

Und ich kann es auch von mir zu Hause berichten. Meine Gattin ist ebenfalls Volksschullehrerin und ich bekomme tagtäglich mit, mit wieviel Engagement, mit wieviel Herzblut hier für die Schülerinnen und Schüler Aufgaben vorbereitet werden, wie hier kommuniziert wird über

Schoolfox, über Apps wie Anton. Und die Schülerinnen und Schüler nehmen dieses Distancelearning auch wirklich sehr positiv auf. Machen wir uns nicht zuviel Sorgen um die Schülerinnen und Schüler, meine lieben Kolleginnen und Kollegen. Die nehmen das relativ locker. Die sind relativ taff. Die Schülerinnen und Schüler vermissen natürlich sowohl ihre Lehrerinnen und Lehrer als auch ihre Kolleginnen und Kollegen. Aber ich glaube, dass wir hier auf einem sehr guten Weg sind.

Und wenn Sie sagen, die Endgeräte fehlen. Ich habe heute am Vormittag erst mit meinem Direktor aus der Neuen Mittelschule gesprochen und die haben auch die entsprechende Evaluierung durchgeführt. Hier hat eine Handvoll Geräte gefehlt. Und diese Geräte sind bereits über die Bildungsregion entsprechend zur Verfügung gestellt werden.

Ich kann Ihnen sagen, Karl Kukutsch, der Direktor der Neuen Mittelschule hat mir das heute gesagt. Ich kann es nur von meinem Bereich berichten. Es wird so dargestellt, als würde überhaupt nichts funktionieren. Das ist mit Sicherheit nicht so! Ich glaube, die Kommunen, die Schulen, gemeinsam mit der Bildungsdirektion leisten hier wirklich wunderbare Arbeit.

Und wenn die Frau Kollegin Collini von 20 Prozent der Schülerinnen und Schülern gesprochen hat, die nicht erreicht werden, dann muss man einfach sagen, dass diese Zahlen nicht stimmen. Es sind knapp 0,87 Prozent, die nicht erreicht werden. Jetzt kann man über Zahlen diskutieren ob sie stimmen oder nicht. Wir haben diese Zahlen vorliegen. Aber zwischen 0,87 Prozent und 20 Prozent ist wohl ein erheblicher Unterschied. Und wenn ich Ihnen sage, dass auch seitens der Bildungsdirektion sehr viele Maßnahmen gesetzt wurden für den Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern ... Und *(zu Abg. Schmidt)* das wissen Sie als Leiterin einer Schule mit Sicherheit auch, da geht's um entsprechende Beratungslehrer, da geht's um Schulsozialarbeit, da geht's um Psychologinnen und Psychologen. Also hier ist wirklich auf breiter Basis alles versucht worden, die Schülerinnen und Schüler möglichst zu erreichen.

Es wurde natürlich auch evaluiert, wieviel Geräte man braucht. Das wissen wir vor Ort. Zweimal sogar, das ist korrekt. Und wir wissen auch, dass wir jetzt step by step in den normalen Unterricht wieder einsteigen. Ich glaube aber, dass es zum jetzigen Zeitpunkt der falsche Ansatz wäre, hier Geräte anzuschaffen. Vielmehr wäre es richtig, im September, zu Schulbeginn hier nochmals entsprechend zu evaluieren. Ich glaube, dass wir sehr gut aufgestellt sind in verschiedenen Bereichen. Und darum möchte ich auch einen entsprechenden Abänderungsantrag einbringen *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Lobner, Göll, Edlinger und Moser zum Antrag der Abgeordneten Mag.a Collini u.a. betreffend Abschließende Bedarfserhebung und Ausstattung der Schülerinnen und Schüler an NÖ-Pflichtschulen mit Laptops, Ltg.-1096/A-2/32-2020.

Die COVID-19 Pandemie stellt auch das Schulwesen in Österreich vor bisher nicht gekannte Herausforderungen. In Begleitung des seitens des Bundes vorgegebenen Heimunterricht wurden durch das Land Niederösterreich daher zwei Erhebungen zur Erreichbarkeit der niederösterreichischen Schülerinnen und Schüler durchgeführt.

Die erste Erhebung ergab, dass von 170.834 Schülerinnen und Schülern in Niederösterreich 1.483 nicht erreicht werden konnten. Dies entspricht einem Anteil von 0,868 % unserer Schülerinnen und Schüler.

Diese Schülerinnen und Schüler wurden aber nicht nur auf Grund fehlender Endgeräte nicht erreicht, sondern auch aus diversen anderen Gründen, wie beispielsweise einem Auslandsaufenthalt, etc. Daher wurden seitens des Landes Niederösterreich eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen, um diese Schüler und Schülerinnen einzubeziehen, wie beispielsweise die Einbindung von Schulsozialarbeitern und Schulsozialarbeiterinnen, die Einbindung von Beratungslehrern und Beratungslehrerinnen, eine Kontaktaufnahme durch Schulpsychologen und Schulpsychologinnen, eine Kontaktaufnahme durch MIT (multi-interkulturelle Teams) sowie die Unterstützung durch Muttersprachenlehrer und Muttersprachenlehrerinnen.

Da somit nicht nur fehlende Endgeräte der Grund für eine Nicht-Erreichbarkeit waren, wurde in einer zweiten Erhebung der Fokus auf fehlende Endgeräte gelegt. Mit der Ausstattung mit Endgeräten wurde dabei bereits begonnen.

Eine zusätzliche Erhebung erscheint daher zum jetzigen Zeitpunkt nicht zielführend.

Vielmehr wäre sie zu Beginn des kommenden Schuljahres sinnvoll.

Der Antrag der Abgeordneten Mag.a Collini u.a. wird wie folgt abgeändert:

1. In der Antragsbegründung lautet der dritte Absatz:

„In Begleitung des seitens des Bundes vorgegebenen Heimunterricht wurden durch das Land Niederösterreich daher zwei Erhebungen zur Erreichbarkeit der niederösterreichischen Schülerinnen und Schüler durchgeführt. Die erste Erhebung ergab, dass von 170.834

Schülerinnen und Schülern in Niederösterreich 1.483 nicht erreicht werden konnten. Dies entspricht einem Anteil von 0,868 % unserer Schülerinnen und Schüler. Diese Schülerinnen und Schüler wurden aber nicht nur auf Grund fehlender Endgeräte nicht erreicht, sondern auch aus diversen anderen Gründen, wie beispielsweise einem Auslandsaufenthalt, etc. Daher wurden seitens des Landes Niederösterreich eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen, um diese Schüler und Schülerinnen einzubeziehen, wie beispielsweise die Einbindung von Schulsozialarbeitern und Schulsozialarbeiterinnen, die Einbindung von Beratungslehrern und Beratungslehrerinnen, eine Kontaktaufnahme durch Schulpsychologen und Schulpsychologinnen, eine Kontaktaufnahme durch MIT (multi-interkulturelle Teams) sowie die Unterstützung durch Muttersprachenlehrer und Muttersprachenlehrerinnen.'

2. In der Antragsbegründung entfallen die Absätze von der Wortfolge ‚Noch in der Sondersitzung des NÖ Landtages‘ bis ‚das Auslangen zu finden‘.

3. Der Antragstenor lautet wie folgt:

‚Die Landesregierung wird ersucht, für den Fall der Notwendigkeit einer flexiblen Unterrichtsgestaltung zu Beginn des kommenden Schuljahres eine erneute Erhebung des Bedarfs an Endgeräten für niederösterreichische Pflichtschülerinnen und Pflichtschülern vorzunehmen.‘“

Ich bitte um Unterstützung dieses Abänderungsantrages und möchte mich zum Abschluss auch nochmals recht herzlich bedanken. Zum Einen bei den Pädagoginnen und Pädagogen, die wirklich ausgezeichnete Arbeit in den letzten Wochen geleistet haben. Ebenso bei den Schülerinnen und Schülern und nicht zuletzt auch bei den Eltern, bei den Erziehungsberechtigten. Wir alle können nur gemeinsam diese schwierige Zeit bewältigen. Und ich glaube, wenn wir alle miteinander an einem Strang ziehen, dann wird uns das auch gelingen. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung des Dringlichkeitsantrages Ltg. 1096/A-2/22. Dazu liegt ein Abänderungsantrag Nr.6 betreffend abschließende Bedarfserhebung und Ausstattung der Schülerinnen und Schüler an NÖ Pflichtschulen mit Laptops vor. Und ich lasse zuerst den Abänderungsantrag abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der FPÖ und des fraktionslosen Abgeordneten und damit die Mehrheit, angenommen!

Damit kommen wir zur Abstimmung des Dringlichkeitsantrages in der abgeänderten Form. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls mit Stimmen der ÖVP, Frau Abgeordnete Mag. Moser MSc von den Grünen, FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete Huber und damit die Mehrheit. Angenommen!

Damit kommen wir zur Debatte der Anfragebeantwortung von Landesrat Waldhäusl betreffend Asylwesen in Zeiten von COVID-19 mit Ltg. 1046. Ich eröffne gleich die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erich Königsberger von der FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

In der heutigen Anfragebeantwortungsdebatte diskutieren wir, wie schon vom Präsidenten gesagt, eine Anfrage des Abgeordneten Martin Huber an Herrn Landesrat Gottfried Waldhäusl betreffend Asylwesen in Zeiten von COVID-19. Eine sehr umfangreiche Anfrage zu einem wichtigen Thema. Gerade auch in der Krisenzeit mit einer ebenso umfangreichen und ausführlichen Antwort des angefragten Landesrates. Wirklich genauestens beantwortet inklusive Tabellen, Zahlen, Fakten. Bei allen Fragen, die in die Zuständigkeit von Landesrat Waldhäusl fallen.

Aber es konnten hier nicht alle Fragen zu allen Zielgruppen beantwortet werden, wie Sie sicher alle hier im Hohen Haus bemerkt haben. Und die Betonung liegt hier auf „konnten“. Und mittelbare, unmittelbare Bundesverwaltung hin und her, ich denke, wir als NÖ Landtag, ich als NÖ Abgeordneter, und sicher viele hier im Hohen Haus, wir wollen Informationen zu allen angefragten Zielgruppen. Auch hierzu wollen wir Zahlen, Daten und Fakten. Und auch die Bevölkerung will diese Informationen aus allen Bereichen des Asylwesens.

Was wir nicht wollen, ist, dass die dafür verantwortlichen Stellen nicht einmal den Mitgliedern der Landesregierung diese Zahlen bekanntgeben, wenn sie diese schon vor unserer Bevölkerung verheimlichen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gelangt Herr Zweiter Präsident Gerhard Karner, ÖVP.

Abg. Präs. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf bei dieser Debatte zur Anfragebeantwortung etwas tun, was ich mir vor 10 Jahren nicht träumen hätte lassen. Wahrscheinlich hätte ich vor 10 Jahren jemanden geklagt, wenn er behauptet hätte, ich hätte das getan: Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich Landesrat Waldhäusl loben für die genaue und detaillierte Anfragebeantwortung. *(Beifall bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)*

Das ist eine Anfragebeantwortung, wie sich das gehört. Herr Landesrat! Vielen Dank für die umfangreiche und sehr genaue Anfragebeantwortung. Und daher darf ich im Namen meiner

Fraktion den Antrag einbringen, diese Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. Vielen herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Landesrat Gottfried Waldhäusl, FPÖ.

LR Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages! Hohes Haus!

Ich verstehe jeden Abgeordneten, wenn er mehr wissen möchte als er manchmal bekommt, ob schriftlich oder mündlich. Ich verstehe jeden Abgeordneten, weil ich selbst lange Jahre in der Legislative tätig war. Und daher weiß, wie es ist, wenn man mehr wissen möchte. Und ich verstehe auch jeden Abgeordneten, weil er selbst gefragt wird draußen in der Bevölkerung, wenn es ein sensibles Thema gibt. Und daher freue ich mich auch über die Worte die jetzt gefallen sind. Denn wo es meine Möglichkeit war, und das sage ich wirklich ehrlich, ist es mir wichtig, dass jeder Abgeordnete alle Zahlen seiner Region hat. Weil er muss letztendlich hier, aber auch zu Hause das vertreten was letztendlich eine Landesregierung beschließt oder eine Landesregierung versucht umzusetzen.

Dass wir als Landesregierung im Zuge einer 15a-Vereinbarung, wie es bei der NÖ Grundversorgung tatsächlich ist, zusammenarbeiten mit Stellen des Bundes, ist eine andere Sache. Und wenn wir hier auf Grund der Zuständigkeit nicht immer jene Informationen bekommen, die wir möchten, dann sitzen wir hier manchmal im selben Boot. Wir alle wollen dass Niederösterreich sicher ist. Und wir alle wollen, dass Niederösterreich so sicher ist, dass wir uns keine Sorgen machen müssen, gemeinsam mit der Bevölkerung.

Es gibt Dinge, worüber ich genug weiß, aber trotzdem noch mehr wissen möchte. Und es ist dann so, dass mir weder ein LKA oder das BVA oder auch das Ministerium, verschiedene Ministerien, mir diese Auskunft geben können. Und da bin ich natürlich auf eurer Seite und auf der Seite jener Bevölkerung, eines Bürgermeisters, wie erst unlängst in Poysdorf ein Vorfall war, der mehr wissen möchte. Und ich sage, da bin ich mit euch in einem Boot! Denn auch ich hätte gern als der zuständige Landesrat für Asylwesen gewusst, wenn ein vermutlich straffällig gewordener Asylwerber wieder auf freien Fuß gesetzt wird. Ich hätte es deswegen gerne gewusst, weil ich in meiner Verantwortung in der Grundversorgung den nämlich wieder in ein Quartier geben muss. Und ihr werdet verstehen, dass kein einziger Bürgermeister und keine Bürgermeisterin dann gerne zwangsbeglückt diesen in seiner oder in ihrer Gemeinde untergebracht sehen möchte.

Daher wäre es gut, wenn wir hier sowohl aus dem Justizministerium als auch aus dem Innenministerium Vorfälle besser und schneller übermittelt bekämen. Und vor allem jene Entscheidungen, die uns betreffen, dann auch tatsächlich bekommen müssen. Denn als Grundversorgungsbehörde müssen wir zwar handeln, müssen eine Vereinbarung einhalten, aber hätten auch das Recht, gewisse Dinge rechtzeitig zu erfahren.

Ich will jetzt nicht hier beurteilen, wie diese Entscheidungen tatsächlich gefallen sind. Die Bevölkerung hat diese Entscheidung nicht für in Ordnung befunden. Und ich glaube daher, dass diese Debatte auch letztendlich als Anlass genommen werden kann, dass der Landtag auch darüber nachdenkt, ob nicht künftig Vereinbarungen so wie eine 15a-Vereinbarung zum Grundversorgungsgesetz dazu benützt werden, dass wir als Land Niederösterreich, ob als Exekutive oder als Legislative, hier ein Mehr an Informationen bekommen müssen. Wir halten uns an die Vereinbarung, aber uns ist es wichtig, unsere Bevölkerung nicht nur ordentlich zu schützen, sondern noch stärker zu schützen als manchmal möglich ist.

In diesem Sinne würde ich bitten, wenn es wieder eine Diskussion in diesem Bereich gibt, tatsächlich dann auch da eine Handlung zu setzen und vielleicht auch einstimmig uns jene Handhabe zu geben, dass wir gemeinsam Niederösterreich noch sicherer gestalten können als es ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Debatte ist damit beendet. Der Zweite Präsident Gerhard Karner hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen!

Hohes Haus! Die nächste Sitzung ist für 27. Mai 2020 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Für die Unterfertigung der Amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich Schriftführerinnen und Schriftführer, zum Vorsitz zu kommen.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 20.24 Uhr.)*